Dictatum Regenſpurg den
. Julii 1753.
per Chur-Sachſen.

An
Ein Hochpreißliches
Corpus Evangelicorum

unterthänigſt-wehmüthigſte
Vorſtellung derer Religions-Gravaminum
Hochſtift Wormſiſcher Landes-Hoheit unterworfener Reformirter
Gemeinden
in ſpecie

Zu Neuhauſen, Rhein-Türkheim, Beuntersheim ꝛc. ꝛc.

Mit Beylagen von A. bis N. und darzu gehörigen Adjunctis.

Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch-Edelgebohrne, Geſtrenge, Veſt- und Hochgelehrte, Fürſichtige und Hochweiſe ꝛc.

Des Heil. Römiſchen Reichs Churfürſten, Fürſten und Stände Evangeliſchen Theils, zu gegenwärtigem Reichs-Convent gevollmächtigte höchſt- und hochanſehnliche Herren Räthe, Bothſchafter und Geſandte,

Gnädige, auch Hochgeneigteſte und Hochgeehrteſte Herren,

In was vor einen bejammernswürdigen und nie genug zu beklagenden Zuſtand, ſeit dem Jahr 1699. bis nun zu, das Reformirte Kirchen-Weſen in dem hochfürſtl. Stift Worms ſeye geſtellet worden, das geruhen Ew. Excellenzien Gnaden und unſere hochgeneigteſte hochgeehrteſte Herren aus denen Sr. Churfürſtl. Gnaden zu Trier, als Biſchoffen von Worms, in tieffeſter

A Weh-

Dictatum Regenſpurg den
• Julii 1753.
per Chur-Sachſen.

An
Ein Hochpreißliches
Corpus Evangelicorum

unterthänigſt-wehmüthigſte
Vorſtellung derer Religions-Gravaminum
Hochſtift Wormſiſcher Landes-Hoheit unterworfener Reformirter Gemeinden
in ſpecie

Zu Neuhauſen, Rhein-Türkheim, Beuntersheim ꝛc. ꝛc.

Mit Beylagen von A. bis N. und darzu gehörigen Adjunctis.

Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch-Edelgebohrne, Geſtrenge, Veſt- und Hochgelehrte, Fürſichtige und Hochweiſe ꝛc.

Des Heil. Römiſchen Reichs Churfürſten, Fürſten und Stände Evangeliſchen Theils, zu gegenwärtigem Reichs-Convent gevollmächtigte höchſt- und hochanſehnliche Herren Räthe, Bothſchafter und Geſandte,

Gnädige, auch Hochgeneigteſte und Hochgeehrteſte Herren,

In was vor einen bejammernswürdigen und nie genug zu beklagenden Zuſtand, ſeit dem Jahr 1699. bis nun zu, das Reformirte Kirchen-Weſen in dem hochfürſtl. Stift Worms ſeye geſtellet worden, das geruhen Ew. Excellenzien Gnaden und unſere hochgeneigteſte hochgeehrteſte Herren aus denen Sr. Churfürſtl. Gnaden zu Trier, als Biſchoffen von Worms, in tieffeſter

Wehmuth unterthänigſt vorgetragenen Religions-Gravaminibus unſerer Kirchen zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim, Mörs, Ormsheim und Beuntersheim, gnädig und hochgeneigt zu erſehen.

Wir und die nothleidende unſerer Sorgfalt anvertraute Gemeinden müſſen mit gröſter Seelen-Betrübniß zulaſſen, daß unſere uns in An. 1618. privative zubehörende und ſolitarie beſeſſene Kirchen ſeit Anno 1699. von denen Catholiſchen Geiſtlichen uſurpiret, das exercitium publicum der Catholiſchen Religion, gegen den dürren Buchſtaben des anni regulativi, darinnen via facti introduciret, dieſelbe mit Bildern, Fahnen, Altären ꝛc. zu unſerer groſſen Seelen-Aergerniß erfüllet, die uns allein zubehört habende, von unſern reformirten frommen Vor-Eltern, zum Dienſt und Unterſtützung der reformirten Haus-Armen, und anderer bedürftigen Perſonen unſerer Gemeinde geſtiftete Almoſen-Capitalien, theils zur Helfte theils gänzlich entzogen, die zur Helfte entzogene aber von Catholiſchen Collectoribus ſo ſchlecht und unverantwortlich adminiſtriret worden, daß von An. 1711. bis nun zu denen Neuhauſer und Rheintürckheimer über 2500. fl. ſich belauffenden Almoſen-Capital, ohngeachtet alles Bittens und Flehens, nicht einmahl eine Rechnung nur vorgelegt werden will, die Capital-Briefe haben die Catholiſche zu ſich genommen, und die jährliche beſchehende Austheilung der eingegangenen Zinſen eigenes Gefallens ſo mager zugetheilet, daß ſelbige keineswegs zulangen wollen, eine einzige hausarme Familie, will geſchweigen mehrere nothdürftiglich zu unterhalten. Die reformirte Glocken und Kirchhöfen hat man gleichergeſtalt via facti gemeinſchaftlich gemacht, die anſehnliche reformirte Kirchen-Güter denen Reformirten gröſtentheils entzogen, die Salaria und Competenzien den Pfarrern und Schuldienern theils ganz entzogen, theils dergeſtalten beſchnitten, daß ſelbige kaum ein ehrliches nothdürftiges Auskommen übrig behalten, die zur ſuſtentation des reformirten Gottesdienſts, Kirchen-Regiments, Pfarrer und Schuldiener von Churfürſten Friderico III. gewidmete, und von einer Chur-Pfälziſchen Kirchen-Adminiſtration bis in annum 1705. und zur Zeit der von Chur-Pfalz quoad dominium ſupremum an ein Hochfürſtl. Stift Worms beſchehenen Ceſſion des Stifts Neuhauſen, ruhiglich beſeſſene und genoſſene anſehnliche Einkommen, ſo dem äuſſerlichen Vernehmen nach jährlich in circa 20000. fl. ertragen, ſind uns, denen mitcedirten Chur-Pfälziſchen reformirten Unterthanen, zum Beſten unſerer Kirchen und Herſtellung des davon unterhaltenen Gymnaſii illuſtris, ſeit An. 1705. nicht ausgeantwortet, das vormahlige Gymnaſium illuſtre und die darinnen gehaltene viele Stipendiaten-Tiſche nicht wiederum errichtet, ſondern einer Löbl. Wormſiſchen Hof-Cammer gröſtentheils ad profanos uſus heimgeſchlagen worden. Das Kirchen-Regiment über Inſpectores,

Pfar-

Pfarrer und Schuldiener hat man gänzlich vernichtiget, dieſe Perſonen in eccleſiaſticis & politicis unter die Jurisdiction einer hochfürſtl. Regierung und ſogar der Land-Beamten geſtellet, denenſelben auch bey aller Gelegenheit allen Verdruß und Schaden zugefüget. In cauſis eccleſiaſticis & matrimonialibus müſſen Pfarrer und Unterthanen das Recht bey einer Catholiſchen Regierung und Beamten ſuchen. Pfarrer und Schulbedienten werden von einer Catholiſchen Regierung angenommen, und alles auf den Fuß geſetzt, als ob die Beobachtung des J. P. einem hohen Stift Worms frey gelaſſen, und das Jus diœceſanum & jus eccleſiaſticum cum omnibus ſuis ſpeciebus nicht ſuſpendiret, ſondern in Anſehung der Reformirten annoch in vollem Vigore ſey. Die Land-Straſſen werden mit Crucifixen und Bildern beſetzt, die Proceßionen durchziehen das Land, alle Catholiſche Feyertäge müſſen auch von denen Reformirten mitgefeyert werden. Denen eingebohrnen reformirten Unterthanen wird 200. fl. pro cautione bey ihrer Annahm angefordert, dann ihnen 25. fl. Militz-Gelder, 20. fl. vor die Herrſchaft und 20. fl. vor die Gemeinde abgedrungen; mit denen Catholiſchen Fremden und Einheimiſchen hingegen hierinnen diſpenſiret, da vor etwa 4. à 5. Jahren dahier weder Caution noch Militz-Geld, noch herrſchaftliche Einnahm, noch vor die Gemeinde das geringſte von denen Einheimiſchen gefodert, die Fremde aber, ſo in die Ortſchaften gezogen, 2. à 3. fl. und einen Feuer-Eimer bey ihrer Annahm in die Gemeinde überhaupt bezahlet haben. Ober- Unter-Schultheiſſen-Dienſte und Gerichte, ſo in An. 1618. bis in annum 1699. ja an den meiſten Ortſchaften bis in annum 1714. und noch weiters mit lauter Reformirten beſetzt waren, mit lauter Catholiſchen beſetzt, und dieſe oftmahls von ſ. v. der Vieh- und Schweinshuth denen reformirten Gemeinden vorgeſtellet ꝛc. Reiche und arme Unterthanen werden mit unerhörten Drangſalen und unleidentlichen Bedrückungen heimgeſucht, dieſelbe unter dem Schein Rechtens ihrer Güter theils auf einmahl, theils nach und nach durch excitirung ſchwerer Proceſſen, Verweigerung oder Vorenthaltung der Adminiſtration einer heilſamſten Juſtiz, in ſolches Elend und groſſe Noth gebracht, daß ein groſſer und anſehnlicher Theil der Reformirten die Wohnung bey denen Wilden in America ihrem hieſigen Aufenthalt vorgezogen, denen noch hier gebliebenen wird die Nahrung zu ſuchen durch amtliche decreta verboten, dieſelbe eigenmächtig, ohne einige Urſach von ihren Weibern von denen Beamten geſchieden, ſodann als ſeparirte Leute von denen Beamten angeſehen, und von ihnen die herrſchaftliche Onera doppelt gefordert. Andere, welche nicht von ſelbſten ſich zu dem Abzug anſchicken wollen, werden unſchuldiger Weis durch den Büttel bey kalter Winters-Zeit aus dem Dorf geführet, oder unter denen nichtigſten prætexten criminaliter belanget, auf den Schand-Stein geſtellet, und ſodann

des Landes ſchimpflich verwieſen, und die ganz auſſer allem Verdacht gebliebene unſchuldige Frau muß über den Verluſt ihres ehrlichen Mannes aus dem ihrigen die angebliche Inquiſitions-Koſten tragen, und hiervon kan ſie nichts, als die Annehmung der Catholiſchen Religion befreyen ꝛc. Fremde, in hieſigem Hoch-Stift wohl begüterte anſehnliche Familien, gleich die de Roniſche, weilen dieſelbe ſich des hieſigen Kirchen-Weſens mit Rath und That treulich und eifrig angenommen, werden hart bedränget. Man trachtet Hochſtiftiſcher Seits ihn um ſeine anſehnliche mehr als 100000. Rthlr. werth ſeyende Güter durch allerhand Wege zu bringen, und da dieſe nicht nach Wunſch wegen deſſen oppoſition gelingen wollen, ſo werden nunmehro demſelben alle ſeine anſehnliche Revenüen unter denen nichtigſten prætexten gänzlich entzogen, ſo daß dieſe reiche und anſehnliche Familie, bey Entſtehung einer ſchleunigen Rettung, dieſe anſehnliche groſſe Güter dem Hochſtift wird abandoniren, und mit dem Bettelſtab in der Hand hieſige Lande, zu groſſem Nachtheil hieſiges reformirten Kirchen-Weſens, verlaſſen müſſen. Die Deductio und der vollſtändige Beweiß ſeiner intuitu Religionis ihme zugefügten Gravaminum, welche letztere nur kürzlich angeführet, und mir dem Pfarrer Bechtold übergeben, und die infra ſub Lit. S. bereits bey denen Acten befindlich, iſt bereits würklich unter der Feder, und wird, ſo bald als es möglich, in Dero Hände niedergelegt werden. Dieſe wird alsdann Ew. Excellenzien, Gnaden, unſern hochgeneigteſten und hochgeehrteſten Herren, und der redlich geſinnten Welt eine ſolche groſſe Menge von Beeinträchtigungen vor Augen legen, dergleichen wohl niemahls einzeln reformirten Familien in dem Röm. Reich von Catholiſchen zugefüget worden.

Bey dieſer der Sachen wahren aber auch recht betrübten Geſtalt, da mit gröſter præcipitanz eine Religions-Bedrängniß der andern folgete, und die Schläge über mich und meine Gemeinde täglich verdoppelt worden, hab ich, Pfarrer Bechtold, zwar oftmahls dem Herrn Inſpector Wilhelmi die groſſe Noth, womit meine beyde Gemeinden, und deren vornehmſte Glieder von einer hochfürſtl. Regierung und dem Beamten zu Neuhauſen, Betz, inſtigante Clero Catholico und aus einem von Jugend auf eingeflößten zelo Religionis, gedruckt worden, beweglich vorgeſtellet, und auf das inſtändigſte gebeten, ſich meiner und aller äuſſerſt bedrängten hochſtiftiſchen reformirten Kirchen ernſtlich anzunehmen, und deswegen bey Sr. Churfürſtl. Gnaden, unſerm gnädigſten Landes-Fürſten, wehmüthigſte unterthänigſte Vorſtellungen zu thun. Allein alles, was von ihm erhalten konte, beſtunde in einem bloſen Achſel-Zucken. Weswegen mich endlich, damit mich bey dem groſſen GOtt ſowohl, als meiner äuſſerſt bedrückten Gemeinde und der ehrbaren Welt auſſer aller Verantwortung halten möchte, in Gottes Namen reſolviret, unter Aufopf-

opferung Haab und Guts, ja ſelbſten, wann es Gottes heiliger Wille, Freyheit, Leib und Lebens, mich in den Riß vor meine und übrige hochſtiftiſche reformirte Kirchen zu ſtellen. In welcher Abſicht nicht allein einer Hochfürſtl. Regierung zu Worms meiner beyden Kirchen Religions-Gravamina unterthänig übergeben, und als darauf die geringſte Remedur nicht erfolget, habe dieſelbe laut Beylage Lit. A. B. auf gnädigſten Befehl Sr. Churfürſtl. Gnaden von Trier, als Biſchoffen von Worms, Höchſt-Deroſelben ad clementiſſimas manus in tiefeſter ſubmiſſion übergeben, und flehentlichſt, ja um Gottes Willen, in gröſter Ehrfurcht gebethen, dieſelbe durch eine Hof-Commiſſion gründlich unterſuchen und abthun zu laſſen. Beylage ſub Lit. B. Lit. A. B.

Ob nun ſchon Höchſtdieſelbe eine Hof-Commiſſion anhero zu ſenden gnädigſt mir zugeſagt hatten: ſo ſchiene es gleichwohlen, daß kurz darauf Se. Churfürſtl. Gnaden durch ungleiche Vorſtellungen bewogen worden, indeme Höchſtdieſelbe Dero Hofrath allhier, Herrn Linkenheld, und unſerm Inſpector Wilhelmi die gnädigſte Commiſſion ertheilten, die Religions-Gravamina in meinen beyden Kirchſpielen zu unterſuchen, und über den Befund unterthänigſten Bericht ad Eminentiſſimum zu ſenden. Allein da ich aus allen Schritten dieſer Commiſſion ſogleich abnahme, daß ſelbige nichts anders ſuche, als den aus Furcht und Angſt bereits geſchloſſenen Mund meiner beyden Gemeinden noch mehr zu ſchlieſſen, oder wenigſtens dieſelbe durch captioſe Fragen zu einem Bekäntniß zu nöthigen, daß ſie mit ihrem Religions-Zuſtand vollkommen zufrieden, als habe in ſub Lit. C beykommender Supplique das Lit. C. illegale Verfahren dieſer Commiſſion Sr. Churfürſtl. Gnaden in tiefeſter Erniedrigung vorgetragen, und deren forderſame Abſtellung flehentlichſt gebeten. Zu gleicher Zeit habe mich an Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen durch beyliegende allerunterthänigſte Supplique, nebſt Beyfügung meiner Religions-Beſchwerden Lit. D. & E. gewandt, und allerhöchſt-Dieſelbe um Dero allergnädigſtes Vorwort bey Sr. Churfürſtlichen Gnaden zu Trier fußfälligſt gebeten.

Inzwiſchen wurde von Sr. Churfürſtl. Gnaden von Trier Dero Hofrath zu Ellwangen, Herr Brenner, nebſt einem Actuario, dem Ellwangiſchen Amtmann Högg, als Hof-Commiſſarius, meine und der übrigen hochſtiftiſchen reformirten Kirchen Religions-Beſchwerde gründlich zu unterſuchen und abzuthun, hieher geſandt. Gleichwie nun demſelben nebſt denen Herren Gebrüdern de Ron nach ſeiner Ankunft ſogleich eine Viſite abſtattete, und es beſagter Herr Hof-Commiſſarius an häuffigen Sincerationen und Conteſtationen nicht ermangeln ließ, ſo zeigte es ſich gleichwohlen gar bald, daß derſelbe keineswegs in der Abſicht anhero gekommen, eine gründliche Unterſuchung und Abthuung der Religions-Gravaminum zu bewürken, indem derſelbe

von dem anno regulativo 1618. nichts hören, die intuitu Religionis zugefügte politiſche Gravamina von denen Schul- und Kirchen-Gravaminibus ſepariren, und dieſelbe zur Abthuung der gegentheiligen Hochfürſtl. Regierung, obſchon dieſelbe Mitbeklagte ſind, und daher keine judices abgeben konten, verweiſen wolte. Die Unterſuchung dieſes Herrn Hof-Commiſſarii überhaupt aber war ſo partial und illegal, daß man leicht voraus ſehen konte, was vor eine Reſolution endlich erfolgen würde. Ob ich auch gleich oft und vielmahl eine Abſchrift ſeines Commiſſorii, gleich auch der in meiner Abweſenheit niedergeſchriebenen Protocollen, gebeten: ſo wurden mir zwar dieſelbe niemahlen geweigert, allein die verſprochene Abſchrift auch nicht zugeſtellet, bis endlich derſelbe eine anmaßliche Reſolution, wodurch er ſeiner Hof-Commiſſion ein glückliches Ende zu machen gedachte, in præſenz des Beyſtandes der Gemeinde zu Neuhauſen, Advocati Trapps, vorlaſe, und deſſen Unterſchrift mir und der Neuhauſer Gemeinde zumuthete. Es iſt dieſes Document, welches von dem Original, ſo der Herr Hof-Commiſſarius ſogleich nach der dem Advocaten Trapp geſchehenen Ubergab mit vieler importunitæt zurück fordern lieſſe, gleichwohlen aber annoch in aller Eil abgeſchrieben, und per Notarium vidimiret worden, Beylage ſub Lit. F. ein lautredendes Zeugniß, auf was Art man meine überaus wichtige Gravamina abzuthun gedacht hat. Dann es drange beſagter Herr Hof-Commiſſarius mit allem Eifer in mich, daß nebſt meinem Beyſtand und Gemeinde zu Neuhauſen dieſen Vergleich die Nacht über reiflich überlegen, und ſodann nebſt meiner Neuhauſer Gemeinde unterſchreiben ſollte. Gleichwie ich aber Gewiſſens halber eben ſo wenig, als meine vorbeſagte Gemeinde ſolches nicht unterſchreiben wollte noch konte, inzwiſchen aber der beſagte Beyſtand mir nicht aſſiſtiren konte: ſo nahme den folgenden Tag den Herrn Samuel de Ron, als Kirchen-Vorſteher zu Rhein-Türkheim, zu mir, und da derſelbe dem Herrn Hof-Commiſſario ſogleich vorſtellete, daß gleichwie man in dieſer Sach keinen Vergleich einzugehen gedächte, ſondern alle Religions-Gravamina nach der in dem Inſtrumento Pacis vorgeſchriebenen Regul und Richtſchnur und dem in An. 1618. vorgeweſenen ſtatu quo abzuthun, Se. Churfürſtl. Gnaden unterthänigſt gebeten: als wollte man dieſſeits den Herrn Commiſſarium inſtändigſt erſucht haben, fernerhin in der Unterſuchung der Beſchwerden doch ad normam des Inſtrumenti Pacis fortzugehen, und dieſelbe forderſamſt abzuthun. Was nun in Conformitæt des Inſtrumenti Pacis von ihme, Herrn Hof-Commiſſario, abgethan würde, das würde dieſſeits mit unterthänigſten Dank acceptirt werden, die ohnabgethane Puncten aber würden wir an Ein Hochlöbliches Corpus Evangelicorum zur Remedur ohnverweilet gelangen laſſen. Worauf dann der Herr Hof-Commiſſarius dem Herrn de Ron einige Gravami-

Lit. F.

vamina vorlaſe, und hiemit ſeine ſeſſiones beſchloſſe, nachhero aber dem Pfarrer Bechtold die ſub Lit. G. beykommende Reſolution einhändigte, und hiemit ſeiner Hof-Commiſſion ein Ende machte. Lit. G.

Ew. Excellenzien, Gnaden, unſere hochgeneigteſte und hochgeehrteſte Herren werden hieraus abzunehmen geruhen, daß beſagte Hof-Commiſſion keineswegs geſucht habe, hieſige Religions-Gravamina ad normam LL. fundamentalium zu unterſuchen und abzuthun, ſondern liſtiger Weiß mich und meine Gemeinde zu Neuhauſen zu beſtricken, gleich dieſelbe bereits dieſes anmaßlich, Lit. H. Beylage ſub Lit. H. an meiner in Furcht und Angſt getriebenen Gemeinde zu Rheintürckheim bewürket, und dieſe theils von Herrn Hof-Commiſſario eigenhändig vorgeſchriebene ungegründete Confeſſion erpreſſet. Allein es hat, ſo bald mein Kirchen Vorſteher, Herr Samuel de Ron, dieſes in Erfahrung gebracht, laut der Beylage ſub Lit. I. gegen ſein procedere ad acta auf das feyer- Lit. I. lichſte und ſchriftlich proteſtiret, ſo daß auch dieſe Hof-Commiſſariſche Mühe umſonſt geweſen. Während deſſen Aufenthalt allhier, haben auch wir Endes unterſchriebene Chur-Pfälziſche zu Frankenthal und Heßheim und Hochfürſtl. Wormſiſche Pfarrer zu Mörs, Ormsheim und Beuntersheim unſere bey denen Gemeinden beſchwehrliche Religions-Gravamina nach der Beylage ſub K. über- Lit. K. geben, dieſelbe ſind ebenmäßig nur obenhin unterſucht, und endlich mir, dem Pfarrer zu Beuntersheim, die ſub Lit. L. beyliegende Reſolution, Lit. L. uns denen Pfarrern zu Mörs und Ormsheim aber keine, eingehändiget worden. Weilen nun beſagter Herr Hof-Commiſſarius wohl abnehmen konte, daß wir nunmehro, nach dem von Sr. Königl. Majeſtät von Preuſſen an den Pfarrer Bechtold erlaſſenen allergnädigſten Befehl, Beylage Lit. E. ohnverweilet uns in aller ſubmiſſion an Ein Hochlöbl. Corpus Evangelicorum, und durch Beyhülfe einer Königl. Preußiſchen fürtreflichen Geſandſchaft, in tiefeſter Ehrfurcht eine ſchleunige Abthuung dieſer Religions-Beſchwerden erbitten würden: als erſuchte uns derſelbe theils unter Bedrohungen, theils mit guten Worten, unſere gegen die eingehändigte Hof-Commiſſäriſche Reſolution etwan habende Einwendungen Sr. Churfürſtl. Gnaden nochmahlen vorzutragen. Welches wir dann auch aus unterthänigſter gegen Se. Churfürſtl. Gnaden tragender devotion nicht unterlaſſen, ſondern nach und nach in denen Beylagen ſub Lit. M. N. würklich bewerkſtelliget, und Lit. M. mit gänzlicher Verwerfung des ſtatus quo anni 1705. ſich auf den N. ſtatum anni regulativi 1618. uns beruffen. Wir ſind aber ſobittſeelig nicht geweſen, um in unſern gerechteſten unterthänigſten petitis erhöret zu werden, und alle Hofnung einer rechtlichen dem Friedens-Schluß und denen Reichs-Grund-Geſetzen gemäſſen Abſtellung dieſſeitiger Religions-Gravaminum iſt um ſo mehr gänzlich verſchwunden, nachdeme wir äuſſerlich zuverläßig vernommen,

men, daß der Herr Hof⸗Commiſſarius, nachdem derſelbe von Worms zu Sr. Churfürſtl. Gnaden von Trier nacher Coblenz verreiſet, zwar anhero retourniret, nach einem kurzen Aufenthalt aber wieder abgereiſet, und nacher Ellwangen zurück gegangen ſey.

Ew. Excellenzien, Gnaden, unſern hochgeneigteſten und hochgeehrteſten Herren können wir das betrübte Schickſal der übrigen proteſtirenden Hochſtiftiſchen Kirchen zu Nordheim, Hofheim, Lampertheim, Laumersheim und Dirmſtein ohnmöglich bergen, dieweilen dieſer Gemeinden Gefahr uns über die maſſen zu Herzen dringet. Dieſe drey denen zahlreicheſten reformirten Hochſtiftiſchen 5. Gemeinden als Pfarrer vorgeſetzte Geiſtliche ſind von einer Hochfürſtl. Regierung und denen Catholiſchen Beamten jederzeit dergeſtalten unterdruckt und beängſtiget worden, daß dieſelbe durante commiſſione aulica, ohnerachtet wir und ihre Gemeinde denenſelben ohne Unterlaß angelegen, ihre Religions-Gravamina ihrer reſpectiven Kirchen bey einer hochlöbl. Hof⸗Commiſſion zu übergeben, dieſelbe gleichwohlen hierüber ſich zu entſchlieſſen ſich nicht getrauet, und dieſe Furcht wird durch die unerlaubte Drohungen, ſo mir, dem Pfarrer Bechtold, oft und vielmahl und ſogar letztens annoch von dem Herrn Hof⸗Commiſſario Brenner ſub Lit. M. beſchehen, täglich unterhalten und vermehret, ſo daß wir billig beförchten, weilen dieſelbe nicht communi ope & conſilio, ſo viel den Inſpectorem Wilhelmi und Pfarrer Dupré betrift, ſondern jeder derſelbe ſeparatim dieſes Werk behandelt, es werden dieſelbe alle Vergleichs⸗Vorſchläge, ſie mögen auch ſo ſchlecht ausſehen als ſie können, ſogleich annehmen, und würde dieſe Demarche um ſo mehr vor ihre Gemeinde eine betrübte Folge haben, weilen beyde von ihren Gemeinden eine Vollmacht ſich ertheilen, und dadurch ſich von dieſen Sachen Meiſter gemacht haben, wann nicht ein Hochlöbl. Corpus Evangelicorum dieſen beyden Pfarrern die Macht, vor ſich und ihre Gemeinde einen Vergleich zu ſchlieſſen, gnädigſt benimmt, und hierdurch dem Clero Catholico alle Gelegenheit, eine Trennung unter denen ſämtlichen hochſtiftiſchen reformirten Kirchen zu bewürken, mit allem Nachdruck abſchneidet. Soviel die Laumersheimer und Dirmſteiner Gravamina betrift, werden dieſelbe von dem ältern Herrn de Ron aufgeſetzt, und nächſtens Sr. Churfürſtl. Gnaden von Trier ꝛc. unterthänigſt überſendet werden.

Ew. Excellenzien, Gnaden, unſere Hochgeneigteſt⸗ und Hochgeehrteſte Herren geruhen doch bey dieſen höchſtgefährlichen, weit ausſehenden Umſtänden, gleichwie wir hiemit unterthänigſt wehmüthigſt flehentlichſt bitten, dieſer unſerer herznagenden Sorge nach Dero weltberühmten Weisheit und tieffeſten Einſicht ohnverſäumt in Gnaden abzuhelfen, und gleichwie in cauſa Palatina vormahls beſchehen, alle einſeitige, ohne gnädigſte

Er⸗

Erlaubniß und approbation eines Hochlöblichen Corporis Evangelicorum, von dem Inſpectore und Pfarrern eines hohen Stifts Worms vornehmende Vergleichs-Handlungen und Schluß, gänzlich denſelben zu unterſagen und dieſelbe in anteceſſum vor null und nichtig zu erklären, hingegen aber ſämtliche reformirte Inſpector und Pfarrer ernſtlich anzuweiſen, dieſe höchſtwichtige Religions-Sache, wie vormahls beſchehen, conventualiter zu tractiren, und mit allem chriſtlichen Eifer, Redlich- und Aufrichtigkeit und mutueller Freundſchaft hierunter ſich zu bearbeiten, damit alle Beſchwerden, mit gänzlicher Hindanſetzung des ſtatus anni 1705. nach der Norm und Richtſchnur des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes tam in eccleſiaſticis quam politicis hergeſtellet, und die Hochſtiftiſche nunmehro auf ihrem gänzlichen Verfall und Untergang ſtehende Kirchen unter Gottes Seegen, und der nachdrücklichen Aſſiſtence eines Hochlöbl. Corporis Evangelici, in vorigen blühenden und wachſenden Zuſtand geſetzt werden mögen.

Weswegen nächſt Gott, zu Ew. Excellenzien, Gnaden, unſern hochgeneigteſten und hochzuehrenden Herren, in tiefeſter Ehrfurcht unſere demüthigſte und Vertrauens-volle Zuflucht nehmen, Hoch-Dieſelbe unterthänigſt bittende, bey Sr. Churfürſtl. Gnaden, unſerm gnädigſten Landes-Fürſten, dieſe unſere höchſtwichtige Religions-Drangſalen durch ein nachdrückliches Vorſchreiben vorzuſtellen, und bey Höchſt-Deroſelben es dahin einzuleiten, damit alle unſere eccleſiaſtica, als auch intuitu Religionis unſern fürnehmſten reformirten Kirchen-Vorſteher und Mitgliedern unſerer Gemeinden in politicis zugefügte Religions-Beſchwerden ohnausgeſetzt ad normam und der auf ewig feſtgeſtellten Regul des Inſtrumenti Pacis Weſtphalicæ und der Reichs-Grund-Geſetzen, abgethan, die uns entnommene Kirchen und Schulen nebſt denen Pfarr-Gütern, Almoſen-Capitalien, Glocken, Kirchhöfen, die Neuhauſer Almoſen-Capital-Briefe und Kirchen-Acten eingeraumet, und fideliter extradiret, denen Pfarrern und Schulbedienten gänzlich hinweggenommene und beſchnittene Salaria nach denen Chur-Pfälziſchen Competenz-Büchern, gänzlich hergeſtellet, ein Kirchen-Regiment in hieſigen Landen errichtet, und mit tauglichen welt- und geiſtlichen Subjectis beſetzet, die entnommene und ſeit An. 1705. denen Reformirten entzogene Stift Neuhauſer-Gefälle ihnen cum fructibus perceptis & percipiendis zu Erhaltung des Hochſtiftiſchen Kirchen-Regiments, und Errichtung und ſuſtentation des reformirten Gymnaſii illuſtris, und andern zu Erhaltung des reformirten Kirchen-Weſens höchſt nöthigen Koſten, eingehändiget, alle Proceſſionen in Reformirten Ortſchaften zu führen, auch daſelbſten Bilder und Crucifixe zu ſetzen ernſtlich verboten, die denen reformirten Unterthanen aufgebürdete Feyerung der Catholiſchen Feyertäge abgeſtellet, und denen Unterthanen ihre Gewiſſens-Freyheit belaſſen, ſodann alle reformirte Eingebohrne

ohnentgeltlich in denen Gemeinden angenommen, und zum Genuß der Alimenten und anderer Gemeins-Nutzungen gelaſſen; die ſupprimirte reformirte Ober-Unterſchultheiß-Dienſte hergeſtellet, dieſe gleich auch die Gerichts-Plätze mit lauter reformirten Subjectis beſetzet, und die ſeithero eingeſchobene Catholiſche Schultheiſſen und Gerichten an denen reformirt geweſenen Orten, caſſiret, ehrliche reformirte fremde Perſonen, ſo in hieſigen Landen ſich ſetzen wollen, gegen Erlegung 2. à 3. fl. und Stellung eines Feuer-Eimers, ohne Anſtand in die Gemeinde angenommen, keine Caution, Militz- und andere Gelder bey der Annahm, ſo wenig als von denen Eingebohrnen, gefordert, des Amtſchafners Betz Vergehungen forderſamſt unterſuchet und exemplariſch beſtraffet; die denen Herren de Ron, dem Pfarrer Bechtold, dem Schuldiener Schuppius, denen Unterthanen Weber, Heilmann, Olff, und andern intuitu Religionis von einem Hochſtift Worms, Dero nachgeſetzten Regierung und Beamten, an ihren beſeſſenen Regalien, Recht und Gerechtigkeiten, Einkommen, und Nutzungen, zugefügten mehr als 40000. fl betragenden Schaden und Koſten dem Herrn Samuel de Ron erſetzet, und derſelbe caſſatis omnibus in contrarium latis ſententiis & decretis &c. in den völligen Beſitz und Genuß der ihme nach Inhalt des Krähiſchen Erb-Beſtands und der Chur-Pfälziſchen Cameral-Verordnung verliehenen Recht und Gerechtigkeiten völlig hergeſtellet, und dabey jederzeit kräftigſt manuteniret, dem Herrn Johann Conrad de Ron aber wegen der anmaßlichen unverſchuldeten Landes-Verweiſung eine eclatante Satisfaction von einer Hochfürſtlichen Regierung gegeben, ſofort dem Pfarrer Bechtold die unrechtmäßig von ſeinem Salario abgezogene Proceß-Koſten ſogleich reſtituiret, dem Schuldiener Schuppius der durch die viele ihme excitirte Proceſſe und andere Zudringlichkeiten, verurſachte ſchwehre Schaden und Koſten, erſetzet, dem Chriſtoph Weber und Heilmann die ihnen verſteigerte Güter unter Erſetzung alles Schadens und Koſtens, wiederum eingeraumet, dem unſchuldigen Lutheriſchen Gemeinsmann Olff, nebſt Reſtituirung der ſeiner Frauen abgenommenen 27. fl. Inquiſitions-Gelder, unter Caſſirung des gegen ihnen ergangenen Amts-Urtheils, und Reſtituirung ſeiner Ehr und Koſten, von dem Amtſchafner Betz, eine eclatante Satisfaction ertheilet werde; folglich dieſer ſchwehren Religions-Verfolgung ein Ende gemacht, und alles in den ſtatum des 1618. Jahrs nach Erforderung der Reichs-Grund-Geſetzen hergeſtellet werde. Falls aber Se. Churfürſtliche Gnaden hierunter nicht willfahren ſollten, ſo bitten und flehen wir höchſt- und hohe Evangeliſche Stände, und Ew. Excellenzien, Gnaden, unſere hochgeneigteſte und hochgeehrteſte Herren bey Kayſerlicher Majeſtät, mittelſt zulänglicher hochvermögender Vorſtellung, es dahin zu bringen,

daß

daß dem Weſtphäliſchen Frieden, denen Reichs⸗fundamental- und gemeinen Geſetzen, denen Pactis und Verträgen ein genügen geleiſtet, und die ſo theuer anbefohlene æqualitas juſtitiæ & protectionis auch in hieſigen Hochſtiftiſchen Landen herbracht werden möge. Worüber ꝛc.

Ew. Excellenzien, Gnaden, unſerer Hochgeneigteſten, und Hochgeehrteſten Herren,

Neuhauſen den 28. May 1753.

unterthänigſt⸗gehorſamſte

Johann Ludwig Piſtor,
p. t. Reformirter Pfarrer
zu Beuntersheim.

Johann Wilhelm Bechtold,
Reformirter Pfarrer zu Neuhauſen und Rhein⸗Türkheim.

Beylagen.

Lit. A. & B.

Hochwürdigſter Erz⸗Biſchoff und Churfürſt,
Gnädigſter Churfürſt und Herr,

Ew. Churfürſtl. Gnaden haben nach Dero preißwürdigen rechtlichen Geſinnung durch des Freyherrn Herrn von Spangenbergs Excellenz gnädigſt reſcribiren laſſen:

Dem Pfarrer der reformirten Gemeinde zu Neuhauſen, Bechtold, laſſen Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Trier, als Biſchoff zu Worms, hiemit zu ſeiner einsweiligen Beruhigung ohnverhalten. Es hätten Höchſt⸗Dieſelbe den Entſchluß über ſeine unterm heutigen dato præſentirte Supplic gefaſſet, die Beſchwerden der reformirten Gemeinde nächſtens durch eine Hof⸗Commiſſion unterſuchen zu laſſen. Wes Endes dann die Gravamina von ihme Bechtold, und der Gemeinde, wohl beſcheinigter ohnmittelbar zu gnädigſten Händen einzuſchicken ſind. Sign. Schönbornsluſt den 28. Octobr. 1752.

Ex mandato Eminentiſſimi Electoris ſpeciali
J. G. Frh. v. Spangenberg.

 Gleich-

Gleichwie nun in meinen höchſten Drangſalen dieſes gerechteſte Churfürſtl. Reſcriptum mich ungemein erquicket und aufgemuntert, als habe nicht allein dem grundgütigen Gott, der Ew. Churfürſtl. Gnaden Hertz in ſeinen Händen träget, und ſolches zu unſerer Hülfe in unſern gröſten Nöthen geneiget, davor herzlich Dank abgeſtattet, ſondern mich äuſſerſt beſtrebet, meine Religions-Gravamina forderſamſt abzuſchreiben, und gleich hiermit beſchiehet, ſelbige vor Dero Füſſe in tiefeſter Ehrfurcht niederzulegen.

Ew. Churfürſtl. Gnaden haben mir in eben beſagtem höchſt-venerirenden Reſcripto die gnädigſte Zuſage gethan, dieſe und meiner Gemeinde überhäufte Religions-Beſchwerden durch eine unpartheyiſche Hof-Commiſſion forderſamſt unterſuchen und erörtern zu laſſen. Meine Feder iſt zu ſchwach, dieſer großmüthigen Huld denjenigen Preiß beyzulegen, welche Dero ruhmvolle Handlungen verdienen, und da meinem Dank-begierigen Herz und Mund es an Ausdrückungen fehlet, meine Danknehmigkeit zu erkennen zu geben: ſo werde ich Gott inbrünſtig anruffen, daß er nach dem Ubermaß ſeiner Gnade und Barmherzigket Ew. Churfürſtl. Gnaden Gebet in allen Dero Angelegenheiten eben ſo leicht und gnädiglich erhören wolle, als Ew. Churfürſtl. Gnaden mich und meine Gemeinde in unſern Drangſalen zu erhören geruhet haben.

Gnädigſter Churfürſt und Herr! bey meinen Gravaminibus würde ich mehrere und weit gröſſere und wichtigere facta angeführet haben, wann der Amtſchaffner Betz durch erdichtete diffamationes, daß ich in kurzem von meinem Pfarr-Dienſt weggeſchaft, dem Johann Conrad de Ron das Land zu raumen befohlen, auch Dero Erb-Beſtänder Samuel de Ron aus dem Land getrieben werden würde, nicht von neuem alle Leute in Furcht und Schrecken geſetzt, und hierdurch dieſelbe abgewandt hätte, mir über verſchiedene facta die nöthige atteſtata ſchriftlich zu ertheilen.

Nichts in der Welt, Gnädigſter Churfürſt und Herr, iſt fähig, der durch die bisherige erlittene Gewaltthätigkeiten gänzlich unterdrückten Warheit aufzuhelfen, und denen Unterthanen den verſchloſſenen Mund aufzuſchlieſſen, als die forderſame Anheroſendung einer Löbl. Hof-Commiſſion. Es iſt dieſes um ſo viel nöthiger, als keine Hofnung einiger Beſſerung nicht vorhanden. Dann obſchon der Amtſchaffer Betz eine anmaßliche Rechnung dem armen Weber übergeben: ſo iſt doch dieſelbe in ſich ſelbſten nicht allein höchſt unrichtig, mit keiner einzigen Quittung oder Obligation beleget, noch einiger Beweiß dabey angeführet, und doch gibt dieſelbe einen augenſcheinlichen Beweiß, daß es nicht nöthig geweſen, dieſes armen Manns liegende Güter zu verſteigern, und hierdurch denſelben an den leidigen Betttelſtab zu bringen. Die Almoſen-Rechnungen, ohngeachtet ich darum unterthänigſt angehalten, kann ich nicht erlangen; und ob ich gleich meinen Beſoldungs-Wein vorm Jahr von dem Nachlauf aus der Amtſchaffnerey erhalten, und damit vorlieb nehmen müſſen: ſo iſt gleichwohlen dieſes Jahr, nach des Amtſchaffners Ermeſſen, auch der Nachlauf der Kelter noch vor mich zu gut, und hat derſelbe die Neuhäuſer-Wein nacher Worms bringen, und mir den Beſoldungs-Wein gänzlich entzogen.

Gnädigſter Churfürſt und Herr, die Niederſetzung einer Löbl. Hof-Commiſſion iſt in hieſigen Landen ſo unentbehrlich, nöthig und nüzlich, daß in längerer Entſtehung derſelben billig zu beförchten, daß ein Hochfürſtl. Stift durch die vorgehende malverſationes in einen unwiederbringlichen Schaden geſetzt, und ein groſſer Theil Dero getreueſten Unterthanen hieſige Landen werden verlaſſen müſſen. Ich bitte Gott, daß er nach ſeiner grundloſen Barmherzigkeit ſich aller nothleidenden Unterthanen gnädigſt annehmen, Ew. Churfürſtliche Gnaden mit genugſamen Leibes- und Gemüts-Kräften zu unſerm Troſt und Hülfe ausrüſten, und Dero Lebens-Jahre bis in das ſpate

Alterthum verlängern wolle. Der ich übrigens in tieffeſter Erniedrigung in Ehrfurchts-voller unterthänigſter devotion erſterbe

Hochwürdigſter Erz-Biſchoff und Churfürſt,
Gnädigſter Churfürſt und Herr,

Ew. Churfürſtl. Gnaden

Neuhauſen den 24. Novembr. 1752.

unterthänigſter Knecht
Johann Wilhelm Bechtold, Pfarrer der reformirten Gemeinde zu Neuhauſen und Rheintürckheim.

An Ihro Churfürſtl. Gnaden von Trier ꝛc. Biſchoffen von Worms ꝛc. per Reſcriptum Eminentiſſimi vom 28. Octobr. 1752. gnädigſt anbefohlene Uberreichung meiner und beyder reformirten Gemeinden zu Neuhauſen und Rheintürckheim Religions-Beſchwerden.

Mein Johann Wilhelm Bechtold, Pfarrers daſelbſten.

Cum Adj. ſub No. 1. & Subadj. ſub Lit. A. usque Z. incluſ. — punčto diverſorum gravaminum Religionis.

N. 1.

Neuhauſer und Rhein-Türkheimer Religions-Beſchwerden.

Es würde dem 30jährigen blutigen Krieg kein Ende zu finden geweſen ſeyn, wann man dem damahls üblichen juri reformandi keine gewiſſe, deutliche, in jedermanns Augen fallende Regul und Norm vorgeſchrieben hätte, wornach es hätte exerciret werden ſollen. Und gleichwie keine beſſere, unveränderlichere, und allen Mißdeutungen weniger unterworffene Norma, als das bloſſe factum poſſeſſionis, uſus, obſervantiæ & exercitii gewiſſer zu vergleichenden Zeiten, nach welcher in Religions-Sachen alles in dem Reich hergeſtellet, und beſtändig erhalten werden ſollte, zu erfinden: als wurden in dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß, da die Intereſſenten, welche reſtituiret zu werden verlangten, mancherley waren, alle reſtituendi in 2. Haupt-Claſſen getheilet, eine derjenigen, ſo ex capite Amneſtiæ, die andere derer, die ex capite Gravaminum reſtituiret zu werden begehrten. Denen erſten ward pro termino à quo geſetzt der ſtatus, aus welchem ſie occaſione der entſtandenen Unruhe geſetzt waren. Dieſer ſtatus wird in dem Art. IV. §. 1. I. P. ausdrücklich genennet Regula generalis, und die Zeit wird noch deutlicher determiniret, nemlich ante motus Bohemicos, ganz genau aber mit dem Namen das Jahr 1618. in welchem die Böhmiſche Unruhe angegangen, und nach welchem notorie alle reſtitutiones ex capite Amneſtiæ geſchehen, oder, daß ſie darnach beſchehen möchten, begehret worden.

Das Durchlauchtigſte Chur-Hauß Pfalz wurde dem zufolge ex capite Amneſtiæ nach dem Art. IV. §. 5. & 6. doch unter verſchiedenen Abänderungen und reſtrictionen, gleich die folgende §§. des beſagten Articuls ausweiſen, zwar in der untern Pfalz plenarie in alle geiſt- und weltliche Güter, Recht und Appertinentien reſtituiret, in puncto Gravaminum & ratione

exercitii Religionis reformatæ concomitanter cum ſubditis nach dem Art. IV. §. 13. pleniſſime und ohne alle reſtriction in den ſtatum, worinnen daſſelbe ante motus Bohemicos in An. 1618. geſtanden, hergeſtellet, und das exercitium Religionis reformatæ cum annexis in allen, der Chur-Pfälziſchen Landeshoheit unterworffenen, in der Untern Pfalz gelegenen Orten, ſo wie ſolches Chur-Pfalz in anno regulativo beſeſſen und gebraucht, vollkommentlich denen Unterthanen reſtituiret. Und gleichwie ante motus Bohemicos denen Reformirten zu Neuhauſen Kirch und Schul cum annexis privative zugeſtanden, auch das von Churfürſt Friderico III. daſelbſten zum Gebrauch der Reformirten angelegte Gymnaſium illuſtre innen gehabt und beſeſſen: als wurde nach geſchloſſenem Frieden denen Reformirten das Gymnaſium illuſtre zu Neuhauſen, nebſt Kirche und Schule privative eingeraumet, und ſie hinwiederum in den völligen Beſitz und Genuß dieſes Gymnaſii, Kirch und Schulen, Allmoſen-Gelder, ꝛc. wie ſie ſolches in an. 1618. inngehabt und gebraucht, pleniſſime hergeſtellet.

Ob nun ſchon ein Hochfürſtl. Stift Worms die bona eccleſiaſtica des Stifts Neuhauſen in Anſpruch genommen, und dieſerthalben in dem I. P. art. IV. 8. verordnet worden, daß in Anſehung der Rechten, ſo hochbeſagtes Stift Worms auf dieſe Güter zu haben vermeine, dieſes coram competente judice zu proſequiren, ihnen frey ſtehen ſolle, niſi de his inter utrumque principem amice conveniatur: ſo iſt doch die intentio des I. P. keineswegs dahin gegangen, dem exercitio Religionis reformatæ una cum annexis, welches die Churpfälziſche Unterthanen des beſagten Stifts in An. 1618. privative gehabt, durch die diſpoſition des §. 8. den geringſten Nachtheil zuzufügen, vielmehr aber iſt denen Churpfälziſchen Neuhauſer Unterthanen in dem gleich folgenden Art. IV. §. 13. auf das nachdrücklichſte proſpiciret, und dieſe reſtituendi in Anſehung der ſtrittigen geiſtlichen Gütern nicht ex capite amneſtiæ ad forum competens, oder ad amicabilem compoſitionem, ſondern auf den articulum de Gravaminum eccleſiaſticorum compoſitione verwieſen worden. Gleichwie aber bey denen Reſtituendis ex capite Gravaminum zwey Haupt-Fragen entſtunden: I. in Anſehung der Reichs-Stände unter ſich und gegen einander, was ein jeder haben und behalten ſollte, inſonderheit von denen in Beſitz gehabten geiſtlichen Gütern, und was es vor eine Bewandniß mit der Religion in ſolcher haben ſollte? II. wie die Stände ihr jus ſacrorum & reformandi gegen ihre Landſaſſen und denen Unterthanen hinkünftig gebrauchen ſollten? ſo wurde für jene, nemlich die Stände unter ſich und gegen einander, ſonderlich ratione der in Beſitz gehabten geiſtlichen Güter der terminus à quo & regulativus der erſte Januarius 1618. und 1624. geſetzt, für dieſe aber ein etwas laxior terminus regulativus, nemlich das exercitium, wie ſie ſolches An. 1618. oder 1624. quacunque anni parte gehabt haben, von denen Compaciſcenten beliebet, im übrigen aber, nachdem anfänglich im beſagten Art. V. §. 30. denen Reichs-Ständen war beſtätiget worden: 1. daß die Stände cum jure ſuperioritatis, auch das jus reformandi, die Unterthanen anderer Religion aber 2. das beneficium emigrandi haben (welches hernach §. 34. 36. auch eigentlich reguliret wird) 3. daß kein Stand des andern Unterthanen zu ſeiner Religion oder ſonſten an ſich ziehen, und 4. daß kein Stand in ſeinem Recht in geiſtlichen Sachen gehindert werden ſolle: ſo wurde unmittelbar in offtbelobtem I. P. denen Ständen die Norm, nach welcher ſie dieſes ihr jus ſacrorum & reformandi gegen ihre Landſaſſen und Unterthanen gebrauchen ſollen, nemlich daß ſie ſelbige bey dem exercitio, bey dem ſtatu, welchen ſie reſpective 1618. vel 1624. quacunque anni parte gehabt haben, belaſſen werden ſollen, vorgeſchrieben. Die Worte des I. P. ſind hierüber ſo hell und klar, daß nicht einmahl denen Widerſprechern ein Schein der Billig- und Gerechtigkeit übrig bleibet, in-

dem

dem im beſagten Art. V. §. 31. ausdrücklich geſagt wird: quod non obſtante jure reformandi Statuum Catholicorum, Landſaſſi, Vaſalli & ſubditi cujuscunque generis, qui ſive publicum ſive privatum A. C. exercitium An. 1618. vel 1624. quacunque anni parte, ſive certo pacto, aut privilegio, ſive longo uſu ſive ſola denique obſervantia dicti anni habuerunt, retinere illud debeant in poſterum, una cum annexis, quatenus illa dicto anno exercuerunt. Wann dann die Evangeliſch-reformirte oder Lutheriſche Unterthanen ſolitarie & privative an einem Ort, unter der Catholiſchen Herrſchaft gelegen, oder die hernach darunter gebracht worden, das exercitium publicum ihrer Religion in An. 1618. oder 1624. gehabt: ſo müſſen ſie daſſelbe eodem modo auch daſelbſten für das zukünftige behalten.

Wie dann insbeſondere cit. l. in Anſehung der Kirchen-Stiftungen, Clöſter, Hoſpitäler mit ihren annexis verordnet worden, nec minus maneant in poſſeſſione omnium dicto tempore in poteſtate eorundem conſtitutorum templorum, fundationum, monaſteriorum, hoſpitalium, cum omnibus pertinentiis, reditibus & acceſſionibus. Wer kan aber behaupten, daß die Reformirte in poſſeſſione templorum, fundationum &c. verbleiben, wann denenſelben in dem Churpfälziſchen in An. 1699. ein compoſſeſſor inquietus, dominans, turbans gegen ihren Willen aufgedrungen wird, welcher in einem der beſagten Jahren nicht in der compoſſeſſion der hieſigen Kirchen cum annexis geweſen?

Dieſem allem wird annoch cit. l. in fin. beygefüget, nec quisquam à quocunque (& ſic nec à domino territorii nec ab epiſcopis) ulla ratione aut via (ergo nec per introductionem ſimultanei, diviſionem fundationum &c.) turbetur. Wie dann in dem darauf folgenden §. 32. art. V. alles caſſiret und aufgehoben, was dieſer Regul und Norm zuwider gehandelt wird, und der quocunque modo deſtitutus, ſine ulla exceptione in eum, quo anno 1618. vel 1624. fuit, ſtatum plenarie reſtituiret werden ſolle, ſo daß ein jeglicher Theil, der turbiret wird, jederzeit nach der Meinung dieſer Verordnung wiederholen ſoll, was er in termino regulativo würklich in Beſitz und Gebrauch gehabt, und daß wenn ein anderer mit eintritt, der zu der Zeit nichts beſeſſen und im Gebrauch gehabt, derſelbe ſine ulla exceptione ſogleich abtretten, und von ſeinem angemaßten coexercitio abſtehen müſſe.

Es lieget dann unwiderſprechlich an dem Tag, daß nach dem klaren Buchſtaben des I. P. kein ſimultaneum ultra ſtatum annorum reſpective 1618. & 24. ſtatt haben, und derohalben die Catholiſche Religion irgendswo eingeführet werden können, wo ſie in anno regulativo nicht geweſen, und weiter als ſie geweſen.

Weswegen nullo jure juſtificiret werden kan, wann in denen Churpfälziſchen Landen am Rhein, wohin beide Neuhauſen und Rheintürkheim gehöret, die Römiſch-Catholiſche, ſo geiſt- als weltliche, vor dem Riswickiſchen Frieden, denen Reformirten diß- und jenſeits Rheins verſchiedene Kirchen, wie auch Pfarr- und Schulhäuſer, ſamt Gefäll und Einkünften, arme Stiftungen ꝛc. unter allerhand nichtigen prætexten, zum Theil auch mit Gewalt entzogen, und ſich nach dem Krieg dabey manuteniret, ſondern auch nach geſchloſſenem Frieden einerſeits wider und gegen den ſtatum, quo religio tempore pacis Weſtphalicæ fuit, & quo remanere debet, die reformirte Gemeinde an unterſchiedlichen Orten aus ihren Kirchen, Pfarr- und Schul-Häuſern zum Theil gänzlich vertrieben, auch in die Kirchhöfe ungewöhnliche Ceremonien eingeführet, nicht weniger ſich der Kirchen, Pfarr- Schuldiener, Almoſen-Gefällen ſich nach und nach angemaſſet, zum theil auch in andern Kirchen das etwa uſurpirte ſimultaneum durch höchſt præjudicirliche Neuerungen entweder erweitert, oder davon die Reformirte gar verdrungen, biß endlich der durchgehende Gebrauch aller und jeder Evangeliſchen Kirchen, Kirch-

höfen und Glocken, durch die den 29. Octobr. 1698 publicirte Churfürſtl. Lit. A. Pfälziſche Verordnungen, Beyl. ſub Lit. A. und der Almoſen-Gefällen, Lit. B. den 5. Junii 1699. Beyl. ſub. Lit. B. erhalten worden. Sintemalen dieſes alles ſolche unverantwortliche Eingriffe waren, ſo Regul-recht gegen die klare diſpoſitionem I. P. den Executions-Receſs und arctiorem modum exequendi, worinnen nach reiffer Erwegung aller Sachen, denen Unterthanen art. V. §. 31. ſeqq. wegen ihres freyen ungehinderten exercitii, ingleichen ihrer Kirchen und Kirchen-Gefällen, Schulen, fundationen ꝛc. operoſe caviret, und alles auf den bloſen ſtatum des reſpective 1624. Jahrs, oder wie es ante motus Bohemicos in an. 1618. geweſen, ingleichen auf die Obſervanz, das nudum factum poſſeſſionis und den uſum ſetzet, auch daß es künftig hiernach ſtricte gehalten werden ſolte, pro norma perpetua ſtatuiret, anlieffen, und durch die Landesfürſtliche ſuperiorität ohnmöglich eingeführet, noch poſt factam ceſſionem in an. 1705. dieſer beyden Flecken an ein hochfürſtl. Stift Worms in denen über dieſe ceſſion gemachten pactis der ſtatus quo, als eine neue Norma nicht geſetzet, noch durch das in I. P. diſertis verbis limitirte jus Lit. C. D. reformandi behauptet werden können. Beyl. ſub Lit. C. D.

Ob nun gleich in Anſehung der reformirten Kirchen cum annexis zu Rheintürkheim dieſe in dem I. P. feſtgegründete Sätze auſſer allem Widerſpruch ſtehen: ſo möchte doch in Anſehung der reformirten Kirchen zu Neuhauſen und des in an. 1618. daſelbſt geweſenen Gymnaſii illuſtris, Pfarr- und Schulhäuſer, Almoſen-Gelder ꝛc. eine exceptio à regula gemacht, und daß dieſe unter der in I. P. etablirten regula generali nicht begriffen, behauptet werden, indem in dem art. IV. § 8. expreſſe conditioniret: Electori quoque Trevirenſi, tanquam Epiſcopo Spirenſi, Epiſcopo item Wormatienſi; jura, quæ prætendunt in bona quædam eccleſiaſtica intra palatinatus inferioris territorium ſita, coram competente judice proſequi, liberum eſto, niſi de his inter utrumque principem amice conveniatur. Wodurch dann dem art. V. §. 2, woſelbſt feſt geſtellet worden, daß der Terminus Reſtitutionis in eccleſiaſticis, & quæ intuitu eorum, in politicis mutata ſunt, der erſte Tag des Jahrs 1618. oder 1624. ſeyn ſolle, caſſatis omnibus in ejusmodi cauſis latis, publicatis & inſtitutis ſententiis, decretis, transactionibus, pactis ſeu deditiis ſeu aliis & executionibus, reductione ad ſtatum dicti anni dieique in omnibus facta, eine exceptio beygefüget worden, ſo daß ein hochfürſtl. Stift Worms diejenige prætenſiones, ſo höchſt daſſelbe vormahls auf die Neuhauſiſche bona eccleſiaſtica gemacht, per I. P. aufrecht erhalten, und Jhro freygelaſſen worden, dieſelbe entweder vor dem competenten Richter auszuführen, oder deshalben in der Güte mit Churpfalz ſich darüber zu verſtehen. Wie dann in dem Jahr 1706. über dieſe bona eccleſiaſtica Neuhuſiana zwiſchen Churpfalz und einem hochfürſtl. Stift Worms ein gütlicher Vergleich getroffen, und von jenem an dieſes dieſe ſtreitig geweſene bona eccleſiaſtica hinwiederum abgetretten, und eingeräumet worden; ſo daß es ſcheinen möchte, daß durch dieſe amicabilem compoſitionem inter utrumque principem in Anſehung der geiſtlichen Güter zu Lit. E. Neuhauſen alles hinwiederum in den Stand gerathen, wie es ante reformationem des Stifts Neuhauſen in An. 1565. geweſen. Beyl. ſub Lit. E.

Dieſer Schein-Grund wird ſogleich hinweg fallen, wann in vernünftige Betrachtung gezogen wird, daß ſereniſſima domus palatina in dem I. P. durch zwey Wege ſeye reſtituiret worden, nemlich ex capite amneſtiæ & ex capite gravaminum. Der erſte Weg wird angewieſen in dem Art. IV. §. 6. & ſeqq. woſelbſten notanter Electores Principesque Palatini in omnia & ſingula bona eccleſiaſtica & ſecularia &c. juribus ac pertinentiis ad ea bona ſpectantibus, quibus ante motus Bohemicos gaviſi ſunt, plenarie quidem, ſed ſub quibusdam in §. 7. & 8. adjectis conditionibus & reſtrictionibus reſtituiret worden, ſo daß Chur-Pfalz den Erb-Schutz, Schirm und

und Kaſten-Vogtey und die Landesfürſtl. Obrigkeit und das Eigenthums-Recht über dieſe Neuhauſer bona eccleſiaſtica wieder erlangt, doch ſo, daß höchſtdieſelbe verbunden geweſen, dieſer geiſtlichen Güter halben entweder vor einem competenten Richter zu Recht zu ſtehen, oder aber per amicabilem compoſitionem ſich mit einem hochfürſtl. Stift Worms zu vergleichen. Puncto gravaminum und in Anſehung des Religions-exercitii cum annexis iſt in dem darauf folgenden §. 13. das ganze Hauß Pfalz und deſſen Unterthanen pleniſſime ſine ulla conditione aut reſtrictione, caſſatis omnibus in ejusmodi cauſis latis, publicatis & inſtitutis ſententiis, decretis, transactionibus, pactis ſeu deditiis, ſeu aliis & executionibus, reductione ad ſtatum dicti anni 1618. in omnibus facta, reſtituiret worden. vid. Art. V. §. 5. ſo daß Chur-Pfalz und die reformirte Gemeinde zu Neuhauſen pure & pleniſſime in den privativen & ſolitaren Gebrauch des Gymnaſii illuſtris, Kirchen-Pfarr- und Schulhauſes cum annexis, Almoſen-Capitalien, Kirchhöfen ꝛc. geſtellet, und dieſelbe in eccleſiaſticis denjenigen ſtatum eccleſiaſticum wiederum erlanget haben, welchen dieſelbe 1618. quacunque anni parte gehabt. Ob nun gleich der Streit in Anſehung der geiſtlichen Güter des Stifts Neuhauſen zwiſchen Chur-Pfalz und einem hochfürſtl. Stift Worms durch eine amicabilem compoſitionem beygelegt, und vermög deſſelben das Durchlauchtigſte Chur-Hauß Pfalz an ein hochfürſtl. Stift Worms die bona eccleſiaſtica Neuhuſiana hinwiederum abgetreten hat: ſo haben gleichwohlen beyde höchſte Herren Compaciſcenten ſalva diſpoſitione I. P. quoad exercitium Religionis keine Abänderung machen, noch den ſtatum turbulentum, worinnen in an. 1707. und denen vorhergegangenen Jahren, Chur-Pfalz gegen den klaren Buchſtaben des I. P. und der darinnen feſt geſtellten regulæ generalis dieſelbe geſetzt, denen Unterthanen aufdringen, und beyden Gemeinden und übrigen Kirchen des hochfürſtl. Stift Worms den annum 1705. oder 6. als eine neue Norm und Regul vorſchreiben können, weilen des Neuhauſer und übrigen reformirten Kirchen ſtatus Religionis cum annexis, einmal in I. P. auf ewig reguliret worden, einfolglich kein Objectum amicabilis compoſitionis inter utrumque principem mehr abgeben, noch ihnen das gehabte exercitium Religionis geſchmälert werden mögen.

Wann dann der in dem I. P. feſtgeſtellte ſtatus Religionis von denen Landes-Fürſten neque vi ſuperioritatis territorialis & jure reformandi, neque per pacta aut alio quocunque modo abgeändert, noch umgeſtürzet werden kan; die Pfälziſche Unterthanen aber, worunter beyde reformirte Gemeinden zu Neuhauſen und Rhein-Turkheim gehöret, ante motus Bohemicos in eccleſiaſticis eximia & inclyta jura, gleich der Halliſche Receſs Art. 2. anweiſet, gehabt haben, Beyl. ſub lit. F. ſie auch ex capite amneſtiæ & gravaminum durch den Friedenſchluß darinnen ſind reſtituiret, und zugleich verboten worden, daß niemand die reſtituirte de novo turbiren ſolle: ſo mögen beyde reſtituirte Gemeinden nicht weiter turbiret, oder wann dieſes beſchiehet, müſſen dieſelbe contra quoscunque turbatores, ſo gar auch gegen ihre eigene gnädigſte Landes-Fürſten reſtituiret werden, und durch ſchleunige Reichs-fundamental-geſetzmäßige Verordnungen und executions Mittel ihnen Hülfe beſchehen. Dann das I. P. redet in dieſem Fall præciſe & ſine diſtinctione: nec quisquam à quocunque ulla ratione aut via turbetur. Art. V. §. 31. & hoc remedium juris omnibus eſt proditum. De ſubditis palatinis autem nominatim traditur: fruantur pari cum cæteris amneſtia generali comprehenſis jure, de NB. hac transactione ſingulariter in puncto gravaminum pleniſſime. Werden dieſelbe von ihrem Landes-Fürſten, und deren Nachfolgern in dem ruhigen Gebrauch, Beſitz und exercitio ihrer Religion turbiret: ſo ſtehet ihnen der Weg offen, ſich der Hülfs-Mittel, ſo ihnen das I. P. darreichet, zu bedienen, und mögen ſie ſich derſelben ſine ulla ex- *Lit. F.*

 ceptione

ceptione, quocunque modo deſtituti fuerint, contra quoscunque gebrauchen. Jung. Cap. Franciſci I. Art. 1. §. 1

Vergleicht man den heutigen Religions-ſtatum der vormahls Churpfälziſchen nunmehro hochfürſtl. Wormſiſchen reformirten Unterthanen, in ſpecie aber der reformirten Unterthanen der beyden Gemeinden zu Rhein-Türkheim und Neuhauſen, mit dem ſtatu, wie ſolcher in anno 1618. biß in annum 1698 geweſen, ſo wird ſich ſogleich an den hellen Tag legen, daß der Religions-ſtatus dieſer beyden Gemeinden calliditate Cleri catholici gänzlich abgeändert, umgeſtürzet und faſt vernichtiget worden ſeye. Dann

Gravamen I.

Haben beyde reformirte Gemeinden beyde Kirchen zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim privative & ſolitarie nebſt denen daſelbſtigen Schulhäuſern, Kirchhöfen, Glocken, Almoſen-Capitalien, Kirchen-Gefällen, Pfarr-Gütern ꝛc. beſeſſen und inne gehabt. Seit An. 1699. haben Catholici das coexercitium & ſimultaneum ihrer Religion in beyden Kirchen eingeführet, dieſelben mit Altären, Bildern, Fahnen ꝛc. erfüllet, zu Neuhauſen die reformirte Glocke zu ihrem Gebrauch via facti genommen, und von derſelben Gebrauch die Reformirte ausgeſchloſſen, die in der Kirch gefundene Grabſteine der verſtorbenen Reformirten ausgegraben, und aus der Kirch herausgethan, die Schlüſſel der Kirch zu ſich genommen, und die Reformirte davon priviret, und ihnen den Kirchgang den Charfreytag verſaget, den Kirchhof haben dieſelbe gemeinſchaftlich gemacht, das Pfarrhauß zu Neuhauſen vertauſchet, und das baufällige Catholiſche Pfarr-Hauß dem reformirten Pfarrer zu bewohnen, dem Catholiſchen Paſtori aber das reformirte Pfarr-Hauß übergeben. Beyl. ſub Lit. G. Zu Rhein-Türkheim haben ſie ebener *Lit. G.* maſſen den Kirchhof gemeinſchaftlich gemacht, und dem reformirten Pfarrer honeſtiores familias in der Kirche daſelbſt zu begraben, verboten, Beyl. *Lit. H.* ſub Lit. H. mithin ihm das qua parocho zukommende jus ſepulturæ benommen. Hingegen hat der Amtſchaffner zu Neuhauſen in der denen Reformirten quoad exercitium Religionis eigenthümlich zuſtehenden Kirch 14. Tage etwa darauf, ohne den reformirten Pfarrer zu befragen, ſein unmündiges Kind in die Neuhauſer Kirch begraben laſſen, und hierdurch manifeſtiret, daß man denen Reformirten weder Kirch noch honeſtiorem ſepulturam zuſtehe. *Lit. I.* Beyl. ſub Lit. I. Die zu Rhein-Türkheim befindliche Glock haben dieſelbe gleichfalls gemeinſchaftlich gemacht, den reformirten Pfarr-Hauß-Platz gänzlich an ſich gezogen, die Pfarr-Güter denen reformirten Pfarrern entnommen, und die davon fallende Nutzungen anders wohin verwendet; die Almoſen-Capitalien, und die darüber ausgeſtellte Briefe und Urkunden haben die Catholici nebſt denen übrigen denen Reformirten privative zuſtehenden Regiſtern, documentis, Kirchen-Protocollis zu ſich genommen, und die Almoſen-Capitalia gemeinſchaftlich gemacht, darüber anmaßlich einen Catholiſchen adminiſtratorem & collectorem beſtellet, welcher dann nach ſeiner Willkühr die von denen Capitalien abfallende Intereſſen theilet, von ſeiner Haußhaltung über dieſe Capitalien aber ſeit an. 1711. biß nun zu, keine Rechnung gethan hat. Vorläuffig zeiget beyliegendes Atteſtat ſub Lit. K. was *Lit. K.* von dieſer Haußhaltung zu vermuthen.

Gravamen II.

Wann auch nach dem Zeugniß des Altings in ſeiner Hiſt. eccleſ. pag. 193. & 195. mit mehrerm beſtärcket, in was groſſem Flor das Gymnaſium illuſtre zu Neuhauſen bereits in dem 16. Seculo geſtanden, ſo daß 12. Tiſche

darinnen geſpeiſet wurden, und leicht zu erachten, daß nach der erfolgten Pacification und Chur-Pfälziſchen Reſtitution ſolches merklich zugenommen habe: ſo iſt es höchlich zu beklagen, daß ſolches unter denen Catholiſchen Churfürſten von Pfalz gänzlich eingehen, und die dahin gewidmete Einkünfte, ich weiß nicht, wohin? zum groſſen Nachtheil der hieſigen reformirten Kirchen, verwendet worden. Wer kan bey dieſen Umſtänden behaupten, daß hieſelbſt annoch idem ſtatus Religionis, qui fuit an. 1618, vorhanden ſeye?

Gravamen III.

Haben unſere Vor-Eltern in an. 1618. ihren reformirten ſenatum eccleſiaſticum, den Kirchen-Rath zu Heydelberg, welcher die jura eccleſiaſtica tuiret, in cauſis eccleſiaſticis Recht gegeben, Obſorge vor Kirchen und Schulen, auch Kirchen-Ordnungen, und deren execution getragen ꝛc. gehabt, ſo iſt der reformirte Kirchen-ſtatus in dem hochfürſtl. Stift Worms nicht mehr derſelbe, wie er in dem Weſtphäliſchen Frieden vor immer und ewig feſtgeſtellet, indeme wir notorie kein reformirtes Kirchen-Regiment mehr haben, in cauſis eccleſiaſticis & matrimonialibus uns dem Urtheil einer Catholiſchen hochfürſtl. Regierung, und ſogar denen Catholiſchen Beamten unterwerfen müſſen. Beyl. ſub Lit. L. Keine Conventus eccleſiaſtici werden nicht gehalten, die Presbyterial und Inſpections-Ordnungen nicht obſerviret, und in gänzlichen Vergeß geſtellet; die Pfarrer von einer hochfürſtl. Regierung nominiret, die Schuldiener von eben höchſt denenſelben angenommen, und von Catholiſchen die ſuſpendirte jura diœceſana über uns exerciret, denen Geiſtlichen und Schuldienern nachhero von denen Beamten aller Verdruß angethan, ihre perſonal-Freyheit ihnen äuſſerſt gekräncket und entnommen, oder auf deren Anſtiftung dieſelbe durch excitirte koſtſpieltige Proceße in ſchwere Koſten geſtürzet: überhaupt aber dergeſtalt in Furcht und Schrecken geſetzt, daß faſt niemand den Schaden Iſraels anzuzeigen ſich getrauet. Beyl. ſub. lit. M. & N. *Lit. L.* *Lit. M. & N.*

Gravamen IV.

Zeiget das Chur-Pfälziſche Competenz-Buch de an. 1605. laut beyliegenden Extracts ſub Lit. O. daß ein Pfarrer zu Neuhauſen jährlich in an. 1618. pro ſalario genoſſen habe: *Lit. O.*

160. fl. an Geld.
2. Fuder Wein.
20. Malter Korn.
10. Malter Spelz.
10. Malter Habern.

Anderthalben Theil im Pfaffen-Winkel, ſo in circa 3. Wagen Heu ſamt dem Grummet gibt, das Holz darauf wird alle 3. Jahr gehauen, gibt in circa 1. Wagen voll Büſchel, und ſo viel Stecken, als zu einen halben Morgen Wingert vonnöthen.

Item beneben dem Garten über den Bach 4. Morgen Acker, denſelben zu bauen und den Genuß davon zu ziehen
Eine Behauſung
Zwo Kühe zu halten.

Zu Rhein-Türkheim haben die reformirten Pfarren in an. 1618. genoſſen:

28. fl. an Geld.
28. Malter Korn.

10. Malter Spelz.
14. Malter Habern.
4. Malter Gerſt.
100. Rocken Boßen.
100. Büſchel gewürth Stroh.
1½. Fuder Wein.

Item 4½. Malter Korn vom Collector zu Pfedersheim, mehr 1. fl. hingegen muſte der Pfarrer den dritten Theil an 25. Pfund Oehl bezahlen.
Lit. P. Beylage ſub Lit. P. Den kleinen Zehend hat der Pfarrer, als Rüben, Kraut, Gänß und Ferkel, hingegen muß er einen Ferkel-Eber halten. 14. Morgen an Pfarr-Wittums-Aecker, doch liegen 3. Viertel im Rhein, und iſt durch 3. Viertel ein Landteich gemacht worden, alſo daß noch übrig ſind 12. Morgen.

Die daſelbſtige Pfarr-Behauſung müſſen die Herren des St. Andreæ-Stifts zu Worms in Beſſerung halten.

Jetziger Pfarrer genieſſet zu Neuhauſen:
30. fl. weniger an Geld.
½. Fuder Wein weniger als ſeine Vorfahrer.

Derſelbe bekommt auch kein Holz aus dem Pfaffenwinkel, und der Amtſchaffner Betz hat von denen 4. Morgen Pfarr-Gut ½ Morgen via facti hinweggenommen, welche er genieſſet.

Zu Rhein-Türkheim werden dem Pfarrer an ſeiner Beſoldung entzogen:
19½. fl. an Geld.
22. Malter Korn.
6. Malter Spelz.
10. Malter Habern.
2. Malter Gerſten.
100. Rocken-Boſſen.
100. Büſchel Gewürth-Stroh.
1. Fuder 1½. Ohm Wein.
4½. Malter Korn vom Collector zu Pfedersheim.
1. fl. von dito an Geld.

Den kleinen Zehend genieſſet er nur zur Helfte. Die 14. Morgen Pfarr-Wittumbs-Güter genieſſet derſelbe nicht, den öden Pfarr-Haus-Platz genieſſet der Catholiſche Pfarrer allein.

Der Schuldiener zu Neuhauſen jährliche Beſoldung hat in an. 1618. laut Chur-Pfälziſchem Competenz-Buch de an. 1605. Beylage ſub Lit.
Lit. Q. Q. beſtanden.

Zur Knaben-Schul, ſo an. 1597. daſelbſt angeſtellet worden, iſt von ſelbiger Zeit biß in annum 1605. keine Competenz geordnet worden.

Hernacher iſt an. 1604. die Mägdlein-Schul auch darzu geſtellet worden, davon iſt die Competenz:
20. fl. an Geld.
6. Malter Korn.
2. Ohm Wein.
10. Karch Holz.
Eine Behauſung.

An. 1650. iſt dem Verwalter des Stifts Neuhauſen verordnet worden, dem Schulmeiſter
10. fl. zu bezahlen.

Dem

Dem Schaffner zu Neuhauſen iſt befohlen worden, ihme
8. Malter Korn und
1½. Ohm Wein zu entrichten.
Ferner hat derſelbe als Vorſinger und Glöckner in der Kirch zu Neuhauſen zu genieſſen gehabt:
10. fl. an Geld.
10. Malter Korn.
1. Ohm Wein. Alles aus der Schaffnerey Neuhauſen.

Hingegen hat der jetzige Schulmeiſter mehr nicht, als
5. fl. an Geld
5. Malter Korn, und
½. Ohm Wein zu genieſſen.

Der Schuldiener zu Rhein-Türkheim Competenz begreift folgende Poſten in ſich:
9. Malter Korn aus dem St. Andreas-Stift zu Worms.
1. Malter dito vom collector zu Pfedersheim.
Hat von der Gemeinde eine freye Behauſung.
Mehr 1. Hauffen Heu. Item Holz wie ein Gemeinsmann. Item freyet ihm die Gemeinde 2. Stück Rind-Vieh auf der Weide. Item hat er von jedem Haus ein Brod, und von einem Einſpänniger ein albus vor ein Brod. Von der Collectur Pfedersheim 7. fl. und 2½. Malter Korn.

Dieſe Beſoldung hat der Schulmeiſter annoch zu empfangen, das Holz aber wird ihm entzogen, er wird auch nicht von der Gemeind wegen 2 Stück Rind-Vieh auf der Weyde freygehalten, noch vielweniger empfängt derſelbe von jedem Haus einen Laib Brod, weilen der Catholiſche Schulmeiſter von denen Lutheriſchen und Catholiſchen Inwohnern ſolches anjetzo eintreibet, und den reformirten Schulmeiſter von dieſem Empfang ausgeſchloſſen hat. Beylage ſub Lit. R. *Lit. R.*

Gravamen V.

Nachdem auch Friederich der III. aus beyden Kirchen ſowohl, als aus hieſiger Terminey alle Bilder, Crucifixe, Kirchen-Ornat, Altäre ꝛc. wegſchaffen laſſen, die Feyerung der Catholiſchen Feſt-Tagen abgeſtellet: als iſt von deſſen Durchlauchtigſten Nachfolgern, dieſelbe wieder aufzurichten, niemahlen die Erlaubniß gegeben worden, ſo daß in an. 1618. weder in denen reformirten Kirchen, noch auf dem Land einiges Bild, Crucifix, Altäre, Oratoria &c. zu ſehen geweſen. Man hat auch die Catholiſche Feyertäge nicht gefeyert, niemand zugemuthet vor dem Venerabili niederzufallen, demſelben aus dem Wege zu gehen, oder ſonſten etwas zu deſſen Verehrung zu thun. Es ſind auch in beyden Termineyen von denen Catholiſchen keine Proceſſiones gehalten worden ꝛc. mithin die beyde reformirte Gemeinden auſſer allem Gewiſſens Zwang geblieben, dieſelbe auch nicht geärgert, noch in libero exercitio & ſolitario von denen Catholiſchen turbiret worden. Sollten unſere in damahligen Zeiten in vivis geweſene Vor-Eltern von denen Todten wieder auferſtehen, und den heutigen betrübten ſtatum unſers reformirten Kirchen-Weſens anſchauen, würden alsdann dieſelbe wohl beredet werden können, daß der ſtatus Religionis in beyden Gemeinden annoch eben derſelbe ſeye, wie ſie ihn in dem Jahr 1618. belebet? nicht würden dieſelbe in eccleſiaſticis allein eine groſſe Veränderung beklagen, ſondern gewißlich auch, quæ intuitu eorum in politicis gegen den Buchſtaben des Art. V. §. 2. mutata ſunt, ſchmerzlich bedauren. Dann obſchon

Gravamen VI.

Beyde Gemeinden zu Ober- und Unterſchultheiſſen lauter reformirte ſubjecta bis in annum 1708. und weiters gehabt, ihre Gerichte und Gerichtſchreibere jederzeit mit Reformirten beſetzt geweſen, ſo ſind gleichwohlen deren keine mehr vorhanden; der Amtſchaffner zu Neuhauſen, welcher Beamte die jurisdictionalia über beyde Gemeinden zugleich exerciret, iſt der Catholiſchen Religion zugethan, die Schultheiſſen ſind gleichergeſtalt Catholiſch, die Gerichte mit weit mehr Catholiſchen als reformirten ſubjectis beſetzt, und zu Neuhauſen dieſelbe gänzlich von denen Gerichtsſtellen ausgeſchloſſen worden, die Gericht-Schreiber ſind gleichergeſtalt Catholiſch, wie dann vor etlichen Jahren der letzte reformirte Gerichtſchreiber zu Rhein-Türkheim de facto & ſine omni cauſa, bloß aus der Urſach, weilen derſelbe der reformirten Religion zugethan, ſeines Dienſts entſetzet, und in ſeinen Platz der amanuenſis des Amtſchaffners zu Neuhauſen geſtellet worden. Sind das nicht lauter politiſche Religions-Veränderungen, deren Grund allein in der Religion, welche man der Verachtung bloß zu ſtellen, und endlich zu exterminiren gedenket, zu ſuchen iſt? und wie wenig wird doch

Gravamen VII.

Die in dem I. P. Art. V. §. 1. in fin. ſo theuer befohlene æqualitas exacta mutuaque juſtitiæ & protectionis in hieſigem Amt in Anſehung der Reformirten obſerviret? und welches das unerträglichſte, ſo werden die verbindlichſte mit denen Reformirten aufgerichtete pacta und conventiones unter die Füſſe getretten, und das Juſtiz-Weſen und die Rechts-Reguln ſelbſten nach dem bloſſen intereſſe der Catholiſchen Religion eingerichtet, und alles in ſolche Verfaſſung geſetzt, daß kein Menſch des ſeinigen mehr geſichert ſeyn kan. Hiervon leget die Beylage ſub Lit. S. ein offentliches Zeugniß ab, *Lit. S.* und iſt das daraus flieſſende Religions-Gravamen deſto eclatanter, als bey dieſer Sache gar beſondere Umſtände concurriren. Beſchehen ſolche enorme Ungerechtigkeiten einer Familie, ſo annoch ſich zu vertheidigen vermögend iſt, ſo iſt leicht zu erachten, wie denen armen Unterthanen, ſo von allen Kräften entblöſſet, mitgefahren werde. Wie geſchwind werden nicht die arme Reformirte um Hab und Gut gebracht, und wann dieſes beſchehen, ihnen vollends die Nahrung entzogen, und ihnen der Weg zum Land hinaus gewieſen. Beylage ſub Lit. T. & V. Iſt ein Catholiſcher Unterthan an an- *Lit. T. & V.* dere Leute was ſchuldig, und wird derſelbe ſeine Schulden zu bezahlen von ſeinen creditoribus gedrungen, wie ſäuberlich und gelinde wird nicht alsdann mit ihm verfahren, wie viele Zeit ihm nicht gegönnet, um ſeine creditores zu befriedigen? muß es gleichwohlen endlich zur Verſteigerung ſeiner effecten kommen, mit was vor gerechter Vorſichtigkeit wird dieſelbe alsdann nicht vorgenommen? Die Zahlungs-Terminen der erſteigten Güter auf Jahr und Tag hinaus geſetzt, die Verſteigerung aber ſelbſten zu einer ſolchen Zeit vorgenommen, wann vorher der debitor die Früchte eingeerndtet, und die Erſteiger mit Geld verſehen, und ſo hat man den geweſenen Catholiſchen Schultheiß Schelt tractiret, welcher bey der Verſteigerung ſeiner Güter durch dieſes Mittel ſelbige ſo theuer angebracht, daß daraus faſt alle ſeine Schulden gegen alles Vermuthen bezahlet werden können. Hingegen wann einem Proteſtanten dergleichen Noth aufſtöſſet, greiffet man zu dieſen executions-Mitteln nicht allein zu ungelegnen Zeiten, die geringſte Vorſorge, den Unterthanen bey ſeiner Nahrung zu erhalten, wird nicht angenommen, man verſteigert am erſten diejenige effecten, ſo derſelbe ohnentbehrlich zu ſeiner Nahrung nöthig hat. Iſt derſelbe e. g. einen Reſt Kaufſchilling auf ſeinem Haus ſchuldig, ſo wird nicht das in nexu ſtehende Haus, ſondern ſeine Aecker verſteigert, und dann nicht etwa ſeine eigenthümliche, ſondern die in einem leid-

lichen

lichen Erb-Beſtand beſitzende, ohne Bedenken, rechtswidrig verſteigert, damit auch ohne Bedenken losgeſchlagen, wann nur ein einziger Catholiſcher Licitant darauf bietet. Beylage ſub Lit. W. Hat ein Reformirter an einen andern was zu fordern, und klaget bey dem Beamten, ſo ſind die Aufzüge faſt unendlich. Erlangt derſelbe endlich einen favorablen rechtlichen Spruch, ſo fehlt es an der execution, und in fine finali belaufen ſich die aufgewandte Koſten höher, als die Forderung ſelbſten, ſo daß der Herr de Ron erſtern zu entgehen, ganz liquide abgeurtheilte und bloß auf der execution ſtehende Forderungen, ſo ein nahmhaftes betragen, lieber auf ſich erſitzen läſſet, und gerechtere Zeiten abwartet, als ſich in mehrere Koſten und Schaden zu ſetzen, ſich genöthiget ſiehet. Gleiches Schickſal erleidet der Neuhauſer Schuppius. Und wann durch eine rechtliche Unterſuchung des hieſigen ſtatus denen Unterthanen die Furcht benommen wird, ſo iſt kein Zweifel, daß häufige Klagen ſich über den Mangel der Juſtiz hervorthun werden. Und wie verächtlich werden nicht Lit. W.

Gravamen VIII.

Die ingeſeſſene vornehme Familien, Pfarrer und Schuldiener der reformirten Gemeinden gehalten, da ein Amtſchaffner zu Neuhauſen ſich nicht entblödet, den Herrn de Ron vor einen Schuldenmacher, Lumpen und Spitzbuben ꝛc. den Pfarrer L. v. Huren-Schelm, Lumpen und Spitzbuben ꝛc. öffentlich impune zu declariren, ihnen auch und andern Unterthanen zu drohen, daß er ſie aus dem Lande jagen, und die Reformirten noch unter ſeine Füſſe treten wolle, auch den Kerl Schupp ſchon fertig machen, und ihn nebſt dem Calviniſchen Prædicanten den Bärnhäuter ſo ſtrippen, daß ſie ſollten die Peſtilenz kriegen. Beyl. ſub Lit. X. Sind dieſes nicht ſolche exceſſus, ſo alle natürliche geiſt- und weltliche Rechte verbiethen? und die das I. P. Art. V. §. 35. abſolute beſtraft und abgeſchaft wiſſen will? und wer kan doch alle bittere Drangſalen, ſo beyde Gemeinde überhaupt und ein jeder insbeſondere erdulten muß, genugſam beſchreiben? Lit. X.

Gravamen IX.

Dieſe ohne Maß und Ziel denen Proteſtanten gegen die gnädigſte intention Sr. Churfürſtl. Gnaden zugefügte bittere Drangſalen würden gleichwohlen nicht zugereichet haben, den Endzweck, welchen hieſiger indiſcreto zelo eingenommener Catholiſche Clerus ſich fürgeſtellet, ſo geſchwind zu erreichen, weswegen man andere media politica über dieſe in das Werk geſetzet, um die Verjagung der eingebohrnen Reformirten zu bewürken, hiedurch aber hieſiges reformirte Kirchenweſen gänzlich zu Grund zu richten. Es wäre ihnen nicht gnug, daß man die Neuhauſer reformirte Gemeinde auf 3. Hauß-Väter verringert, und dieſen den Bettelſtab in die Hände gelegt hatte, man begnügte ſich auch nicht damit, daß aus dem kleinen Ort Rhein-Türkheim innerhalb 4. à 5. Jahren 47. Seelen in America ihren Ruheſtand und Gewiſſens-Freyheit ſuchen müſſen: ſondern man hat auch durch herrſchaftliche Verordnungen catholiſchen Theils es dahin zu bringen gewuſt, daß anſtatt der Verjagten, mehrentheils vorher um ihr Haab und Gut gebrachten Unterthanen der reformirten Kirchen in beyden Orten aller neuer Zuwachs abgeſchnitten werden möchte. In welcher Abſicht von allen von reformirt-eingebohrnen Gemeinds-Leuten Kindern nicht allein 25. fl. Miliz-Geld gefordert wird, ohne daß es in ihrer Wahl ſtehet, unter hieſiger Miliz, dergleichen keine vorhanden, Dienſte zu nehmen, und dieſes Geld abzuverdienen. Weiter müſſen ſie bey ihrer Verheyrathung in die Gemeind 20. fl. und über dieſes noch andere Koſten, ſo ihnen aufgebürdet werden, zahlen, dann anzeigen und beweiſen, daß ſie würklich 200. fl. in Vermögen haben, und darüber caution ſtellen.

Dieſe unerträgliche Zumuthungen, welche mit allem rigueur von denen Reformirten gefordert werden, verhindern die mehreſten Unterthanen zu heyrathen, und treiben die junge Leute mehrentheils aus dem Land. Ob nun ſchon dieſe gehäßige und Landverderbliche Verordnung ſich auf die Catholiſche Unterthanen auch zu erſtrecken ſcheinet, ſo wird doch dieſelbe in ihrem egard nicht obſerviret, ſondern hierunter, wann es nöthig, nach Wohlgefallen durch die Finger geſehen, und diſpenſiret, mithin das Land von allen reformirten eingebohrnen getreuen Unterthanen entblöſſet, und deren Platz mit fremden armen Catholiſchen hinwiederum beſetzet. Heyrathet ein fremder reformirter ehrlicher Mann eines gemeinen Mannes Tochter, ſo der reformirten Religion zugethan, ſo hilft ihm ſein Vorgeben und der darüber abgeſtattete Beweiß, daß er einsmahls 300. fl. zu gewarten, oder würklich beſitze, nicht das mindeſte. Dann ob man gleich facil iſt, dergleichen Leuten gegen eine Verehrung den Ausruff-Zettul und copulations-Schein zu ertheilen, ſo lautet es doch ganz anders, wann ſie des Gebens müde, und des vielen vergeblichen Lauffens überdrüßig werden, indeme ihnen ſodann aller Schutz abgeſchlagen, und aus dem Flecken, in der ungewöhnlichſten rauhen Zeit in das Elend und nach America zu denen Wilden verjaget werden. Dieſem Herzenleid und Elend zu entgehen, bleibt kein ander Mittel, als zu verſprechen, die Kinder in der catholiſchen Religion erziehen zu laſſen, übrig. Wird dieſer Antrag als gegen ihr Gewiſſen lauffend, von ihnen verworffen, ſo dürfen dergleichen arme Unterthanen ſich nur beyzeiten zur Abreiſe gefaſt machen, wann ſie nicht durch den Büttel aus dem Flecken geführet werden wollen. Beyl. ſub
Lit. Y. Z. Lit. Y. & Z. Iſt dieſes nicht alles gegen die klare diſpoſition des Art. V. I. P. §. 35. welcher ausdrücklich will, daß die proteſtirende Unterthanen pari cum concivibus Catholicis jure habeantur, æquali juſtitia & protectione tuti? Und wie mag von dieſen reformirten Gemeinden geſagt werden, daß ihnen das exercitium Religionis publicum frey gelaſſen werde, wann ihre Perſonen, Weib und Kinder aus denen Gemeinden unter allerhand nichtigen prætexten verjaget, ihre Kinder nach ihrem Tod des Landes verwieſen, und fernerhin nicht gedultet, hierdurch aber die Kirchen-Gemeinde vernichtiget wird? Alle dergleichen Verordnungen lauffen directe gegen das I. P. welches die reformirte Religion in denjenigen Orten, wo dieſelbe in an. 1618. vel 1624. libere exerciret, nicht turbiret noch vertilget, ſondern patienter toleriret und conſerviret wiſſen will. add. Art. XVII. §. 3. cum ſeqq.

Gleichwie es aber mir nicht möglich geweſen, alle Religions-Gravamina, wodurch beyde Gemeinden ſeithero bedruckt worden, wegen der übergroſſen Furcht, womit die Unterthanen befangen, exacte zu ſpecificiren, als will mir per expreſſum, was ſich noch weiters, bey aufgeſchloſſenem Mund und rechtlich-näherer Unterſuchung vorfinden wird, unterthänigſt vorzutragen, vorbehalten, und den grundgütigen GOtt inzwiſchen inbrünſtig anruffen, daß er nach ſeiner unendlichen Barmherzigkeit dieſen armen äuſſerſt nothleidenden Gemeinden mit vollem Troſt und kräftigen Beyſtand zu Hülfe kommen, zu dieſem Ende Sr. Churfürſtl. Gnaden Landes-vätterliches Herz zu unſerer Rettung, durch gänzliche Abſtellung dieſer unſerer wichtigen Religions-Gravaminum, neigen, damit einem jeden, nach Ausweiß des I. P. und der Reichs-Conſtitutionen, das ſeinige zugetheilet, Recht und Gerechtigkeit uns adminiſtriret, und wir unter dem gnädigſten Schutz unſers gütigſten Landes-Fürſten in ſtiller Ruhe und Zufriedenheit GOtt nach unſerm Gewiſſen, und unſerm Landes-Vater nach unſerer Obliegenheit in allerunterthänigſter Treu und Ergebenheit dienen mögen. Neuhauſen den 24. Novembr. 1752.

Bechtold.

Pro Memoria.

Additional-Anzeig deren zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim vorgefundenen Religions-Beſchwerden.

Gravamen I.

Landkündig iſt es, daß die reformirte Kirche zu Hochheim ein filial der Kirchen zu Neuhauſen, und die Kirche zu Rhein-Türkheim ein filial der reform. Kirchen zu Oſthoffen, biß in annum 1730. geweſen. Es hat aber Clerus catholicus, in der Abſicht die Mutter-Kirche zu Neuhauſen von Zuhörern zu entblöſſen, und ſodann dieſelbe in den wenigen zu Neuhauſen wohnenden reformirten Einwohnern die reformirte Gemeinde daſelbſt gänzlich zu vertilgen und aufzuheben, vor gut befunden, das Hochheimer filial der Kirchen zu Neuhauſen, und das Rhein-Türkheimer filial der Oſthoffer Kirchen zu entziehen, und der Kirche zu Neuhauſen lezteres beyzufügen, wodurch dann, weilen die Rhein-Türkheimer Gemeinde fünf Viertel-Stund von der Neuhauſer Kirch entfernet, die Hochheimer aber ihren eigenen Pfarrer erhalten, Clerus Catholicus ihren vollen Endzweck erhalten, daß nicht allein die Neuhauſer Kirche von dem gröſten Theil ihrer Zuhörer auf einmahl beraubet, ſondern auch der Rhein-Türkheimer Gottesdienſt dergeſtalt geſchmälert worden, daß bey dieſer Gemeinde derſelbe mit groſſer Beſchwerung des Pfarrers zu Neuhauſen nur alle 14. Tage gehalten, die Beſuchung der daſigen Kranken, zumahlen in geſchwinden Fällen, und andere actus parochiales wegen der Entfernung über die maſſen gehindert werden. So iſt auch hierdurch unſerm hieſigen Schul-Weſen, welches ſo lang Hochheim ein filial von Neuhauſen war, vom Hochheimer Schulmeiſter verſehen worden, der gröſte Schaden geſchehen, maſſen wann ietziger Schulmeiſter Schuppius mit Tod abgehen, oder die Schul reſigniren ſollte, bey der ſo gar ſchlechten Schul-competenz, davon ein einziger Menſch unmöglich ſubſiſtiren kan, die Kirche einen Schulmeiſter, ohne welchen der Gottesdienſt ohnmöglich gehalten werden kan, ferner zu halten nicht im Stand, und alſo nothwendig zu Grund gehen muß. Weswegen, da dieſe ſchädliche Abänderung nullo jure juſtificiret werden mag, eine hochlöbl. Commiſſion unterthänigſt bitte, dieſe Abänderung ſogleich ab- und alles in Anſehung dieſer filialen auf vorigen Fuß herzuſtellen, damit die deſolirte Neuhauſer Gemeinde hinwiederum ergänzet, und denen reformirten Unterthanen zu Rhein-Türkheim wegen Nahegelegenheit der Oſthofer Mutter-Kirche der Gottesdienſt erleichtert werde, oder die vorhin geweſene Rhein-Türkheimiſche Pfarr-Beſoldung dem Pfarrer, und die Schul-Beſoldung zu Neuhauſen dem Schulmeiſter, völlig zu reſtituiren.

Gravamen II.

Nachdeme auch der Amtſchafner mitten in die vor der Canzel ſtehende Kirchen-Stühle in der Kirche zu Neuhauſen einen in denen Catholiſchen Kirchen nicht gebräuchlichen gegitterten Stuhl, vor ſich und ſeine Haußgenoſſen, eigenmächtig ſtellen laſſen; dieſe anmaßliche Neuerung in einer denen Reformirten quoad proprietatem eigenthümlich, und nur quoad exercitium Religionis gemeinſchaftlich gemachten Kirchen nicht gedultet werden mag: als habe eine hochlöbl. Commiſſion gehorſamſt bitten ſollen, dieſen Amtſchafneriſchen ohnnöthigen Stuhl, da es ſonſten der Kirchen an Bänk und Stühlen nicht ermangelt, abbrechen, und aus der Kirchen hinwegſchaffen zu laſſen.

Gravamen III.

Wann auch die Kirmeß zu Neuhauſen gehalten wird, werden die Kirchen-Stühle und Bänke zur gröſten Aergerniß in die Wirthshäuſer, um die Gäſte darauf ſetzen zu können, gebracht, wodurch dieſe allein der Kirchen gewidmete Geräthſchaften nicht allein profaniret, ſondern auch ſehr verdorben werden. Welcher unleidentliche Mißbrauch gleicher geſtalten nachdrücklich abzuſtellen, und dem Catholiſchen Schulmeiſter bey einer nahmhaften Straf die Hinwegbringung der zur Kirchen gehörigen Bänk und Stühl zu unterſagen, gehorſamſt bitte.

Gravamen IV.

Iſt dem reformirten Pfarrer der Abhang und an ſeinen Garten ſtoſſende Weyher oder Schafnerey-Graben, den ſeine anteceſſores genoſſen, entzogen worden, welches dann auch forderſamſt zu redreſſiren und den Pfarr-Garten und Hauß zu reſtituiren eine hochlöbliche Commiſſion gehorſamſt erſuche.

Gravamen V.

Dieweilen auch Sr. Churfürſtlichen Gnaden meine vor den Olff von Rhein-Türkheim unterthänigſt eingelegte interceſſionales an eine hochfürſtl. Regierung oder eine hochlöbl. Hof-Commiſſion gnädigſt zuruckgeſandt, und gleichwohlen die eingelauffene Churfürſtl. gnädigſte Reſolution mir noch nicht communiciret worden, als gelanget an eine hochlöbliche Commiſſion meine gehorſamſte Bitte, die gnädigſte Reſolution Ihro Churfürſtl. Gnaden mir zu communiciren.

Gravamen VI.

Und gleichwie Ihro Churfürſtl. Gnaden bereits etlichemahl um die Annahm derer in Rhein-Türkheim reformirten eingebohrnen Unterthanen Joh. Heinrich Gramm und Gertraud Reichin unterthänigſt nachgeſucht, und keineswegs zweifele, daß Ihro Churfürſtl. Gnaden Dero gnädigſte Reſolution einer hochlöbl. Commiſſion eröfnet haben; ſolche aber mir biß dato unbekannt: als will um die communication hiermit gehorſamſt anſuchen.

Gravamen VII.

Nachdeme auch Se. Churfürſtl. Gnaden anſehnliche Güter, an Wingert, Wieſen und Aecker in der kleinen Neuhauſer Terminey beſitzen, welche vormahls zu beſſerer ſuſtentation der Gemeinde zu Neuhauſen, denen Gemeinds-Leuthen daſelbſten um einen leidlichen jährlichen Pfacht verliehen worden. Weiters auch bey denen Verpfachtungen der herrſchaftl. Gütern niemahls im Gebrauch geweſen, daß ſolche ſtylo ferreo bey denen Verſteigerungen begeben worden; nunmehro aber ein Beamter alle herrſchaftl. Güter in Beſtand hat, und vorm Jahr der herrſchaftl. ſogenannte Pfaffenwinkel ſtylo ferreo vermiethet, von denen Catholiſchen ſodann ſo hoch aufgetrieben, daß kein Reformirter, gegen welchen der ſtylus ferreus allein wäre ausgeübet worden, dieſe Güter erſteigen dörfen: Als habe eine hochlöbl. Commiſſion gehorſamſt bitten wollen, die löbliche Verfügung zu machen, daß denen Unterthanen unter leidlichen conditionen, ohne Unterſcheid der Religion zu machen, ſothane herrſchaftl. Güter verpfachtet werden mögen. Es iſt dieſes Mittel um ſo mehr nöthig und dienlich, als ohne daſſelbe ſämtliche arme Un-

ter-

terthanen zu Neuhauſen ohnmöglich ſubſiſtiren können; wie nicht weniger die nöthige Verordnung ergehen zu laſſen, daß jeder Unterthan, ohne Unterſchied der Religion, zu denen herrſchaftl. Arbeiten gezogen werde, maſſen kein Reformirter bißher dazu iſt angenommen worden.

Gravamen VIII.

Da auch die Kirchhöfe zu Neuhauſen ganz eingefallen, daß das auf ſelbigen wachſende wenige Graß von denen eigennutzigen Leuten jährlich davon geſtohlen wird; und zu Rhein-Türkheim nicht allein der Kirchhof von der Mauer ganz entblöſſet und völlig offen ſtehet, ſondern auch derſelbe viel zu klein und enge, daß nie ein Todter begraben werden kan, wo man nicht auf friſche Gräber ſtöſſet, und Todte ausgraben muß: als erſuche gehorſamſt eine hochlöbl. Commiſſion, nachdrücklichſt zu befehlen, daß die Mauer um den Neuhauſer Kirchhof forderſamſt hergeſtellet, um den Rhein-Türkheimiſchen Kirchhof ſowol eine Mauer geführet, und derſelbe geſchloſſen, als auch noch ein Stück Land zu demſelben gegeben werde, damit man die Todte ungehindert begraben möge.

Gravamen IX.

So ſind auch die Kirchen- und Presbyterial-Acten hieſiger Kirchen entnommen, und zur hieſigen Amtſchafnerey gebracht worden, welche unterthänigſt bitte, alles fideliter reſtituiren zu laſſen.

Gravamen X.

Weiters ſind mir von Amtſchafner die wegen gehabten Eheſtreits-Proceſs-Unkoſten, obgleich ich der unſchuldige Theil bin, ad 21. fl. 42. kr. von meiner Beſoldung entzogen worden. Als bitte eine hochlöbl. Commiſſion unterthänigſt, ſolche mir reſtituiren zu laſſen.

Gravamen XI.

Und endlich habe an. 1751. an ſtatt meines guten Competenz-Weines den letzten Nachdruck, einen ſchlechten ſauren Wein, und vor das Jahr 1752. meinen Competenz-Wein noch gar nicht bekommen, da doch der Catholiſche Pfarrer, Amtſchafner, beide Schulmeiſter, hieſiger Baumeiſter, Burger, auswärtige Pfarrers, in ſumma ein jeder, der hier zu empfangen hat, ſeinen Wein richtig und vor voll empfangen: als bitte unterthänigſt eine hochlöbl. Commiſſion gnädigſt zu befehlen, daß ohne fernern Umtrieb der im Jahr 1751. ſchlechte Wein mir vergütet, der 1752er aber an Geld mir geliefert werden möchte.

Einer hochlöbl. Commiſſion alſo übergeben. Neuhauſen d. 8. Merz 1753.

Joh. Wilh. Bechtold, reformirter Pfarrer zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim.

Lit. *A*.

Demnach Ihro Churfürſtl. Durchlaucht Dero Chur- und Landesfürſtl. hohe Sorgfalt dahin vornemlich anwenden, wie ſie deroſelben durch den letzten

ten Krieg in äuſſerſte Verwüſtung und desolation jämmerlich geſetzten Chur-pfälziſchen Landen, durch Einführung guter Policey, reſtabilirung derer Commercien, und in allen andern thunlichen Wegen wieder aufrichten, und in vorigen Flor ſetzen möchten, dabei aber nicht unzeitig beſorgen müßen, daß die bey denen unterſchiedlichen Religionen zugethanen Unterthanen gewöhnliche diſſidia und Mißtrauen höchſtgedacht Ihro Churfürſtl. Durchlaucht an dieſen Dero löbl. Vorhaben verhinderlich fallen dörften: als haben dieſelbe dem beſtmöglichſt vorzukommen und männiglich, ſonderbar aber dero Landes-Unterthanen warhaftig vor Augen zu legen, daß ſie ſich dieſer, was Religion dieſelbe auch ſeyn, Seelen Heil nicht weniger als zeitliche Wohlfahrt, maſſen einem getreuen Landes-Fürſten und Landes-Vatter zuſtehet, nach äuſſerſten Kräften angelegen ſeyn laſſen, mit reiffem Bedacht gnädigſt reſolviret, ſämtlichen denen dreyen im Heil. Röm. Reich tolerirten Religionen zugewandten, in ſo weit Ihro Churfürſtl. Durchlaucht der Riswickiſche Friedens-Tractat hierinn nicht im Wege ſtehet, den gemeinſamen Gebrauch zu dero Gottesdienſt, ſämtlichen in ihren Churfürſtl. Landen befindlichen Pfarrern und andern Kirchen, auch Freydhöfen, dermahlen in Gnaden zu verſtatten, welches der Kirchenrath denen reformirten und lutheriſchen Pfarrern, Schulmeiſtern und Kirchen-Vorſteher alſo zu publiciren und dieſelbe, vornemlich dero Geiſtlichen, dahin nachdrücklich zu erinnern, daß ſie ihren Gottesdienſt in ſolche Zeiten vertheilen, und ſolcher geſtalten anſtellen, damit ein Theil dem andern an deſſen freyer ungehinderter Uebung nicht beeinträchtige, und ſie ſich hierinn und ſonſten gegen einander bezeugen, wie es die Chriſtliche Liebe von ſelbſten erfordert und getreuen und friedliebenden Unterthanen oblieget, zu welchen Ihro Churfürſtl. Durchlaucht ſich gänzlich gnädigſt verſehen, dieſelbe werden ſothane Ihro Churfürſtl. Durchlaucht in Gleichheit und Recht gegründete und zu Unterhaltung Fried und Einigkeit unter denſelben, auch Wiedererhebung der zerfallenen Commercien abzielende gnädigſte Landesfürſtl. väterliche Vorſorge und Verordnung mit unterthänigſtem Dank erkennen, und um ſo mehr in dero Lieb, Treu, Gehorſam und ſubmiſſion gegen Ihro Churfürſtl. Durchlaucht verharren, als ſie ſich einer gleichen Landesfürſtl. ſtarken Protection ohne Unterſchied der Religionen in allen Vorfallenheiten ganz ſicher zu getröſten. Wie nun dieſes geſchehen und vollzogen, ſolches hat ermeldter Kirchenrath förderlichſt wieder zu berichten. Weinheim den 29. Oct. 1698.

Churpfälziſche geheime und Regierungs-Räthe.

Sickingen. Lingelsheim.

Lit. *B.*

Copia Befehls wegen der Almoſen-Gefälle.

Nachdeme wir höchſt mißfällig vernommen, wie daß wegen der Almoſen-Gelder verſchiedene Strittigkeiten zwiſchen unſern Catholiſchen, Lutheriſchen und Reformirten Unterthanen hin und her entſtanden, dieſelbe auch ſowohl, als juraten, Spital- guten Leut- Elend- und Siegen-Hauß, Pfründ-Heilige und dergleichen Gelder und Gefälle, nicht nur allein ſehr übel angewendet, ſondern an ein und andern Orten gar dilapidiret worden: als befehlen wir euch, ſo viel die Almoſen-Gelder betrift, daß dasjenige, ſo von jeden Religions-Verwandten mit dem Klingel-Beutel vor ſich, bey ihrer Gemeind eingeſammlet und erhoben wird, auch bey derſelben verbleiben und jeder Religion

ligion Geiſtliche und Kirchen-Vorſteher darüber diſponiren ſollen. So viel aber die Almoſen- Spital- Juraten- und dergleichen Rechnungen, worinnen die Capitalien und andere dahin fallende Einkünfte und Gefälle verrechnet worden, angehet; darzu habt ihr ehrliche Männer vom Rath und Gericht jeden Orts der dreyen Religionen zu verordnen, welche ſolche Rechnungen führen, ſothane Gefälle, ohn allen Unterſchied der Religion, zu der armen Nothdurft anwenden, und dieſelbe in eurer und allerſeits geiſtlichen Gegenwart jährlich abzulegen haben. Damit auch ſolches um deſto zeitlicher ſeine Richtigkeit erlangen könne, ſo befehlen wir euch, die bißherige meiſt unabgehörte Rechnungen über die zu den Kirchen und ad pias cauſas deſtinirte Gefälle, ſiemögen Namen haben wie ſie wollen, forderſamſt abzuhören, und von eben dieſen Almoſen-Pflegern und Kirchen-Juraten oder Aelteſten, die fabrique-Gelder, wo ſolche noch biß dato bey den Kirchen verblieben, zu keinem andern Ende, als zu Erbauung der Kirchen und deren Gebäuden, anlegen und verwenden zu laſſen ꝛc. Die guten Leut- Spital- Kirchen- und Elend-Häuſer betreffend, befehlen wir euch hiemit gnädigſt, deren Gefälle und Einkommen zuſammen in ein corpus, jedoch unter abſonderlichen rubriquen, damit obige Gefälle nicht confundiret werden, zu ziehen, und zu deren Einnahme einen ehrlichen hoſpital-Verwalter zu verordnen, die Aufſicht aber darüber zweyen vom Gericht und Rath alſo aufzutragen, damit von dem Spital-Verwalter zu Ende jedes Jahrs von ihnen in euerer und der Geiſtlichen Gegenwart ſothane Rechnungen abgeleget, auf das genaueſte unterſucht, abgehört und unterſchrieben; die Gefälle aber zu Unterhalt der Armen verwendet, und wie dieſe geführte Rechnung usque ad annum 98. incluſive abgehört, und worinnen jeder Gefälle fundationes beſtehen, innerhalb 2. Monathen, bey ſchwerer Straf verrichtet werde ꝛc. im übrigen ſollen die gemachte neue Beſoldungen und Ausgaben, welche wider die fundationes lauffen, und neuerlich gemacht worden, völlig aufgehoben, caſſiret und das unbillich befundene annulliret werden. Die Heylpfründ und dergleichen Gelder, derer ſich bißhero ein und anderer angemaſſet, und an gehörigen Ort nicht verwendet, habt ihr Pflichtmäßig zu unterſuchen, Rath, Gericht und Aelteſten zu deren Verrechnungen und übrigen præſtanden anzuhalten, ſothane Gefälle aber zu denen Kirchen, und der armen Nothdurft, denen fundationen gemäß, zu verwenden, und wie dieſer unſerer gnädigſter Verordnung in allen Dingen nachgelebet worden, demnächſt unterthänigſt zu berichten. Geſtalt dann, daferne ihr hierunter euer Amt nicht verrichtet, wir auf vorgehende viſitation und befindende Nachläßigkeit, Strafe vorzunehmen, gemeinet ſind. Seynd euch damit ꝛc. Weinheim den 5. Jun. 1699.

Lit. C.

Extract aus dem Tractat zwiſchen Chur-Pfalz und einem hohen Stift Worms d. d. Düſſeldorf den 26. Aug. 1705.

10mo.

Was das Religions-Weſen in denen hinc inde cedirten Orten betrift, iſt quoad exercitium Religionis verglichen worden, daß dießfalls keine Neuerung eingeführet, ſondern alles in ſtatu quo gelaſſen werden ſolle.

Lit. *D.*

Extract Vergleichs zwiſchen Chur-Pfalz und einem hohen Stift Worms d. d. 2. Septembris 1705.

Hingegen thun Wir, der Biſchoff von Worms, mit Vorwiſſen und Bewilligung unſers Dhom-Capitels zu gedachten Worms, declariren: 4. daß Wir, der Biſchoff zu Worms, das reformirte Religions-exercitium, gleichwie das Catholiſche, erhalten, und keineswegs turbiren, ſondern in ſtatu quo laſſen ſollen und wollen.

Lit. *E.*

Extract Vergleichs zwiſchen Chur-Pfalz und einem hohen Stift Worms d. d. 2. Septembris 1705.

Erſtlich reſtituiren Wir, Churfürſt, unſers freundlich geliebten Herrn Bruders Liebden als Biſchoff zu Worms dem Biſtum daſelbſten das Stift Neuhauſen mit allen ſeinen appertinentien, auch Renten und Gefällen, wie Wir ſelbige gegenwärtig beſitzen, und genieſſen, auch beſeſſen und genoſſen haben, und verſprechen zu verfügen, daß alle dazu gehörige documenta und acta fideliter extradiret werden ſollen.

Lit. *F.*

Extract Halliſchen Receſſes Art. 2.

Demnach in dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß ausdrücklich verſehen, wie es insgemein zwiſchen den Evangeliſch-Reformirten und Evangeliſch-Lutheriſchen und denen Catholiſchen in dem punct der Religion, abſonderlich aber in der Churfürſtl. Pfalz, zu halten: als verſprechen Wir, Pfalzgraf Philipp Wilhelm, vor uns, unſere Erben und Nachkommen, daß auf gemeldten Fall Wir die Evangeliſch-Reformirte und Evangeliſch-Lutheriſche Religion in dem Stand, wie obgedachter Weſtphäliſcher Friedens-Schluß durchgehends, abſonderlich Art. IV. ſpecialiter mit ſich bringet und verordnet, in der Chur-Pfalz und darzu gehörigen Fürſtenthumen, Landen und Bothmäßigkeiten, gänzlich laſſen, die Bedienten, Unterthanen und Angehörigen bey ſolcher Religion und Gewiſſens-Freyheit ſchützen, alle Evangeliſch-Reformirte und Evangeliſch-Lutheriſche Pfarrer und Schuldiener in Städten und auf dem Land die Zeit ihres Lebens bey ihren Bedienungen ruhig laſſen, und der abgehenden Stellen mit tüchtigen ſubjectis von gedachter Religion jedesmahl erſetzen wollen; ſoviel auch den zu Handhabung der Evangeliſch-Reformirten und Evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen und Schulen angeordneten Kirchen-Rath, desgleichen zu Unterhaltung der Pfarrer und Schuldiener, wie auch verfügender reparation der Kirchen, Pfarr- und Schul-Häuſer, und übriger adminiſtration, derer zu obigem Gebrauch gewidmeter geiſtlicher Kirchen-Güter und Gefälle, auch Stiftungen, angeordnete Verwaltung, und daß ſelbige alſo, wie dieſe beyde corpora mit reſpective geiſt- und weltlichen Kirchen-Räthen, Verwaltern und Zugeordneten, auf ſich begebenden oftgemeldten ſucceſſions-Fall, beſtellt ſeyn werden, ungeändert, und ruhig zu laſſen, auch die entledigte Stellen mit Evangeliſch-Reformir-

ter

ter Religion zugethanen Perſonen, der Churpfälziſchen jetzigen Kirchen-und Kirchen-Raths-Ordnungen und Verwaltungs-Instruction gemäß, zu erſetzen. Ferners auch die Inſpectores und Pfarrers über Kirchen und Schulen, wie vorhin, desgleichen die zur Verwaltung gehörige geiſtliche Kirchen-Güter und Gefälle, auch Stiftungen und deren adminiſtration, ſamt darauf beſtellten Bedienungen, ſamt und ſonders, wie ingleichen diejenige geiſtliche Gefälle, ſo bey der Churpfälziſchen Rent-Cammer abſonderlich verwaltet, oder was ſelbige aus ihren Gefällen denen Geiſtlichen zu deren Unterhalt zu reichen ſchuldig, und auch bishero dazu angewieſen worden, belanget, verſprechen Wir, Pfalzgraf Philipp Wilhelm, gleichfalls, es dergeſtalten dabey verbleiben zu laſſen und zu handhaben, wie es obgemeldtermaſſen der Inhalt des Inſtrumenti Pacis erfordert und mit ſich bringet.

Lit. *G.*

Wir zu End Unterſchriebene atteſtiren der Wahrheit gemäß, daß als bey Ihro Churfürſtl. Durchlaucht, höchſtſeeligſter Gedächtniß, hieſig geweſener Ober-Schultheiß Schuppius, Nahmens der reformirten Gemeinde um eine Glocke in hieſige Kirche unterthänigſt angeſucht, Höchſtdieſelbe auch ſolche uns gnädigſt geſchenket; aber da der reformirte Glöckner, Hermann Koch, dieſelbe läuten wollte, von denen Catholiſchen mit Gewalt davon gejagt worden, ſo daß es uns bis jetzo mit derſelben zu läuten nicht erlaubet iſt. Daß auch die reformirte Gemeinde dahier keinen Schlüſſel zu der Kirche haben, und ob ſie gleich einen gehabt, ſo wurde doch von denen Catholiſchen das Schloß an der Kirchen-Thür verändert, daß wir mit unſerm Schlüſſel nicht aufmachen können, alſo daß, ſo oft wir in die Kirche gehen wollen, wir den Catholiſchen Schulmeiſter erſuchen müſſen, ſolche uns zu eröfnen. So iſt uns auch am Char-Freytag unſern Gottesdienſt in der Kirche zu halten, verbotten. Auch iſt der hieſige Kirchhof gemeinſchaftlich, und ſind bey Annahm des vorigen reformirten Pfarrers, Dupré, beyde hieſige Pfarr-Häuſer gegen einander vertauſchet worden. So hat man auch aus hieſiger reformirten Kirchen Grabſteine von verſtorbenen Reformirten ausgegraben und weggethan ꝛc. Welches alles der Wahrheit gemäß zu ſeyn, wir hiemit mit eigener Hand-Unterſchrift bezeugen. Neuhauſen den 17. November. 1752.

Johann David Schuppius.
Chriſtoph Weber.
Chriſtoph Schuppius.
Johann Ludwig Koch.

Lit. *H.*

Demnach die Anzeige geſchehen, ob wolle der Herr de Ron ſeinen verſtorbenen Sohn in die Kirch beerdigen laſſen, ſolches aber ohne ſpeciale Erlaubniß einer hohen Regierung nicht zugegeben werden mag: als hätte, falls an der Sache etwas ſeyn ſollte, Pfarrer Bechtold ohne vorherig habende Erlaubniß weder ſolches zu geſtatten, noch ſelbſten die Beerdigung bey ſchwerer Verantwortung vorzunehmen. Worms den 17. Aug. 1749.

Betz.

Lit. I.

Wir zu End Unterſchriebene bezeugen hiermit der Wahrheit gemäß, daß im Jahr 1749. der Amtſchaffner zu Neuhauſen Betz, ſein jüngſtes verſtorbenes Kind vor etwa 1. Jahr in hieſige Kirch, ohne ſich deswegen bey hieſigem reformirten Presbyterio gemeldet zu haben, bey der Nacht begraben laſſen. Daß dem der Wahrheit gemäß ſeye, atteſtiren wir. Neuhauſen den 17. Novembr. 1752.

Johann David Schuppius.
Chriſtoph Weber.
Chriſtoph Schuppius.
Johann Ludwig Koch.

Lit. K.

Pro Memoria.

Von an. 1728. bis 1751. beydes incluſ. ſind 23. Jahr, ſo ich Johannes Bickert, als reformirter Schuldiener dahier zu Rhein-Türkheim ſtehe, habe meine jährlich zu empfangen habende 12. Malter Schul-Beſoldungs-Korn als

	Mltr.	frgl.
Von dem einem hochwürdigen Stift ad St. Andream in Worms dahier fallenden Zehenden	4	2
Von dem jährlich dahier fallenden Kirchen-Gült-Korn	4	2
Dann von hieſigem Pfarr-Wittums-Gut	3	-
	12. Malter	

bis daher zwar richtig empfangen, Herrn Collector Wallreuter auch über ſolchen Empfang alljährig völlig quittiret, dabeynebens aber das hochwürdige Stift ad St. Andream über erſtgemeldte 4½. Malter auch, und alſo alljährlich 4½. Malter, mithin in gemeldten 23. Jahren 103½. Malter mehr, als ich empfangen habe, quittiren müſſen, ſo aber von denen bis daher dahier geſtandenen Catholiſchen Schuldienern ebenfalls wird geſchehen ſeyn, und ich, damit es mir oder den Meinigen dermahleins nicht zum Nachtheil gereichen möge, auf Begehren hiemit erinnern ſollen und wollen. Rhein-Türkheim den 15. Aug. 1752.

Johann Bickert, reformirter Schuldiener.

Lit. L.

Nachdem meine Frau, ohne ihr den allergeringſten Anlaß oder Urſach gegeben zu haben, den 29. Junii 1738. mich malitioſe verlaſſen, und ganzer 12. Jahr lang von mir weggeblieben war, ſo kame ſie, aus höchſter Armuth, worein ſie ihre Verſchwendung und liederliche Haußhaltung geſetzt, getrieben, den 18. Merz 1750. nacher Worms, und ohne ſich im geringſten bey mir, weder perſönlich noch durch andere, zu melden, bey einer hochlöbl. Regierung klagend ein, worauf per decretum vom 20. Merz 1750. citiret worden, mich bey hieſig hochfürſtl. Regierung einzufinden, und davon durch nichts, als GOttes Gewalt mich abhalten laſſen ſollte. Da ich mich nun auf beſtimmte Zeit unterthänigſt einſtellete, und hohe Regierung mich ermahnten, und zuredeten, meine Frau zu recipiren, ich mich aber dazu ſogleich nicht

reſol-

reſolviren konte, weil ſie mich malitioſe verlaſſen, ganzer 12. Jahr von mir geblieben, und auch ſich ietzo nicht einmahl bey mir gemeldet, eine hochlöbl. Regierung ich auch unterthänig gebeten, man möchte meine Frau gegen mich ſtellen, mir die Urſach ihrer deſertion anzuweiſen, und ſo ſie mich von einer einzigen ihr zu ihrer deſertion gegebenen Urſach überzeugen könte, ſo wollte ſie mit allem Willen annehmen und ihr alle ſatisfaction geben; ſo wurde dieſe Klag-Sache dem Amtſchafner Betz zu Neuhauſen committiret, dieſelbe gründlich zu unterſuchen, und dann die Acta auf eine reformirte Univerſität zu ſchicken, von dannen wir das reſponſum und Urtheil erwarten ſollten.

Etliche Tage darauf, da mir der Amtſchafner geſagt hatte, daß er dieſe Sache in 14. Tagen nicht vornehmen könte, ginge ich zu etlichen guten Freunden, um ſie zu conſuliren. In meiner Abweſenheit kam meine Frau und ihr Bruder zum Amtſchafner, und ohne daß ich gegenwärtig war, vernahm er ſie ad protocollum, worinnen ihr Bruder ihre vermeinte gehabte Urſache zur deſertion und auch dieſes frevelhaftig vorgab: ich wäre gegenwärtig mit Sack und Pack auf und davon gelauffen, man hätte viele Körb voll effecten aus meinem Hauß tragen ſehen, worüber meine Magd vor Amt citiret, und in aller Gegenwart ſcharf examiniret worden, wo ich hin wäre? wer im Hauß geweſen und die effecten weggetragen? da nun meine Magd nichts ſagen konte, was nicht wahr, und daß an allen nicht das geringſte wahr ſeye, was man ihr vorgehalten, ſo wurde ihr ſcharf eingebunden, ihme, dem Amtſchafner, ſogleich anzuzeigen, wann dergleichen geſchehen ſollte, und was vor Leute zu mir kommen, dann ſie müſte wiſſen, daß er, der Amtſchafner, ihr Herr ſeye, und nicht ich; auch ſogar des Nachts Wache an mein Hauß beſtellen laſſen.

Nachdeme nun wieder nach Hauß kame, und etliche Tage hernach zur Commiſſion beſchieden worden, ginge ſogleich dahin, in Meinung, meine Frau allda gewiß auch anzutreffen; allein ich fande ſie nicht, und ob ich gleich vor allen Dingen darauf andrunge, daß man meine Frau mir allerdings vorſtellen müſte, gleichwie ſolches in allen Conſiſtoriis bey denen Proteſtanten in obſervanz ſeye, ſo konte doch keineswegs ſolches erlangen, ſondern man laſe nur das, was man wolte, aus dem protocoll mir vor, meine Ausſag und Verantwortung dargegen zu thun. Gleichwie nun meine Frau zur Urſache ihrer deſertion angab: 1. ſie hätte mir 400. fl. baares Geld in die Ehe gebracht, nachdeme aber ſolches von mir durchgebracht, hätte ihr zugemuthet, nacher Edenkoben zu gehen, und alles, was ſie noch droben hätte, zu verkauffen, und den Erlöß mir zu bringen, mit der Bedrohung, wann ein Kreutzer zurück bliebe, ich ſie nacher Mannheim fahren, und in daſiger Rheinſchanz in den Rhein ſchleppen und verſauffen wollte; 2. ich hätte mit meiner Magd einen vertraulichen und verdächtigen Umgang gepflogen: So antwortete ich aufs erſte, daß dem Amtſchafner ſelbſten, als welcher mir damahls zu Lampertheim bey meiner angetretenen Ehe das inventarium geſtellet, am beſten bewuſt ſeye, daß ſie mir nicht einen Kreutzer zugebracht. Worauf Amtſchafner verſetzte: er habe es ihnen zum öftern ſelbſten geſagt, daß dieſe Beſchuldigung falſch ſeye. Darauf ich zur Antwort gab: warum er denn offenbare Unwahrheiten ins protocoll ſetzte? ꝛc. Auf den 2ten puncten ſagte ich, ſolcher müſte allerdings näher unterſuchet und erwieſen werden. Er der Amtſchafner aber ſagte, ſolches hätte meine Frau nicht nöthig, gnug daß ſie einen Verdacht gehabt. Ich verſetzte: warum ſie dann das Menſch nicht abgeſchaft? warum ſie dieſelbe, da ich ſie bey ihrem Anweſen ſelbſten dimittiren wollte, mit Thränen und um GOttes willen gebeten, doch ſie nicht zu verlaſſen, ſondern bey ihr zu bleiben? warum ſie derſelben bey ihrer deſertion die Haußhaltung noch anbefohlen, und ihr die Schlüſſel zu dem ihrigen übergeben und anvertrauet, biß ſie wiederkäme? ꝛc. ich wollte ein vor alle

mahl dieſes erwieſen haben. Und da ich anbey ſtark urgirte, mir ſatisfaction zu geben gegen die calumnie und calumnianten, die vorgeben dörften, ich ſeye mit Sack und Pack auf und darvon: konte doch keine andere erlangen, als es wäre ja gnug, daß man die Sache anders befunden.

Hierauf gab ſie unterm 10. April 1750. durch ein übergebenes Memorial von ihrem Advocaten eine weitläuftige deduction deſſen, was ſie ſchon vorhin ad protocollum gegeben, über, und ohngeachtet aller der abſcheulichſten injurien gegen mich, ſuchte der Advocat zu behaupten, daß ich ſchuldig ſeye, ſie zu recipiren. Da ich nun die offenbahre Partheylichkeit des Amtſchafners gnug ſahe, verantwortete ich mich zwar ſub præſent. d. 11. Maji 1750. aufs bündigſte auf ihre falſche Beſchuldigungen, doch fügte ich am Ende meine declaration hinzu, meine Frau bloß und allein aus reſpect gegen eine hohe Regierung doch unter dieſen conditionen zu recipiren, wann ſie ſich von ihrer Leibeigenſchaft loß macht, und dann mir das noch habende Vermögen treulich einhändigte, und dadurch klärlich erwieſe, daß ihr Vorſatz ſeye, beſtändig bey mir zu bleiben. Sobald dieſe meine Schrift und declaration ihr übergeben, ginge ſie alſobald mit ihrem Bruder nacher Edenkoben zu den Ihrigen wieder fort; und da ich hierauf 5. monitoria ſub præſ. d. 1. und 27. Julii, den 17. Aug. den 1. und 10. Septembris übergeben und darinnen gebeten, meine Frau ernſtlich zu citiren, zu mir zu kehren, ginge alles fruchtloß ab, biß ſie endlich den 19. Septembr. 1750. mit ihrem Schwager und Advocaten ſich eingefunden, dahin dann auch ich geruffen wurde. Da nun Amtſchafner mir vorſtellete, es hätte ſich meine Frau auf geſchehene citation eingeſtellet, würde ich ſie alſo mit nach Hauß nehmen. Ich antwortete: ja, wann ſie die mir vorbehaltene conditiones erfüllet, ſo könnte ſie ohne Anſtand mitgehen. Der Amtſchafner befahl ihr hierauf, ſich in Zeit von 4. Wochen mit dem manumiſſions-Schein zu legitimiren, ich aber verſetzte, daß ſie dann in 4. Wochen auch zu mir kehren könte; dann wann ich ſie wieder angenommen, ſo würde alsdann die hohe Regierung mich und nicht ſie anſtrengen, ſie loßzumachen, ich hätte aber bereits ſo viele Unkoſten damit gehabt, daß man mirs um ſo vielweniger zumuthen würde, fernere Unkoſten zu haben, als ſie ſich aufs neue in die Leibeigenſchaft begeben, ꝛc. Auf die zweyte condition verſetzte Amtſchafner, das wäre ſie nicht ſchuldig, das ihrige zu verkaufen, der Mann wäre nur der adminiſtrator von der Frauen, keineswegs aber Herr. Ich aber antwortete: eine ſolche Frau möchte ich nicht haben ꝛc. Als nun bey ſolchen Umſtänden meine Frau nicht annehmen konte noch wolte, und ſie ſelbſten auch keine Luſt hatte, maſſen ſie nicht ein einziges Wort geredet, auch des andern Tags wieder fort reiſete, ſo bekame darauf den 14. Octobr. 1750. von hoher Regierung durch den Amtſchafner ein decret, daß ſo lang pro alimentatione meines Weibs und Kindes die Helft von meiner Beſoldung ihr ſolte gereichet werden, bis ich ſie würde angenommen haben; auch wurde meiner Frauen anbefohlen, in Zeit von 4. Wochen den Leibeigenſchaft-Erledigungs-Schein beyzubringen. Auf welches ſub præſent. den 22. Octobr. 1750. bey hoher Regierung mich beſchwerend beklagt, daß ich mich in den auf meine Beſoldung gelegten arreſt nicht finden könte, da ich mich ja declarirte, ſie zu recipiren, eine hohe Regierung ſolte ſelbſten beurtheilen, ob dieſe conditiones billig oder unbillig? wären ſie billig, ſo ſolletn ſie dieſelbe zu Erfüllung anhalten; wären ſie unbillig, ſo ſollten ſie nur gnädig befehlen, ſo wolte ich ſie dann ohne einzige condition annehmen. Ob nun gleich eine hohe Regierung reſcribirte, daß auf dieſe gethane declaration, der auf deſſen Weigerungsfall nur allein auf deſſen Halbſcheid-Beſoldung gelegten arreſt von ſelbſt hinweg fiele; hingegen hätte der Amtſchafner denſelben auch zu würklicher Vollziehung ſeines nunmehrigen Verſprechens anzuhalten, weniger nicht auch ſeiner Frau anzudeuten, daß ihme die Nutznieſſung und Verwaltung ihrer in Pfalz oder ſon-

ſten

ſten habenden be- und unbeweglichen Güter in allwege gebühre, ſo konte gleichwohlen vom Amtſchafner meine Beſoldung nicht erlangen; er gab vor, die Helft der Beſoldung müßte pro alimentatione des Kindes gereichet werden, und ob ich gleich vorſtellete, daß ich ja gleich anfangs münd- und ſchriftlich, das Kind ſogleich anzunehmen declariret, ſo antwortete er mir, ich würde das Kind alsdann hart halten. Ich verſetzte, ob ich dann als Vater nicht über das Kind wäre geſetzt, und ob ich dann ſogar noch Vormünder, Kinder zu ziehen, nöthig hätte? gleichwohl bekame ich meine Beſoldung noch nicht. Er gab weiter vor, ich müßte meine Frau würklich erſt im Haus haben, ehe ich die Beſoldung ziehe, und als ich darauf verſetzte, ob er mir dann zumuthen könte, daß ich ſie ſelbſt abhohlen ſolte? ſo verſezte er, er habe es ſelbſten ſchon der Regierung vorgeſtellet.

Als ich nun hierauf ernſtlich drunge ſub præſent: den 25. Novembris 1750. meine Frau peremtorie zu citiren, zu mir zurück zu kehren, ſo reſcribirte eine hohe Regierung den 10. Decembris, daß gleichwie die Schuld an meiner Frauen hafte, da ſie ſich bis dato von der Leibeigenſchaft, ohnerachtet des ihr darzu wiederhohlten mahlen geſtatteten termini weder losgekauft, weder dahier wieder eingefunden: alſo hätte man anjetzo den arreſt, wann jedoch der ſchuldigen Commiſſions- und Advocaten Gebühr liquidiret, und ſolche vom 3ten Beſoldungs-Quartal wird abgeführet ſeyn, wieder aufzuheben, auch ihn damit, ſo lang die Frau in ihrem bisherigen Saumſehl beharret, ferner nicht mehr zu bekümmern, und auf deſſen Anſtehen an deſſen Ehefrau abermahlen zu erlaſſender citation auf alle Weiſe nachzutretten, wobey jedoch der punct der Leibeigenſchaft, als ad cauſam der eingeklagten deſertion nicht gehörig, keineswegs einzumiſchen ſeye. Ich beſchwerte mich hierauf bey hoher Regierung den 14. Jan. 1751. und den 4. Februarii wegen der Bezahlung der Unkoſten, als welche nicht mir, ſondern meiner halsſtarrigen Frauen nach allen Rechten zukäme, zu deme ſeye der proceſs noch nicht geendiget, und bate unterthänig, nach geendigtem proceſs, die hohe Regierung gnädig ſprechen wolle, wem die Unkoſten zu bezahlen von Rechtswegen zukäme.

Indeſſen bekame ich meine Beſoldung noch nicht, ja es gab der Amtſchaffner und der reformirten Kirchen Inſpector Wilhelmi als Concommiſſarius recht boshaft, und gegen alle offenbahre Wahrheit, einen Bericht ein, daß zwar meine Frau ſich ſiſtiret, aber ich in contemtum einer hohen Regierung refuſiret, ſolche anzunehmen, daher wurde mir unterm 23. Febr. von hoher Regierung ein decret zugefertiget, daß der arreſt neuerdings auf die Helfte meiner Beſoldung gelegt worden.

Ich beſchwerte mich darauf den 1. Merz 1751. bey hoher Regierung aufs nachdrücklichſte, und bathe demüthigſt um communication dieſes unwahrhaften und falſchen Berichts, und declarirte nochmahlen aufs feyerlichſte, meine Frau ſine ulla exceptione anzunehmen, und flehete nochmahlen um die edictal-citation an, konte aber die communication des falſchen Berichts keineswegs erlangen, doch wurde meiner Frauen den 1. Merz ein termin von 8. längſten 14. Tagen angeſetzt, ſich einzufinden, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß ſie hernachmals nicht mehr angehöret werden ſolle, welches decret der Amtſchafner allererſt den 15. Merz abgeſchickt hatte. Dieſer geſetzte termin lief aber fruchtloß vorbey, ohne daß ſich meine Frau weder ſiſtiret, noch auch nur meldete, worauf den 1. April 1751. an hohe Regierung ein demüthiges Bitten übergab, nunmehro endlich zu ſprechen, und mir meine arreſtirte Beſoldung zu relaxiren. Hierauf reſcribirte eine hohe Regierung den 24. April 1751. daß mir der Amtſchaffner von denen mit arreſt beſtrickten Beſoldungs-Quartalien eines einsweilen verabfolgen laſſen ſollte.

Ich hielte hierauf den 29. April bey hoher Regierung nochmahlen aufs demüthigſte um meine Beſoldung ſowohl zu meiner nothdürftigen ſubſiſtence, indem ich nicht hoffen konte, daß eine hohe Regierung meinen Untergang und völligen ruin beſchloſſen haben ſolte, als auch um in dieſer Sache endlich zu ſprechen an. Eine hohe Regierung reſcribirte hierauf den 8. May 1751. daß mir 1. Quartal gereichet, das folgende aber mit arraſt beſtrickt bleiben ſolte, ſo lang, bis man ſehen würde, was der mit ſeiner Frauen obſchwebende Ehe-ſtreit für einen Ausgang gewinnen würde; und als meine Frau ſich durch einen Brief an ihren Advocaten beſchwerte, daß ſie Unpäßlichkeit halben nicht erſcheinen konte, ſo wurde ihr von hoher Regierung annoch 14. Täge mit dem Befehl anberaumet, ſich in ſolcher Zeit zu ſiſtiren, oder per atteſtatum medici ihre Unpäßlichkeit zu erweiſen, bey fruchtloſer Verſtreichung aber mich unbekümmert zu laſſen. Dieſer termin verſtriche auch, daher den 24. May nochmahls bey hoher Regierung anhielte, zu ſprechen, und mir meine Beſoldung wieder zukommen zu laſſen.

Hierauf kame endlich den 25. May meine Frau mit ihrem Schwager zu Worms an, ging zu ihrem Advocaten und den 27. May 1751. mit einander zum Amtſchafner, welcher dann durch den Amtſchreiber und Amtsbotten mir dieſelbe zuſchicken und immitiren lieſſe, auch dabey einen receſſum ſcriptum vorlaſe, des Inhalts: daß nachdem dieſelbe ſich nun ſiſtiret, und mir zu cohabitiren entſchloſſen, ſo verhoffe ſie, daß gleichwie ſie alle eheliche Pflicht, wie es einer Ehefrauen zuſtünde, mir hiemit verſpreche, auch ich als ein Ehmann ſie halten würde; ſie ſtipulire weiters, daß alle Nutzungen von ihren Gütern in die Haushaltung angewendet werden ſolten ꝛc. Als ich ſie nun hierauf fragte, ob es ihr dann rechter Ernſt ſey, bey mir beſtändig zu bleiben, und ob ihr Herz ſo beſchaffen, wie es ihr Advocat hier auf das Papier geſetzt hätte? ſo antwortete ſie, ja weil es die Obrigkeit ſo befohlen hat. Ob ich nun gleichwohl ſahe, daß alle dieſe Umſtände nur zu dem Ende ſo vorgenommen worden mit dieſer immiſſion, daß ich etwa in Eifer kommen, und meine Frau wieder fortſchicken ſolte, damit ſie die Helfte meiner Beſoldung zu genieſſen bekommen möchte; ſo ſagte dannoch zu ihr: Wann ſie es dann ernſtlich meynte, ſo ſolte ſie herein gehen, worauf ſie in die Stube ging, und ſich folglich des Hausweſens annahm. Gleichwohl aber war ihr Herz und Sinn nicht, bey mir zu bleiben. Dann als ich ihr vorſtellete, wie wir von ihren zu Edenkoben, ihrem Vorgeben nach, noch habenden Gütern, die in 1¼. Morgen Aeckern, 11. Viertel Weingarten und 1¼. Morgen Wieſen beſtehen ſollen, keinen Nutzen hätten, es wäre beſſer und nüzlicher, die Güter zu verkaufen, das Geld auf intereſſen zu legen, bis das Kind, ſich zu verheyrathen, im Stand ſeyn würde, ich wolte nichts, als die intereſſen davon genieſſen, zumahlen da ihr Schwager verſicherte, daß er alle Stund vor ihre Sache 2300. fl. liefern wolte, ſo könten die 2000. fl. auf capitalien in Edenkoben ſtehen bleiben, die 300. fl. aber in die Haushaltung und zur Bezahlung der gehabten Unkoſten angewendet werden; ſo war ſie zwar auch damit zufrieden, und ließ, weil ſie nicht ſchreiben konte, ihren Freunden ſchreiben, daß ſie ſolches thun wolte. Allein als ich nachgehends ſie fragte, ob ſie noch keine Antwort erhalten, ſo antwortete ſie mir frech, ſie thäte ſolches abſolute nicht, ſie wüſte nicht, wie lang ich lebete, und müſte nach meinem Tod auch leben; der Wein, den ſie noch droben hätte, und 10. Ohm wären, müſte verkauft werden, um die Bau-Köſten damit zu bezahlen. Ob ich ihr nun gleich oft und vielmahl aufs nachdrücklichſte vorſtellete, daß ſie von denen Gütern nicht den geringſten Nutzen hätte, und die Gelder auf intereſſe ausgelehnt weit mehr eintrügen, und das Kind verſorgt ſeyn müſte, wolte ſie lange ſolches nicht thun, bis endlich durch Zureden vieler guter Freunden ſie ihren conſens darzu gab, und den 22. Julii

1752.

1752. nachdeme ſie 8. Wochen bey mir geweſen, unter freundlichen Abſchied mit dem Kind nacher Haus reiſete, und durch den Fuhrmann, der ſie hinauf gefahren, einen Brief zurück ſchreiben ließ, daß ſie entſchloſſen, mir zu gefallen zu leben, und ihre Güter zu verkaufen, ſolches aber ſogleich nicht geſchehen könte, deswegen müſte ſie wenigſtens noch 4. Wochen droben bleiben, da ſie dann alles in Richtigkeit bringen, und ſtets beſorgt ſeyn werde, mir zu gefallen zu leben.

Wer ſolte oder wolte ſich nun hier vorgeſtellet oder ſich nur in Gedanken kommen laſſen, daß meine Frau abermahl ſo fälſchlich mit mir umgehen, und hinter das Licht führen würde? gleichwohl iſt ſie nun über ein Jahr ſchon hinweg, und daß ſie im Sinn habe, nimmermehr wieder zu mir zu kommen, noch mit mir zu leben, zeiget ihr an hohe Regierung den 23. Jan. 1752. übergebenes memorial, worinnen ſie gegen alle offenbahre Wahrheit und wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen ſchreiben darf: Sie hätte in meinem Haus weder Brod, Wein, Schmalz noch Salz angetroffen, auch dergleichen keines, ſo lang ſie da geweſen, unter ihre Hände bekommen; ich hätte ihr mit einem Wort nichts zu eſſen noch zu trinken gegeben, daß wann die Nachbars-Leute ſich nicht erbarmet, ſie mit dem Kind elendiglich verſchmachten und verkommen müſſen; ich hätte ſie mit harter Bedrohung und Gewalt wieder fortgeſchickt, wo ſie ſich nun bey ihren Freunden aufhielte, weswegen bittet ſie, ihr von meiner Beſoldung einen Unterhalt zu reguliren, ſofort die Anweiſung zu thun, allwo dieſelbe habhaft werden möchte, angeſehen ſie mit mir, als einem ſolchen erbitterten und treuloſen Mann nicht auszukommen, weniger in Vertraulichkeit zu leben vermögte ꝛc. Welches ihr memorial, um mich darüber vernehmen zu laſſen, mir communiciret worden.

Als mich nun hierauf ſub præſent. den 24. Jan. 1752. verantwortete und gehorſamſt vorſtellete, wie ich dieſe Schrift nicht anders als ein pasquill von meinen Feinden erdichtet, anſehen könte, geſtalten dem ganzen Ort das gerade Gegentheil bekannt wäre, daß ich ſie weit beſſer, als ſie nur im geringſten meritirte, tractiret, und ihr den geringſten Mangel nicht gelaſſen ꝛc. daß ich ſie aber nach ihrem verſchwenderiſchen und verthuiſchen naturell, wie ſie dann Zeit ihrer Abweſenheit über die 1000. Rthlr. durchgebracht, alle Tag voll auf tractiren ſolte, könne meine, mir ſchon zimlich beſchnittene Beſoldung nicht zulaſſen; ſie hätte ſich mit derjenigen Koſt, gleichwie ich auch begnügen laſſen ſollen; hätte ſie aber ja wider mich etwas zu klagen gehabt, ſo hätte ſie es billig hier bey hoher Obrigkeit um ſo mehr thun können und ſollen, als ſie gewuſt, daß ſie von hochderoſelben und insbeſondere von hieſigem Amtſchaffner alle Hülfe erlangen würde ꝛc. und bathe unterthänigſt, ihr anzubefehlen, daß ſie ihre vermeinte gravamina bey der hohen Regierung perſönlich vorbringen ſolte, wo ich ihr Red und Antwort zu geben bereit wäre, indeme auf dergleichen infame paſquillen ferner zu antworten, mir um ſo weniger zugemuthet werden könne, als ich die geringſte Unkoſten ihrentwillen ferner anzuwenden, nicht vor nöthig befinde, indeme ohne dem die ohne und wider meine Schuld gemachte unnöthige Koſten mir an meiner Beſoldung zu meinem empfindlichen Schaden wider alles Recht abgezogen worden. So hat eine hohe Regierung mir dieſe Verantwortung mit dem Befehl zurück geſchickt, ſolches von denen darinnen befindlichen, dem einer hohen Regierung ſchuldigen reſpect zu nahe trettenden ungeziemenden Anzüglichkeiten, und ſonſtigen Ausſchweiffungen, forderſamſt zu reinigen, und demnächſt zu Faſſung eines gehörigen Schluſſes zu reexhibiren ꝛc.

Nachdeme auch meine Beſoldung annoch mit arreſt beſtrickt bliebe, ſo hielte ſub præſent. den 23. Sept. 1751. und den 4. Octobr. bey hoher Regierung unterthänigſt um relaxirung derſelben um ſo mehr an, als nunmehro ganz offenbar, daß alle Schuld an meiner Frauen hafte, und folglich auch

K die

die Unkoſten zu bezahlen, nicht mir, ſondern meiner Frauen von Rechtswegen adjudiciret werden müſſen, oder es ſolte eine hohe Regierung ſo gnädig ſeyn, und mir ein Urtheil, warum ſchon ſo oft unterthänigſt angeſucht, zuſenden, wer als ſchuldiger Theil dieſelbe bezahlen ſolle; und ſchiene es allerdings, daß der Amtſchafner mit nichts anders umginge, als mich zu ruiniren, damit, wann ich einmahl fort wäre, auch meine hieſige faſt ganz zuſammen geſchmolzene Gemeinde vollends ausgerottet würde ꝛc. Ich war aber nicht ſo glücklich, hierauf eine resolution von hoher Regierung zu erlangen, wohl aber hat der Amtſchaffner bey Uberreichung der Beſoldung den 21. Novembris 1751. ohngeachtet alles proteſtirens mir die Unkoſten ad 21. fl. 42. kr. abgezogen.

Neuhauſen den 12. Sept. 1752.

Johann Wilhelm Bechtold, reformirter Pfarrer zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim.

Lit. *M.*

Facti Species

in cauſa

des Almoſens zu Neuhauſen

contra

des ehemahligen Ober-Schultheiß Schuppens hinterbliebene Erben.

Es iſt ganz Europa bekannt, in was vor ein äuſerſtes Verderben die untere Pfalz durch den zu End des vorigen ſeculi vorgeweſenen Franzöſiſchen Krieg geſtürzet worden, zumahlen da alle am Rheinſtrohm gelegene Städte nicht allein verheeret, ſondern ſogar in die Aſche geleget und die Unterthanen an. 1689. genöthiget worden, das bittere exilium zu ergreiffen. Da nun einmal in der Pfalz dieſe allgemeine Noth eingeriſſen, und das Land von denen Unterthanen verlaſſen war, bliebe der Acker unbebauet; als aber einige Unterthanen zu End des ſeculi in ihre Heimath zurück kehreten, fehlete es denen Leuten, leicht Erachtens, an Lebens-Mitteln, und die Armuth häufte ſich dergeſtalten, daß derjenige vor einen glückſeeligen Menſchen geachtet wurde, welcher ſich nur mit trockenem Brod ſättigen konnte. Bey ſolchen Umſtänden konnte es nicht fehlen, daß das Almoſen ſehr überloffen wurde. Weilen aber auch diejenige Leute, ſo vor dieſen leidigen Zeiten Geld von denen Almoſen-Corporibus geliehen hatten, auſſer Stand geweſen, ihre Schuldigkeiten zu berichtigen, ſo hat dieſe Noth auch das Almoſen zu Neuhauſen, hart bey der damahls von Grund aus zerſtöhrten Stadt Worms gelegen, betroffen. Die capitalia, ſo zu ſelbigem behörig geweſen, waren alſo unmöglich beyzutreiben, ja die meiſten derſelben ſind damahlen ungiebig worden, und gleichwohlen ſolte denen vor Hunger ſchmachtenden Leuten unter die Arme gegriffen werden. Bey Abhörung der 1699. Neuhauſer Almoſen-Rechnung verſammleten ſich alſo alle dabey etwas zu ſagen habende Perſonen, und berathſchlagten, wie dieſem Elend einigermaſſen begegnet werden könnte, und es fiele endlich der einhellige Schluß dahin aus, daß die dem Almoſen angehörige Güter veräuſert, und das Geld zu capital angelegt werden ſolte.

Da-

Damit nun dieſer Schluß jedermann bekannt wurde, wurde ſolcher am Ende gedachter an. 1699. Almoſen-Rechnung zu Papier gebracht, und demnächſt von denen zugegen geweſenen Ober-Schultheiſſen zu Weſt- und Oſthoffen, Spies und Wolf, ſodann dem Catholiſchen Pfarrer Luci, frater Sylveſter, ordinis Capucinorum, dem daſelbſtigen Inſpectoren und Pfarrherrn Andreæ und endlich von dem Ober-Schultheiſſen zu Neuhauſen Hector Plerch am 13. Decemb. 1699. unterſchrieben, auch zugleich die taxation des Guts auf 300. fl. feſt geſetzt; welchemnächſt dann der Hector Plerch die Verſteigerung des Guts vornahme, zu dem Ende die Gemeinde zuſammen berieffe, und ſolches dem Peter Janſon als meiſtbietenden um die ſummam von 312. fl. und 7. Maas Wein, zuſchluge.

Janſon tratte ſolches demnächſt an den Unter-Schultheiß Schuppius ab, und es bezeugte der Ober-Schultheiß Hector Plerch die geſchehene ceſſion; von welcher Zeit an der Schuppius ſolche Güter mit ſeinen deſcendenten biß auf den heutigen Tag und zwar biß in an. 1749. in ruhig ohnbeeinträchtigter poſſeſſion behalten. Janſon bezahlte den Kaufſchilling nicht ganz aus, ſondern lieſſe auf denen Gütern 300. fl. als einen Reſt haften, und gleichergeſtalten truge ſolche der ceſſionarius auch nicht ab, ſondern berichtigte davon jährlichen mit 15. fl. die intereſſen, welche das Almoſen von Zeit der Verſteigung biß nun zu, allezeit ohnweigerlich, auch noch währendem proceſs angenommen. An. 1749. aber lieſſe ſich ein Catholiſcher Gemeinsmann Namens Johannes Bürger einfallen, dieſe Güter vor das Almoſen zu vindiciren. Da es aber nothwendig iſt, daß ein jeder, ſo vor einen tertium klagt, ſich legitimire, ſo forderte man von demſelben legitimation, lieſſe ſich aber doch zugleich auf die Hauptſache ein, und führete zugleich mit an, daß das Neuhauſer Almoſen unter denen Catholiſchen und Reformirten daſelbſten gemein ſeye, alſo wann nomine des Almoſens geklagt werden wolle, ſowol der Reformirten als Catholiſchen Einwilligung erforderlich ſeye; wobey man zeigte: 1) daß nach der authentica quas actiones cod. de ſacro ſanctis eccleſiis und der nov. CXI. cap. 1. zur præſcription der Kirchen und Almoſen-Güter nur 40. Jahr erforderlich, von an. 1701. biß 1749. aber bereits 49. Jahr verfloſſen geweſen, ehe die geringſte Einſprache gemacht worden. Man deducirte zugleich, daß Schuppius die Güter bona fide an ſich gebracht, dann er hat ſie mit Vorwiſſen des Orts Obrigkeit, nemlich des Ober-Schultheiſſens Hector Plerch cedirt erhalten, den Kaufſchilling berichtiget, und von denen darauf haften gebliebenen 300. fl. die intereſſen alle Jahr biß auf den heutigen Tag entrichtet, daß er dieſelbe juſto titulo acquiriret: dann titulus ceſſionis iſt juſtiſſimus; daß er in beſtändiger poſſeſſion geweſen, dann ab anno 1701. biß dieſe Stunde hat acquirens und deſſen deſcendentes ſolches Gut jederzeit beſeſſen, ohne daß eine andere Perſon ſolche jemahlen poſſediret; daß das tempus præſcriptionis verſtrichen, dann die præſcriptio rerum eccleſiaſticarum erfordert nach denen römiſchen und canoniſchen Rechten nur 40. Jahr.

dicta authen. quas actiones c. 15. x. de privil. c. 5. x. de præſcript.

Da nun hier 49. Jahr in ruhiger poſſeſſion verſtrichen, ſo iſt gar kein Zweifel mehr, daß die Schuppiſche Erben das Gut auch præſcribiret haben.

Bey ſolchen Umſtänden, da es ad duplicas usque ſchon am 17. Auguſti 1750. gekommen, hätte man geglaubet, es würde das Amt Neuhauſen, vor welchem die Sache ventiliret worden, einen Spruch in dieſer ſonnenklaren Sache ergehen laſſen, und weilen ſolcher ſo lange verzogen, ſtunde man in der gänzlichen perſuaſion, es habe der ohnlegitimirte und unnütz klagende Johannes Burger ſein Unrecht eingeſehen und dahero von der Klage abgeſtanden, biß endlich am 2. Junii 1752. ein weitſchweiffiger ſubmiſſions-

K 2 Re-

Receſs nahmens des Almoſens eingebracht wurde, welchen der Johannes Burger nicht, ſondern Chriſtoph Wallreuter zu Herrnsheim Freyherrl. Dalbergiſcher Jurisdiction wohnhaft, mit dem ohnbeſchienenen prædicato ſubſigniret, daß er Almoſen-Pfleger und zwar ſowohl vor die Catholiſchen als Reformirten ſeye, welches letztere die der reformirten Religion zugethane, in wenig Perſonen beſtehende Glieder, in Angſt, Furcht und Schrecken deswegen geſetzet, weilen nach dem Churpfälziſchen edicto d. 26. Octobr. 1698. die paritas religionis in der ganzen Pfalz beliebet worden, zu welcher Zeit das Ort Neuhauſen Churpfälziſch geweſen, und dann Chur-Pfalz per edictum ulterius de 5. Jun. 1699. ausdrücklich verordnet, daß das von unterſchiedenen Religions-Verwandten communiter beſeſſene Almoſen, auch von Perſonen, ſo der Theil habenden Religion zugethan ſind, adminiſtriret werden ſolle, dazumahlen reformati jederzeit einen Almoſen-Pfleger ihrer Religion zu Neuhauſen gehabt, und nunmehro aus ſolcher Wallreutheriſchen Unterſchrift offentlich erſchienen, daß Domini catholici ſich ohngeſcheuet anmaſſen, die reformatos Neuhuſanos pene exſtirpatos um dieſes edle Kleinod herum zu bringen, da doch in dem zwiſchen Chur-Pfalz und dem Fürſtenthum Worms an. 1706. errichteten Transact ausdrücklich ſtehet, daß der ſtatus religionis in ſtatu quo verbleiben, und das reformirte Religions-exercitium gleichwie das Catholiſche erhalten werden ſolle ꝛc. ꝛc.

David Schuppius.

Lit. *N.*

Facti Species in Sachen der Gemeinde zu Neuhauſen contra David Schuppius daſelbſt.

Billich ſollten diejenige am dankbarſten ſeyn, welchen man in denen gröſten Nöthen mit ſolcher Hülfe beygeſprungen, wodurch der totale ruin verhütet worden.

Eine ſolche Hülfe hat der ehemalige Unter-Schultheiß Schuppius zu Neuhauſen der daſigen Gemeinde mit hazardirung Leibes und Lebens, mit angewandten vielem Fleiß, und mit Verwendung groſſer Koſten in denen gefährlichen Kriegs-Jahren zu Ende des vorigen ſeculi geleiſtet, da die Gebäude des Orts Neuhauſen von denen Franzoſen abgebrochen, und das daher abfallende Holz zu denen Franzöſiſchen in dem nahe gelegenen Ort Herrnsheim aufgerichteten Back-Oefen verwenden ſollen, welches Unglück er aber damit abgewendet, daß er anderwärtiges Brenn-Holz herbeygeſchaft. Wiewohl der Gemeinde durch ſolchen Dienſt geſchehen ſeye, erkannten die damahlige Mitglieder gar dankbarlich, bedauerten aber ihr Unvermögen, ſich hiergegen nicht gebührend dankbarlich bezeigen zu können. Weilen ſie aber ein öd und wüſtes Gras-Plätzlein hatten, ſo an einem, dem Schuppius zugehörigen Garten anſtieſſe, ſo der Gemeinde ſonſten wenig genutzet, übertrugen ſie ihm ſolchen am 2. Dec. 1699. errichteten darüber ein inſtrumentum, welches die Gerichten, der Burgermeiſter und ein Mann Nahmens der Gemeind nicht nur unterſchrieben, ſondern es bezeugte auch der damahlige Ober-Schultheiß Plerch, daß dieſer ganze Vorgang in ſeiner Gegenwart geſchehen ſeye.

Nun wer ſolte glauben, daß da niemand von denen Gemeinds-Gliedern, ſo tempore factæ translationis gelebet, jemahlen hiergegen nur gemurmelt, nunmehro hierüber Lermen, und ein weitläuftig gerichtli-

ches Verfahren entſtehen ſolte, da Schuppius und deſſen deſcendenz, ſo es non interrupte und ohne Einſpruch von an. 1699. biß 1751. beſeſſen, ſolches långſtens præſcribiret haben, und niemand, auch nicht eine einzige Seele mehr in der Gemeinde lebet, welche tempore tranſlationis gegenwårtig geweſen, und gleichwohlen hat der Amtſchafner Betz gegen ſolche Uebertragung dem reformirten Schuppius die poſſeſſion und proprietåt de ſimplici & plano abgeſprochen, und ein hochpreißliches Hofgericht ertheilet eine Erkånntniß, man ſolle erweiſen, ob das Plåtzlein 30. fl. werth ſeye, da doch Schuppiſche Erben nicht einmal wiſſen, wo das Plåtzlein gelegen geweſen, und die Gemeinde weder ein gleiches, noch deſſen eigentliche Begrånzung angeben kan ꝛc. ꝛc.

Lit. O.

Extractus

Competenz-Buchs de an. 1605. pag. 216.

Pfarr Neuhauſen.

Die hohe Obrigkeit iſt Chur-Pfalz. Den Dienſt beſtellen die Kirchen-Råthe. Collator iſt des Stifts-Schafner allhier. Die Competenz iſt:

160. fl an Geld.
2. Fuder Wein.
20. Malter Korn.
10. Malter Spelz.
10. Malter Habern, alles ſtåndig.

Im Hof und Garten hat es etwas Reben, wann es wohl gerååth, gibt es eine Ohm Wein zuſammen.

Desgleichen hat ein Pfarrer anderthalb Theil im Pfaffenwinckel, das gibt Heu und Büſcheln ſamt Weingartſtecken. Das Heu, wann es gar wohl geråth, kommt auf drey Wagen ſamt dem Grummet. Das Holz wird alle 3. Jahr umgehauen, gibt auf das meiſte ein Wagen voll Büſchel, und ſo viel Stecken als zu einem halben Morgen Wingert von nöthen.

Gleichfalls liegen auch beyneben dem Garten über den Bach 4. Morgen Aecker, welche der Pfarrer zu gebrauchen.

Eine Behauſung,
Zwo Kühe werden einem Pfarrer zu halten erlaubet.

Vorſtehender Extract iſt aus dem bey der Churpfålziſchen Kirchenraths Canzley befindlichen Original-competenz-Buch fideliter extrahirt, welches atteſtiret Heydelberg den 26. Jun. 1750.

(L. S.) J. G. Erckenbrecht, Churpfålz. Kirchenraths Regiſtrator.

Lit. *P.*

Extractus
Competenz-Buchs de anno 1605.

Pfarr zu Rhein-Türkheim.

Hohe Obrigkeit iſt Chur-Pfalz; die Kirchen-Räthe beſtellen den Dienſt; collatores ſeynd Hrn. des St. Andreæ Stifts in Worms, und liefern wie folget:

28. Malter Korn.	14. Malter Habern.
10. Malter Spelz.	4. Malter Gerſten.
100. Rocken Boſen.	100. Büſchel gewirrt Stroh.
1½. Fuder Wein.	28. fl. an Geld.

Item 4½. Malter Korn vom collectore zu Pfedersheim, mehr 1. fl. hergegen muß Pfarrer den 3ten Theil an 25. Pf. Oel bezahlen.

Den kleinen Zehend hat der Pfarrer, als Rüben, Kraut, Gäns und Ferkel, hergegen muß er einen Eber halten.

14. Morgen an Witthums-Aecker, doch liegen 3. Viertel im Rhein, und und iſt durch 3. Viertel ein Landteich gemacht worden, alſo daß noch mögen übrig ſeyn 12. Morgen.

Die Behauſung müſſen die Hrn. St. Andreæ Stift in Worms in Beſſerung halten.

Extrahirt in fidem. Heydelberg d. 26. Jun. 1750.

(L. S.) J. G. Erckenbrecht, Churpfälz. Kirchenraths Regiſtrator.

Lit. *Q.*

Extractus Chur-Pfälziſchen Kirchen-Raths-Competenz-Buchs de anno 1605. pag. 217.

Schulmeiſters zu Neuhauſen Bericht.

Die Knaben-Schul iſt an. 1597. angeſtellet, aber von ſelbiger Zeit an biß daher keine competenz geordnet worden. Hernacher iſt an. 1604. die Mägdlein Schul auch darzu angeſtellet worden, deren competenz iſt 10. fl. an Geld, 6. Malter Korn, 2. Ohm Wein, 10. Karch Holz, iſt alles ſtändig, eine Behauſung.

Anno 1650. iſt vom Verwalter dem Schulmeiſter geordnet 10. fl. vom Schafner 8. Malter Korn, 1½. Ohm Wein.

Glöckners zu Neuhauſen Beſoldung.

Die competenz iſt 10. fl. an Geld, 10. Malter Korn, 1. Ohm Wein, item ein Theil Wieſen, ſo er jährlich mit 1. fl. verzinſen muß. Eine Behauſung.

Extrahirt in fidem. Heydelberg d. 11. Febr. 1751.

(L. S.) J. G. Erckenbrecht, Churpfälz. Kirchenraths Regiſtrator.

Lit.

Lit. R.

Pro Memoria.

Zur Nachricht dienet, daß ehe und bevor die Glocke nacher Rhein-Türkheim gekommen, ein daſelbſten ſich befindender zeitlicher Schulmeiſter oder ein von ihm darzu beſtellter Jung, wann der Pfarrer in das Ort gekommen, und Kirch halten wollen, mit einer Schell in dem Ort herum gehen, und denen Leuten das Zeichen zum Kirchen-Gang damit geben müſſen, und diesfalls ein jeder in dem Ort ſich befindlicher Einwohner, ſo einen Pflug ins Feld geführet, einem zeitlichen Schuldiener alljährlich einen Laib Brod, und der ſo keinen Pflug ins Feld geführet, einen Groſchen zahlen müſſen, und ſo eine Leich oder Copulation vorgefallen, hat der Jung, welchen der Schulmeiſter zum ſchellen beſtellet, 2. 3. bis 4. kr. nachdem der Mann, ſo ſolches Geſchell begehret, vermögend geweſen, gleich einem Sing-Jungen auch bekommen. Welches Geſchell dazumahlen vor die Lutheriſche Perſonen von dem reformirten Schuldiener ganz allein verrichtet worden. Vom Glocken-Brod und Groſchen aber hat jeder Schulmeiſter dazumahlen, und gleich von Anfang, als ein Catholiſcher Schulmeiſter in das Ort gekommen, und die Beſoldung der 24. Malter Korn, und 18. fl. Geld (welche ehe dieſem ein zeitlich reformirter Schuldiener allein genoſſen) getheilet worden, jeder die Halbſcheid bekommen, und das ſowohl von Lutheriſchen als Catholiſchen und Reformirten Einwohnern. Als aber in ao. 1724. die Glocke in das Ort gekommen, iſt von damahligem Schultheiß und Gerichten die Verordnung gemacht worden, daß ein jeder in dem Ort ſich befindlicher Eingeſeſſener wegen des Geläuts einem zeitlichen Schuldiener alljährlich einen Laib Brod geben ſoll, welches dann auch geſchehen, und ſolches von den reformirten und Catholiſchen Schulmeiſter Joſt Bickert, und Florian Herz, ordentlich getheilet, und dieſes Jahr von einem oben, vom andern unten, das andere Jahr von einem unten, von dem andern oben im Dorf, und ſofort wechſelnder Weis gehoben worden; und ſo bey denen Lutheriſchen eine copulation oder Begräbniß vorgefallen, iſt das Geläut zu ſolchem Kirchgang je und in allwege wie vorhin das Geſchell beym reformirten Schulmeiſter beſtellet, von ſolchem, oder einem von ihme hierzu beſtellten Jungen auch verrichtet, und dieſem ein mehrers nicht, als die vorhin gewöhnlich etliche Kreutzer, ſo ein Sing-Jung bekommen, bezahlet worden. Weilen aber der Catholiſche Schulmeiſter von denen Lutheriſchen Einwohnern die Halbſcheid des jährlichen Glocken-Brods bekommen, iſt von dem damahligen reformirten Schuldiener Joſt Bickert, dem zu ſolcher Zeit dahier geſtandenen Catholiſchen Schulmeiſter Nahmens Peter Sillich zugeſonnen worden, die Halbſcheid ſolchen privat-Geläuts vor ſie, Lutheriſche, zu verrichten, als worgegen ſich dieſer auch nicht geſetzet, ſondern vor diejenige, wovon er das Glocken-Brod bekommen, auch verrichtet, jedoch hiervor aber jedesmahlen 10. kr. prætendiret hat; welche er auch von einigen in Güte, von einigen aber nicht empfangen hat, ſo er aber alle notiret, und bey ſeinem hieſigen Abgang hievon eine ſpecification bey löbl. Amt Neuhauſen übergeben. Worauf diejenige, ſo ihme ſothane 10. kr. ſchuldig geblieben, und er auf der ſpecification gehabt, ihme ſolche auch, auf löbl. Amts Befehl zahlen müſſen. Welche 10. kr. deſſen Nachfahr Binzfeld dann auch prætendiret, und zum Theil auch empfangen, von einigen aber auch nichts bekommen, wie es dann auch hiemit beym reformirten Schulmeiſter alſo gegangen. Als aber der jetzige Catholiſche Schulmeiſter Georg Seelig hieher gekommen, hat er nicht allein das gemeldte Glocken-Brod von denen in dem Ort ſich befindlichen Einwohnern Lutheriſcher Reli-

gion, ſondern auch das Geläut bey deren copulationen und Begräbniſſen und hievon die ſchon gemeldte 10. kr. ganz vor ſich allein prætendiret. Wogegen ich, Johann Bickert, als damahlig reformirter Schulmeiſter mich geſetzet, und in allweg hievon die Halbſcheid, gleichwie vorhin auch geweſen, begehret, auch das Glocken-Brod, und die von ſolchem privat-Geläut fallende 10. kr. wie vorhin gezogen. Worauf aber gedachter Georg Seelig bey löblichem Amt Neuhauſen Klag erhoben, und die Vorſtellung gethan, er ſeye weiß gemacht worden, er als Catholiſcher Schulmeiſter hätte das Glocken-Brod und Geläut von denen Lutheriſchen allein zu genieſſen, nun aber prætendirte ich, Johannes Bickert, als reformirter Schulmeiſter, hievon die Halbſchied, und wolte auch hievon nicht abſtehen, und hat mithin von damahligem Amtſchafner Michael, als jetzigem Landſchreiber einen Befehl ausgewürket, daß ich mich ſolchen Geläuts müſſig gehen, und ihme, Catholiſchen Schulmeiſter, alleinig zukommen laſſen ſolle. Als mir aber der Befehl von damahligen Scheld publiciret worden, bin ich ſogleich nacher Neuhauſen gegangen, und mich bey gedachtem Amtſchafner mündlich beſchwehret, und die Vorſtellung gethan, daß ein zeitlich reformirter Schuldiener in allweg hievon die Halbſcheid genoſſen, mithin ich auch nicht davon abzugehen gedächte, ſondern in der Hofnung lebte, ein wohllöbl. Amt würde hierinnen nichts neues machen, ſondern es bey der bisherigen obſervanz belaſſen. Worauf von mehrgemeldtem Amtſchafner mir die gütliche Antwort ertheilet worden, er hätte ſich wohl eingebildet, daß ich mich hierüber verantworten würde, ich ſolte nur hingehen, und die Sache ſchriftlich auffetzen, wie es mit dieſem Geläut und denen davon gefallenen Belohnungen, vor dieſem ſeye gehalten worden, und ihme ſolchen Bericht überbringen, da er dann ſolchen nebſt ſeinem Bericht einer hochfürſtl. hochlöbl. Regierung übergeben, und von daraus in dieſer Sache Spruchs gewärtigen wolle. Welches ich dann auch gethan, und oftberührtem Amtſchafner meinen ſchriftlichen Bericht diesfalls überreichet, worauf er geſagt, er wolte nun ſeinen Bericht darzu machen, und ſolches einer hochfürſtl. hochlöbl. Regierung übergeben, ich ſolte mich nach etwaigen Verfluß 4. Wochen wieder anmelden, ſo ich auch gethan, darauf mir aber der Amtſchafner geſagt, er hätte mein und ſeinen Bericht einer hochfürſtl. hochlöbl. Regierung überreichet, es ſeye ihm aber von daraus noch nichts wieder zugeſchicket worden, müſte alſo noch in Gedult ſtehen. Inzwiſchen iſt eine Lutheriſche copulation, und zwar bey dem Unterthan Johann Georg Rhein vorgefallen, welcher mich, als reformirten Schulmeiſter zum Geläut beſtellet hat, ſo ich auch verrichtet. Worauf der Catholiſche Schulmeiſter Seelig, ſogleich wieder bey Amt zur Klag gekommen, und nachgehends bey des Amtſchafners Anherokunft mir die Sache vorgehalten und verwieſen worden, warum ich mich ſolchen Geläuts zu verrichten unterſtünde, indeme es mir doch verbotten ſeye, wann er mir übel wolte, müſte diesfalls einen Reichs-Thaler Straff geben. Worauf ich hinwieder verſetzet, die Sache ſeye ja noch nicht ausgemacht, ſondern beruhete ſeiner ſelbſtigen Ausſage nach, noch auf den Spruch von einer hochfürſtl. hochlöbl. Regierung. Worauf der Amtſchafner geſagt: es ſeye ihm hierüber noch nichts zugeſchicket worden, dahero zu vermuthen ſeye, daß es ſein Verbleiben dabey haben, und ihme Catholiſchen Schulmeiſter ſothanes Brod und Geläut allein zukommen ſolle, ich ſollte mich hinführo deſſen ein- vor allemahl bey Straffe müßig gehen. Worauf auch jetziger Catholiſcher Schulmeiſter Seelig in allweg zu denen Lutheriſchen Leuten, bey welchen eine Leiche oder copulation vorgefallen, gegangen und geſagt: ſie müſten das Geläut von ihme verrichten laſſen, maſſen der reformirte Schulmeiſter nun ſolches nicht mehr annehmen, und verrichten dörfte. Von welcher Zeit als nun über viele Jahre er auch nicht allein die bey vorgefallenen Lutheriſchen Leichen und copulationen

lationen wegen des Geläuts fallender accidens der 10. kr. ſondern auch von ſolchen das Glocken-Brod, ſo alljährlich bis 20. auch zu Zeiten mehr Laib Brod ausmacht, vor ſich allein gezogen, und ich als reformirter Schulmeiſter zeithero nichts hievon genoſſen habe.

Johann Bickert, reformirter Schuldiener.

Lit. S.

Hoch-Ehrwürdiger ꝛc.

Nachdeme Ihro Churfürſtl. Gnaden Ew. Hochehrwürden gnädigſt befohlen, dero und beyder Gemeinde zu Rhein-Türkheim und Neuhauſen habende Religions-gravamina ohnmittelbar zu Sr. Churfürſtl. Gnaden gnädigſten Händen unterthänigſt einzuſenden, und derohalben Ew. Hochehrwürden von mir begehret, auch meine intuitu religionis mir zugefügte gravamina ihnen zuzuſchicken, damit ſolche pars actorum werden, und durch die gnädigſt zu ernennen ſtehende hochlöbl. Hof-Commiſſion gleichergeſtalt erlediget und abgethan werden möchten: ſo iſt zwar Ew. Hochehrwürden zum theil bekannt, was groſſe Drangſalen ich ſeit einigen Jahren erlitten, und daß, falls dieſelbe jetzo gründlich ſolten deduciret, und mit allen Beylagen beleget werden, von ſolcher Gröſſe und Gewicht ſind, daß ein volumen dieſelbe ſchwerlich würde faſſen können. Dieweilen aber Ihro Churfürſtl. Gnaden bereits von einigen gravaminibus durch meine unterthänigſt eingeſandte præſent. vom 29. Jun. & 28. Novembr. 1749. vom 30. Julii 1750. vom 6. April, 19. May, 26. Julii, 29. Aug. 20. Octobr. 1752. gründlich informiret, ſo daß es ein Uberfluß ſeyn würde, dieſe Sachen nochmahlen anhero zu repetiren, und was annoch zu deduciren ruckſtändig, das wird ohne Se. Churfürſtl. Gnaden vor der Zeit zu fatigiren, nach meiner unterthänigſten ohnmaßgeblichen Meinung, füglicher bey der inſtehenden hochlöbl. Hof-Commiſſion unterthänigſt vorgetragen und beleget werden können.

Weswegen meine intuitu Religionis mir zugefügte Drangſalen diesmahlen nur kürzlich ſpecificiren, anbey aber Ew. Hochehrwürden vorläufig verſichern wollen, daß alles, was folget, lauter unwiderſprechliche Wahrheiten ſeyen, ſo ich durch unverwerfliche documenta bey inſtehender hochlöbl. Hof-Commiſſion zu beweiſen willens. Dieſes voraus geſetzt, ſchreite ich ohne fernere Umſtände zu ſpecification der gravaminum ſelbſten, welche in folgenden kurz gefaßten Sätzen beſtehen.

Gravamen I.

Hat ein hochfürſtl. Stift Worms in dem Jahr 1737. bey Errichtung meines Erb-Beſtands mir einen Erb-Beſtands-Brief aufgedrungen, wodurch der Krähiſche Erb-Beſtands-Brief in ſeinen weſentlichen puncten, gegen den klaren Buchſtaben der zwiſchen Chur-Pfalz und einem hohen Stift Worms in an. 1705. & 1708. errichtete Tractaten dergeſtalt abgeändert worden, daß der Krähiſche Erb-Beſtands-Brief mit dem meinigen in keine Vergleichung zu ſtellen iſt.

Gravamen II.

Ihro Churfürſtl. Durchlaucht von Pfalz haben zwar in dem §. 9. des Krähiſchen Erb-Beſtands dem Obriſten Kräh, nachhero auch ein hochfürſtl.

Stift Worms in meinem Erb-Beſtands-Brief §. 7. auch mir gnädigſt verſprochen, ihn und mich bey dem Krahnen, und übrig uns erblich verliehenen und dabey hergebrachten Recht und Gerechtigkeiten zu handhaben, und uns dabey in keine Wege beeinträchtigen zu laſſen, auch über dieſes zu verſchaffen gnädigſt verſprochen, daß von allem, was zu Worms eingeladen wird, das Krahnen-Geld, als ob es zu Rhein-Türkheim eingeladen worden, entrichtet werden ſolle, allermaſſen bis dahero, da der Krahnen zu Rhein-Türkheim ſchon nicht im Stande geweſen, ſolches beſchehen ſey. Als aber in dieſem 1752. Jahr dieſe Krahnen-jura an dem Wormſer Krahnen eingefordert, hat eine hochfürſtl. Regierung per mandata pœnalia unter allerhand unerfindlichen prætexten mich turbiret, und die kraft meines Erb-Beſtands-Briefs gnädigſt zugeſagte manutenenz nicht allein verſaget, ſondern ſogar die patrocinanz der löbl. Stadt Worms gegen mich übernommen, und deren vermeyntliche Rechte gegen mich zu propugniren getrachtet.

Gravamen III.

Nachdem auch eine löbl. Stadt Worms eigenes Gewalts und Willens, zum höchſten præjudiz der hieſigen Krahnen- und Niederlags-regalien, bey dem von Chur-Pfalz der Stadt Worms vergönſtigten Krahnen gegen alle Reichs-Conſtitutiones, in ſpecie aber gegen die Kayſerl. Wahl-Capitulation Franciſci I. und deſſen Art. VIII. §. 17. cum ſeqq. in dem Jahr 1702. vermittelſt eines von dem Kayſerl. Commiſſario, Rochechuant erkauften Magazin-Hauſes ein Lager-Haus errichten laſſen, dieſes aber ſchnurſtracks gegen hieſige regalia ſtreitet: Als hat der Obriſt Kräh bey Chur-Pfalz ſich hierüber nicht allein beſchweret, ſondern auch mein Herr Vatter und ich oftmahls eine hochfürſtl. Regierung gehorſamſt gebeten, dieſes Reichs-Satzungswidrige Lager-Haus abzuſtellen; allein es hat eine hochfürſtl. Regierung auch in dieſem es an der behörlichen manutenenz jederzeit zu meinem gröſten Schaden ermangeln laſſen.

Gravamen IV.

Dieweilen auch Chur-Pfalz von undenklichen Zeiten her an denen durch ſeine Lande flieſſenden Rhein gewiſſe Lad-Städte verordnet, und allen fremden und einheimiſchen Schiffleuten und Unterthanen unter ſchwerer Straf gebotten, an dieſen Lad-Städten, und nirgends anderswo ihre Schiffe aus- und einzuladen; dieſen Lad-Städten auch gewiſſe Gränzen und diſtricte angewieſen, ſo daß die Gränze einer Lad-Stadt die Gränzen der andern berühren, und denen Schiffern darzwiſchen aus- und einzuladen unter ſchwerer Strafe verbotten worden. Ob nun ſchon hieſiger Hof die Lad-Stadt des ganzen Wormsgau iſt, und deſſen diſtrict oberhalb der Roxheimer Rinnen, von denen Mannheimer Lad-Stads-Gränzen bis an die Maynzer Lad-Stadt Gränzen ſich erſtrecket, ſo daß in dieſem Zwiſchen-Raum auf dem Rhein nirgendswo als allhier etwas an Gütern aus- und eingeladen werden darf: ſo will doch Chur-Pfalz in præjudiz dieſer uralten Lad-Stads-Gerechtigkeit, und zum groſſen Nachtheil des Chur-Maynziſchen Zoll-Weſens zu Gernsheim, eine neue Lad-Stadt zu Oppenheim eröfnen, und ein hochfürſtl. Stift Worms durch Theilung des Rheins, die jenſeits Rheins gelegene Biſchöfliche Orte, Lampertheim, Hofheim und Nordheim de facto eximiren, wodurch dann die Rechte der hieſigen Lad-Stadt totaliter zu Grund gerichtet, und ich ſeit meines Erb-Beſtands, um den gröſten Theil meiner Krahnen-Einnahm zu meinem unwiederbringlichen Schaden fruſtriret worden bin.

Gra-

Gravamen V.

Obgleich auch der Roxheimer Hof mit allen ſeinem Recht und Gerechtigkeiten, ſowohl in dem Krähiſchen als meinem Erb-Beſtands-Brief mir verliehen worden, und ich beſtändig bey einer hochfürſtl. Regierung dahin gehorſamſt angetragen, daß der einem hochfürſtl. Stift Worms zu repariren obliegende Rhein-Bau forderſamſt hergeſtellet, und ich in den Stand geſetzt werden möchte, den Krahnen, das Lager-Wirthshaus und andere höchſtnöthige Gebäude zu Roxheim auf dem vom Rhein mehrentheils hinweg geriſſenen fundo emphyteutico zu erbauen; ich auch über das öfters unterthänigſt gebeten, mich in Erhebung der Krahnen-Rechten von Seiten eines hochfürſtl. Stifts nicht mehr zu turbiren, vielmehr aber mich dabey zu handhaben und zu ſchützen: ſo bin gleichwohlen bis nun zu in dieſen meinen gerechteſten petitis nicht erhöret worden, weswegen es die ſelbſtredende Billigkeit erfordert, daß ein hochfürſtl. Stift Worms mir den dieſerhalben erlittenen groſſen Schaden erſetze, und ohnverſäumt den daſigen Rhein-Bau auf ihre Koſten herſtelle, damit der Krahnen, Lager-Wirths-Haus ꝛc. auf dem ruinirten fundo wieder erbauet, und ich zu meinen mir verliehenen Rechten und deren davon abfallenden emolumentis endlich gelangen möge.

Gravamen VI.

Wann auch die Churpfälziſche in an. 1700. publicirte Krahnen-Verordnung diſertis verbis will, daß von allen und jeden 1. auf dem Rhein, 2. in hieſiger Gegend, 3. und an den hieſigen Krahnen aus- und eingeladenen Gütern und naturalien in ſpecie aber von Wein, Mehl und Früchten das Krahnen-Geld bezahlet, auch 4. nichts an andere Krahnen verführet werden ſolle; und daß alle und jede Güter, ſo 5. anderswo als in dem hieſigen Krahnen-diſtrict ein- oder ausgeladen werden, das herkommliche Krahnen-Geld, eben als ob dieſelbe an dem hieſigen Krahnen aus- und eingeladen worden, nebſt einer herrſchaftlichen Straf bezahlen ſollen: ſo ſind es lauter unverantwortlichen turbationes, ſo Regel recht gegen meinen Erb-Beſtand ſtreiten, wann eine hochfürſtl. Regierung mir verbietet: 1. von denen auf Karren und Wagen geladenen und in Nähen anhero überſchiften Gütern und naturalien das Krahnen-Geld zu erheben; 2. wann ich behindert werde, von denen auf denen Inſulen des Rheins eingeſchiften naturalien an Holz, Wellen, Heu, Ohmet ꝛc. die Krahnen-Gelder zu fordern. 3. auch von Wein, Mehl, Früchten und andern Gütern, ſo in die hieſige Nähe eingeſchiffet, und über Rhein geführet werden, das Krahnen-Geld zu begehren, mir anmaßlich verbotten werden will; weiters 4. denen Gernsheimer Förcher erlaubet wird, durch hieſigen Fahrt-diſtrict mit beladenen Güter-Wägen zu fahren, und dieſelbe in fraudem der hieſigen Krahnen, auch Lad-Stadts-Rechten, nicht an dem hieſigen Krahnen aus- oder einzuſchiffen; ferner und 5. das allhier aus- und eingeſchifte Brenn-Holz von denen Krahnen-Rechten eximiret; 6. von einer hochfürſtl. Regierung Frey-patenten in Anſehung meiner Krahnen-Einnahm ertheilet; 7. die Fahrt-Beſtands-jura zum præjudiz der hieſigen Schiffahrt und commercii vergröſſert und erweitert, hingegen aber die Krahnen-jura verkürzet werden ſollen. 8. auch mir anmaßlich verbotten werden will, die Krahnen-Rechten zu Lampertheim zu erheben ꝛc. Durch welche Beeinträchtigungen mir abermahlen ein ſolcher groſſer Schade zugefüget worden, welcher mit einigen 1000. fl. nicht gut gemacht werden kan.

Gravamen VII.

Und gleichwie der Förcher Ort bis nun zu von dem Amtſchafner Beh zu einem Werkzeug gebraucht worden, die Krahnen-Rechten, ſo viel ihme möglich, über einen Haufen zu werfen, als eximiret ſich derſelbe de facto von Bezahlung derſelben; wie er dann vor 2. à 3. Jahren in circa 300. Klafter Brennholz, und in circa 6000. Wellen, ferner eine groſſe quantität rauher Steine von dem Neckar zu ſeinem Haus- und Scheuer-Bau, weiters eine groſſe quantität gehauene rothe Steine zu Fenſter, Thür und Thoren, eine groſſe Anzahl gebackene Steine von Nordheim nacher Rhein-Türkheim führen, davon aber bis dato, ohngeachtet alles gütlichen Anmahnens, das Krahnen-Geld nicht bezahlet hat. Dieſem Exempel folgen andere Rhein-Türkheimer Unterthanen, und laſſen ſich auf dem Rhein die benöthigte Ziegel und gebackene Steine zu führen, ohne davon das Krahnen-Geld zu bezahlen. Bey dem Amtſchafner oder einer hochfürſtl. Regierung deshalben zu beklagen, würde vergeblich geweſen ſeyn, dieweilen die leidige Erfahrung mich genugſam belehret, daß vor mich an beyden Orten keine juſtiz zu hoffen.

Gravamen VIII.

Wann auch in denen Churpfälziſchen Zeiten denen Schifleuten mit ihren Half-Leuten und Pferden nicht erlaubt geweſen, zu Rhein-Türkheim anzufahren, und daſelbſten ihre Mittags- und Nacht-ſtationes zu halten, ſondern dieſelbe auf die ihnen angewieſene Lad-Stadt haben fahren, und hieſelbſten zu Mittag- oder Nacht-Zeiten bleiben müſſen, damit das herrſchaftliche Wirthshaus in ſeiner Nahrung nicht verkürzet werden möge; dieſes Recht aber injuria temporum & vicinorum der Rhein-Türkheimer ſehr in Abgang gekommen: als erfordert es die Nothdurft, daß die Churpfälziſche vormahlige Verordnungen nunmehro erneuert, und allen Schiffleuten ſchärftens unterſaget werde, fernerhin nicht zu Rhein-Türkheim, ſondern an den hieſigen Krahnen-Ufern zu länden, und daſelbſten ihre Mittag- und Nacht-ſtationes zu halten. Es iſt dieſes um ſo viel deſto nöthiger, als dadurch vielen zu Rhein-Türkheim, in præjudiz der hieſigen Krahnen-Rechten, vorgehenden Unterſchleiffen und defraudationibus vorgebogen wird.

Gravamen IX.

Dieweilen es auch die leidige Erfahrung gelehret, was vor eine groſſe Unruhe und Nachtheil dem hieſigen Hof und deſſen regalien zugezogen werden kan, wann das Fahrt einem auswärtigen, unruhigen und eigennützigen Beſtänder verlehnet wird; weilen gemeiniglich, gleich mir beſchehen, der Förcher von fried-gehäſſigen Beamten zu einem Werkzeug gebraucht wird, hieſige Gerechtſame umzuſtürzen, und alles in die gröſte Verwirrung zu ſetzen; wann aber der Förcher nebſt dem Fahrt unter der jurisdiction einer löbl. Hof-Cammer ſtehet, ich aber kraft meiner privilegien nebſt denen meinigen davon gänzlich eximiret bin: als wollen es dieſe Umſtände nicht leiden, daß das Fahrt, ſo lang daſſelbe von einer hochlöbl. Cammer dependiret, in einen temporal-Beſtand nehme. Wann aber Ihro Chufürſtliche Gnaden nach Dero gerechteſten Einſicht, in mildeſter Beherzigung eines Hochſtifts intereſſe zu betrachten geruhen, daß ein jetziger temporal-Beſtänder 80. à 100. fl. Zins zwar zahle, davon aber jährlich wegen hohem Gewäſſer, Eißgang, groſſe Abzüge zu machen, in Kriegs-Zeiten aber oftmahls in vielen Jahren keinen Zins zu bezahlen pflege: ſo erforderet es allerdings eines hochfürſtl. Stifts reelles intereſſe, daß dieſes Fahrt an mich

erb-

erbbeſtändlich überlaſſen werde, dieweilen ich vor daſſelbe alsdann einen jährlichen canonem von 80. fl. ohne einigen Abzug zu machen, zu geben unterthänigſt offerire, und gleichwie der jetzige Fahrt-Beſtand mit dem Ausgang des künftigen Jahrs zu Ende laufet, die bisherige ſchädliche Unruhen zum gröſten Nachtheil des hochfürſtl. Stifts von dem jetzigen Forcher, Friederich Orth, excitiret und fomentiret, hierdurch aber die hieſige Höfe auf die Spitze des Untergangs geſtellet werden, durch die Uberfahrt der Spitzbuben und Beherbergung derſelben hieſiger Hof und deſſen Einwohner in ſteter Unſicherheit und Gefahr ſchweben: Als lebe des unterthänigſten Vertrauens, Ihro Churfürſtl. Gnaden werden nach Dero tiefeſten penetration, nicht zulaſſen, daß dieſem unruhigen ſchädlichen Mann das hieſige Fahrt in einem weitern Beſtand allenfalls gegeben, ſondern derſelbe gänzlich davon excludiret bleiben möge, und dieſes um ſo viel mehr, als es ſich bey inſtehender Churfürſtl. Hof-Commiſſion des mehrern ausweiſen wird, daß dieſer ſchädliche Mann bey ſeinen ſtarken depenſen innerhalb 6. Jahren einen Reichthum von in circa 11. à 12000. fl. geſammlet, und hierzu ein hochfürſtl. Stift und mein Wirthshaus die Späne haben hergeben müſſen.

Gravamen X.

Nachdeme auch eben beſagter Ort mir das denen Rheinorten de jure communi anklebende Schiffahrts-Recht entnommen, zu dem Ende mir einen neuen Nachen, welchen einige Tage vorhero vor 25. fl. erkaufet, auf Befehl des Amtſchafners zu Neuhauſen mit Gewalt von hieſigem Hof entführen und nacher Rhein-Türkheim in Arreſt bringen, daſelbſten gröſten theils verfaulen und verderben, nachhero aber an den meiſtbietenden um 13. fl. verſteigern laſſen: als habe zwar wider eine hochlöbl. Hof-Cammer, welche in der Sache Theil genommen, den Amtſchafner Betz und den Ort, actionem ſpolii bey einer hochfürſtl. Regierung angeſtellet, und ſogleich durch zwey atteſtata, deren Ausſteller dieſelbe mit einem Eid zu bekräftigen, ſich zugleich offeriret, anbey, falls dieſer Beweis nicht hinlänglich zu ſeyn erachtet würde, mich zu producirung einer Wolken von Zeugen mich gerichtlich angebotten, das factum poſſeſſionis zulänglich beweiſen; die bekante Gemüths-Regungen einer hochfürſtl. Regierung haben aber nicht zugelaſſen, daß dieſe Sache nach Recht und Billigkeit wäre unterſuchet noch erörtert worden; ſondern es iſt, damit der Ort bey dieſer crianten Sache, weder Koſten noch Schaden mir erſetzen müſte, bey einer hochfürſtl. Regierung decretiret worden, daß weilen ich das factum poſſeſſionis nicht dargethan, ich ad petitorium zu verweiſen ꝛc. ꝛc. Ueberhaupt iſt in dieſer Sache ſo nulliter und tumultuarie verfahren worden, gleich bey der unpartheyiſchen Unterſuchung ſich an den Tag legen wird, und die dabey mir zugefügte Ungerechtigkeit ſo laut und kundbar, daß hierdurch jedermann in die gröſte Verwunderung geſetzet worden. Weswegen Ihro Churfürſtl. Gnaden unterthänigſt flehentlichſt bitte, eine hochlöbl. commiſſion gnädigſt zu inſtruiren, dieſe Sache nach allen ihren Umſtänden durch rechtliche examination der hiebey intereſſirten Beklagten und Zeugen, mit Hindanſetzung der vorigen injuſtificirlichen Sprüche, de novo genau unterſuchen und decidiren zu laſſen ꝛc.

Gravamen XI.

Diewellen auch feſt reſolviret worden, mich nicht allein um meine Krahnen-Revenüen zu bringen, ſondern mir auch den Genuß des Wirthshauſes dergeſtalten zu ſchmälern, damit auch daraus keinen Nutzen ſchöpffen möchte: als läſſet eine hochfürſtl. Regierung nicht allein zu, daß gegen alle Tracta-

ten und meinen Erbbeſtand, der Zöllner mit Aushängung eines Schilds aus dem Churpfälz. Zollhauß eine ordentliche Wein- Bier- und Brandenwein-Herberg gemacht, und ohnerachtet ich höchſt dieſelbe gehorſamſt gebetten, dieſem Unfug zu ſteuren, ſo hat man es doch dabey lediglich belaſſen. Und nachdem der Friederich Ort wegen ſeiner übeln Wirthſchaft und andern erweißlichen malverſationen mein Wirthshauß quittiren, und von hinnen nacher Rhein-Türkheim ziehen müſſen: hat man dieſem erlaubt, über die gemeinſchaftliche Rhein-Teiche aus Rhein-Türkheim einen ungewöhnlichen neuen Dorfweg vor ſchwer beladene Güterwägen und Karren zu eröfnen, damit die Fuhrleute und paſſanten von hieſigem Wirthshauß abgezogen, und hieſiges Wirthshauß von aller Nahrung möge entblöſſet werden. Ein hochlöbl. Oberamt zu Altzey hat ſich hiergegen ſowohl münd- als ſchriftlich geſetzt, allein dieſem allen ohngeachtet bleibet dieſer verbotene Weg jederman offen, und der Ort reitet und lauffet alle Landſtraſſen durch, um die Fuhrleute und paſſanten unter Verſchreyung des hieſigen Wirthshauſes in ſein neu angelegtes Wirthshauß zu verleiten. So wenig nun iemahls dem Churpfälz. Zöllner erlaubet geweſen, in hieſigem Zollhauß ein Wirthshauß zu halten, ſo wenig mag dem Ort erlaubet werden, gegen die vormahlige herrſchaftl. gnädigſte Verbote über den gemeinſchaftlichen Land-Teich einen neuen Weg zum præjudiz des hieſigen privilegirten Wirthshauſes zu eröfnen.

Gravamen XII.

In gleicher Abſicht, mich aus der Einnahm meiner Holzmarkts-revenüen zu halten, hat eine hochfürſtl. Regierung den gebetenen Lehnsherrl conſenſum ad conſtituendam hypothecam von 6800. fl. auf den Erbbeſtand und deſſen appertinentien zu ertheilen, unter denen unerfindlichſten prætexten protrahiret, und als Ihro Churfürſtl. Gnaden auf meine unterthänigſte Vorſtellung vom 10. May 1752. dem äuſſerlichen Vernehmen nach den gebetenen conſenſum zu ertheilen gnädigſt befohlen, hat eine hochfürſtl. Regierung vor rathſam befunden, dieſen gnädigſten Befehl zu hinterhalten, und durch dieſe Verweigerung und nicht beſchehene publication dieſer gnädigſten Churfürſtl. Verordnung ſo viel zuwegen gebracht, daß der Holzhändler, Michel von Mannheim, mir den Pfacht des Holzhofes zu zahlen refuſiret, wodurch ich dann zu meinen gröſten Schaden meiner revenüen beraubet, und meine Sachen in groſſe Verwirrung geſezet ſehen muß.

Gravamen XIII.

Gleiches Augenmerk hat man gehabt, als man nach verfloſſenen Beſtands-Jahren den im Genuß gehabten Bellenſchlag im Pfaffenwinkel an den meiſtbiethenden verſteigern laſſen. Dann gleichwie nach dem Krähiſchen Erbbeſtand und der kundbaren obſervanz eine hochlöbl. Hof-Cammer ſchuldig und gehalten iſt, zu meinem Brennofen mir die Ziegel-Erde gratis anzuweiſen, ich auch zu dem Ende und denen continuirlichen Zwiſtigkeiten mit der löbl. Jägerey vorzukommen, mich reſolviret, dieſen Pfaffenwinkel auf gewiſſe Jahren, weilen daſelbſten taugliche Ziegel-Erde vorhanden, zu pfachten; dieweilen aber währenden Beſtand-Jahren der Rhein ein drittel deſſelben hinweg geriſſen, habe ich bey Endigung der Beſtand-Jahren eine hochlöbl. Hof-Cammer gehorſamſt gebeten, den Beſtand um einen leidlichen Zins ſo lang als Ziegel-Erde vorhanden ſeyn würde, zu continuiren. Ob nun ſchon der Ober-Jäger in ſeinem Bericht ad cameram gleichfalls dahin angetragen, daß eine hochlöbl. Hof-Cammer daſelbſten vor erſt die Ziegel-Erde möge vollends ausgraben laſſen, ehe ein anderer Platz angewieſen werde: ſo haben gleichwohlen

wohlen aller Vorſtellungen ohngeachtet, höchſt dieſelbe fürgefahren, den Pfaffenwinkel zu verſteigern, und ich ſehe mich ohne Ziegel-Erde, ſo daß mein Brennofen, falls auch dieſe Erbbeſtandswidrige Verkürzung und Unordnung nicht ſchleunig abgeſtellet werden ſolte, ſtill ſtehen, und ich genöthiget ſeyn werde, meinen Ziegelmeiſter und ſeinen Geſellen abzuſchaffen, wodurch mir dann ein jährlicher Schaden von 600. fl. welchen ein hochfürſtl. Stift nach allen Rechten zu refundiren, zugefüget wird.

Gravamen XIV.

Ihro Churfürſtl. Gnaden haben auch gnädigſt wiederholtermaſſen befohlen, daß eine hochlöbl. Hof-Cammer und Hochſtiftiſche Beamte die zu denen herrſchaftl. Gebäuden benöthigte Bau-materialien an Bau-Holz, Bord, Latten, Ziegler-Waaren, auf hieſigen privilegirten Holzmarkten und Brenn-Ofen erkaufen ſollen. Allein obſchon dieſe Befehle ſo oft wiederholet, und dieſen Sommer und Herbſt, ſowohl zu Neuhauſen, auf der Maulbeer-Au und ſonſten verſchiedenes gebauet worden, ſo ſind gleichwohlen die Bau-materialien nicht bey mir, ſondern zu Worms mit gröſſeſter Verachtung der Churfürſtl. gnädigſten Befehlen erkaufet worden. Dieſe gegen den klaren Buchſtaben meines Erbbeſtands laufende Beeinträchtigung, wodurch ich in groſſen Schaden geſtellet werde, erfordert um ſo mehr eine ſchleunige und nachdrückliche remedur, als der darob mir zufügende Schaden von einem hochfürſtl. Stift mir nach Ausweiß der ſelbſtredenden Billigkeit zu vergüten.

Gravamen XV.

In was vor eine groſſe Gefahr hieſiger Hof durch den von einer hochlöbl. Hof-Cammer vernachläßigten Rhein-Bau geſtellet wird, iſt bereits in meinem præſent. vom 10. May 1752. Ihro Churfürſtliche Gnaden nach allen Umſtänden unterthänigſt vorgetragen worden. Und ob zwar die Gefahr in Anſehung meiner Gebäude täglich gröſſer wird: ſo wird gleichwohlen die geringſte Verfügung nicht gemacht, dieſe augenſcheinliche Gefahr von dem hieſigen Hof abzuwenden. Der Roxheimer Hof aber iſt eben durch dieſe Vernachläſſigung dergeſtalten ruiniret, daß da der gröſte Theil des Hofs terrain von dem Rhein bereits verſchlungen, es mir ohnmöglich fället, den umgeſtürzten und weggeflößten Krahnen, Lagerhauß, Wirthshauß, herzuſtellen Ich habe ſo oft und vielmahls gebethen, daß eine hochlöbl. Hof-Cammer nach der Erbbeſtändlichen und rechtlichen Obliegenheit den daſelbſtigen Rheinbau repariren, und mich im Stand ſtellen möge, die daſelbſt höchſtnöthige Gebäude herzuſtellen, allein biß nun zu iſt alles vergeblich geweſen.

Gravamen XVI.

Obſchon Chur-Pfalz am Rhein zu Mannheim und zu Frey-Weinheim bey Bingen den Krahnen an beiden Orten noch nicht gebauet, hieſiger Hof, wann auch kein Krahnen hier ſtehet, zu Worms an daſigem Krahnen, die Krahnen-Rechten einzunehmen hat: ſo wil gleichwohlen eine hochfürſtliche Regierung mir nicht zulaſſen, daß zu Roxheim die Krahnen-Rechte erhebe, wodurch dann an meinen verliehenen Revenüen jährlich einen Abgang von 400. fl. erlitten. Ihro Churfürſtl. Gnaden habe dieſes alles unterthänigſt vorgetragen, und die Erſetzung dieſes Schadens in tiefeſter ſubmiſſion gebeten, ich bin aber noch nicht ſo bittſelig geweſen, in dieſem meinen gerechteſten petito erhöret zu werden.

Gravamen XVII.

Hingegen hat auf denen ruinen der Roxheimer Krahnen-Gerechtigkeiten eine Löbl. Hof-Cammer eine herrſchaftl. Mehl und Tobaks-Wage aufgerichtet. Gleichwie aber dieſe Wage nach denen Rechten zu den Krahnen-Rechten notorie behöret, man auch dißſeits dieſer Meinung vorlängſt widerſprochen: als iſt dieſe zum Schaden der dißſeitigen Rechten etablirte widerrechtliche Mehl- und Tobaks-Wag gänzlich abzuſtellen, und dieſe Befugnis daſelbſten mir und meinen dahin zu beſtellenden Krahnen-Knechten einzuraumen.

Gravamen XVIII.

Ob auch gleich der Obriſt Kräh in ſeinem mit Chur-Pfalz in anno 1698. aufgerichtetem Erbbeſtand §.7. vor ſich und die ſeinige eine beſtändige perſonal- und real-Freyheit bedungen, und ein hochfürſtl. Stift ſowohl bey der Churpfälziſchen ceſſion als der de Roniſchen immiſſion gnädigſt verſprochen, ihn und ſeine Nachfolger damit zu belaſſen: So hat man doch von Seiten einer hochfürſtl. Regierung auch dieſen Articul, gleich alle andere, umzuſtürzen und zu vernichtigen getrachtet, und in dieſer Abſicht dem Neuhauſer Beamten qua Commiſſarium über mich und die Höfe ſtellen, nachhero aber, da Ihro Churfürſtl. Gnaden dieſe Zudringlichkeit gerechteſt abgeſtellet, und hieſige Angelegenheiten an eine hochfürſtl. Regierung gnädigſt verwieſen, gleichwohlen unter allerhand unerfindlichen prætexten eine andere Commiſſion in der erſteren Platz verordnet, und hierdurch meine immedietæt von der Gerichtsbarkeit einer hochfürſtl. Regierung umzukehren getrachtet, wodurch dann ich in groſſe Koſten und Schaden verſetzet, und hieſige Angelegenheiten in der gröſten Verwirrung erhalten werden.

Gravamen XIX.

Ferner hat man in der Abſicht, denen Beamten Gelegenheit zu geben, mir allen Verdruß und chicanes anzuthun, gegen den klaren Buchſtaben des 12. §. des Krähiſchen Erbbeſtand-Briefes verordnet, daß mein zu zahlender jährlicher canon nicht an die Hof-Cammer-Caſſa, ſondern an den Amtſchaffner zu Neuhauſen bezahlt werden ſolle. Was dieſe abgedrungene Aenderungen bereits vor Folgen gehabt, zeigen die Acta überflüßig.

Noch weiters muß mein Becker, gegen die verſprochene perſonal und real-Freyheit jährlich 5. fl. Schatzung zahlen, und meine Müller werden zu Rhein-Türkheim zu denen herrſchaftlichen Frohnden gegen den klaren Buchſtaben des §. 5. gezwungen. Alle dieſe Erbbeſtands und Tractatenwidrige Neuerungen ſind gänzlich abzuſtellen, und das indebite von dem Becker bezahlte Geld zu reſtituiren, und dieſer §. 5. und §. 9. nach dem buchſtäblichen Inhalt des Krähiſchen Erbbeſtands zu rectificiren.

Gravamen XX.

Und damit es an keinen Beeinträchtigungen fehlen möge, ſo prætendiren die Rhein-Türkheimer Gerichts-Leute, auf hieſigem immediatem Hof und deſſen freyen Wirths-Haus das Geſchirr zu eichen, und vor dieſen anmaßlichen actum jurisdictionis ein halb Viertel Wein jährlich zu fordern. Da doch dieſes von dem Cammer-Fiſcal bis anhero verrichtet, und hieſiger Hof niemahlen unter dem Dorf Rhein-Türkheim geſtanden, noch mit daſigem Gericht in einiger connexion ſtehet.

Gra-

Gravamen XXI.

Wann auch in dem Krähiſchen Erbbeſtand §. 8. und meinem Erbbeſtand §. 6. ausdrücklich verſehen, daß diejenige Güter, ſo hiebevor zu dem Krahnen behörig geweſen, nach vorhero gerichtlich eingezogener ſpecification, worinnen ſelbige beſtehen, in den Erbbeſtand zugleich gehören, und eingeraumet werden ſollen, dieſe Güter aber bis zur Zeit der Churpfälziſchen ceſſion in denen Händen der Ober-Schultheiſſen zu Rhein-Türkheim, Heylmann und Glaſer, geweſen und benutzet, von dieſen aber nachgehends poſt ceſſionem palatinam einer hochfürſtl. Hof-Cammer übergeben worden, welche dann dieſe Krahnen-Güter ausgelehnt, und die Pfachten davon genoſſen; ob ich nun ſchon eine hochfürſtl. Regierung als höchſten compaciſcirenden Theil gehorſamſt gebeten, einer hochlöbl. Hof-Cammer aufzugeben, mir dieſe Krahnen-Güter, prævia judiciali ſpecificatione, cum omni cauſa einzuraumen: ſo iſt doch dieſes alles nicht erfolget, vielmehr hat eine hochfürſtl. Regierung nicht allein dieſe gerechteſte Forderung in eine proceßliche Weitläuftigkeit zu verwiklen getrachtet, ſondern auch gegen alle natürliche geiſt- und weltliche Rechte die partes eines judicis in propria cauſa vertreten wollen. Alles dieſes iſt abzuſtellen, und dieſe Krahnen-Güter nach Maßgab des Erbbeſtand-Briefes, und der ad Acta gegebenen information, cum omni cauſa, zu reſtituiren.

Gravamen XXII.

Nachdeme auch hieſige Holz-Hofs-Gerechtigkeit und deſſen übliches Herkommen nicht allein in einem Bau-Holz, Bordt- und Latten-Markt beſtehet, ſondern Chur-Pfalz von unvordenklichen Zeiten her demſelben einen Brenn-Holz- Wingerts-Pfähl- und Stecken- Wagner-Holtz- Fuß- Reif- Tauben ꝛc. Markt beygefüget; dieſer aber durch die Zerſtörung der hieſigen Höfen, und die darauf gefolgte ſchwere Kriege und andere impedimenta, bis nun zu nicht in Gebrauch geſetzet werden können: als erfordert es die Nothdurft, daß auch dieſer wieder nach Maßgab der hierüber vorhandenen documenten angerichtet, und durch herrſchaftliche Verordnungen deſſen Rechte und Gerechtigkeiten hergeſtellet und gehandhabet werden.

Gravamen XXIII.

Weiters ſo iſt zwar weltbekantlich, daß Chur-Pfalz dem Obriſt Krähe beyde wüſte, leere und Hof-Pläze mit denen anklebenden Regalien, Recht- und Gerechtigkeiten erbbeſtändlich verliehen, und der Obriſt Krähe bedungener maſſen den Krahnen, übrige Gebäude aber, cum conſenſu S. domini directi, mit dem Geld, ſo ihme mein Vater vorgeſchoſſen, erbauet habe. Eine hochfürſtl. Regierung und Hof-Cammer aber haben ſich ſeithero beygehen laſſen, daß meine mir eigenthümlich zuſtehende Gebäude nur Erbbeſtands-Gebäude, mithin einem hochfürſtl. Stift eigenthümlich zubehören; zu dem Ende de facto eine viſitation meiner Gebäude vorgenommen, und dadurch das gewohnte dominium plenum feſt ſtellen wollen. Dieweilen aber dieſer novus acquirendi modus nirgend als aus dem corpore juris convenientiæ juſtificiret werden kan, dieſes aber in dem Römiſchen Reich noch nicht recipiret iſt: als iſt auch dieſes unverantwortliche attentatum durch eine hochfürſtl. declaration billig abzuſtellen, und mein dominium plenum über alle Gebäude der Höfe auſſer allem Widerſpruch zu ſtellen.

Gravamen XXIV.

Und gleichwie mir unter allerhand prætexten bey vorkommenden Fällen die ſowohl in denen Erbbeſtands-Briefen als Tractaten gnädigſt verſpro-

chene manutenentz meiner mir verliehenen Regalien, Recht und Gerechtigkeiten verweigert, auch in allen meinen activ-Anforderungen mir die adminiſtrirung der heilſamen Juſtiz theils verſaget, theils in infinitum protrahiret wird; dieſes aber ſchnurſtracks gegen alle Reichs-Satzungen und die Churfürſtl. gnädigſte intention anlaufet: als bitte gleichergeſtalt, daß alle dieſe aus ungerechten Gemüths-Regungen und ex odio Religionis herflieſſende Mißbräuche gänzlich abgeſtellet, und mir die in dem I. P. ſo theuer anbefohlene æqualitas juſtitiæ & protectionis angedeyen möge.

Gravamen XXV.

Auch die ſeithero affectirte Verachtung meiner Perſon gänzlich eingeſtellet, die bey meinem Vater, Johann Martin de Ron, von einer hochfürſtl. Regierung ohnausgeſetzt gebrauchte curialien und Benennung eines Herrn in allen hochfürſtl. Regierungs-protocollis, reſcriptis und decretis &c. mir gleichergeſtalt beygelegt, anbey einer löbl. Regierungs-Canzley aufgegeben werde, meinen Nahmen recht zu ſchreiben, und denſelben nicht nach ihrer Willkühr abzuändern, und gleichwie es die leidige Erfahrung gelehret, daß obſchon Ihro Churfürſtl. Gnaden Dero getreuen Ingeſeſſenen und Unterthanen, fals dieſelbe über den Betrag einer hochfürſtl. Regierung zu klagen gerechte Urſache haben, den unterthänigſten recurſum ad Eminentiſſimum gnädigſt verſtattet, eine hochfürſtl. Regierung ſtatt die angebrachte facta zu verantworten, via facti zugefahren, und die ad Eminentiſſimum in tiefeſter ſubmiſſion gerichtete Klag-Schriften, unter denen unerfindlichſten prætexten, bey verſammleter Regierung durch ihren pedellen mir zerreiſſen laſſen; und da ich gleichwohlen durch dieſe injurieuſe Gewaltthätigkeit, die Warheit zu behaupten oder zu verſchweigen, nicht gezwungen werden können, endlich ſo weit, durch ihre Gemüths-Regungen getrieben, ſich verleiten laſſen, daß durch allerhand unjuſtificirliche Vorſtellungen Ihro Churfürſtl. Gnaden bewogen worden, meinem Bruder gnädigſt zu befehlen, hieſiges Hochſtift innerhalb 8. Tagen gänzlich zu räumen. Dergleichen proceduren werden in dem Römiſchen Reich ſchwerlich ihres gleichen finden. Dieweilen aber hierdurch meine und meines Bruders, Johann Conrad de Ron, Ehre unverantwortlicher Weiſe proſtituiret werden wollen, und nach allen gött- und weltlichen Geſezen dieſes attentatum ernſtlich zu beſtrafen, und denen unſchuldig Beleidigten alle rechtliche ſatisfaction zu geben, nöthig iſt: als lebe des unterthänigſten Vertrauens, Ihro Churfürſtl. Gnaden werden nach Dero gerechteſten Gemüths-Billigkeit, eine hochlöbl. Hof-Commiſſion dahin gnädigſt inſtruiren, daß dieſe Gewaltthätigkeit, nach angeſtellter genauer rechtlicher Unterſuchung beſtrafet, und eine Hochfürſtl. Regierung zur gebührenden ſatisfaction angehalten werden möge.

Gravamen XXVI.

Wann auch die Erbbeſtands-Rechten allerdings erfordern, daß ein jeder dominus directus den dominum utilem in pleniſſimam perceptionem rei in emphyteuſin datæ utilitatum ſeze, ſo bleibet es eine ſehr groſſe Beſchwerniß, daß nachdeme ein hochfürſtl. Stift Worms den jezigen dominum utilem erſuchet, hieſige Rechte wieder aufzuſuchen und herzuſtellen, dieſer auch dieſe commiſſion williglich übernommen, und mittelſt Aufwand ſchwerer Koſten und groſſer Mühe es dahin gebracht, daß ſelbige gänzlich hergeſtellet, und die Höfe in vorigen Flor und Aufnahme gebracht werden können, daß dieſe groſſe Koſten ihme bishero noch nicht vergütet, ſondern dieſelbe, weilen ein hochfürſtl. Hochſtift nach dem Betrag einer hochfürſtl. Regierung von ſentiments verändert zu ſeyn ſcheinet, und derſelbe nunmehro die von

Chur-Pfalz eingeſtandene Rechte aus allen Kräften beſtreitet, täglich vermehret werden wollen. Wodurch dann

Gravamen XXVII.

Einem hochfürſtl. Stift Worms durch die Nicht-adimplirung des Erbbeſtand-Briefes bereits zu erſetzen obliegende, und ſich über 40000. fl. belaufende Schaden und Koſten täglich vergrößert, hieſige regalien und ſtattliche privilegia aber denen Gemüths regungen einer hochfürſtl. Regierung vollends ſacrificiret werden ꝛc. ꝛc.

Wann Ew. Hochehrw. dieſe gravamina mit denen Erbbeſtands Briefen confrontiren, werden Dieſelbe befinden, daß nicht ein einiger punct noch articul derſelbe mir gehalten werde. Hingegen aber habe ich bis nun zu alles, was mir obgelegen, ſancte erfüllet. Privat-Gemüthsregungen können ſchwerlich jemand verleiten, alle gött- und weltliche Rechte auſſer denen Augen zu ſtellen, und hierdurch die Banden der menſchlichen Geſellſchaft zu verreiſſen. Ein zelus indiſcretus Religionis iſt allein mächtig dieſes alles auszuwürken, und da unſere Religion von friedgehäßigen Perſonen, ſelbſten ohngeachtet der Reichs-fundamental Satzungen, denen gröſten Drangſalen unterworfen, und ein ſolcher zelat in dem irrigen Wahn bleibet, es geſchehe GOtt hierunter ein Dienſt, wann denen Reformirten aller nur erſinnlicher Schaden zugefüget wird: ſo haben wir gewißlich Urſach, dem grundgütigen GOtt Lob und Preiß zu geben, daß hieſige Landen durch einen ſolchen großmüthigſt gerechteſten Fürſten regieret werden, deſſen Gedenkungs-Art weit von jener entfernet, keinen Gefallen an einigem Gewiſſens-Zwang noch Religions-Verfolgungen träget; hingegen aber in allen Handlungen die Reichs-fundamental Geſeze und Friedens-Inſtrumenta pro norma und regula nimmt, und dahero durch gleiche Theilung der Juſtitz und Schuzes in dero Landen Fried und Einigkeit ſtiftet, und die Unterthanen in Ruh und Wohlſtand zu erhalten ſich gnädigſt beſtrebet.

Ich überlaſſe meine überaus wichtige gravamina der gerechteſten Erörterung Ihro Churfürſtl. Gnaden in gröſſeſter unterthänigſter ehrfurchtsvollen Zuverſicht, nicht zweiflende, höchſt Dieſelbe werden einer hochlöblichen Commiſſion ſolche gnädigſte inſtruction ertheilen, damit ſelbige contractsmäßig abgethan, und mein übergroſſer Schade prævia liquidatione mir vergutet werden möge.

Ew. Hochehrw. bittende, dieſe gravamina denen übrigen Religions-Beſchwerden beyzufügen, und dieſelbe ad clementiſſimas manus einzuſenden. Wogegen mit groſſer Hochachtung ſtets verharre

Ew. Hochehrw. meines hochg. Hrn. Pfarrers

Rhein-Türkheimer Hof den 20. Novemb. 1752.

ergebenſter Diener
S. de Ron.

Lit. T.

Extract unterthänigſten Memorials an Ihro Churfürſtl. Gnaden von Trier ꝛc. Biſchofen von Worms d. d. Neuhauſen den 12. Septembris 1752.

Ew. Churfürſtl. Gnaden ziehen doch in Erbarmungs volle Betrachtung, in was vor einen bekläglichen und bejammerungs würdigen Zuſtand, mein

Pfarr-Kind und Vorſteher der Reformirten Kirchen zu Neuhauſen, Johann Chriſtoph Weber, durch Dero Amtſchafner Betz verſetzet worden. Die vor Ew. Churfürſtl. Gnaden Füſſen von ihm in tiefeſter Demuth niedergelegte Klagſchrift leget von ſeinen traurigen Umſtänden ein unwiderlegliches Zeugnus ab. Ob mir nun gleich Dero weltbekante Neigung zu der Gerechtigkeit den geringſten Zweifel nicht übrig läſſet, Ew. Churfürſtl. Gnaden werden nach Dero Landesfürſtl. mild- richterlichen Amt gnädigſt befohlen haben, daß dieſe gen Himmel ſchreyende Ungerechtigkeiten forderſamſt rechtlich unterſuchet, und dieſer unterdruckte Mann wiederum zu dem ſeinigen verholffen werden möge: ſo wil ſich doch, da die mit ſo vielen heiſſen Trähnen gebetene und angehofte gerechteſte Hülfe ſo lang auſſen bleibt, der Amtſchafner aber denſelben aus dem Dorf zu jagen täglich drohet, und das bey offener Gemeinde publicirte Verbot, daß niemand unter harter Strafe ihme die geringſte Arbeit geben ſolle, annoch continuiret, dieſer dadurch um ſein Brod und Nahrung gebrachte Unterthan nicht tröſten laſſen, weswegen er mich um Gottes Willen gebeten, bey Ew. Churfürſtl. Gnaden vor ihn unterthänigſt dahin zu intercediren, damit ſeine Sache von Hof aus gründlich unterſuchet, und forderſamſt gerechteſt entſchieden werden möge. Ich habe ihm dieſe Bitte nicht abſchlagen können, indem ich, als deſſen Seelſorger, in meinem Gewiſſen verpflichtet bin, dahin zu ſorgen, damit meine von GOtt und Ew. Churfürſtl. Gnaden auf meine Seele gebundene Gemeinde, durch ungerechte Beraubung ihrer zeitlichen Güter, nicht zerſtreuet und verjaget werde. Weswegen Ew. Churfürſtl. Gnaden fußfälligſt angelegentlichſt bitte, an die Behörde nunmehro die gerechteſte Verordnung ohnverſäumt ergehen zu laſſen, damit die von beſagtem Weber eingebrachte ſubmiſſeſte Klage contra Amtſchafner Betz, ohne Anſehung der Perſon und Religion, nach dem ſtrengen Recht unterſucht, dem Unſchuldigen zu ſeinem Recht verholfen, der Schuldige aber ernſtlich beſtrafet werden mögte. ꝛc. ꝛc.

Bechtold, Reformirter Pfarrer.

Lit. *V.*

Ich Endes Unterſchriebener bezeuge der Wahrheit zu Steuer, daß in an. 1749. 8. Tag vor oder nach der Herbſtzeit, die Amtſchafnerin Betzin durch die Neuhauſer Amtsbotin mich um ein paar ausgewachſene ſchöne Welſchen, unter dem prætext, daß ſie dieſelbe mir abkauffen, und bezahlen wolte, anſprechen laſſen. Ich habe ihr dieſes zugeſtanden, worauf ſie die Welſchen holen laſſen, und verſprochen, das Geld ad 1. fl. 20. kr., vor jeden, mir zu ſchicken. Es iſt aber dieſe verſprochene Zahlung ausgeblieben, weswegen, als dieſelbe dergleichen mehr von mir zu haben verlanget, habe ich beförchtet, daß abermahl die Zahlung ausbleiben möchte, und derohalben ihr mehr Welſchen ausfolgen zu laſſen abgeſchlagen. Worauf die Amtſchafnerin, mir dieſen Abſchlag empfindend zu machen, meine hin und wieder gehabte Schuldherren angehitzet, bey mir auf die Zahlung ihrer Schuldforderungen ernſtlich zu dringen. Wie dann dieſelbe in dem Frühjahr des 1750ſten Jahrs den Mehlhändler Wolfgang Reithel durch verſchiedene unerfindliche Vorſtellungen und vielen Bitten dahin gebracht, daß derſelbe, ohngeachtet ich mit ihme abgeredet, daß er mit ſeiner Forderung biß zur Erndzeit warten ſolte, im Frühjahr, zu welcher Zeit der Landsmann ohnedem am wenigſten mit baaren Mitteln verſehen, mich bey einem löbl. Amt zu Neuhauſen verklaget. Als nun der Amtſchafner Betz mich citiren laſſen, und ich in das Amthauß getretten, begegnete mir die Amtſchafnerin Betzin, und fragte mich, was ich hier thun

wol-

wolte? worauf ich ihr antwortete: ich ſeye vor Amt citiret worden, wiſſe nicht warum. Die Amtſchafnerin replicirte, daß mich der Mehlhändler Wolfgang Reithel von Worms, wegen einer Schuldforderung von 33. fl. verklagt hätte. Ich antwortete ihr: daß ich dieſes nicht wohl glauben könte, weilen der Reithel mit mir eins geworden, mit ſeiner Schuldforderung biß zur künftigen Erndzeit zu warten. Die Amtſchafnerin regerirte hierauf, was braucht ihr euch von dieſem Mann plagen zu laſſen, ich will euch die 33. fl. baar vorſchieſſen, wann ihr mir dafür 33. Malter Spelz die zukünftige Ernd bezahlen wollet. Weilen ich nun dieſe harte Zumuthung nicht eingehen wolte, ſchiede ſie von mir ab, und ich wurde zu dem Amtſchafner eingelaſſen. Als ich nun die Forderung ad protocollum vor richtig erkandt hatte, dabey aber excipiret, daß mit dem Reithel übereingekommen, daß er mit ſeiner Forderung biß die Ernd warten ſolle, antwortete mir der Amtſchafner, mein creditor brauchte nun ſo gleich ſein Geld, und ich müſte ihn anjetzo bezahlen, und damit ich ſehen ſolte, wie wohl er es mit mir meinete, ſo wolte er mir zur Zahlung 8. Täge Zeit geben, wann ich ihn aber nicht in dieſer Zeit bezahlete, ſo wolte er mir meine Kuh und Pferd verſteigern. Als ich nun von dem Amtſchafner wegginge, und die Treppe herunter gekommen, hat die Amtſchafnerin mir an der Thür der untern Stuben aufgepaſſet, und nochmahlen mir die 33. fl. vor 33. Malter Spelz á 1. fl. in der Ernde zu lieffern, angebotten; allein, weilen dieſen übergroſſen Schaden nicht übernehmen wollen, habe ich dieſelbe um Bedenkzeit erſuchet, und bin hinweggegangen. Kaum waren 3. à 4. Tag von dem angeſetzten 8. tägigen Zahlungstermin verfloſſen, ſo lieſſe mir der Herr Amtſchafner Betz ſagen, daß ich vor Amt kommen ſolle, als nun erſchienen, hat mir derſelbe geſagt, daß weilen der Reithel mit der Zahlung der Forderung nicht warten wolte, ſo ſolte ich ihm die 33. fl. in 24. Stund bezahlen, oder der unfehlbaren execution gewärtigen, ich ſeye ein opiniater Mann, er wiſſe, daß ich die 33. fl. könte gelehnt bekommen, ich wolte es aber nicht entlehnen. Dieweilen nun mein Bitten, den anfänglich geſetzten terminum von 8. Tagen abzuwarten, vergeblich war, bin ich von ihm in groſſem Mißmuth hinweggegangen. Worauf mir die Amtſchafnerin entgegen gekommen, und mir die 33. fl. abermahlen offeriret hat, vorgebend, ich müſte doch in Juden Hände fallen, da es mir dann noch übler gehen könte. Als nun wegen Kürtze der Zeit mir nicht zu helfen wuſte, ſahe ich mich gezwungen, der Amtſchafnerin 33. Malter Spelz vor 33. fl. auf die Ernd zu verkauffen, und ſie zahlte mir dieſe gegen Quittung, worauf dann ſelbige meinem creditori zugeſtellet. Als nun die 33. Malter Spelz der Amtſchafnerin geliefert, ſo hat ſie dieſelbe ſogleich vor 66. fl. verkaufet, und dadurch mehr als einen wucheriſchen Judengewinſt von mir erpreſſet. Und gleichwie der Amtſchafner und ſeine Frau einmahl reſolviret hatten, mich gänzlich zu ruiniren, und deßhalben gegen meine creditores die empfindlichſte Verläumdungen über meinen Betrag, auch Schimpf- und Scheltworte gegen meine Frau und mich ausſtieſſe, ſo wurde endlich auch mein Mühlherr, Herr Hauptmann Mellenthien, gegen mich aufgebracht, und dieſer bey dem Amt Neuhauſen gegen mich wegen einer Forderung von 8. à 900. fl. zu klagen, äuſſerſten Fleißes angemuthiget, als es aber zur Unterſuchung meiner Gegenforderung kam, ſo wurde ein Vergleich zwiſchen denen Partheyen errichtet, und dem Hauptmann Mellenthien meine auf dem Feld geſtandene Früchte um eine liquide Forderung ad 34. fl. 30. kr. welche hernach auf in circa 52. fl. angewachſen, in ſolutum heimgeſchlagen, und dieſer Vergleich gerichtlich confirmiret. Als nun die Erndzeit herbey gekommen, und der Hauptmann Mellenthien die Früchte zu ſich nehmen wollen, hat der Amtſchafner ſolche von denen Aeckern hinweg nehmen und ſelbige einſcheuern, austreſchen und verkaufen laſſen, und habe weder ich, noch der Hauptmann Mellenthien, keinen Kreutzer noch Pfennig davon

davon zu ſehen bekommen, viel weniger aber ſind, auſſer wenigen geringen Schulden von 1. fl. 20. kr. und 2. fl. ꝛc. und meines Knechts Lohn, kein Menſch aber von meinen creditoren davon bezahlet worden. Ein gleiches iſt mit der Waltheriſchen Schuldforderung geſchehen, der Amtſchafner hat dieſem Mann ſeine in der Neuhauſer Terminey gewachſene Früchte von dem Feld hinwegnehmen, austreſchen und verkaufen laſſen, und das davon eingenommene Geld gleich dem vorigen in ſeinen eigenen Beutel geſteckt, ſo gar, daß er denen Schnittern, ſo die Früchte geſchnitten, davon nicht einmahl den Schnitterlohn bezahlet hätte, und damit der Amtſchafner mich endlich gar von Hauß und Hof vertreiben möchte, hat er mir gedrohet, daß er mich wolle arreſtiren laſſen, ſo daß mich in Sicherheit ſtellen, und auf meine Güter zu Oſthofen fliehen müſſen. Worauf dann derſelbe zugefahren, und mir allen Haußrath, Vieh, Schiff und Geſchirr offentlich verſteigert, und nachdeme er daraus in circa 240. à 260. fl. erlöſet, hat er ſolches Geld in Sack geſteckt, und keinem Menſchen was davon bezahlet, wie von allen dieſen eingenommenen Geldern mir die geringſte Rechnung nicht geſchehen, und muß ich alle Tag den Ueberlauf meiner Schuldleute erdulden. Ubrigens habe ich dem Amtſchafner ſehr oft fröhnen müſſen; was ſie gewuſt, daß ich im Hauß an victualien und ſonſten gehabt, habe ich umſonſt hergeben müſſen, und als damit nicht fortfahren können, war mein Unglück unvermeidlich. Daß dieſes alles der Wahrheit gemäß, bin erbötig, mit einem leiblichen Eyd zu erhärten. Neuhauſen den 4. Septembris, 1752.

Johannes Deiß.

Lit. W.

Hochwürdiger, Hochwohlgebohrner Freyherr ꝛc.

Hochedelgebohrne, Hochedle, Geſtreng und Hochgelehrte,

Gnädiger, Großgünſtige, Hochgeneigte und Hochgeehrteſte Herren,

Euer Hochwürden, Gnaden, Exellenzen und Herrlichkeiten werden mir, Dero Endes unterſchriebenen reformirten Unterthan zu Rhein-Türkheim, in Ungnade nicht vermerken, wann Höchſtdenenſelben in tiefeſter Wehmuth die von dem Herrn Amtſchafner Beß zu Neuhauſen zugefügte, gegen alle Rechte und die chriſtliche Billigkeit ſtreitende Trangſalen unterthänigſt vortrage, und Dero gerechteſte Hülfe und Schutz ſubmiſſeſt erbitte.

Gnädiger, großgünſtige, hochgeehrteſte Herren! es seynd bereits 2. Jahr verfloſſen, daß von Johannes Küblinger und ſeiner Frauen Catharina, einer gebohrnen Wolfin, ſo unter denen Wolfiſchen Erben von Nordtheim begriffen, ein Wohnbehauſung ſamt Scheuer und Stall zu Rhein-Türkheim belegen, vor 375. fl. erkauffet, und auf dieſes Kauff-pretium folgender geſtalt zu zahlen übernommen: nemlich und vor das erſte, ſolte ich die wegen der Amtſchafnerey Neuhauſen auf dem Hauß ſtehende 150. fl. über mich nehmen, ſodann und 2. die übrige 225. fl. baar bezahlen.

Dieſe in dem Verkauf-Brief vermeldete Bedingniſſen ſind in ſo weit von mir vollbracht worden, daß erſtlich die wegen der Amtſchafnerey Neuhauſen auf dem Hauß ſtehende 150. fl. über mich genommen, und die deswegen gerichtlich conſtituirte hypothecam auf dem Hauß ꝛc. ſtehen gelaſſen, 2tens, 75. fl. denen Verkäufern baar bezahlet, und 3tens, mich gegen die Wolfiſche

ſche Kinder verbindlich gemacht, dem Herrn inſpector Wilhelmi an ihrer ſtatt den übrigen Kaufſchilling baar zu bezahlen, und die durch die Wolfiſche Güter zu Nordtheim à nexu hypothecæ, worinnen dieſelbe, der von beſagtem inſpector vorgeliehener 150. fl. wegen, geſtanden, zu befreyen, und 4tens, die ſämtliche von dieſem capital verloffene intereſſe bezahlet.

Gleichwie nun von meiner Frauen anererbten elterlichen Verlaſſenſchaft in circa 200. fl. annoch unvertheilt liegen, ſo habe mir zwar alle erſinnliche Mühe gegeben, den Ausfauth von Alzey zu vermögen, nacher Oſthofen zu kommen, und dieſe Erbſchaft auseinander zu ſetzen, ich habe aber nicht ſo glücklich ſeyn mögen, dieſer Bitt gewähret zu werden.

Die unvermuthete Verzöger- und Hinterhaltung der meiner Frauen zukommenden Erbſchaft hat nun bißhero mich auſſer Stand gehalten, dem inſpector Wilhelmi verglichener maſſen den von dem Einkauf meines Wohnhauſes noch rückſtändigen Kaufſchilling ad 150. fl. zu bezahlen, und als endlich die Wolfiſche Kinder mehrentheils in das neue Land gezogen, ſo hat der Herr inſpector angefangen, auf ſeine Zahlung zu dringen. Weswegen die Wolfiſche Vormünder, Johann Peter Wolf und Conrad Bickert, auf mich zuruck gegangen, und die Zahlung des Reſts Kaufſchillings von mir eiferigſt gefordert, auch endlich, als aus vorbeſagten Umſtänden das Geld ſo geſchwind nicht aufbringen können, mich bey dem Amtſchafner Betz zu Neuhauſen verklaget.

Ob nun gleich bey demſelben meine Umſtände vorgeſtellet, auch angezeiget, daß des Herrn inſpectors Wilhelmi capital die mindeſte Gefahr nicht lauffen könne, wann ſolches als ein Reſt Kaufſchilling auf meinem Hauß in ſo lang ſtehen bliebe, biß meiner Frauen zukommende elterliche Verlaſſenſchaft zu Oſthofen von dem Ausfauth vertheilet ſeyn würde, anbey mich endlich offeriret, nach eingethaner Erndt dieſen Reſt Kaufſchilling ihme zu bezahlen, immitelſt aber die reſtirende intereſſen baar abzutragen, ſo haben gleichwohlen alle meine Vorſtellungen weder bey dem inſpector Wilhelmi, noch bey dem Amtſchafner Betz fruchten wollen.

Ich habe alſo dieſe Sache GOtt heimgeſtellet, und mir billig geſchmeichelt, es würde der Herr Amtſchafner in dieſer Sache wenigſtens den Weg Rechtens einſchlagen und mich nach den Churpfälziſchen, in hieſigem hohen Stift recipirten Landrechten und denen offenbaren Reichs-Conſtitutionen behandeln, ſo fort die in dem I. P. W. art. V. §. 1. ſo ſehr und theuer anbefohlene parität juſtitiæ & protectionis mir angedeyhen laſſen, und das juſtitz-Weſen und deren Rechtsregeln ſelbſt nicht nach dem intereſſe der catholiſchen Religion einrichten, allein ich habe mich in meiner billigen Hoffnung gar ſehr betrogen.

Ew. Hochwürden, Gnaden, Excellenzen und Herrlichkeiten geruhen den Kauf-contract ſich vorleſen zu laſſen, ſo werden Höchſtdieſelbe ſogleich befinden, daß 1. mein debitum aus einem Reſt Kaufſchilling entſpringe, und daß davon das erkaufte Hauß in nexu geblieben ſeye. Weswegen in der über mich verhängten execution vor allen Dingen das ob non ſolutum pretium in nexu verbliebene Hauß angegriffen und verſteigert werden ſollen, und dieſes um ſo viel mehr, als 2. dieſes Stück meines Vermögens mich am wenigſten incommodiret haben, und bey jetzigen betrübten Umſtänden, da ſo viele reformirte familien von Rhein-Türkheim weggezogen, mir es an einem Zinßhauß nicht gefehlet haben würde,

vid. Churpfälziſches Landrecht part. 1. tit. 34. §. 8.

auch endlich 3. die Rechte ausdrücklich erfordern, daß in der execution dieſe Ordnung gehalten werde, daß vor allen Dingen die mobilia, nach dieſem die immobilia angegriffen, und wann endlich dieſe nicht zulangen, die jura veräuſert werden.

vid. L. 15. §. 2. de re jud.

Alle dieſe von denen Reichs- und Landgeſetzen ſo heilſam eingeführte Ordnungen ſind von dem Amtſchafner Betz invertiret, und damit er ſeinen Religionshaß auch an mir armen reformirten Unterthanen fühlen möchte, wurde nicht mein Hauß, woher die Schuld quæſt. entſprungen, und welches ich ohne Schaden meiner Nahrung hätte verlaſſen können, ſondern mein von meinen Eltern ererbter Erbbeſtand der Verſteigerung unterworfen, und verkaufet, und alſo dergeſtalten præpoſtere verfahren, daß dasjenige Stück Gut, ſo nach denen Rechten biß auf die letzte hätte ſollen verſpahret werden, zuerſt angegriffen worden.

Es iſt dieſer aus 7. Morgen beſtehende Schatzung- und Zehend-freye, auch nur mit 3. Malter Korn beſchwerte Erbbeſtand, deſſen heurige Ernd wenigſtens 80. ad 100. fl. werth, der beſte Theil meiner Nahrung und Vermögens. Dieſes hat der Herr Amtſchafner wohl gewuſt, und dieſes war der Beweggrund, warum dieſes Gut in aller Eil verſteigert werden muſte.

Ew. Hochwürden, Gnaden, Excellenzien und Herrlichkeiten werden nach Dero weltbekannten tiefen Einſicht nunmehro leicht begreiffen, daß von Dero Amtſchafner Betz bey dieſer über mich in aller Eil verhängten execution überall præpoſtere und nulliter ſeye verfahren, und dergeſtalten gröblich gegen alle Geſetze gehandelt worden, daß es ſchlechterdings unmöglich, dieſes ſein Verfahren zu exculpiren.

Weswegen zu Ew. Hochwürden, Gnaden, Excellenzien und Herrlichkeiten meine flehentliche und fußfällige Zuflucht nehme, und höchſt dieſelbe unterthänigſt bitten wollen, die mit ſo vielen unheilbaren und unverantwortlichen Fehlern und nullitæten befleckte Verſteigerung gäntzlich zu caſſiren und aufzuheben, und mich in den Beſitz und Genuß meines Erbbeſtands herzuſtellen; ſofort dem Herrn inſpector Wilhelmi aufzugeben, die von dem anmaßlichen Käufer dem Schultheiß Joſt empfangene Gelder zu reſtituiren, und alles in den Stand herzuſtellen, wie es vor dieſer nichtigen Verſteigerung geweſen; ſodann mir durch ein gnädigſtes Vorſchreiben an ein hochlöbliches Oberamt zu Altzey an Handen zu gehen, und hoch daſſelbe zu bitten, dem Churpfälziſchen Ausfauth zu befehlen, die zu Oſthofen meiner Frauen noch zukommende obligationen und Gelder zu vertheilen, und das ihr zukommende Theil auszuhändigen, damit hieraus der inſpector Wilhelmi wegen des rückſtändigen capitals befriediget, und mein Hauß von dem nexu des rückſtändigen Kauffſchillings befreyet werden möge, oder in deſſen Entſtehung mein Wohnhauß anzugreiffen und zu verſteigern, und ſodann aus dem daraus erlößten Geld ſowohl die Amtſchafner Neuhauſiſche als inſpector Wilhelmiſche Schuld zu tilgen. Worüber ꝛc.

Conrad Heilmann.

Lit. X.

Als mich der zu Neuhauſen wohnende Schreiner-Meiſter, der junge Mack, wegen einiger mit ihm gehabten Irrungen bey dem Amtſchafner Betz zu Neuhauſen die abgewichene Wochen verklagt, und ich auf ergangene Ladung am nächſtverwichenen Freytag, als den 9. Junii dieſes Jahrs, mit demſelben vor gedachtem Amt erſchienen, auch von der Klage abſolviret worden, verwieſe mir der Amtſchafner unter andern ſehr hart, daß ich bißweilen zu dem Calviniſchen Schuppius Wein trinken gienge, da ich nun in guter einfältiger Meinung verſetzte, daß demſelben ja der Weinzapf offentlich verſtattet werde,

fuhre

fuhre mich der Amtſchafner Betz an, ſagend: ich ſolte zu denen meinigen gehen, wann ich ein Glaß Wein trincken wolte, er habe denen ſeinigen ſchon lang verbotten, nicht mehr bey dem Calviniſchen Schuppius zu zehren. Der Eiffer hat auch je långer je mehr zugenommen, biß er endlich gemeldet, er wolle nicht nur den Kerl Schuppius ſchon fertig machen, ſondern auch ihn und den Calviniſchen Prædicanten, den Bårenhåuter, ſo ſtrixxen, daß ſie ſolten die Peſtilenz kriegen. Daß dieſes alles wahrhafftig alſo vorgegangen, bezeuge ich nicht nur der Wahrheit zur Steuer, ſondern werde auch ſolche, auf Erfordern der Obrigkeit, mit einem leiblichen Eyd beſtåttigen. So geſchehen Neuhauſen den 14. Junii, 1752.

Bekenne, wie oben ſtehet,

Johann Ernſt Sittel.

Lit. Y.

Daß Vorzeiger dieſes Johann Michael Kumeller und deſſen Haußfrau Anna Maria Kumellerin, gebürtig dahier, um ein beglaubtes Atteſtat gebetten, welches man ihme auch im geringſten nicht abſchlagen kan, wie er ſich bey uns verhalten und aufgeführet habe: ſo kan man ihme dermalen nichts als was recht und billig iſt, daß er ſich hat ehrlich und from verhalten, und man ihm mit allem Recht nachſagen kan, daß er ſich ſo aufgeführet, wie es einem ehrlichen und frommen Mann gebühret. So iſt es auch bey uns dahier Gott ſey Dank noch geſunde Luft, welches wir ihme der Wahrheit zu Steuer atteſtiren. So geſchehen Rhein-Türkheim den 25. May, 1752.

Johann Peter Joſt, Schultheiß.
(L.S.) Conrad Wagner, des Gerichts.
Johann Philipp Becker, des Gerichts.

Lit. Z.

Nachdeme ich Endes unterſchriebener Michel Kumeller von Schönberg aus der Grafſchaft Erbach gebürtig, vor in circa 4 Jahren, Anna Maria Kůblingerin, Peter Kůblingers, Gemeindsmann zu Rhein-Türkheim, Tochter geheurathet, ſo habe zwar bey den Herrn Amtſchafner Betz meinen proclamations- und copulations-Schein, gegen Zahlung 45. kr. und einer Verehrung von einer Gluckhenne, mit 10. halbwachſenden jungen Hůnern, erhalten, und nach meiner Verheurathung um den Schutz, oder in die Gemeind, oder als Beyſaß angenommen zu werden, bey beſagtem Amtſchafner angehalten, worauf der Amtſchafner befohlen, daß ein Verzeichniß meines Vermögens beybringen ſolle. Dieſem Zufolg habe von dem Amt Schönberg, unter dem Amts-Siegel beygebracht, daß ich nach Abſterben meiner noch lebenden Eltern annoch 300. fl. zu gewarten, meine Frau aber einen Morgen Acker in der Rhein-Türkheimer Gemarkung eigen habe. Dieſes atteſtat iſt ohngefehr 4. Wochen nach meiner Verehligung dem Amtſchafner Betz durch den Jacob Kůblinger und Schultheiß Joſt zugeſtellet worden. Nachhero bin ich, auf Befehl nacher Neuhauſen zu kommen, und das decret auszulöſen, mit dem Schultheiſſen Joſt nach Neuhauſen zu den Amtſchafner Betz gegangen, und reſolution wegen meiner Annahm begehret. Worauf der

Amtſchafner in Beyſeyns des Schultheiſſen mir geſagt, das decret, daß ich ſolte als Beyſaß angenommen werden, ſeye vorhanden, ich müßte aber meine Kinder laſſen Catholiſch werden, ſonſten könnte ich nicht angenommen werden. Ich antwortete hierauf, mein Gewiſſen lieſſe mir nicht zu, und ich noch meine Frau könnten die Kinder lehren Catholiſch bethen; worauf der Amtſchafner erwiederte: der Catholiſche Schulmeiſter könnte ſie bethen lehren; als ich mich nun hierzu nicht verſtehen wollen, hat der Amtſchafner zu mir geſagt, er müßte wieder an die Regierung berichten, worauf er den Schultheiß und mich weggehen laſſen. Als ich nun öfters auf der Canzley nachgefragt, ob bey der Regierung nichts meinetwegen vorgekommen, iſt jederzeit daſelbſt mir die Antwort geworden, es wäre verlegt.

Ich bin hierauf zu Rhein-Türkheim wohnen geblieben, nemlich bey der Wittib Wenigin des Reichen Frau habe ein Jahr, bey der Wittib Grammin ein Jahr, bey Conrad Olf ein Jahr, die übrige Zeit aber abermahl bey der Wittib Wenigin gewohnt, in welcher Zeit an herrſchaftl. Geldern jährlich bezahlet habe, rauch Haber 1. Fernhl. Leibsbeet und rauch Huhn, 12. kr. Atzgeld 25. kr. übrigens aber bin zu allen herrſchaftl. und gemeinen Frohnden gezogen worden, und habe ich mich von meiner Handarbeit ehrlich ernähret. Vor ungefähr zwey Jahr iſt mir zum erſtenmal der Ort verbotten worden; worauf meine Frau mit einem ſechspfündigen Karpffen zu den Amtſchafner geſandt, die Amtſchafnerin hat derſelben den Karpffen abgenommen, und den Amtſchafner über mein Anliegen zuſprechen, und wolte ſie machen, daß die Sache gut gehen ſolte, verſprochen; einige Tage hernach iſt meine Frau wieder zu den Amtſchafner gegangen, und hat denſelben gebeten, daß er uns doch annehmen möchte, worauf er ſie mit ſeinem Bericht an die Regierung geſandt, und habe ſie davor 11. Batzen ihme zahlen müſſen.

Ob nun ſchon öfters deswegen nachgefragt, iſt doch keine reſolution biß verwichenen Sept. 1751. da der Canzley-Diener Witz meiner Frau ſagte, gehet in GOttes Namen heim, eure Sache iſt doch nichts, erfolget, und iſt es hiebey einige Zeit geblieben. Verwichenen 29. Dec. 1751. kame der Schultheiß Joſt des Morgens mit dem Tag mit 3. Mann, als Joh. Georg Mutzig, Joh. Gütig und Georg Reitz an meine Wohnung, als ich noch im Bett lag, und rufte der Schultheiß, ich ſolte aufſtehen, mich warm anziehen und mit ihnen gehen, da ich nun an des Schultheißen Hauß kame, wurden meine zwey Kiſten, worinnen alle meine mobilia verwahret waren, aus meinem Hauß in des Schultheiſſen Hauß gebracht, und meiner Frau nichts als das Bett, worauf ſie krank gelegen, gelaſſen; worauf der Schultheiß zu mir ſagte, ihr dauert mich, ich habe ordre euch Creutzweiß zu binden, finde es aber nicht nöthig, weilen ich mich gutwillig ergebe, ich müßte was wichtiges angeſtellet haben, daß ich ſo hinauf geführet würde wie ein Dieb, und als meine Frau ſehr kläglich gethan, ſagte der Schultheiß wieder zu mir: bekümmert euch um nichts, ich hätte mich allezeit ehrlich aufgeführet und würde ich ſatisfaction bekommen; worauf ich auf einen Karch geſetzet, von dem alten Lobwaſſer der Karch geführet, und der Schultheiß und obbenandte drey Männer haben mich als einen Miſſethäter begleitet. Als ich vor den Amtſchafner gebracht wurde, ſeynd die 3. Männer vor der Stuben-Thür ſtehen geblieben, der Schultheiß Joſt aber iſt vor mir hinein gegangen, der Gerichtsmann Glaſer iſt vorhin in der Stuben geweſen. Hierauf fragte mich der Amtſchafner, warum ich meines Schwagers Johann Philipp Küblingers Kiſten auf dem Rhein-Türkheimer Hof von dem Nordheimer Karch gethan, und in einen Nachen nach Rhein-Türkheim geführet; hierauf habe ich geantwortet: ich hätte die Kiſt nicht angerühret, ſondern des Friederich Orthen Knecht, Balthaſar, und ſein Förcher Knecht Hupp hätten die Kiſte

von

von dem Karch in den Nachen gethan, und wären verſchiedene Perſonen mit hinunter nach Rhein-Türkheim gefahren; ich hätte weiters nichts davor gekönnt, daß mein Schwager nicht in den Dienſt nach Nordheim gegangen und den Miethpfenning zuruck gegeben habe. Hierauf fragte mich der Amtſchafner, von was vor einer Religion ich und meine Frau ſeye? worauf geantwortet: ich ſeye Lutheriſch, meine Frau aber ſeye reformirt. Der Amtſchafner erwiederte: ich hätte mich in die Händel der jungen Leute nicht miſchen ſollen, um ſo mehr, da ich nicht angenommen und keinen Schutz hatte, und alſo ſchon längſtens aus Rhein-Türkheim wegziehen ſollen; worauf von ihme befragt wurde, ob ich Geld bey mir hätte, und als ich nein ſagte, ſo ſagte er zu mir: gehet hin und macht, daß ihr vor Neu Jahr wegziehet, und befahl derſelbe dem Schultheiß mich bey 10. Reichsthaler Straf aus dem Ort wegzuſchaffen; dieſes veranlaßte dem Schultheiſſen zu ſagen, er hätte nicht geglaubet, daß die Abholung der Kiſte ſo viel zu ſagen hatte, und wann der Küblinger ſeinen Sohn, um ihm die Kiſte abholen zu helfen, angeſprochen, würde er es ihm nicht verwehret haben mitzugehen. Dieſes alles hat Glaſer mit angehöret, aber darzu ſtille geſchwiegen. Als ich nun denſelben Tag nacher Haus kame, wurde mir durch den Büttel befohlen, vor Neu Jahr wegzuziehen, durch den Schultheiß aber wurde mir angedeutet, 7. fl. 40. kr. vor Unkoſten in drey Tagen zu zahlen, ſonſten mir alles verſteigert werden ſolte. Dieſe 7. fl. 40. kr. ſind den Tag hernach von meinem Schwager Küblinger vor mich bezahlet und darauf mir die zwey Kiſten wieder zugeſtellet worden, den Tag darauf habe ich vor den Joh. Jacob und Conrad Heilmann von Rhein-Türkheim dem Amtſchafner Betz Zinſen nacher Neuhauſen gebracht und denſelben nochmahlen gebethen, mich biß in das Frühjahr in Rhein-Türkheim zu laſſen, und als dieſes verſagt, ſo habe nur um 4. Wochen dilation gebethen, weilen bey dem groſſen Schnee und Kälte nicht fortzukommen ſeye; allein alles war umſonſt und ſagte er: wann mich der Schultheiß zur geſetzten Zeit nicht fortſchafte, ſolte er um 10. Reichsthaler geſtraft werden; darauf ſind die Gerichts-Männer Phil. Jacob Glaſer und Friederich Orth mit meiner Frau nochmahlen zu den Amtſchafner gegangen, und haben ihn gebethen, uns zu Rhein-Türkheim zu laſſen, die Gemeinde wolte den Mann die Kühe hüten laſſen, allein es bliebe abſolute bey der abſchläglichen Antwort. Ob nun ſchon der Friederich Orth fürſtellete, es ſeye jetzt zu kalt, ſo antwortete der Amtſchafner, es wäre jetzt nicht zu kalt, man könnte ſchon gehen, worauf ich und meine Frau mit unſerm ½.jährigen ſäugenden Kind den 31. Dec. 1751. in der gröſten Kälte nacher Schönberg 5. Stund von Rhein-Türkheim, zu Fuß mich begeben: ich habe das Bett getragen und meine Frau das kranke Kind, woſelbſten wir bey meinen Eltern Obdach gefunden; meine Kiſten habe zu Rhein-Türkheim hinterlaſſen, und bin ich, um dieſen ſchweren Verfolgung und Religions-Bedrängniſſen zu entgehen, nunmehro gemüßiget, mit meiner Frau und Kind, nach dem neuen Land mich zu begeben und daſelbſten meine Gewiſſens-Ruhe zu ſuchen. Daß dieſes nach geſchehener deutlichen Vorleſung der Warheit gemäß zu ſeyn, befunden, das bin bereit auf Erfordern mit einem leiblichen Eyd zu erhärten, und habe ich inzwiſchen, Schreibens unerfahren, nebſt meiner Frauen mit unſerm Beyzeichen bekräftiget. So geſchehen Rhein-Türkheim den 23. May 1752.

Johann Michel Kimler.

A.

Daß Anna Maria Kimlerin, als dieſes ihr vorgeleſen worden, wahr zu ſeyn ausgeſaget, bekennet auch eigenhändig unterſchriebener. Solches bekenne Worms den 23. May 1752.

Friedrich Anton Dietz, Burger und Brierbrauer in Worms.

Joh. Moritz Müller von Frankfurth.

Lit. C.

Hochwürdigſter Erz-Biſchoff und Churfürſt, Gnädigſter Churfürſt und Herr,

Ew. Churfürſtl. Gnaden wird annoch rückerinnerlich gnädigſt beywohnen, was maſſen dero daheim gelaſſene hochfürſtl. Wormſiſche Regierung unter
N. 1. dem 7. Sept. 1752. das ſub N. 1. beykommende an alle reformirte Pfarrer des hohen Stift Worms abgeſandte circular-Reſcript auch mir behändigen laſſen, und darinnen mir gnädigſt befohlen haben, daß wann in denen Aemtern einige Religions-Beſchwerden, wider alles Vermuthen ſich künftig ereignen ſolten: maſſen eine hochfürſtl. Regierung von würklichen Beſchwerden nicht die allergeringſte Wiſſenſchaft zu haben, anmaßlich vorgegeben: ich, damit es alsdann gleichwohlen in geziemender Ordnung hergehe, an die mir vorgeſetzte Inſpectur mich wenden, und was ich nöthig finden, daſelbſten beſcheidentlich anbringen, welche dann weiter ad regimen das behörige belangen zu laſſen, wiſſen würde. Ob nun ſchon nach Ausweiß der von dem Churfürſten von Pfalz, Herrn Friderico III. fundirten & auctoritate ſereniſſimorum Principum Electorum Palat. Fridericorum, Caſimiri & Johannis, Ludovici Philippi confirmirten, letztens vom Churfürſten Caroli Ludovici & Caroli glorwürdigſter Gedächtniß Zeiten, bis auf den heutigen Tag ſtricte obſervirten Ordnung, gewiſſer Zuſammenkünften der Kirchendiener, claſſici conventus genannt, alle in der reformirten Kirche ſich ereignende gravamina, wie vielmehr aber wichtige Religions-Beſchwerden nicht dem zeitlichen inſpectori, als welchem in ſeiner anvertrauten Claß die bloſſe Aufſicht und viſitation, keineswegs aber einige jurisdiction, welche ſich der Kirchen-Rath vorbehalten, competiret, ſondern denen claſſicis conventibus, um ſich darüber miteinander zu berathen, welchergeſtalten denenſelben füglich abgeholfen werden möge, vorgetragen werden ſollen; und derohalben mir ſehr bedenklich vorgekommen, dieſe von ſo vielen Churfürſten confirmirte, und bis auf den heutigen Tag in viridi obſervantia ſtehende weiſe Ordnungen durch mein Exempel zu unterbrechen; auch der jetzige inſpector Wilhelmi durch deſſen Betrag mir jederzeit um ſo viel mehr verdächtig geſchienen, als derſelbe, ohngeachtet ich ihn öfters chriſt-brüderlich ermahnet, und gebeten, ſich der in der äuſſerſten Gefahr ſchwebenden reformirten Kirchen des Hochſtift Worms dermahleins nebſt denen übrigen Pfarrern des hochfürſtl. Stift Worms anzunehmen, zu dem Ende einen conventum claſſicum forderſamſt auszuſchreiben, ſämtliche gravamina darinnen zuſammen zu tragen, und darüber ſolche Maaß-Reguln anzuberaumen, welche hinlänglich ſeyn möchten, das hieſige bedrängte reformirte Kirchen-Weſen aus ſeinem angedroheten totalen ruin zu retten, er, inſpector, gleichwohlen, vermuthlich aus ohnnöthiger Furcht und zeitlichen Abſichten, niemahlen dahin gebracht werden können, zu Rettung ſeiner und der übrigen Kirchen des hochfürſtl. Stift Worms auch nur die Hand auszuſtrecken, vorgebende, daß keine Religions-gravamina vorhanden, noch ſeyen ihme dergleichen bewuſt, und wann auch dergleichen vorhanden, müſte man die Ungnade einer hochfürſtl. Regierung nicht allein befürchten, ſondern gewärtig ſeyn, daß hierdurch der reformirten Kirchen mehr geſchadet, als genutzt würde. Bey dieſen betrübten Umſtänden, da der uns zu einem inſpector vorgeſetzte Pfarrer Wilhelmi keineswegs ſich ſeiner aufhabenden in unſerer Kirchen jederzeit in den Gebrauch geweſenen inſtruction gemäß verhielte, und denenjenigen, was demſelben in beſagter inſtruction, als in einer ſumma gnädigſt aufgegeben wurde, ſchnurſtracks entgegen handelte, auch ſich ſeines Berufs oder tragenden Inſpections-Amt

über

über die Kirchen- und Schuldiener zu Herrſchung mißbrauchte, mithin die hieſige reformirte Kirche und deren vorgeſetzte Pfarrer und Vorſteher rath- und hülflos gelaſſen, hierdurch aber das eingeriſſene Ubel täglich gröſſer wurde, und calliditate cleri catholici es nunmehro ſo weit gebracht worden, daß über den Verluſt der denen Reformirten zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim privative zubehörenden Kirchen, Schulhäuſer, Pfarr-Güter, Almoſen-capitalia &c. die Neuhauſer Gemeind auf wenige Familien gebracht, dieſer auch durch Angreif- und Wegnehmung ihrer zeitlichen Güter das Meſſer dergeſtalten bereits an die Kehle geſetzt worden, daß ſelbige in kurzer Zeit mit einem bloſſen Stab ihr Vaterland verlaſſen, und in einem andern Theil der Welt ihre Gewiſſens-Freyheit und Lebens-Nahrung hätte ſuchen müſſen; meine Rhein-Türkheimer Gemeinde auch in 4. Jahren Zeit wegen denen ausgeſtandenen Religions- und andern ſchweren Bedrängniſſen um 47. Seelen abgenommen: ſo ſahe mich als Seelſorger und Vorſteher dieſer beyden Gemeinden nothgedrungen gezwungen, meiner oft benannten beyden Kirchen Religions-gravamina aufzuſetzen, und dieſelbe, aus bloſſer deference vor die höchſt-reſpectirliche Befehle einer hochfürſtl. Regierung, dem reformirten inſpector Wilhelmi zuzuſenden, und denſelben zu erſuchen, ohne Anſtand dieſe einer hochfürſtl. Regierung einzuſenden. Dieweilen aber beſagter inſpector, nach ſeiner eigenen Geſtändniß, meine gravamina unter ſich erliegen laſſen, ſo verfügte mich zu demſelben, und bate ihn, die ihm zugeſandte Religions-Beſchwerde einer hochfürſtl. Regierung einzuſenden, allein ich muſte zu meiner gröſten Betrübniß von ihme die bitterſte reproches einnehmen, und dieſes über ſolche Kleinigkeiten, e. g. daß in meinem Schreiben ihme den Titul Hochehrwürdig nicht, ſondern nur Wohlehrwürdig beygelegt ꝛc. welche bey jetzigen betrübten Umſtänden gewißlich ſous de ſaiſon waren. Wie weit beſagter inſpector Wilhelmi dieſe ſeine Herrſchſucht bereits treibe, das zeiget die Beylage ſub Num. 2. ſo daß alles Vertrauen gänzlich hinweg fallen muſte, ſo bald beſagter inſpector alle bereits angezogene Kirchen-Ordnungen auſſer Augen ſetzte, und auf nichts anders bedacht zu ſeyn ſchiene, als wie er die bereits von mir übergebene gravamina unterdrucken und vernichtigen mögte. Weswegen meine gravamina einer hochfürſtl. Regierung in tiefeſter ſubmiſſion übergab, und höchſtdieſelbe flehentlich bate, dieſelbe forderſamſt zu unterſuchen und abzuthun. N. 2.

Nachdeme aber faſt zu gleicher Zeit Ew. Churfürſtliche Gnaden durch Dero huldreicheſtes reſcriptum vom 28. Octobr. mir gnädigſt befohlen, meine habende Religions-Beſchwerden ad clementiſſimas manus einzuſenden, um deren Unterſuch- und Erledigung durch eine Hof-Commiſſion bewürken zu laſſen gnädigſt verſprochen, wurde mein niedergeſchlagenes Gemüth nicht wenig aufgerichtet, indem ich von Dero gerechteſten Geſinnung nichts anders, als die ſchleunige rechtliche Unterſuchung und eine denen Reichs-Grund-Geſetzen und dem I. P. conforme gnädigſte Erörterung demüthigſt entgegen ſehen konte. Ehe aber meine von Ew. Churfürſtl. Gnaden ad clementiſſimas manus einzuſenden gnädigſt befohlene Religions-gravamina Dero höchſte Perſon erreichen konten, erſchiene bereits unvermuthet eine ſobenannte Churfürſtl. Hof-Commiſſion, beſtehende aus Dero Hofrath Linkenheld, dem reformirten inſpectori Wilhelmi, und dem Actuario Bing, in dem Dorf Rhein-Türkheim, welche den gröſten Theil der Reformirten, auſſer dem Kirchen-Vorſteher und dero Erb-Beſtänder de Ron, und dem reformirten Schulmeiſter Bickert, über gewiſſe mir und denen meiſten Unterthanen auch nach der examination unbekannt gebliebene Articuln, ad protocollum examiniret haben. Hiebey ſind dieſe Commiſſarii nicht beſtehen geblieben, ſondern es haben dieſelbe zu Neuhauſen bey wenigen Reformirten, dem Koch und Weber, eine gleiche examination vorgenommen, allein daſelb-

ſten die beyde Gebrüder Schuppius, ſo notorie reformirte hochſtiftiſche eingebohrne Unterthanen ſind, davon gleichergeſtalt ausgeſchloſſen.

Gnädigſter Churfürſt und Herr! daß dieſe Commiſſion kein Werk, ſo Höchſt-Dieſelbe gnädigſt angeordnet, ſeye, konte jedermann ohne groſſes Nachdenken mit Händen greiffen; weilen 1) dieſelbe bereits angeſtellet geweſen, ehe meine wichtige Beſchwerde gnädigſt befohlenermaſſen Ew. Churfürſtl. Gnaden höchſte Perſon erreichen konte. Ew. Churfürſtl. Gnaden wolten aus angeſtammter Huld und gerechteſter Geſinnung, meine aufgeſtellte Religions-gravamina leſen, und davon in höchſter Perſon eine gründliche Wiſſenſchaft einnehmen, ehe dieſelbe von einer Hof-Commiſſion ſolte unterſucht und erörtert werden. Und gleichwie 2) meine wichtige Religions-Beſchwerden dergeſtalten beſchaffen, daß ſelbige gröſtentheils von einer hochfürſtl. Regierung verhängt, oder wenigſtens connivendo zugelaſſen worden: ſo würde es gegen alle Reguln der Billigkeit anlaufen, wann man denen Beklagten, einer hochfürſtl. Regierung die Unterſuchung der gravaminum übertragen, und aus ihrem gremio einen Commiſſarium den Hofrath Linkenheld ernennen wolte. Noch mag 3) unſer vorgeſetzter inſpector Wilhelmi hierinnen die partes eines Commiſſarii vertretten, wann derſelbe, gleich ſein Amt eines inſpectoris es allerdings erfordert, denen reformirten hochſtiftiſchen Kirchen treulich, ſo wie er es dermahleins vor Gottes ſtrengen Richter-Stuhl zu verantworten getrauet, vorſtehen will. Weiters und 4) iſt mir, als dem intereſſirten Theil, dieſe Commiſſion nicht bekannt gemacht worden; noch weniger 5) die articuli probatoriales ad dandum interrogatoria communiciret worden. Vielmehr aber hat man 6) durch dieſe ſurpriſe jedermann in Furcht und Schrecken zu jagen getrachtet, denen examinandis aber 7) ſolche Frag-Stücke vorgelegt, wovon ſie keinen Begrif gehabt, noch verſtanden, und wann jemand ſeine Noth ad protocollum 8) vorſtellen wollen, iſt derſelbe, unter dem Vorwand ſeine Klage gehöre nicht hieher, müſſe anderswo vorgetragen werden, damit nicht gehöret, noch deſſelben Ausſag ad protocollum gebracht, vielmehr derſelbe durch bedrohliche Anrede, redet nicht mehr, als ihr verantworten könnet, abgeſchreckt, noch ſeine Ausſage 9) ante dimiſſionem ihme vorgeleſen worden ꝛc. ſo daß dieſe Commiſſion in allen Theilen nulliter verfahren, und nicht die Abſicht gehabt, die ohnedem in einem hellen Licht ſtehende Religions-Beſchwerden auſſer allem Widerſpruch zu ſtellen, ſondern dieſelbe vielmehr zu verdunkeln, und denenſelben den Glauben, wo möglich zu benehmen, dann wann dieſe Commiſſion den Endzweck gehabt, die Wahrheit oder Unwahrheit meiner Religions-Beſchwerden in ein helles Licht zu ſtellen, ſo hätten die gravamina der Vorwurf der examination ſeyn, und daraus die articuli probatoriales formiret werden müſſen. Man hätte die Unterthanen befragen ſollen, ob in an. 1618. die Neuhauſer Stifts-Kirche und die Rhein-Türkheimer Kirche denen Reformirten privative zugeſtanden? ob in beſagtem Jahr die Schulhäuſer an beyden Orten die Reformirte allein beſeſſen? was die Pfarrer und Schuldiener dazumahl an Beſoldungen genoſſen? was die Kirche dazumahl vor Gefälle und Güter gehabt, und wer dieſelbe dazumahlen eingenommen? ꝛc. und wann dieſe Fragen zu hoch in Anſehung der meiſten Unterthanen, ſo hätte man die reformirte Unterthanen fragen ſollen, ob ſie nicht geſehen, oder von ihren Vor-Eltern gehöret, daß die Reformirte vor an. 1698. das exercitium Religionis reformatæ privative in beyden Kirchen ingehabt? Ob zu der Zeit dieſelbe mit Bilder und Fahnen, crucifixe, Altären ꝛc. feyen erfüllet geweſen? ob das Bild Nepomuceni zu Neuhauſen dazumahlen geſtanden? ob zu Rhein-Türkheim ohnweit der Kirche, und zu Neuhauſen ohnweit des Dorfs Creutze aufgerichtet? ob die Catholiſche Proceßionen gehalten? die Almoſen-capitalia an ſich gezogen, und damit nach eigenem Willen

len hausgehalten haben? Man würde alle Catholiſche Unterthanen befraget haben, ob ihre Vor-Eltern in hieſigen Landen gewohnet, und wie lange? und dann befunden haben, daß alles abgeändert, und der ſtatus Religionis ganz umgeſtürzet, und was denen Reformirten ſonſten privative zugehöret, ihnen entnommen, und denen Catholiſchen zugewendet worden; man würde befunden haben, daß alle Catholiſche Unterthanen neuerdings in das Land mit leerer Hand gekommen, und man ex zelo indiſcreto Religionis denen Reformirten es ſo nahe geleget, daß es mit ihnen geheiſſen habe: veteres migrate coloni. Dieſes alles, und was in meinen Religions-Beſchwerden unterthänigſt vorgebracht, ſind lauter facta, welche in continenti durch unverwerfliche Zeugen bewieſen, und noch weiters durch eydliche Abhörung erhärtet werden können. Und gleichwie mir oblieget, hierüber den Beweiß zu führen: alſo hätte die Commiſſion die production der Zeugen von mir erfordern, und meine interrogatoria erwarten ſollen, ehe ſie in der aufhabenden Commiſſion weiter gegangen.

Aus dieſem allen werden Ew. Churfürſtl. Gnaden, nach Dero angeſtammten Welt-geprieſenen æquanimität, von ſelbſten ermeſſen, daß die procedur der Commiſſion nullo jure zu juſtificiren, mithin darauf im mindeſten nicht gefuſſet werden könne, vielmehr dieſelbe ohne fernern Anſtand aufgehaben, und die verhandelte acta caſſiret werden müſſen. Hergegen aber, da Ew. Churfürſtl. Gnaden gnädigſte Willens-Meynung keinen andern Endzweck hat, als Dero ſämtliche Unterthanen ohne Unterſchied der Religion mit gleicher Landesväterlichen Huld und Liebe anzuſehen, und abſonderlich dem einen wie dem andern Theil ſeine hergebrachte durch das I. P. confirmirte Religions-Uebung, cum annexis, ohne den geringſten Abbruch immer gelaſſen, und ſie dabey ſorgfältigſt gehandhabet werden, und es nunmehro an dem hellen Tage lieget, daß unſer ſtatus Religionis nicht mehr derjenige ſeye, welcher in an. 1618. dahier geweſen: ſo lebe des unterthänigſten Vertrauens, Ew. Churfürſtl. Gnaden werden uns Reformirte, die wir gegen den klaren Buchſtaben und Sinn des mit ſo vielen Menſchen-Blut theuer erkauften Weſtphäliſchen Friedens, gegen Dero gnädigſte intention ſo hart gehalten, mit gleicher Landesvätterlicher Huld und Liebe anſehen, und nimmermehr zugeben, daß der Catholiſche clerus unſere Kirchen, Schulen, Kirchen-Gefälle, Almoſen-Gelder, Schul- und Pfarr-Beſoldungen ꝛc. uns entziehen, noch die ſo hoch in dem I. P. anbefohlene æqualitas juſtitiæ & protectionis uns denegiret, denen Reformirten durch allerhand ungerechte Drangſalen die Nahrung entzogen, und dieſelbe endlich gezwungen werden, in einem andern Theil der Welt bey wilden Völkern ihre Gewiſſens-Ruhe und Leibes-Nahrung zu ſuchen: ſo erfordert es die dringende Nothdurft, daß ſämtliche gravamina durch eine unpartheyiſche, von einer hochfürſtl. Regierung independente Hof-Commiſſion, welche aus Dero Hoflager unterthänigſt gewärtigen, nach Maßgab der Rechten genau unterſucht, über die vorkommende dubia ich und jedermann, der dieſelbe zu erläutern im Stand, friedlich gehöret, denen Unterthanen ihre Klage ohne Furcht und Schrecken frey vorzutragen gnädigſt erlaubet, meine und derſelben Ausſag ad protocollum fideliter genommen, der Inhalt deſſelben ante dimiſſionem denen Partheyen nochmahlen fürgeleſen, und prævia communicatione protocolli, genugſamer Anhörung beyder Partheyen die gravamina nach Maßgab des I. P. erörtert werden mögen.

Und gleichwie es eine kundbare Wahrheit iſt, daß unſer inſpector Wilhelmi, als Pfarrer zu Nordheim und Hofheim, eben ſo groſſe Religions-Beſchwerde, als übrige hochſtiftiſche reformirte Kirchen beyzubringen hat, indem demſelben nicht allein beyde Kirchen zu Nord- und Hofheim entnommen, und darinn gegen das I. P. das ſimultaneum von dem Catholiſchen

 clero

clero eingeführet, auch ihme und denen daſelbſtigen Schuldienern der mehreſte Theil ihrer ſalarien entzogen, die Almoſen-Gelder und Kirchen-Gefälle gänzlich hinweg genommen, das exercitium Religionis reformatæ durch aufgebürdete Haltung der Catholiſchen Feyertägen, Ausſtellung Crucifixer und Bilder, auch Haltung der Proceßionen ſehr turbiret, die Unterthanen der reformirten Religion unter eben denen prætexten, gleichwie allhier, vertrieben, ihnen die Einnehmung in die Oerter und Verheyrathung derſelben faſt ohnmöglich gemacht, und ihnen die juſtiz eben ſo wenig, als allhier, ohnpartheyiſch adminiſtriret wird ꝛc.: ſo will es allerdings die Nothdurft erfordern, daß Ew. Churfürſtl. Gnaden dem inſpector Wilhelmi den gemeſſenen Befehl ertheilen, ſich denen annoch in obſervanz ſtehenden Chur-Pfälziſchen Kirchen-Ordnungen exacte zu fügen, ſeine gravamina forderſamſt zu colligiren, darüber mit denen übrigen Pfarrern der hieſigen Claß durch Anſtellen der Conventen communicative zu handeln, und mit Rath und That denenſelben behülflich zu ſeyn, damit ſelbige und die übrige hochſtiftiſche reformirte Religions-gravamina, welche von denen Pfarrern, vermuthlich aus unzeitiger Menſchen-Furcht, noch nicht eingebracht worden, als dem Pfarrer zu Laumersheim und Dirmſtein, item dem Pfarrer zu Lampertheim Ew. Churfürſtl. Gnaden baldigſt unterthänigſt vorgetragen, rechtlich unterſucht, und nach Ausweiß des I. P. gerechteſt erörtert werden mögen.

Und gleichwie ſeithero Ew. Churfürſtl. Gnaden in unterthänigſter Erniedrigung imploriret, höchſt dieſelbe möchten Dero getreueſten reformirten eingebohrnen Unterthanen, Joh. Heinrich Gramm und Gertraud Reichin, mit gleicher Huld und Gnade als die Catholiſche anſehen, ſofort einer hochfürſtl. Regierung forderſamſt gnädigſt befehlen, dieſen verlobten reformirten guten und treuen Unterthanen den proclamation- und copulations-Schein ohne fernern Umtrieb zu ertheilen, ſofort dieſelbe gratis zu Rhein-Türkheim als eingeborne Gemeinds-Leute zu halten, und ſie aller derſelben anklebenden Rechten genieſſen zu laſſen: als habe dieſe meine unterthänigſte ehrfurchtsvolle Bitte nochmahlen wiederholen, und Ew. Churfürſtl. Gnaden fußfälligſt bitten ſollen, die bloß zur Unterdrückung und gänzlicher Verjagung der reformirten Unterthanen abzweckende Verordnungen forderſamſt zu caſſiren, und hierdurch dieſem überaus gehäßigen ſchweren Religions-gravamini ſeine abhelfliche Erledigung gnädigſt zu verſchaffen.

Wie ich dann nochmahlen Ew. Churfürſtl. Gnaden flehentlichſt ja um Gottes willen anflehe, höchſt dieſelbe geruhen, die nur zur Vermehrung der Religions-Beſchwerden und zur Verdunkelung der Warheit, ich weiß nicht von wem, angeſtellte Commiſſion forderſamſt gänzlich aufzuheben und zu caſſiren, ſofort dem reformirten inſpector Wilhelmi und übrigen reformirten Pfarrern ernſtlich aufzugeben, alle bey ihren Kirchen befindliche Religions-Beſchwerden förderſamſt treulich Höchſtderoſelben ad clementiſſimas manus einzuſenden; ſodann von Dero Hoflager, Kraft Dero höchſten mildrichterlichen Amts, eine unpartheyiſche Hof-Commiſſion anhero zu ſenden, welche nach Maßgab der Reichs-fundamental-Geſetzen, insbeſondere aber des I. P. ſämtliche reformirte Religions-gravamina gewiſſenhaft unterſuche, und der rechtlichen Ordnung nach erörtere. Worüber ꝛc.

Hochwürdigſter Erz-Biſchoff und Churfürſt,
Gnädigſter Churfürſt und Herr,
Ew. Churfürſtl. Gnaden

Neuhauſen den 31. Dec. 1752.

unterthänigſter Knecht
Joh. Wilh. Bechtold, reformirter Pfarrer zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim.

N. I.

N. 1.

Hochfürſtl. Wormſiſche Regierung.

Sämtlichen hieſigen Hochſtifts-Pfarrern iſt vorhero bekannt, wasmaſſen Ihre Churfürſtl. Gnaden, unſer allerſeits gnädigſter Herr, biß hiehin dero ſämtlichen Unterthanen dieſes Churfürſtl. Hochſtifts, ohne Unterſchied der Religion mit gleicher Landesväterlicher Huld und Lieb angeſehen, und abſonderlich dem ein- wie andern Theil ſeine hergebrachte Religions-Uebung ohne geringſten Abbruch immer gelaſſen, und ſie dabey ſorgfältigſt gehandhabet; ſo iſt auch einer hochfürſtl. Regierung von einigen befugten Beſchwerden, die hierunter zu führen jemand Urſach haben möge, zwar das geringſte nicht wiſſend: Solte ſich aber in dieſen Aemtern etwas dergleichen, wider alles Vermuthen, künftig ereignen, ſo werden ſie, Pfarrere, damit es alsdann gleichwohlen in geziemender Ordnung hergehe, hiermit ernſtlich angewieſen, ſich in ſolchen Fällen an die ihnen vorgeſetzte Inſpectur zu wenden, und was ſie nöthig finden, dahin beſcheidentlich anzubringen, welche alsdann weiter ad regimen das behörige gelangen zu laſſen wiſſen wird. Wornach alſo reformirter Pfarrer zu Neuhauſen Bechtold ſich gehorſamſt zu achten hat. Signatum Worms den 7. Sept. 1752.

C. v. Münch.
J. M. Reuland.

N. 2.

Hochfürſtl. Wormſiſche Regierung.

Nachdemmahlen eine Zeithero ſehr mißfällig wahrzunehmen geweſen, daß ein oder andere von denen reformirten Pfarrern dieſes fürſtlichen Hochſtifts bey Stell- und Abfaſſung ihrer an die von Ihro Churfürſtl. Gnaden ihnen gnädigſt vorgeſetzte Inſpectur abzuſtatten habender Berichter, ſolcher diejenige Acht und Ererbietung nicht erweiſſet, ſo doch ihr, nach denen Regulen der ſubordination, allerdings gebühret: ſo wird Pfarrer zu Neuhauſen hiemit alles Ernſts anbefohlen, es hieran bey unausbleiblicher ſchärferer Ahndung inskünftige nicht ermangeln zu laſſen, fort auch hiernach die Schuldiener anzuweiſen. Sign. Worms den 18. Dec. 1752.

J. H. v. Hohenfeld.
C. v. Münch.

Lit. D.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter König,

Allergnädigſter König und Herr,

Die göttliche providenz, welche biß nun zu ſo ſichtbarlich und mit ſo groſſer Macht über die Erhaltung ſeiner reformirten Kirchen mit offenen Augen gewachet, hat hiebey übernatürliche Mittel anzuwenden nicht nöthig gehabt, ſondern es gnug ſeyn laſſen, Ew. Königl. Majeſtät glorreicheſtes Königl. Hauß, in einem geringen Zeitraum auf den höchſten Gipfel

 des

des Anſehens, Macht und Herrlichkeit zu erhöhen, hiedurch aber allen noth-leidenden proteſtirenden Kirchen bey allen Stürmen einen ſichern Hafen, wohin ihr Kirchen-Schiflein fliehen, ſich verbergen, und vor allem Wind und Wetter einer bittern Religions-Verfolgung ſicher ruhen kan, zu verſchaffen.

Und gleichwie, allergnädigſter König und Herr! in allen dero Königl. actionen eine brünſtige Liebe gegen Gott und deſſen Dienſt ſowohl, als eine ruhmvolle Menſchen-Liebe herfür leuchtet: ſo können alle um der Religion und dem Dienſt Gottes bedrängte inn- und ausländiſche proteſtirende Kirchen-Diener, Namens ihrer Gemeinden, in tiefeſter Ehrfurcht Dero allerhöchſten Königl. Perſon ſich nähern, und ihren kläglichen Kirchen-Zuſtand in tröſtlichſter unterthänigſter Zuverſicht einer unfehlbaren allergnädigſten Erhörung vor Dero geheiligten Thron niederlegen.

Ew. Königl. Majeſtät geruhen aus beyliegender deduction der Religions-Beſchwerden, ſo in denen Hochſtift Wormſiſchen Landen die Kirche zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim bereits ſeit 50. Jahren mit groſſer Gedult ohne Hofnung einiger Rettung ertragen müſſen, zu erſehen. Dieſelbe übertreffen in ihrer Dauer und Gröſſe alle andere Religions-Beſchwerden, ſo einige Kirchen unſers Teutſchen Vatterlandes erlitten. Und wolte Gott! daß die volkreichere reformirte Kirchen und Gemeinden des hochfürſtlichen Stift Worms, als da ſind Nordheim, Hofheim, Lampertheim, Laumersheim, Dirmſtein, Mörs, Siebenbauren, Beuntersheim nicht gleiche fata erdulten müſten, welche denen armen Unterthanen um ſo mehr zu Herzen dringen, als die Nordheimer und Hofheimer Gemeinde zu einem Parocho den reformirten inſpectorem Wilhelmi haben, welcher öffentlich gegen die reformirte Kirche dieſer Landen, aus ganz beſondern privat-Abſichten, welche bey künftiger unpartialer Unterſuchung ſich leichtlich entdecken werden, die Catholiſche Parthie angenommen, und ſich an das Haupt einer Catholiſchen Commiſſion geſteckt hat, welche handgreiflich und erweißlich keinen andern Entzweck gehabt, als meine Ihro Churfürſtl. Gnaden von Trier ꝛc. Biſchoffen zu Worms, unterthänigſt übergebene Religions-Beſchwerden zu verfinſtern, und deſelbe, ſo zu ſagen, in ihrer erſten Geburth zu erſticken. Bey welchen betrübten Umſtänden beſagter Wilhelmi der Nordheimer und Hofheimer überaus wichtige, und die meinige übertreffende Religions-Beſchwerden ſchwerlich an das Licht bringen wird, wo Ew. Königl. Majeſtät nach Dero allerhöchſten Weißheit, dieſen beyden unterdrückten zahlreichen reformirten Gemeinden nicht Dero Königl. hülfreiche Hand biethen, und durch hinlängliche kräftige Mittel eine genaue edition der Religions-Beſchwerden, ſo beyde Gemeinden drucken, zu befördern geruhen.

Nicht weniger ſtehet das reformirte Religionsweſen der dreyen zahlreichen reformirten Gemeinden zu Lampertheim, Laumersheim und Dirmſtein in dem beklaglichſten Zuſtand, und ohne Hofnung einiger Rettung, indeme die daſige beyde Parochi, aus einer bloſſen Menſchen-Furcht, es leider! gehen laſſen wie es kan, und ſich um den bevorſtehenden Untergang ihrer reformirten Gemeinden wenig bekümmern.

Die reformirte Pfarrer zu Beuntersheim, Mörs und Siebenbauren ſind würklich in dem Begrif, ihrer Kirchen gravamina niederzuſchreiben, und ſolche ſodann zu Ew. Königlichen Majeſtät Füſſen in tiefeſter Demuth niederzulegen.

Allergnädigſter König und Herr! Dero allerunterthänigſter Knecht iſt nicht der erſte geweſen, welcher ſich den zerrütteten und den gänzlichen Untergang androhenden Zuſtand der hochſtiftiſchen Kirchen zu Gemüth dringen laſſen. Ein eifriger Churpfälziſcher und Hochſtift Wormſiſcher inſpector Zwengel hat von an. 1701. und vorhero, da die hieſige Religions-Verfol-

gungen

gungen ihren Anfang genommen, biß zu deſſen in an. 1730. erfolgten Todes-Fall ſich dieſer Kirchen Wohlfahrt treulich und mit allem Ernſt angenommen, und bey damahligen betrübten Umſtänden ſich beſtrebet, die in an. 1705. den 21. Nov. publicirte Churpfälziſche Religions-declaration auch auf die hochſtiftiſche reformirte Kirchen zu extendiren: allein calliditas Cleri catholici hat es dazumahlen dahin gebracht, daß der an. 1705. zwiſchen Chur-Pfalz und einem hochfürſtl. Stift Worms errichtete Tractat wenige Monath ehender als die Churpfälziſche Kirchen-declaration von denen höchſten Herren Compaciſcenten unterzeichnet, und ſämtliche benandte von Chur-Pfalz an ein hochfürſtl. Stift Worms vertauſchte reformirte Gemeinden von denen Früchten dieſer dazumahlen von Ew. Königl. Majeſtät glorreicheſten in Gott ruhenden Herren Vorfahren und Königen in Preuſſen ꝛc. beliebten Churpfälziſchen Kirchen-declaration ausgeſchloſſen, denen vertauſchten reformirten Gemeinden aber in Anſehung ihres freyen Religions-exercitii nicht das geringſte bedungen, hingegen aber damahliger ſtatus turbulentus als ein neuer dem I. P. W. ſchnurſtracks entgegen ſtehender ſtatus quo von beyden höchſten Catholiſchen Herren Compaciſcenten ſämtlichen Gemeinden zu ihrer äuſſerſten Betrübniß aufgedrungen worden.

Ob nun ſchon Ew. Königl. Majeſtät in Gott ruhende Herren Vorfahren, König Fridericus I. glorreicheſten Gedächtniß, nach Dero angeſtammten Milde, in dem mit Churpfalz den 21. Nov. 1705. geſchloſſenen Neben-receſs und deſſen §. 2. expreſſe conditioniret, daß wegen Dirmſteim und derjenigen Orten dieſes Amts, wie auch die Kellerey Stein, (unter welche Aemter die oben ſpecificirte Orte mehrentheils behören) ſo an des Herrn Biſchoffen zu Worms hochfürſtl. Durchlaucht ohnlängſt cediret, und dabey der ſtatus quo paciſciret worden, Jhro Churfürſtl. Durchlaucht Dero officia, nebſt des Königs in Preuſſen Majeſtät dahin anwenden wolle, damit obgemeldte declaration gütlich angenommen, und in Anſehung dieſer Gemeinden obſerviret werde: So hat gleichwohlen ein hochfürſtl. Stift Worms dieſe declaration niemahlen annehmen, ſondern ſich lediglich auf den ſtatum quo beruffen, denſelben aber in Anſehung dieſer reformirten Gemeinden ſelbſten ſo gar nicht obſerviret, daß der jetzige ſtatus harum eccleſiarum mit dem damahligen ſtatu, wie ſelbiger in an. 1705. geweſen, in die mindeſte Vergleichung nicht zuſtellen. Weswegen als in an. 1719. in denen Churpfälziſchen und hieſigen hochſtiftiſchen Landen die Religions-Beſchwerden, durch Hinwegnehmung der heil. Geiſtkirche zu Heidelberg und des Heidelbergiſchen Catechiſmi, über die maſſen vermehret worden, ſo hat beſagter inſpector Zwengel, nebſt übrigen hochſtiftiſchen Pfarrern, Ew. Königl. Majeſtät an dem Churpfälziſchen Hof accreditirten Geſandten, dem von Hecht, ihre Religions-gravamina gehorſamſt vorgetragen und gebeten, dieſelbe Ew. Königl. Majeſtät in Gott ruhenden Herrn Vatter glorreicheſten Andenkens allerunterthänigſt vorzuſtellen: allein nachdem der hinweggenommene catechiſmus auch in hieſigen Landen denen reformirten Unterthanen reſtituiret worden, ſo ſind die übrige hochſtiftiſche Religions-Beſchwerden unausgemacht auf ſich erſitzen blieben, und nach dem darauf erfolgten Todesfall dieſes würdigen inſpectoris, das hieſige reformirte Kirchenweſen, Mangel rechtſchaffener inſpectoren, und wegen der gänzlichen Unterlaſſung der Conventuum claſſicorum, in ſolchen kläglichen Verfall gerathen, daß ſelbſt der Schatten eines ſtatus eccleſiaſtici eccleſiæ reformatæ, in hieſigen Landen nicht übrig geblieben iſt.

Allergnädigſter König und Herr! gleichwie ich mich niemahlen überreden können, daß die angezogene Churpfälziſche declaration vom 29. Oct. 1698. wodurch Chur-Pfalz das ſimultaneum exercitium Religionis aller dreyen in dem Römiſchen Reich tolerirten Religionen in denen hieſigen reformirten Kirchen einzuführen intendiret, denjenigen ſtatum Religionis, ſo die

Churpfälziſche Unterthanen in anno regulativo 1618. gehabt, und welcher in dem I. P. W. zu ewigen Tagen befeſtiget worden, im mindeſten, ohne gänzliche Umſtürzung aller Reichs-Grundgeſetzen abändern und vernichtigen könne: als kan ich noch weniger glauben, daß auf dieſe Reichs-Grundgeſetzwidrige Churpfälziſche declaration vom 29. Oct. 1698. und in deſſen conformität eingeführte ſtatus turbulentus, denen von Chur-Pfalz an ein hochfürſtl. Stift Worms cedirten Unterthanen als ein neuer ſtatus von beyderſeitigen Herrn Compaciſcenten, ohne ihre Einwilligung per pacta aufgedrungen werden können. Und obſchon die damahlige inſpectores und Pfarrer ſich in ihren Religions-Beſchwerden öfters darauf bezogen und eine hochfürſtliche Regierung gebeten, ihre habende Religions-Beſchwerden nach Maßgabe des ſtatus quo zu reguliren: ſo mag doch dieſe fluctuans declaratio, welche metu majoris mali dazumahlen geſchehen, weder denen reformirten Gemeinden, noch ihnen, denen Pfarrern, im mindeſten nicht præjudiciren, weilen dergleichen Religions-pacta, welche den auf ewig per I. P. W. feſtgeſtellten ſtatum Religionis abändern und vernichtigen, eine ungezwungene, freywillige Beyſtimmung ſowohl der Pfarrer, als eines jeden Glieds der Gemeinde, erfordern, und über das ohne conſens der proteſtirenden Stände, als welchen ſehr vieles daran gelegen, daß der in dem I. P. W. auf ewig feſtgeſtellte ſtatus reformatæ Religionis in demjenigen Zuſtand, wie ſolcher in anno 1618. & 1624. quacunque anni parte im Römiſchen Reich geweſen, unverletzt erhalten werde. Und warum ſolten die reformirten Unterthanen des hochfürſtl. Stift Worms ſich an einen von ihren Catholiſchen gnädigſten Landesfürſten aufgedrungenen ſtatum quo ſich binden, da derſelbe von einem hochfürſtl. Stift Worms nur ſo lang obſerviret worden, als es höchſt deroſelben convenienz erfordert? indeme dieſer widerrechtlich eingeſchobene ſtatus quo, wann derſelbe mit meinen gravaminibus verglichen wird, eben ſo unerkenntlich iſt, als unſer vormahliger per I. P. W. feſtgeſtellter ſtatus anni 1618. in Vergleich des ſtatus quo iſt. Es ſind dieſes ſolche notoriſche Warheiten, welche bey einer künftigen unpartheyiſchen Unterſuchung der diſſeitigen Religions-Beſchwerden in das helle Licht tretten werden.

Dieſe wichtige Beweggründe haben Ew. Königl. Majeſtät allerunterthänigſten Knecht angetrieben, die Religions-Beſchwerden meiner beyden Gemeinden mit gänzlicher Vorbeygehung der Churpfälziſchen declaration vom 29. Octobr. 1698. und der mit Chur-Pfalz und einem Hochſtift Worms in an. 1705. & 1706. einſeitig errichteten Verträgen, lediglich das I. P. zu gründen, und deren redreſs nach Maßgab dieſes Friedens-Schlußes von Ihro Churfürſtl. Gnaden, durch die præſent: vom 14. Novembr. 11. Decembr. 31. Dec. 1752. vom 20. Jan. 1753. unterthänigſt flehentlich zu erbitten. Allein obſchon höchſtdieſelbe auf Dero höchſten ſpecial-Befehl durch Dero geheimden Staats-Miniſtrum, den Freyherrn von Spangenberg, mir bereits unterm 28. Octobr. 1752. gnädigſt reſcribiren laſſen, daß ich meine habende Religions-Beſchwerden zu Ihro Churfürſtl. Gnaden eigenen gnädigſten Händen überſchicken ſolle, wornach Höchſt-Dieſelbe durch eine Hof-Commiſſion gnädigſt würden unterſuchen und erörtern laſſen; ich auch dieſem gnädigſten Befehl zufolge die Einſendung meiner gravaminum ſo, wie dieſelbe hiebey abſchriftlich beyliegen, bereits den 24. Nov. 1752. unterthänigſt bewürket: ſo iſt gleichwohlen zu meiner und meiner armen Gemeinde gröſten diſconſolation die gnädigſt verſprochene Hof-Commiſſion nicht, wohl aber denſelben Tag, als meine gravamina an Ihro Churfürſtl. Gnaden abgeſandt, eine ganz unvermuthete hochfürſtl. Regierungs-Commiſſion zu Rhein-Türkheim und nachhero zu Neuhauſen erſchienen, welche keineswegs meine gravamina auf eine legale Weiſe unterſuchet, ſondern die Wahrheit derſelben zu unterdrücken, beyde reformirte Gemeinden aber in Koſten, Schaden, Angſt und Schrecken zu ſetzen getrachtet hat.

Es

Es iſt alſo bey dieſen betrübten Umſtänden die geringſte Hofnung nicht übrig, daß hieſige Religions-gravamina nach Maßgab des I. P. W. werden entlediget werden, indem anjetzo nur von meiner Verjagung geſprochen, mein Beſoldungs-Wein, ſo im Octobr. 1752. bereits fällig geweſen, ſine omni cauſa vorenthalten wird, und ich billig beförchte, daß mit dem Reſt meiner Beſoldung in kurzem ein gleiches geſchehen, und mir meine ſuſtentation entzogen werden dürfte ꝛc.

Meinem ſehr ſchwer intuitu Religionis in politicis gravirten Kirchen-Vorſteher, dem hochfürſtl. Erbbeſtänder der hieſigen ſtattlichen Krahnen und Nie-derlags- auch allgemeinen privativen Holzhöfen in dem ganzen Wormsgau, Samuel de Ron, wird mit denen allergröſten Ungerechtigkeiten, weilen derſelbe der reformirten Religion zugethan, und nebſt ſeinem Bruder, Johann Conrad de Ron, welcher Ew. Königl. Majeſtät in an. 1741. occaſione der Frankfurther Kirchen-Sache allerunterthänigſte Vorſchläge gethan, ſeithero aber bey ſeinem Bruder auf deſſen Gut ſich aufhält, und demſelben, gleich anjetzo mir, mit ſeinem guten Rath und That aſſiſtiret hat, dergeſtalten zugeſetzt, daß, wann GOtt durch Ew. Königl. Majeſtät mächtige protection beyde Brüder nicht kräftigſt unterſtützet, beyde denen Hochſtiftiſchen bereits angedroheten Rechts-widrigen Gewaltthätigkeiten zu entgehen, dieſe groſſe innhabende Güter ver- und dieſelbe dem zelo indiſcreto des Catholiſchen Cleri überlaſſen müſſen.

Bey dieſer groſſen Noth, welche mir und meinen vornehmſten Pfarr-Kindern, als auch dem Neuhauſer reformirten Schuldiener Schuppius, und übrigen reformirten Unterthanen des hochfürſtl. Biſtums Worms über dem Haupt ſchwebet, nehme zu Ew. Königlichen Majeſtät allerhöchſten Gnaden-Thron meine allerunterthänigſte wehmüthigſte Zuflucht, Allerhöchſt-Dieſelbe mit heiſſen Thränen um Gottes Barmherzigkeit willen bittende, meiner und übrigen hochſtiftiſchen reformirten Kirchen, kraft Dero allerhöchſt-gnädigſt übernommenen garantie des mit ſo vielen Blut theuer erkauften Weſtphäliſchen Friedens, Dero allerunterthänigſten Knecht, beyde Gebrüdere de Ron, und Schuldiener David Schuppius und meine beyde arme Gemeinden, nebſt übrigen nothleidenden hochſtiftiſchen Unterthanen in Dero mächtigſten ſpecialen Königl. Schutz und Schirm allerhuldreicheſt aufzunehmen, ſodann durch ein allergnädigſtes nachdrückliches Vorſchreiben bey Sr. Churfürſtl. Gnaden von Trier ꝛc. Biſchoffen von Worms, dieſe Sache dahin allerhuldreichſt zu dirigiren, damit eine unpartheyiſche, redliche und gewiſſenhafte bereits theureſt zugeſagte löbl. Hof-Commiſſion, ohne uns deswegen einige Koſten aufzubürden, aus dem Churfürſtl. Hoflager anhero geſandt, meine und übrige hochſtiftiſche reformirte Religions-gravamina, nach klarer diſpoſition des I. P. W. forderſamſt unterſucht und gerechteſt erörtert werden mögen ꝛc. Worüber

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter König, Allergnädigſter König und Herr,

Ew. Königl. Majeſtät

Neuhauſen den 30. Jan. 1753.

allerunterthänigſter Knecht
Johann Wilhelm Bechtold, p. t. reformirter Pfarrer der Gemeinde zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim.

T An

An Ihro Königl. Majeſtät von Preuſſen ꝛc. Churfürſten von Brandenburg ꝛc. ꝛc.

Wehmüthigſte deductio der von einem hochfürſtl. Stift Worms über meine beyde reformirte Gemeinden zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim gegen die klare diſpoſition des I. P. W. verhängten Religions-Beſchwerden, nebſt allerunterthänigſter Bitte ꝛc. Mein Johann Wilhelm Bechtold,

p. t. reformirter Pfarrer zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim.

Lit. E.

Copia.

Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen ꝛc. unſer allergnädigſter Herr laſſen dem Pfarrer Bechtold zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim zu ſeiner Nachricht gnädigſt in Abſchrift communiciren, was Höchſt-Dieſelbe auf ſeine unterthänigſte Vorſtellung vom 30. præter. wegen des Bedrucks der reformirten Gemeinden im Hochſtift Worms, an den Churfürſten von Trier ergehen laſſen, wovon man zwar guten effect verhoffet, in deſſen Entſtehung aber können Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen ſich allein von dieſer Religions-Sach nicht weiter befangen, ſondern ſupplicante und übrige conſorten müſſen ſich an das Corpus Evangelicorum zu Regenſpurg addreſſiren, woſelbſt ihnen von allerhöchſt-Deroſelben dortigen Geſandſchaft mögliche aſſiſtenz widerfahren wird. Sign. Berlin den 26. Febr. 1753.

Podewils.

Finkenſtein.

Decret vor den Pfarrer Bechtold zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim.

Copia.

Hochwürdigſter ꝛc.

Die bewegliche Vorſtellungen, ſo bey uns der Pfarrer Bechtold zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim im Hochſtift Worms, wegen der ſeiner reformirten Gemeinde, insbeſondere aber ihme ſelbſten, wie auch den Gebrüdern de Ron und dem Schuldiener Schuppius, theils ſchon zugefügten, theils noch angedroheten Religions-Bedruckungen, gethan, welche er auch Ew. Churfürſtl. Würden und Liebden bereits ausführlich vorgetragen, veranlaſſen uns, unſer Vorwort vor dieſe unſere bedrängte Glaubens-Genoſſen an dieſelbe gelangen zu laſſen; und da wir uns verſichert halten, daß Ew. Churfürſtl. Würden und Liebden an dem unzeitigen Religions-Eifer Ihrer nachgeſetzten Bedienten im gedachten Hochſtift Worms keinen Antheil nehmen: ſo erſuchen Wir Dieſelbe angelegentlichſt, ihnen hierunter Einhalt zu thun, und die Religions-Beſchwerden der geſamten Evangeliſch-reformirten Gemeinden im Hochſtift Worms, insbeſonder der Gemeinde zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim, durch eine Hof-Commiſſion gründlich unterſuchen und abſtellen zu laſſen. Wir verſichern anbey, daß wir ſolches gegen Dero Glaubens-Genoſſen zu erwiedern, und auch ſonſt Ew. Churfürſtl. Würden und Liebden angenehme Gefälligkeiten zu erweiſen, uns jederzeit beſonders angelegen ſeyn laſſen werden. Berlin den 26. Febr. 1753.

An den Churfürſten von Trier.

Lit. F.

Zu wiſſen: Demnach bey Seiner Churfürſtlichen Gnaden zu Trier, als Biſchoffen zu Worms, Dero reformirter Pfarrer zu Neuhauſen, Herr Johann Wilhelm Bechtold, unterſchiedliche Gravamina eingegeben, und dagegen Höchſt beſagte Ihro Churfürſtliche Gnaden zu derſelben Unterſuch- und Erledigung eine beſondere Hof-Commiſſion abzuordnen gnädigſt geruhet haben, daß ſolchemnach von löblich gedachter Hof-Commiſſion, in Gegenwart vorbenanntē Herrn Pfarrers und deſſen ſowohl, als derer reformirten Unterthanen zu Neuhauſen Mandatarii, Herrn Advocaten Trapp, ſämtlich angebrachte Beſchwerungs-puncten in folgender Ordnung vor die Hand, und deren Entſcheid auf Ziel und Maaß, wie nachſtehet, von beyden Seiten für ſich und ihre Nachkommen gütlich angenommen worden.

Erſtlich.

Das Coëxercitium ſive ſimultaneum in beyden Kirchen zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim betreffend.

Auf vielfältig hin und wieder in puncto eines feſtzuſetzenden regulativi vorgebrachte Sätz und Gegen-Sätze hat man ſich endlich mit der von Seiten Commiſſionis beſchehenen Aeuſſerung beruhigen und geſchehen laſſen, daß alles und jedes der Religion halber, (wie ſolches an. 1705. in ſeiner Verfaſſung geſtanden, und vermög damahligen Vertrags von Churpfalz an das Hochſtift Worms gediehen, noch ferner verbleiben,) mithin das damahlige ſimultaneum in Kirchen, Kirchhöfen, Pfarr- und Schulhäuſern, auch Almoſen- Pfarr- und Schulgefällen in eben dieſer Weſenheit beybehalten werden ſolle. Nach welchem dann über die nachfolgende puncta particularia weitere Uebereinkunft getroffen worden:

(a) Daß denen Reformirten zu Neuhauſen nicht nur ein eigener Kirchenſchlüſſel wie denen Catholiſchen zugeſtellet, ſondern auch denenſelben der Kirchgang, wie an jedem Tag des Jahrs, alſo auch an dem Charfreytag, jedoch wie es in der Nachbarſchaft gebräuchlich, ohne Geläut, allemahl offen und ohnverwehrt bleiben ſolle. Nicht weniger

(b) ſolle einem jeden Religionstheil, beſonders denen anſehnlichen Familien die Beerdigung in der Kirchen, (jedoch damit kein Mißbrauch oder Uebermaaß darunter vorgehe,) auf vorherige Anfrage und Erlaubniß einer hochfürſtlichen Regierung, zugeſtanden, einem jeden Religionstheil auch auf das ſchärfſte verbotten werden, die in denen Kirchen bereits befindliche ältere oder mit Erlaubniß neu angerichtwerdende Grab- und Denkmähler ohne des andern Vorbewuſt und Bewilligung hinwegzubringen. Auf gleiche Weiß

(c) wird dem reformirten Theil hiemit frey geſtellet, zu Mitbeobachtung des gemeinſchaftlichen Almoſens ſeiner Seits einen tüchtigen mit hinlänglicher caution verſehenen reformirten Collectorem einer hochfürſtlichen Regierung in Vorſchlag zu bringen, welche dann nach Abgang des jetzo Catholiſchen Almoſenverwalters einen Reformirten anzunehmen, nach deſſen Abgang aber wieder einen Catholiſchen, und ſo allemahl wechſelweiß, bald einen Reformirten, bald einen Catholiſchen dieſer Verwaltung vorzuſetzen, ſich verbindlich machet. Wobey noch ferner verabredet worden, daß die Rechnung ſelbſt jedes Jahr vor dem Amt Neuhauſen auf einen von daher anzuſetzenden gewiſſen termin, im Beyſeyn beyder Religions-Geiſtlichen, or-

dentlich abgehöret, und adjuſtiret, auch zu dem Ende dem reformirten Pfarrer die vorhergehende Rechnung zur Einſicht zugeſtellet werden ſolle.

(d) Obwohlen die groſſe Glock zu Neuhauſen, welche in an. 1729. aus hieſigem Catholiſchen Stiftsthurn ad Sanctum Andream dahin gebracht, ex parte catholica aber bis hieher in privativen Gebrauch behalten, und prætendiret worden, daß ſothane Glocke dieſen Theil allein aus höchſter Freygebigkeit ſeiner damahls regierenden Churfürſtl. Durchlaucht Franciſci Ludovici glorwürdigſter Gedächtniß verehret worden; ſo wolle man gleichwohlen Catholicis auf das nachdrücklichſte zuſprechen, damit dieſe denen Reformirten daſelbſt den Mitgebrauch ſothaner Glocke zu Beybehaltung beſſerer Einigkeit aus gutem Willen gleichfalls geſtatten möchten.

Zweytens.

Die Pfarr- und Schul-competenz auch Pfarr- und Schulhäuſer zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim betreffend.

Nachdem dem Herrn Pfarrer Bechtold wegen Neuhauſen an der von ſeinem Vorfahren von Zeiten der Churpfälziſchen reſtitution de 1705. genoſſenen Pfarrcompetenz 30. fl. an Geld, dann ein halb Fuder Wein abgehet, ſolches aber daher entſtanden iſt, daß vormahliger Pfarrer, Herr Elias Dupré, mit dem Catholiſchen Pfarrer daſelbſten eine convention getroffen, kraft deren dem Catholiſchen paſtori der an des reformirten Pfarrers neu eingegangener Behauſung anſtoſſend geweſene Weingarten cedirt, hingegen aber dem Reformirten die Catholiſche Pfarrwohnung ſamt Weingarten übergeben, und dabey ſtipuliret worden, daß reformirter Pfarrer in Anſehung eines gröſſern und beſſer überkommenen Weingartens an ſeinem Geld-ſalario gegen dem Catholiſchen Paſtorem 30. fl. ſchwinden laſſen wolle; wohingegen Herr Pfarrer Bechtold ſelbſt im Jahr 1746. ſich eines halben Fuder Weins zum faveur des Catholiſchen Pfarrers gutwillig begeben hat: als wurde die Sache mit allerſeitiger Zufriedenheit dahin vermittelt, daß es zwar bey der vorermelt getroffenen Verwechſelung beyder reſpective Pfarrhäuſer, Plätzen und Weingärten ſein Verbleiben haben, dargegen aber das dermahlige reformirte Pfarrhauß nicht nur in bewohnungsmäßigen Stand hergeſtellet, ſondern auch obig cedirte 30. fl. dem reformirten Pfarr-ſalario wiederum zuwachſen ſollen, wogegen dem Herrn Pfarrer Bechtold es bey ſeinem Verzicht des halben Fuder Weins, jedoch ohne Nachtheil ſeines Pfarr-ſucceſſoren, bewenden laſſen.

Weilen ſich auch wegen derer dem reformirten Pfarrer zukommenden 4. Morgen Pfarrgüter zu Neuhauſen ein Anſtand ereignet: ſo wurde utrimque beliebet, daß der in ſolcher Gegend befindliche alte Stein durch einen auf jeden Theils Auswahl zu erkieſenden Umgang erhoben, oder allenfalls in præſentia des Pfarrers die ohnpartheyiſche Abmeſſung ſothaner 4. Morgen nochmahl vorgenommen, und jedem das ſeine zugetheilet werden ſolle. Den Ort Rhein-Türkheim und deſſen Pfarr-competenz betreffend, ſo wolte zwar Herr Pfarrer Bechtold der Meynung ſeyn, daß, (nachdeme im Jahr 1730. von Seiten Churpfalz in dem Pfälziſchen Ort Hochheim, der vorhin, wegen Mangel eines eigenen Pfarrers, die Kirche zu Neuhauſen beſuchet, ein beſonderer Pfarrer angeordnet, dargegen aber der Ort Rhein-Türkheim, ſo damahlen die Churpfälziſche Kirch zu Oſthoffen frequentiret, nach Neuhauſen gezogen worden,) hierdurch ihme 1. ein Tort geſchehen, 2. ihme allenfalls die rechte Beſoldung wegen Rhein-Türkheim nicht mehr gereichet, auch 3. der Genuß des dortigen Pfarr-Wittums-Guts, wie nicht weniger 4. des daſelbſtigen alten Pfarrplatzes entzogen werde.

Allermaſſen aber ad 1mum dem Herrn Pfarrer der Ungrund ſeines deßfalſigen Beſchwerens weitläuftig remonſtriret, ad 2dum aber befunden worden, daß wegen Rhein-Türkheim ſowohl ein Pfarrer zu Oſthofen, als zu Neuhauſen ſeiter dieſes Seculi niemahlen eine andere, als diejenige Beſoldung genoſſen habe, nebſt dieſem auch quoad 3tium ſich gezeiget hat, daß die ſo genannte Pfarr-Wittums-Güter daſelbſten ſchon in an. 1683. von Churpfalz Zeiten her in reſpective temporal- und Erbbeſtand verliehen geweſen, mithin Herr Pfarrer darauf keinen Anſpruch habe; endlich quoad 4tum ſich die Nachricht ergeben hat, daß der prætendirte alte Pfarrhaußplatz, oder deſſen gegen die Grünbaumwirthſchaft vertauſchte ſurrogatum dem Collegiat Stift ad St. Andream eigenthümlich und nicht dem Pfarrer zuſtehe: als hat Herr Pfarrer Bechtold auf obſtehende 4. punctationen ſich beſcheiden und beruhigen laſſen.

Weilen hingegen Herr Pfarrer remonſtriret, daß ihme und dem Schulmeiſter zu Rhein-Türkheim das Graß auf beyden Kirchhöfen zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim, da die Mauren darnieder gefallen, weggeraumt würde, allerdings aber billig iſt, daß ihnen hierinnen an Handen gegangen werde, und derley Plätze zumahl von allerhand Unreinigkeiten befreyet bleiben: als hat man die Verfügung zu machen nicht entſtehen wollen, daß dortige Gemeind mit erſtem Hand anſchlagen, um beyde Kirchhöfe zu verzäunen und zu verſchlieſſen, ſich angelegen ſeyn laſſen. Gleichwie auch wegen Erweiterung des Kirchhoffes zu Rhein-Türkheim die der Beſchaffenheit gemäſſe Verfügung gemacht werden ſolle.

Desgleichen wurde auch für billig erkannt, daß ihme, Herrn Pfarrer, ſein de an. 1752. noch ausſtändiger competenz-Wein aus dem Neuhauſer Wachsthum ohnverzüglich zugeſtellet werde. Gleichwie hingegen derſelbe ſich mit demjenigen Wein Wachsthum, wie es ſich 1751. ergeben, zu begnügen angewieſen worden.

In Anſehung der competenz eines Schuldieners, Vorſingers, oder Glöckners zu Neuhauſen hat ſich zwar kein Beweiß gezeiget, daß demſelben in an. 1705. und zu Zeiten der Churpfälziſchen reſtitution ein mehrers, als eben jetzo, abgereichet worden, es hat aber dannoch Commiſſio ihre gute officia zu verwenden verſprochen, damit zu etwelcher beſſerer ſubſiſtenz eines reformirten Schulmeiſters, demſelben aus Landesfürſtlicher höchſter Gnadenmilde eine jährliche Zulage von 30. fl. auf gute Verhaltung geſchöpfet werden mögen. Womit ſich Herr Pfarrer und mandatarius derer Reformirten zu Neuhauſen, Herr Trapp, wohl vergnügt bezeiget.

Den Schuldienſt zu Rhein-Türkheim belangend, hat der dortige reformirte Schulmeiſter, Johann Bickert, mit ſeiner von ſeinen Vorfahren ingehabten, und biß hiehin richtig erhaltenen Beſoldung vergnügt zu ſeyn, ſich ad protocollum erkläret, und nur annoch gebethen, daß pro futuro ihme die Helft des von dortig Lutheriſchen Einwohnern wegen des Glockenziehens bey Ehe-Einſeegnungen und Begräbnißen abzugeben gewöhnlichen Glockengelds zuerkannt, und wie ſein Vorfahrer mit dem Catholiſchen Schulmeiſter mittels jährlicher alternation des obern und untern Dorfs dieſe jura getheilet habe, ſolche ihme ebenfalls bewilliget werden möchten. Da ſich nun aus eingezogener Nachricht der Grund dieſer angeführten obſervanz erweißlich gemacht, als hat bey der diesfalls gemachten Verfügung, (daß es auch inskünftige wegen dortiger Lutheriſcher Unterthanen alſo beobachtet werden ſolle) dabey niemand etwas weiters zu erinnern gehabt.

Drittens.

So viel den reformirten ſtatum eccleſiaſticum im Hochſtifft belanget.

Wurde die Abrede dahin genommen, daß, wie ſchon bey Zeiten des Chur-pfälziſchen Austauſches, zu Beobachtung des reformirten Kirchenſtaats, eine eigene Inſpectur angeordnet geweſen, alſo es auch dabey noch ferner ſein Verbleiben haben ſolle. Und weilen Ihro Churfürſtliche Gnaden vermittelſt einer beſondern inſpections-Ordnung das reformirte Kirchenweſen in Dero Hochſtift Worms auf ſeine behörige Verfaſſung zu ſetzen, und in Kraft der Ihro als Landesfürſten zukommenden legislatoriſchen Macht zu verordnen entſchloſſen ſeynd, wie es circa jura & cauſas eccleſiaſticas ſowohl, als bey Kirchen-Schulen- Pfarr-viſitationen und andern dergleichen Vorfallenheiten bey andern Herrſchaften in ſimili beobachtet wird: Als hat man dieſerwegen nichts weiter zu deſideriren gefunden. Weilen aber der Pfarrer Bechtold einen Abgang gewiſſer Kirchen- und presbyterial-acten klaget, ſo zur Amtſchafnerey ſollen gezogen worden ſeyn: als hat man vor billig angeſehen, daß, wann etwas bey der Amtſchafnerey befindlich ſeyn ſolte, welches zur Pfarrey ohnmittelbar gehöret, ſolches alsdann dem Pfarrer getreulich zu extradiren wäre.

Viertens.

Belangend die Gravamina in politicis,

So hat ſich zwar durch die von dem Pfarrer Bechtold vorgebrachte ſpecial-caſus verſchiedener reformirten Unterthanen, auf hierüber ertheilte Erläuterung des Amtſchafners Betz, nicht wahr machen laſſen, daß unter ſolchen das mere politicum berührende Vorfallenheiten einige religions-Gehäßigkeit verborgen ſtecke. Und eben ſo hat auch der Amtſchafner die Abnahm der reformirten Gemeinde zu Neuhauſen der bloſſen Zufälligkeit um ſo mehr beygemeſſen, als eines Theils die Anzahl der Reformirten in andern Orten des Hochſtifts dagegen angewachſen, andern Theils auch durch ältere und jüngere Amts-protocolla zu zeigen erbiethig geweſen, daß nicht weniger die Catholiſche als Reformirte, wann ſie mit dem Verordnungs-mäßigen Vermögen nicht verſehen geweſen, von Neuhauſen abgewieſen worden. Nachdem aber gleichwohlen die Verſicherung ertheilet worden, daß Ihro Churfürſtliche Gnaden, zum Zeichen Dero mit einigem Religions-Eifer durchaus nicht befangenen Fürſtl. Gemüths, an alle Dero Hochſtifts-Aemter die nachdrücklichſte Verordnung ergehen laſſen würden, womit ſonderheitlich in dieſer, wie in allen andern Begebenheiten die exacteſte Gleichheit unter allerſeits Dero Religions-verwandten Unterthanen beobachtet, und keiner der Religion halber ausgeſchloſſen werden ſolte, mit dem weitern Zuſatz, daß im Fall ein ſo andern Orts Eingebohrner zu Neuhauſen, wann er eben das verordnungsmäßige Vermögen nicht gar beſitzete, den Weg der Gnade ſuchen würde, Commiſſio gar nicht zweiffeln wolle, es würden Ihro Churfürſtl. Gnaden mit ſelben in ſo weit zu diſpenſiren ſich geneigt finden laſſen, als es die Wohlfart Dero übrigen Unterthanen, und die Beſchaffenheit des mit einigen gemeinen alimenten nicht begabten kleinen Orts Neuhauſen zulieſſe: als wäre dann utrimque dabey nichts weiters auszuſtellen.

Endlich in Anſehung derer Gerichtsbeſtellungen, (welche zwar für ſich ſelbſt kein objectum gegenwärtiger Handlung ausmachen,) iſt man des nach-

ſtehenden Schluſſes übereingekommen, daß, wie überhaupt das principium feſt geſtellet bleibet, nach welchem ratione religionis kein Unterſcheid gemacht, ſondern bey Abgang einer Gerichtsſtelle ohne mindeſte reflexion, weſſen Religion einer wäre, allemahl auf die Tüchtigkeit und Würde der Perſon die Rückſicht genommen werden ſolle: alſo auch ohne Nachtheil des gemeinen Weſens eine gleiche Anzahl derer Gerichtsperſonen von jeder Religion ohnumgänglich feſtgeſtellet werden könne, ſondern es lediglich darauf anzukommen habe, daß ſich dieſer oder jener Religionstheil bewerbe, an Geſchicklichkeit, Sitten und andern zu derley Stellen erforderlichen guten Eigenſchaften, es dem andern vorzuthun, und alsdann verſichert zu ſeyn, daß eine hochfürſtl. Regierung ſolchenfalls an keine Religionszahl gebunden, ſondern denen Verdienſten jedesmahl den Vorzug gönnen werde.

Daß vorſtehende Abſchrift mit einem mir vorgezeigten Aufſatz, ſo die von Ihro Churfürſtlichen Gnaden zu Trier ꝛc. als Biſchoffen zu Worms, zu Unterſuchung derer Religions-gravaminum, abgeordnete Hof-Commiſſion denen reformirten Unterthanen zu Neuhauſen eingehändiget, gleichlautend ſeye, ein ſolches habe, auf legales Erſuchen, vi officii hiermit atteſtiren, und mit meiner Unterſchrift, auch durch Beydruckung meines gewöhnlichen Notariats-Signets beurkunden ſollen.

In fidem præmiſſorum

(L.S.)

Iohannes Carolus Hirthes, imperiali autorit. notar. publ. juratus, Wormatiæ, Lunæ die 12. Martii, 1753.

Lit. G.

Auf die von dem reformirten Pfarrer zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim, Herrn Johann Wilhelm Bechtold, vorgebrachte Religions-Beſchwerde, wird von einer zu deren Erledigung eigens anhero gnädigſt abgeordneten Churfürſtl. Hof-Commiſſion, nach genüglicher in Gegenwart vorbenahmſten Pfarrers, auch vernommenen beyden Gemeinden beſchehener Unterſuchung, nachſtehende Reſolution in folgender Ordnung hiermit ertheilet, und eröfnet, und zwar

Erſte Abtheilung,

Das Coexercitium ſive ſimultaneum in beyden Kirchen zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim belangend.

Gleichwie Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Trier, und weyland Dero in Gott ruhender hochſeeliger Herr Vorfahrer an der Regierung, Churfürſt Franz Ludwig zu Maynz, in Anſehung des ſimultanei in Kirchen-Kirchhöfen-Pfarr- und Schulhäuſern, auch Almoſen-Pfarr- und Schul-Gefällen, die Sache in keiner andern Verfaſſung (als ſolche ſich jetzo noch befindet, und an Dero Hochſtift Worms gediehen iſt) vorgefunden; mithin daran einige Aenderung zu machen um ſo weniger in Dero Mächten ſtehet, als höchſt-Dieſelbe vielmehr, vermöge obhandenen in an. 1705. mit Chur-Pfalz erricht- und von Kayſerl. Majeſtät beſtättigten Vertrags, alles und jedes der Religion halber in damahligen ſtatu quo zu belaſſen verbunden ſind: Alſo muß es auch

 Com-

Commiſſio bey eben dieſer Beſchaffenheit (zumahlen darauf ſämtliche reformirte Pfarrer und Unterthanen gehuldiget, auch in nachherigen Vorfallenheiten ſich ſelbſt dahin bezogen haben) ohne weiters bewenden laſſen. In ſolcher Gemäßheit aber ergehet auf nachkommende puncta particularia der Commiſſions-Beſcheid:

a) daß, woferne vorhin zu Neuhauſen der reformirte Gottesdienſt auf Sonn- und Feyertägen von Morgens früh ſowohl Sommers- als Winters-Zeit zuerſt gehalten worden, nach dieſem ſodann der Catholiſche ſeinen Anfang genommen, ſo ſolle es alsdann künftighin, ſo lang ſich beyde Pfarrer unter einander ſelbſt keines andern vergleichen werden, eben ſo beobachtet, und dieſe Ordnung von beyden Religions-Theilen ſtricte obſerviret werden. Wäre es aber Sache, daß einer oder der andere Pfarrer ſeinen Gottesdienſt nicht zu Neuhauſen, ſondern zu Rhein-Türkheim halten thäte, ſo ſtehet es dem andern zu Neuhauſen verbleibenden Pfarrer alsdann frey, den dortigen Kirchendienſt, um welche Stund es ihme beliebt, anzufangen. Damit hingegen auch

b) Zu Rhein-Türkheim kein Theil dem andern an dem Kirchgang hinderlich falle, ſo verbleibet es zwar bey der bishero obſervirten alternativa, daß währender Zeit der reformirte Pfarrer ſeinen Gottesdienſt zu Neuhauſen verrichtet, in ſelbiger alsdann der Catholiſche paſtor den ſeinigen zu Rhein-Türkheim verſehen, und ſo vice verſa, wann der Catholiſche zu Neuhauſen verbleibet, der reformirte alsdann ſeinen Kirchen-Gang anſtellen möge. Wolte aber einer oder der andere auch zu jener Zeit, da ihn die Reihe nicht betrift, zu Rhein-Türkheim den Gottesdienſt verrichten, oder durch andere verſehen laſſen, ſolle derjenige, an dem die Reihe dazumahl nicht wäre, es dem andern in guter Zeit voraus andeuten, und ſich der Stunde halber mit ihme jedesmahl vergleichen.

c) Denen Reformirten zu Neuhauſen ſolle nicht nur ein eigener Kirchen-Schlüſſel, wie denen Catholiſchen, zu ſelbſtiger diſpoſition eingehändiget werden, ſondern auch denenſelben der Kirchgang, wie an jedem Tag des Jahrs, alſo auch an dem Charfreytag, jedoch wie es in der Nachbarſchaft gebräuchlich an dieſem Tag, ohne Geläut, allemahl offen und unverwehrt bleiben. Nicht weniger

d) ſolle einem jeden Religions-Theil, beſonders denen anſehnlichen Familien, die Beerdigung in beyden Kirchen, (jedoch damit kein Mißbrauch oder Ubermaß darunter vorgehe) auf vorherige Anfrag und Erlaubniß einer hochfürſtl. Regierung, zugeſtanden, und ohne Urſach dieſelbe nicht verſaget werden. Wobey auch

e) Einem jeden Religions-Theil auf das ſchärfeſte verbothen bleibet, die in denen Kirchen bereits befindliche, oder mit Erlaubniß neu aufgerichtet werdende Grab- und Denkmale ohne des andern Vorbewuſt oder Bewilligung hinwegbringen zu dürfen. Auf gleiche Weiſe

f) Wird dem reformirten Theil hiermit freygeſtellet, zu Mitbeobachtung des gemeinſchaftlichen Almoſens ſeiner Seits einen tüchtigen mit hinlänglicher caution verſehenen reformirten collectorem einer hochfürſtl. Regierung in Vorſchlag zu bringen, welche dann, nach Abgang des jetzo Catholiſchen Almoſen-Verwalters, einen Reformirten anzunehmen, nach deſſen Abgang aber wieder einen Catholiſchen, und ſofort von Fall zu Fall, allemahl wechſelweiß, einen reformirten und Catholiſchen dieſer Verwaltung vorzuſetzen ſich anheiſchig macht. Die Rechnungen ſelbſt ſollen aber jeden Jahrs vor dem Amt Neuhauſen auf einen von daher anzuſetzenden termin, in Gegenwart beyder Religions-Geiſtlichen, ordentlich abgehöret und adjuſtiret, die vorkommende monita notiret, und bey entſtehenden Zweifeln, bey hochfürſtl. Regierung der Entſcheid erholet, ſonſten aber dem reformir-

formirten Pfarrer ſowohl als dem Catholiſchen die vorhergehende Rechnungen zur Einſicht zugeſtellet werden.

g) Obwohlen die groſſe Glocke zu Neuhauſen, welche in an. 1729. aus dem Catholiſchen Stifs-Thurn ad S. Andream zu Worms dahin gebracht, ex parte catholica aber bisher in privativem Gebrauch behalten, und prætendiret worden, daß beſagte Glock aus höchſter Freygebigkeit Sr. damahls regierenden Churfürſtl. Durchlaucht Franciſci Ludovici glorwürdigſter Gedächtniß, dem Catholiſchen Theil allein verehret worden: ſo ſolle gleichwohlen catholicis aufs nachdrücklichſte zugeſprochen werden, damit dieſe denen Reformirten daſelbſt den Mitgebrauch ſothaner Glocke, zu Beybehaltung beſſerer Einigkeit, aus gutem Willen gleichfalls geſtatten möchten.

Zweyte Abtheilung.

Betreffend die Pfarr- und Schul-Competenzien zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim.

I. Ohneracht der vormahlige reformirte Pfarrer, Herr Elias Dupré, gegen Eintauſchung eines gröſſer- und beſſern Weingartens, vermög einer in an. 1730. den 18. Martii eingegangener convention an ſeinem Geld-ſalario zum æquivalent 30. fl. ſchwinden laſſen: ſo ſollen dannoch dieſe vormahls cedirte 30. fl. dem Hrn. Pfarrer Bechtold nicht nur künftig zugelegt, ſondern auch derſelbe in den Beſitz des vorerwehnten Weingartens belaſſen, nebſt deme auch deſſen inhabendes Pfarrhaus in bewohnungs-mäßigen Stand hergeſtellet werden. Eben ſo, und

II. ohnangeſehen Herr Pfarrer Bechtold den 24. Octobr. 1746. da er ſeine collation bereits in Händen hatte, ſich eines halben Fuder Weins ganz frey- und gutwillig begeben, auch es dabey belaſſen zu wollen ſich coram Commiſſione wiederhohlter erkläret hat: ſolle ihme jedannoch, da er hierüber einiges Gereuen bezeiget, dieſes halbe Fuder Wein pro futuro wiederum gereichet, und er mithin in völligen Genuß der Neuhauſer Pfarr-Competenz, wie ſolche deſſen Vorfahrer in an. 1705. genoſſen, künftighin geſetzt werden. Weilen ſich aber

III. wegen dero dem reformirten Pfarrer zukommenden 4. Morgen Pfarr-Güter zu Neuhauſen ein Anſtand ereignet: ſo ſolle der in ſolcher Gegend befindliche alte Stein, worauf ſich Herr Pfarrer beziehet, durch einen auf jeden Theils Auswahl zu erkieſenden Untergang erhoben, oder allenfalls in præſentia des Pfarrers die ohnpartheyiſche Abmeſſung gedachter 4. Morgen ſumptibus cameræ nochmahl vorgenommen, und jedem Theil das ſeinige zugetheilet werden.

IV. Hat hingegen Herr Pfarrer Bechtold ſich darunter beſchwert zu ſeyn erachtet, daß (nachdeme im Jahr 1730. von Seiten Churpfälziſcher adminiſtration in dem Pfälziſchen Ort Hochheim, welcher vorhin wegen Mangel eines eigenen Pfarrers die Kirche zu Neuhauſen beſuchet, ein beſonderer Pfarrer angeordnet, dargegen aber der Ort Rhein-Türkheim ſo damahls die Churpfälziſche Kirche zu Oſthofen frequentiret, nach Neuhauſen angewieſen worden) ihme darunter die ſeinen Vorfahrern wegen Hochheim ſonſten von Chur-Pfalz gereichte Beſoldung abgehe. Gleichwie aber das Hochſtift Worms über den Ort Hochheim nichts zu diſponiren, noch der Chur-Pfalz vorzuſchreiben hat, wie und durch wen ſie ihre Unterthanen wolle beſorgen laſſen: alſo wird ſich Herr Pfarrer deswegen ſelbſten zu beſcheiden wiſſen. Nachdeme

V. auch wegen Rhein-Türkheim eben diejenige Competenz, wie ſolche vor und nach dem Chur-Pfälziſchen Uebertrag beſtanden hat, ohne Abzug gereichet

reichet wird, die ſogenannte Pfarr-Wittums-Güter aber ſchon im vorigen ſeculo, unter Pfalzgrafens Carl Zeiten, in temporal- und Erbbeſtand verliehen geweſen, derer canon ad 6. Malter Korn beyden Schuldienern daſelbſt zur Beſoldung angewieſen iſt: als muß man es bey dieſer zur Zeiten der Churpfälziſchen geiſtlichen adminiſtration gemachter Einrichtung bewenden laſſen. Gleichergeſtalten

VI. zeiget ſich nirgends, daß jemahlen ein reformirter Pfarrer den ſogenannten Pfarr-Platz zu Rhein-Türkheim in Genuß gehabt, ſondern daß ein Collegiat-Stift ad S. Andream zu Worms von vielen Zeiten her darüber diſponiret habe, dannenhero dieſer punct auf beſſern Beweis ausgeſtellet bleibet.

VII. Soll hingegen die Verfügung gemacht werden, damit beyde Kirchhöfe zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim, woran die alte Mauren zuſammen gefallen, von beyden Gemeinden verzäunet und geſchloſſen, mithin das darauf dem Pfarr- und Schulmeiſter reſpective zugehörige Graß vor allem Angriff bewahret werde: Gleichwie auch wegen Erweiterung des engen Kirchhofs zu Rhein-Türkheim die der Beſchaffenheit gemäſſe Anordnung vorgekehret werden ſolle. Desgleichen

VIII. vor billig erkannt wird, daß dem Herrn Pfarrer ſein von letzterem Jahrgang noch ausſtehender Beſoldungs-Wein ohnverzüglich abgegeben werde, wohingegen er mit demjenigen Wachsthum, wie es ſich an. 1751. ergeben, zu begnügen angewieſen wird. Und eben ſo

IX. hat derſelbe an den Genuß des herrſchaftlichen Schafnerey-Grabens ohne genüglichen Beweiß einer darauf habenden Dienſtbarkeit, wovon zumahl keine Competenz etwas meldet, keinen gegründeten Anſpruch zu machen.

X. In Anſehung der Competenz eines Schuldieners, Vorſingers oder Glöckners zu Neuhauſen, ermangelt zwar Beweiß, daß demſelben ein mehrers, als er anjetzo genieſſet, zu Zeiten der Churpfälziſchen reſtitution des Stifts Neuhauſen de an. 1705. abgereichet worden, es ſolle aber dannoch aus Churfürſtl. Gnaden-Milde demſelben zu etwelcher beſſerer ſubſiſtenz eine jährtiche Zulage von 30. fl. jedoch auf Wohlverhalten, geſchöpfet werden.

XI. Die Schul-Competenz zu Rhein-Türkheim belangend, hat ſich dortiger Schulmeiſter, Johann Bickert, mit ſeiner von deſſen Vorfahrer ingehabter und bis hiehin richtig erhaltener Beſoldung vergnüget zu ſeyn ad protocollum erkläret. Es ſolle ihm aber die Helfte des von dortig Lutheriſchen Einwohnern, wegen des Glockenziehens bey Ehe-Einſegnung und Begräbniß abzugeben gewöhnlichen Glocken-Gelds und Brods, wie deſſen Vorfahrer mit dem Catholiſchen Schulmeiſter mittels jährlicher alternation des obern und untern Dorfs dieſe jura getheilet, nach ſeinem weitern Begehren, pro futuro, ebenfalls bewilliget werden. Dargegen

XII. wird als ein unzuläßiger Mißbrauch hiemit ernſtlich abgeſtellet, und unter nahmhafter Straf verbotten, die Kirchen-Stühle an der Kirchweyh zu Neuhauſen vor Bänk in Wirthshäuſer hinzuleihen.

Dritte Abtheilung.

So viel den ſtatum eccleſiaſticum belanget,

Hat es zwar bey der von Zeiten des Churpfälziſchen Austauſches zu Beobachtung des reformirten Kirchen-Staats vorgefundenen Inſpection, wie ſolche von höchſtſeeligſt gedachtem Churfürſten Franz Ludwig dazumahlen unter Dero Nahmen beſtättiget, auch zeithero fortgeführet worden, ferner ſein ver-

verbleiben, es werden aber Jhro Churfürſtl. Gnaden vermög einer ganz beſondern inſpections-Ordnung das reformirte Kirchen-Weſen in Dero Hochſtift in ſeine behörige Verfaſſung ſetzen laſſen, und in kraft Landesfürſtl. Hoheit und Macht demnächſt verordnen, wie es circa jura & cauſas eccleſiaſticas ſowohl, als bey Kirchen- Schulen- Pfarr-viſitationen und dergleichen, von andern hohen Herrſchaften in ſimili beobachtet wird. Jnzwiſchen, und weilen bey der Pfarr Neuhauſen ein Abgang gewiſſer Kirchen- und presbyterial acten geklagt wird, welche zur Amtſchafnerey ſollen gezogen worden ſeyn: als iſt vor billig angeſehen, daß wann ſich etwas dergleichen bey dem Amt befinden ſolte, ſo zur Pfarrey ohnmittelbar gehöret, ſolches alsdann dahin getreulich ausgeliefert werde.

Vierte Abtheilung.

Belangend die gravamina in politicis:

So werden zum erſten ſämtliche zum Behuf dieſes Klag-punctens allegirte caſus als

1. die de Roniſche Erbbeſtands-differenz.
2. des Chriſtoph Webers prodigalitäts-Handel.
3. des Conrad Heilmanns debit- und ſubhaſtations-Sache,
4. des Neuhauſer geſamt Almoſens rechtshängige Proceſs-Handlung wider David Schuppen,
5. des Herrn Pfarrers Bechtolds proceſs-Köſten Klage in divortial-Sachen ſeiner Ehefrauen wider ihn,
6. des Conrad Olſen criminal-Sache

und dergleichen mehr, als hieher nicht gehörig, zumahl auch mit ganz andern Umſtänden beſchaffen, zu ihren behörigen Inſtanzien verwieſen, iedoch ſollen zu Entfernung alles Mißtrauens ſämtlich vorerzehlte cauſæ mit ihren Handlungen nach Hof abberuffen, und daraus zu Churfürſtl. höchſten Händen unmittelbar referiret werden.

Zum andern, wird das Begehren wegen Aufhebung der Landesfürſtl. Verordnung (welche zur Gemeinds-incorporation ein ſicheres Vermögen erfordert, mithin die Wohlfahrt des gemeinen Weſens zum guten Grund hat) hiermit gänzlich verworfen, und vielmehr dieſe zu Abhaltung des dem Herrn und Unterthanen beſchwerlich fallenden Bettelvolks löblich hergebrachte obſervanz nochmahlen beſtättiget. Damit hingegen darunter kein Mißbrauch vorgehe, ſo ſolle an alle Aemter des Hochſtift Worms der Churfürſtl. Befehl dahin nachdrücklichſt geſchärfet werden, daß hierbey unter ſchwerſter Verantwortung kein Unterſchied der Religion halber gemacht, ſondern der Reformirte ſowohl, als der Catholiſche ohnbedenklich eingenommen, bey Ermangelung des Vermögens der Catholiſche wie der Reformirte abgewieſen, oder wo es die Umſtände manchesmahl anrathen, eben ſowohl mit dem Reformirten als mit dem Catholiſchen des Vermögens halber diſpenſiret werden ſolle, wie dann Jhro Churfürſtl. Gnaden mit Dero reformirten Unterthanen, Henrich Wohlfahrt zu Rhein-Türkheim, wegen rückſtändigen milizen-Geld ad 25. fl. in höchſten Gnaden würklich diſpenſiren. Und wie auch

Zum dritten, in Anſehung derer Gerichts-Beſtellungen dieſes principium feſtgeſtellet bleibet: alſo ſolle bey Erledigung derer Gerichts-Stellen ohne mindeſte reflexion, weſſen Religion einer wäre, allemahl auf die Tüchtigkeit und Würde der Perſon die alleinige Rückſicht genommen, mithin Reformirte davon keineswegs ausgeſchloſſen werden, ſondern es darauf ankommen, daß ſich dieſer oder jener Religions-Theil bewerbe, an Geſchicklichkeit, Sitten,

und andern guten Eigenſchaften es dem andern vorzuthun, um alsdann verſichert zu ſeyn, daß hochfürſtl. Regierung denen Verdienſten jedesmahl den Vorzug gönnen werde. Nicht weniger

Zum vierten, damit die Reformirte ſowohl als Catholiſche zu dem Genuß derer jährlich ſub haſta verleyhender herrſchaftlichen Gütern zu Neuhauſen gelangen mögen, ſo ſolle die desfalls vorgehende Aufſteckung einem wie dem andern vorhero ordentlich angeſagt, und in Zeiten kund gemacht werden. Ita publ. Worms den 23. Martii 1753.

in fidem

Franz Xaveri Högg, Actuarius Commiſſionis.

Lit. H.

Wir zu End unterſchriebene Kirchen-Aelteſten und Gemeinds-Glieder der reformirten Gemeinde zu Rhein-Türkheim urkunden und bekennen hiermit, daß wir an denen Religions-Beſchwerniſſen, welche Herr Pfarrer Bechtold dermahlen vor- und angebracht, keinen Theil nehmen, ſondern dieſelbige auszufechten ihme überlaſſen; haben auch bißhero in Anſehung der Religion uns nicht zu beſchweren, leben mithin der tröſtlichen Zuverſicht, daß Ihro Churfürſtl. Gnaden, unſer allerſeits gnädigſter Herr, uns auch bey unſerm Religions-exercitium, wie bißhero geſchehen, fernerhin in hohen Gnaden ungehindert belaſſen, und kräftigſt zu manuteniren ſuchen wird; wie wir dann mit dem dermahligen Religions-Zuſtand, wie er ſich anjetzo befindet, vollkommen wohl zu frieden ſind. Urkundlich unſerer hierunter geſetzten eigenhändigen Unterſchriften. Geben Rhein-Türkheim den 26. Febr. 1753.

Lit. I.

Hochehrwürdiger ꝛc. Hr. Pfarrer,

Nachdeme ich äuſſerlich vernommen, was maſſen eine löbl. Churfürſtl. Hof-Commiſſion den ſtatum anni regulativi 1618. vor eine norm und regulam, wornach die hieſige Religions-Beſchwerden abgethan werden ſollen, zu erkennen verweigere, vielmehr aber einen andern ſtatum, wovon das I. P. nichts weiß, auch hieſiges Kirchenweſen bereits in der äuſſerſten Zerrüttung geſtanden, und um ihre Kirchen, Schulen, Almoſen-capitalien, Güter und Gefälle ꝛc. gebracht ware, zu einer neuen norm und regul aufzudringen gedenke; mir aber als Kirchen-Vorſteher und Mitglied der hieſigen reformirten Kirchen, meiner familie und meinen proteſtirenden Einwohnern und Bedienten, welche zuſammen beynahe den einen vierten Theil der hieſigen reformirten Gemeinden ausmachen, ungemein viel daran gelegen, daß das Kirchenweſen cum annexis in eben den Zuſtande, in welchem ſich daſſelbe in anno regulativo & ante motus Bohemicos befunden, pleniſſime hergeſtellet werde: als habe es meiner Pflicht gemäß zu ſeyn erachtet, Ew. Hochehrwürden, gleich hiemit geſchiehet, ſchrift- und offentlich zu declariren, daß einen andern ſtatum, als den das I. P. denen hieſigen Reformir-

mirten gibt, nimmermehr anzunehmen, noch mich und die meinigen davon verdringen zu laſſen gedenke. Ich habe auch zu Ew. Hochehrwürden das beſondere Vertrauen, ſie werden die Wohlfahrt der hieſigen hochſtiftiſchen Kirchen mit gleicher Gott und Menſchen wohlgefälligen Wachſamkeit, Vorſicht und Eifer gleich biß nun zu beherzigen, und nicht zugeben, daß denen hieſigen Kirchen der ſtatus turbulentus de anno 1705. aufgedrungen werde, ſondern vielmehr auf die norm und regul des von dem I. P. uns vorgeſchriebenen anni regulativi feſt und unbeweglich beſtehen bleiben; mithin da ohnedem kein gravamen ohne vorgängiger Feſtſtellung deren in dem I. P. vor ewig vorſchriebenen reguln, mit Beſtand Rechtens und gründlich, abgethan werden mag, bey einer löbl. Churfürſtl. Commiſſion ſich nicht ehender auf einiges gravamen einlaſſen, ehe und bevor von dem Hrn. Commiſſario, Nahmens Ihro Churfürſtl. Gnaden, das I. P. und der annus regulativus ad protocollum commiſſionale zu einer alleinigen regul und Richtſchnur gelegt worden. Wie ich dann zu Bewahrung meines und meiner familie intereſſe Ew. Hochehrwürden gehorſamſt bitte, dieſe meine wohlbedächtliche aufgeſetzte declaration und reſervation abſchriftlich ad protocollum Commiſſoriale bey erſterer ſeſſion zu übergeben, und die protocolla abſchriftlich zu erbitten, und ſelbige mir zufertigen zu laſſen, damit wann gegen Vermuthen dargegen gehandelt werden ſolte, ich mich bey einem hochlöbl. Corpore Evangelico beſchweren, und daher den redreſs erlangen möge. Der ich übrigens mit aller Hochachtung beharre

Ew. ꝛc. Meines hochgeehrten Hrn. Pfarrers

Rhein-Türkheimer Hof
den 2. Merz 1753.

dienſtergebenſter Diener
Samuel de Ron.

Lit. K.

An
Ihro Churfürſtlichen Gnaden von Trier ꝛc.
Biſchoffen zu Worms
Auferlegte unterthänigſte gravaminum Religionis deductio, adjunct. petito humillimo

Mein
Johann Ludwig Piſtor,
Churpfälziſchen Pfarrers zu Heßheim und hochſtift Wormſiſchen Pfarrers zu Beuntersheim.
Mit Beyl. ſub Lit. A. & ſubadj. Nro. 1. 2. 3. 4. 5. & 6.

Hochwürdigſter Erz-Biſchoff und Churfürſt,
Gnädigſter Churfürſt und Herr,

Ew. Churfürſtl. Gnaden werden aus der Beylag Lit. A. und deſſen ſubadjunctis Nro. 1. 2. 3. 4. 5. & 6. nach dero angeſtammten tiefeſten Einſicht zu erſehen geruhen, in was vor einem jammersvollen, mit Herzens- *Lit. A.*

 zens-

zens-Thränen nicht genugſam zu beklagenden erbärmlichen Zuſtand das hochfürſtl. Biſchöflich Wormſiſche Kirchenweſen überhaupt, und die mir von Gott und Ew. Churfürſtl. Gnaden mildeſt anvertraute reformirte Kirche und Gemeinde zu Beuntersheim in ſpecie, durch den hieſigen Catholiſchen Clerum, theils durch Liſt theils durch Gewalt, gegen den dürren Buchſtaben aller Reichs-Geſetzen und der Friedens-Schlüſſen, auch gegen Ew Churfürſtl. Gnaden, nach Dero weltbekannten Menſchen-Liebe, gnädigſt öfters geäuſſerte Willens-Meynung, ſeye verſetzet worden.

Gleichwie nun auf Ew. Churfürſtl. Gnaden gnädigſten Befehl jederzeit bereit bin, die in meinen gravaminibus unterthänigſt vorgebrachte facta durch unverwerfliche Zeugniſſe zu beweiſen: Als iſt nunmehro nichts mehr übrig, als daß Ew. Churfürſtl. Gnaden prævia caſſatione der beyden voreylichen anmaßlichen Religions-Commiſſionen, und Erſetzung der meiner Gemeinde zur Ungebühr anmaßlich abgenommenen Commiſſions-Gebühren, aus dero Hoflager eine löbliche Hof-Commiſſion, kraft ihres Landes-Fürſtlichen mildrichterlichen Amts, forderſamſt anhero ſenden, die bereits zu dero Füſſen niedergelegte und von andern reformirten Pfarrern annoch unterthänigſt einzubringende Himmelanſchreyende Religions-gravamina, nach dem Buchſtaben des I. P. W. unpartheyiſch, redlich und gewiſſenhaft zu unterſuchen und gerechteſt zu erörtern.

Ew. Churfürſtl. Gnaden bitte fußfällig und mit Thränen, höchſt dieſelbe wollen doch dero getreueſte reformirte Unterthanen mit gleicher Huld und Gnade, gleich dero Catholiſche Unterthanen, umfaſſen, und nicht zugeben, daß dieſen armen Leuten Kirchen und Schulen cum annexis von dem Catholiſchen Clero vorenthalten, ihre Almoſen-Gelder ihnen geraubet, ihre Gewiſſens-Freyheit ihnen gekränket, dieſelbe gegen ihren Willen aus dem Land gejaget, und ihnen in Anſehung der Religion alle nur erſinnliche Drangſalen angethan werden. Vielmehr geruhen höchſt dieſelbe, unterthänigſt flehentlichſt gebetenermaſſen, ſämtlicher Reformirten wehemüthigſtes Bitten gnädigſt zu erhören und verſichert zu ſeyn, daß der Allerhöchſte, welcher vor allem Gewiſſens-Zwang einen Greuel hat, auch Euer Churfürſtl. Gnaden in allen dero Angelegenheiten hinwiederum gnädigſt erhören, und unſer brünſtiges Seufzen und Gebet, höchſt dieſelbe noch viele Jahre bey beſtändigen Leibes-Kräften und höchſt beglückten Wohlſtand zu erhalten, zu unſerer inniglichen Freude und Troſt, nicht ohne Erhörung ſeyn laſſen werde. Womit Ew. Churfürſtl. Gnaden beſtändiger Huld und Gnade mich demüthigſt empfehle und in tiefeſter Ehrfurcht erſterbe

Hochwürdigſter Erz-Biſchoff und Churfürſt,

Gnädigſter Churfürſt und Herr,

Ew. Churfürſtl. Gnaden

Beuntersheim d. 29. Jan.
1753.

unterthänigſter
Johann Ludwig Piſtor, reformirter Pfarrer zu Heßheim und Beuntersheim.

Lit. *A.*

Religions⸗Beſchwerden,

welche der reformirten Gemeinde zu Beuntersheim unter einer hochfürſtl. Wormſiſchen Landesfürſtl. Obrigkeit belegen, wider den ſtatum anni decretorii 1618. zugefüget worden.

I.

Obſchon notorie die zu Beuntersheim befindliche reformirte Kirche in an. 1618. der reformirten Gemeinde daſelbſten privative zugehöret, dieſelbe auch gleich den ſämtlichen Reformirten der Untern⸗Pfalz, durch den Nürnbergiſchen executions-receſs &c. plenarie darinnen reſtituiret worden, ſo daß ſie dieſe Kirche mit allen ihren Gütern und Gefällen biß in annum 1700. mit gänzlicher Ausſchlieſſung der Catholiſchen Glaubens⸗Genoſſen privative inngehabt und beſeſſen; Nachdeme aber Ihro Churfürſtl. Durchlaucht von Pfalz, Herr Johann Wilhelm, glorreicheſter Gedächtniß, per decretum vom 29. Oct. 1698. das ſimultaneum exercitium Religionis gegen die klare diſpoſition des I. P. W. aller dreyen im Reich tolerirten Religionen eingeführet: ſo haben die Catholiſche ſich auch dieſer reformirten Kirche endlich 1700. bemächtiget, und gegen den Willen und Dank der daſigen reformirten Gemeinde das exercitium ſimultaneum religionis catholicæ mit Gewalt behauptet. Hieran haben ſich beſagte Catholici nicht begnügen laſſen, ſondern nach ihrer Gewohnheit, ſucceſſu temporis, es dahin zu bringen gewuſt, daß obſchon anfangs der reformirte und Catholiſche Gottesdienſt zu Heßheim und Beuntersheim alternatim, mithin den 2ten Sonntag zu Beuntersheim gehalten worden, nun es ſo weit gekommen, daß ſeit wenigen Jahren Reformati nur alle 4. Wochen daſelbſten ihren Gottesdienſt halten, und in täglicher Furcht ſtehen müſſen, daß ihnen endlich in ihrer eigenthumlichen Kirchen den Gottesdienſt zu halten nicht weiter erlaubet, ſondern ſelbige davon gänzlich ausgeſchloſſen werden dörften. Es ſind dieſes die traurige Würkungen des gegen den klaren Buchſtaben des I. P. W. via facti eingeſchobenen ſimultanei exercitii religionis catholicæ: welchem Unfug, ſollen anders die Reichs⸗Grundgeſetze, und das mit ſo vielem Menſchenblut erkaufte I. P. W. nicht umgeſtürzet werden, durch gänzliche Herſtellung des privativen reformirten Gottesdienſtes, in der denen reformirten eigenthümlichen Kirche zu Beuntersheim forderſamſt geſteuert, und denen Catholiſchen anderswo, wo ſie es zu thun berechtiget, ihren Gottesdienſt zu halten bedeutet werden muß. Und gleichwie

II.

in anno 1618. und nachhero biß in annum 1708. aus der Kirchen⸗Schafnerey Dirmſtein jährlich 2. fl. zu der reformirten Communion gereichet, nicht lange aber nach dem Austauſch dieſes vormahls Churpfälziſchen Orts an ein hohes Stift Worms biß nun zu entzogen und vorenthalten worden: Als erfordert die klare diſpoſition des I. P. W. daß Reformati in die ruhige Einnahm dieſer zu einem heiligen Gebrauch gewidmeter Gefälle forderſamſt cum omni cauſa hergeſtellet werden. Wie unverantwortlich ſind auch nicht catholici

III.

Mit denen reformirten Allmoſen-capitalien und denen darob gefallenen intereſſen umgegangen. Kaum hatte Chur-Pfalz in anno 1699. per decretum dieſe Allmoſen-Gelder und deren Nutzungen, gegen alle Reichs-Grundgeſetze, gemeinſchaftlich gemacht, als die Catholiſche und Reformirte Pfarrer und beyderſeits Kirchen-Vorſtehere von denen debenten dieſe jährliche Gefälle gehoben, und von dieſen denen Reformirten privative zugeſtandenen Allmoſen-intraden, gegen den dürren Buchſtaben des I. P. W. art. V. §. 31. &c. der halbe Theil ausgehändiget werden müßen. Bey dieſer Ungerechtigkeit iſt man Catholiſcher Seits nicht beſtehen geblieben, ſondern als in anno 1715. den 19. Dec. die penſiones nach damahligen Gebrauch gehoben worden: ſo hat der Catholiſche Pfarrer Keller, als die Quitungen gemeinſchaftlich unterſchrieben geweſen, das eingenommene quantum ad 30. fl. zu ſich gezogen, und ſeit dieſer Zeit iſt denen Reformirten, ohneracht er deren bey einer hochfürſtl. Regierung zum öftern geſchehenen unterthänigſten beweglichen Vorſtellungen, Bitten und Flehen, das abgenommene weder reſtituiret, hingegen die Gemeinſchaft beſagter Allmoſen-Gelder, und deren Nutzungen gänzlich aufgehoben, und denen Reformirten ihre Allmoſen-capitalia und deren jährliche Zinſe gänzlich, biß in anno 1724. entzogen worden, ohne einen Heller biß dato reſtituiret zu haben. Nicht beſſer iſt es

IV.

In Anſehung der Pfarr-Beſoldung ergangen. Dieſelbe beſtande laut der Beylag ſub Nro. 1. in anno 1618. aus

15. fl. an Geld, ſo das Stift St. Andreas zu Worms jährlich zu reichen,

50. Malter Korn } aus dem daſigen Zehenden,
2. Fuder Wein }

32. Morgen 3. viertel Ackers, ſo der zeitliche Pfarrer zu benutzen,

Die Einnahm des kleinen Zehendens,

Die Abnutzung vom Kirchhof,

Eine Behauſung vor den Pfarrer.

Alle dieſe Gefälle, an Geld, Korn, Wein, Aeckern, kleinen Zehenden, des Kirchhofs und der Behauſung haben catholici an ſich gezogen, und der zeitliche reformirte Pfarrer muß daſelbſten ſein Amt gratis verrichten. Auf eine ſolche Art wird im hieſigen hochfürſtl. Hochſtift mit denen reformirten Pfarrern verfahren, und durch Entziehung des Brods und der höchſtnöthigen ſuſtentation die reformirten Geiſtlichen gezwungen, ihre Heerde denen catholicis zu abandoniren. Und gleichwie

V.

die adæquateſte Mittel ſind, den reformirten Gottesdienſt in dem hochfürſtlichen Stift Worms in einer kurzen Zeit, wo Gott nach ſeiner groſſen Barmherzigkeit nicht Hülfe darreichet, auszurotten, wann nicht allein dem Pfarrer alle Mittel ſeiner Gemeinde, aus Mangel der ſuſtentation, mit Lehr und Troſt beyzuſtehen, de facto entnommen, ſondern auch dem Schuldiener die Jugend, als Pflanzen der Kirchen und des gemeinen Weſens, in der Furcht GOttes und ſeines heiligen Worts aufzuerziehen, und dieſelbe durch

durch Erlernung nöthiger Wiſſenſchaften und Tugenden, zu tüchtigen Mitburgern der menſchlichen Geſellſchaft, in denen Schulen vorzubereiten auſſer Stand geſetzet werden: Als haben catholici in dieſer unverantwortlichen Abſicht dem hieſigen Schuldiener die in anno 1618. laut Beylag ſub Nro. 2. gehabte Schul-competenz beſtehende in

5. Malter Korn aus dem Zehenden,
3. Malter Korn wegen Verſehung der Uhr
2. Morgen Acker, zu genieſſen,

gänzlich entzogen, ſo daß zu Beuntersheim kein reformirter Schuldiener zu finden, und die daſelbſtige reformirte Gemeinde mit ihrer gröſten incommodität, ihre Kinder über Feld einen weiten Weg verſchicken müſſen. Wie mögen doch alle dieſe Himmel anruffende unleidliche gravamina vor Gott und der Welt beſchönet werden. Können dann dieſe arme Reformirte die Reichs-Grundgeſetze und der ſo theuer erworbene Religions-Friede bey ihrem Gottesdienſt nicht mehr ſchützen noch handhaben?

VI.

Als auch die reformirte Kirche zu Beuntersheim von neuem erbauet worden, haben die catholici, als ob die Kirche ihnen privative zuſtünde, und ſie darüber nach Willkühr zu diſponiren, dem reformirten Pfarrer keinen andern Platz zu einem Pfarrſtuhl, als eben unter der Canzel, obſchon noch Raum genug in der Kirche befindlich, verſtattet. Man kan darinnen nicht anders, als krumm und gebücket ſtehen, und bey trüben Wetter kaum darinnen leſen. Ueberdas iſt dieſes der Ort, wo man ſonſten die arme Sünder hinzuſtellen und zu ſetzen pfleget, ſo daß die catholici mit gutem Vorſatz, die reformirte Pfarrer in Verachtung zu ſetzen, dieſen Ort zu einem Pfarrſtuhl auserleſen. Ueberhaupt maſſen ſich die catholici in dieſer denen Reformirten privative zuſtehenden Kirchen, gegen das I. P. W. das Recht an, darinnen nach ihrem Gefallen zu ſchalten und zu walten, inſonderheit in Bau-Sachen, worinnen dieſelbe nicht einmahl mit denen reformatis conferiren, ſondern nach ihrem Eigennutz, Will und Abſichten verfahren.

VII.

Iſt nun von Seiten der Catholiſchen in eccleſiaſticis der ſtatus Religionis reformatæ in dem Dorf Beuntersheim gänzlich umgeſtürzet, und gegen den Buchſtaben des I. P. W. und deſſen art. V. §. 2. die Catholiſche Religion eingeführet worden. So hat auch intuitu Religionis reformatæ der ſtatus politicus dieſer Gemeinde gleiche betrübte fata untergehen müſſen. Dann obſchon das Schultheiſſen-Amt und die Gerichts-Stühle in anno 1618. biß in annum 1700. und einige folgende Jahre, mit lauter reformirten ſubjectis beſetzet geweſen: ſo iſt doch anjetzo daſelbſten das platte Widerſpiel zu befinden, indeme das Schultheiſſen-Amt und Gerichts-Stühle mit lauter Catholiſchen Perſonen, zu gröſtem Nachtheil der wohl begüterten und eingebohrnen reformirten Gemeinds-Leuten, erfüllet ſind.

VIII.

Ob nun gleich Ihro Churfürſtl. Gnaden dem reformirten Pfarrer zu Neuhauſen, Herrn Bechtold, unter den 28. Octobr. 1752. gnädigſt reſcribiren laſſen, daß Höchſt-Dieſelbe nach Dero angeſtammten preißwürdigen Gemüths-Billigkeit, die Religions-gravamina der Reformirten in Dero hochfürſtl. Stift Worms, durch Anheroſendung aus Dero Hoflager einer

ner unpartheyiſchen gewiſſenhaften Hof-Commiſſion unterſuchen und entle-digen zu laſſen, gnädigſt entſchloſſen: So haben, dieſer theuerſter Landes-fürſtl. gnädigſten Zuſag entgegen, bereits eine ſogenannte Religions-Commiſſion, beſtehende aus dem Herrn Hofrath Linkenheld, und welches faſt unglaublich zu hören, aus dem zeitlichen inſpectore Wilhelmi, zu Neuhau-ſen und Rhein-Türkheim unvermuthet ſich eingefunden. Eine andere Religions-Commiſſion, beſtehende aus dem Amts-Schultheiſſen von Dirmſtein, Herrn Kraft, wie auch Amtſchreiber, Herrn Zorn, und mit Zuziehung des Catho-liſchen Schultheiſſen und Catholiſchen Gerichten, aber hat ſich in meinem Kirchſpiel Beuntersheim præſentiret, und daſige reformirte Gemeinds-Leu-te Mann vor Mann auf gewiſſe Fragſtücke examiniret. Dieſe illegale von niemand erbetene anmaßliche Religions-Commiſſiones, welche die reformir-ten Unterthanen nur in Verwirrung, Furcht und Angſt zu ſetzen getrachtet, ſtreiten offenbar gegen die Churfürſtl. gnädigſte intention, und gleichwie bey-de keinen andern als obbeſagten, in ſpecie aber dieſen Endzweck gehabt, durch captieuſe, dem gemeinen Mann unverſtändliche dunkele Fragen, die offenbahre Wahrheit zu verfinſtern, und die reformirte Unterthanen durch Bezahlung der Commiſſions-Koſten zu züchtigen, und dieſelbe durch dergleichen ungerech-te Abgaben vollends zu entkräften. Wie dann meine arme Gemeinde zu Beuntersheim, nach vollendetem anmaßlichem examine ſtatt ihren gerechten Klagen durch Herſtellung des ſtatus de an. 1618. abzuhelfen, executive an-gehalten worden, dieſer illegalen Commiſſion 28. fl. 6. kr. an Commiſſions-Gebühren und pro executione 1. fl. 27. kr. zu bezahlen, Beylage ſub N. 3. 4. 5. 6. Es iſt dieſes neue Religions-gravamen um ſo mehr criant, als be-kant iſt, daß mir, dem Pfarrer zu Beuntersheim, welcher auf expreſſen Be-fehl einer hochfürſtl. Regierung, die zu Beuntersheim befindliche Religions-gravamina aufgeſetzet, und zum theil einer hochfürſtl. Regierung, als ein Vorſteher und parochus der daſigen reformirten Kirche und Gemeinde, un-terthänigſt übergeben, dieſelbe ohne Zuthun und Beyhülfe der Gemeinde bey der Behörde zu bewähren und zu vertheidigen gedenke. Weswegen man diſſeits des unterthänigſten Vertrauens lebet, Ihro Churfürſtliche Gnaden werden, nach Dero Landesväterlichen Gemüths-Billigkeit, beyde gegen De-ro gnädigſte intention, entſtandene illegale anmaßliche Religions-Commiſ-ſiones forderſamſt aufheben, und deren gehaltene protocolla gänzlich an-nulliren, ſofort die denen armen reformirten Unterthanen zur gröſten Unge-bühr abgepreßte Commiſſions-Gebühren, unter Erſetzung alles Schadens, ohnausgeſetzt ruckzahlen laſſen.

IX.

In was vor einem beweinungswürdigem Zuſtand das Kirchen-Regi-ment der biſchöfl. reformirten Kirchen ſtehe, lieget vor jedermanns Augen. Wir wiſſen von keinem Kirchen-Regiment, in cauſis eccleſiaſticis & matri-monialibus müſſen wir und die biſchöfl. Unterthanen, uns denen Verord-nungen und dem Urtheil einer Catholiſchen hochfürſtl. Regierung und ſo-gar denen Beamten auf dem Lande, gegen den dürren Buchſtaben des I. P. W. unterwerfen; keine conventus claſſici werden ſeit 1723. nicht mehr ge-halten; die löbl. presbyterial-Ordnungen, ſo denen hieſigen Kirchen pro nor-ma & regula bis in annum 1723. gedienet, werden gänzlich auſſer Augen geſetzt; die inſpections-Ordnung von dem jetzigen inſpectore der Reformir-ten, Herrn Wilhelmi, dergeſtalten unter die Füſſe getretten, daß derſelbe vor dem Angeſichte Gottes und der Welt, nicht als ein Vorſteher der ſämtli-chen fürſtl. Wormſiſchen reformirten Kirchen den bevorſtehenden Untergang ſeiner eigenen und übrigen Kirchen, durch Herſtellung des ſtatus anni 1618.

com-

communi conſilio & ope abzuwenden, ſondern an dem Haupte einer illegalen Catholiſchen anmaßlichen Religions-Commiſſion erſcheinet, und nach äuſſerſten Kräften die notoriſche, wichtige Religions-gravamina, aus zeitlichen aber unverantwortlichen Abſichten, zu unterdrücken trachtet, und ſeine und übrige reformirte Kirchen und Unterthanen ihrem unvermeidlichen ruin ausſetzet. Die Pfarrer und Schuldiener werden, von einer Catholiſchen hochfürſtl. Regierung, öfters unter verſprochener Verkürzung der ſalariorum nominiret, die Schuldiener eigenwillig angenommen, und die von dem I. P. W. ſuſpendirte jura diœceſana & jurisdictio eccleſiaſtica, ohne Scheu über uns exerciret; die Pfarrer aber überhaupt durch die harte proceduren der Beamten überall in ſolchen Schrecken geſetzet, daß dieſelbe den Schaden Joſephs nicht einmahl beklagen, noch ihre habende überwichtige Religions-Beſchwerden einer hochfürſtl. Regierung zu übergeben, nicht einmahl ſich getrauen.

Beuntersheim den 29. Jan. 1753.

Johann Ludwig Piſtor, reformirter Pfarrer.

Num. 1.

Copia.

Extractus Chur-Pfälziſchen Kirchen-Raths-Competenz-Buchs de anno 1605. pag. 325.

Beuntersheimer Pfarr.

Hohe Obrigkeit iſt Chur-Pfalz, wie auch collator.

15. fl. reicht der Stift S. Andreæ zu Worms.

50. Malter Korn } aus dem Zehenden.
2. Fuder Wein. }

32. Morgen 3. Viertel Ackers.

Den kleinen Zehenden.

1. Garten neben dem Kirchhof.

Die Abnutzung vom Kirchhof.

Eine Behauſung.

Daß vorſtehender extract aus dem bey der Chur-Pfälziſchen Kirchen-Raths-Canzley befindlichen original-competenz-Buch fideliter extrahiret, und demſelben durchaus gleichlautend und conform ſeye, atteſtiret auf Begehren. Heidelberg den 20. Dec. 1752.

(L. S.) J. G. Erckenbrecht, Churpfälz. Kirchenraths Regiſtrator. mppr.

Num. 2.

Copia.

Extractus Chur-Pfälziſchen Kirchen-Raths-Competenz-Buchs de anno 1605. pag. 325.

Beuntersheimer Glockendienſt.

Collator iſt Chur-Pfalz.
5. Malter Korn aus dem Zehenden.
3. Malter Korn wegen Verſehung der Uhr.
2. Morgen Ackers zu genieſſen.

Extrahirt Heidelberg den 20. Dec. 1751.

in fidem.

(L.S.) J. G. Erckenbrecht, Churpfälz. Kirchenraths Regiſtrator. mppr.

Num. 3.

Copia.

Reformirter Kirchen-Vorſteher, Johannes Fruth von Beuntersheim, zahlet mir wegen gehabter Unterſuchungs-Commiſſion deren Religions- und Kirchengangs halber eingegebener Beſchwerden, meine diæten vor drey Tag, und auf die weitere relation und Berichts-Arbeit auch Durchſuchung deren Amts-acten zuſammen zwölf Gulden. Wie hiermit beſcheine. Dirmſtein den 19. Dec. 1752.

12. fl.

J. M. Kraſt, p. t. Amtſchultheiß als Commiſſarius, mppr.

Num 4.

Copia.

6. fl. ſage ſechs Gulden, zahlt abſchläglichen Johann Fruth von Beuntersheim an Commiſſions-Köſten, ſo hiermit beſcheine. Dirmſtein den 19. Dec. 1752.

6. fl.

Zorn. mppr.

Num. 5.

Copia.

Ferner wurden dato auszahlt vor mich, und vor Herrn Amtſchreiber, laut beyder unſerer ſpecification, und amtlichen decreti, ſo die Zahlere hier-

nebſt

nebſt auch noch auf ihr Verlangen von dem Ramſeyer zu ihrer legitimation empfangen ſollen, zuſammen zehen Gulden und ſechs Kreutzer. Dirmſtein den 23. Jan. 1753.

10. fl. 6. kr.

J. C. U. Kraft, ut ſupra, mppra.

Num. 6.

Copia.

Abraham Schubach zahlt mir vor einen Bottengang nacher Beuntersheim 15. kr. ſo ich ihnen die ſpecification wegen denen Commiſſions-Köſten inſinuiret hab, beſcheine Beuntersheim den 18. Jan. 1753. Ramſeyer.

Item zahlen mir dieſelbe ohne executions-Gebühr einen Gulden zwölf Kreutzer wegen obgeſagten Köſten. Beſcheine Beuntersheim den 22. Jan. 1753.

Ramſeyer.

Lit. L.

Auf die von dem reformirten Pfarrer zu Heßheim und Beuntersheim, Herrn Johann Ludwig Piſtor, vorgebrachte Religions-Beſchwerde, und von einer zu deren Erledigung anhero gnädigſt abgeordneter Churfürſtl. Hof-Comiſſion, nach genüglicher in Gegenwart vorbenahmſten Pfarrers beſchehener Unterſuchung, nachſtehende reſolution ertheilet und eröfnet, und zwar quoad

Primum: Gleichwie Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Trier, und weyland Dero Herr Vorfahrer an der Regierung, Churfürſt Franz Ludwig zu Maynz, in Anſehung des ſimultanei in Kirchen, Kirchhöfen, Pfarr- und Schulhäuſern, auch Almoſen, Pfarr- und Schul-Gefällen, die Sache in keiner anderen Verfaſſung (als ſolche ſich jetzo noch befinden, und an Dero Hochſtift Worms gediehen iſt) vorgefunden, mithin daran einige Aenderung zu machen, um ſo weniger in Dero Mächten ſtehet, als Höchſt-Dieſelbe vielmehr, vermög obhandenen in an. 1705. mit Chur-Pfalz errichtet- und von Kayſerl. Majeſtät beſtättigten Vertrags, alles und jedes der Religion halber in damahligem ſtatu quo zu belaſſen verbunden ſind: alſo muß es auch Commiſſio bey eben dieſer Beſchaffenheit (zumahlen darauf ſämtliche reformirte Pfarrer und Unterthanen gehuldigt, auch in nachherigen Vorfallenheiten ſich ſelbſt dahin bezogen haben) ohne dem Catholiſch und reformirten Pfarrer in anno 1723. des Kirchgangs halber, jedoch ſine præjudicio der Nachkommenſchaft errichtete Vergleich, hiemit aufgehoben, und jetzigem Herrn Pfarrer Piſtor der wechſelsweiſe Kirchgang von einem Sonntag über den andern, wie es zu Chur-Pfalz Zeiten obſerviret worden, zu freyem Willen geſtellet. Quoad

Secundum: Nachdem ſich aus denen in originali vorhandenen zwiſchen Chur-Pfalz und Hochſtift Worms gemeinſchaftlich geführten Dirmſteiner-Schafnerey-Rechnungen de anno 1704. & 1705. nicht gezeigt, daß damahlen zur reformirten Communion nach Beuntersheim, die jährlich forderende 2. Hlr. jemahlen entrichtet worden: als wird hierüber beſſerer Beweiß erwartet. Gleichwie auch quoad

Tertium: Wegen Beſoldung eines Pfarrers und Schuldieners, zu Zeiten des Chur-Pfälziſchen Ubertrags, die Sache in keiner andern Verfaſſung geſtanden, als daß ein zeitlicher reformirter Pfarrer und Schuldiener des Churpfälziſchen Orts Heßheim, für die ihm dort abgegebenen Beſoldungen, das filial Beuntersheim mit zu verſehen ſchuldig geweſen: alſo und woferne Herr Pfarrer und Schulmeiſter erweiſen können, daß ſie wegen Beuntersheim zu Zeiten des Austauſches, ein noch beſonderes ſalarium genoſſen, und ſolches ihnen vom Hochſtift entzogen worden, ſo ſolle alsdann vergnügliche reſolution erfolgen, und das præteritum mit dem futuro erſtattet werden. Quoad

Quartum: Den Pfarr-Stuhl in der Kirche belangend, ſo ſolle derſelbe, ungeachtet ihn der abgelebte Pfarrer Piſtor, des jetzigen Vater, ſelbſt angeordnet, nach dem darüber genommenen Augenſchein, dennoch vergröſſert und dem Licht des daran befindlichen Kirchen-Fenſters genähert werden. Quoad

Quintum: Läſſet man es bey der Einrichtung des gemeinſchaftlichen Almoſens zu Beuntersheim, welches auf beyden Seiten durch einen Catholiſch- und reformirten Pfleger beſorget, alle Jahr auch ordentlich und unklagbar getheilet wird, ohne weiters bewenden. Dahingegen das Almoſen-Geld von an. 1715. bis 1724. durch übele adminiſtration verkommen, nicht verrechnet noch eingeliefert worden, der eigentliche malverſant aber vorlängſt ohne Mittel und ohne Erben verſtorben, mithin an ſelben kein regreſs zu erhohlen iſt, als muß die Sach auf ſich erſitzen bleiben. Quoad

Sextum: In Anſehung der Gerichts-Beſtellung ſolle, ohne mindeſte reflexion weſſen Religion einer wäre, allemahl auf die Tüchtigkeit und Würde der Perſon, die alleinige Rückſicht genommen, mithin Reformirte darvon keineswegs ausgeſchloſſen werden, ſondern es darauf lediglich ankommen, daß ſich dieſer oder jener Religions-Theil bewerbe, an Geſchicklichkeit, Sitten und andern guten Eigenſchaften, es dem andern vorzuthun, und alsdann verſichert zu ſeyn, daß hochfürſtl. Regierung denen Verdienſten jedesmahl den Vorzug gönnen werde. Endlich quoad

Septimum: Solle dem Amts-Schultheiſſen zu Dirmſtein ſein ohne Vorwiſſen hochfürſtl. Regierung angemaßtes Unternehmen nicht nur nachdrücklich verwieſen, ſondern auch er zur vollkommenen reſtitution derer, unter dem Vorwand letzterer Unterſuchung, von Reformatis erpreßten Commiſſions-Köſten, ohnverzüglich angehalten werden.

Ita publ. Worms den 23. Martii 1753.

in fidem

Franz Xaveri Högg, Actuarius
Commiſſionis.

Lit. M.

Hochwürdigſter Erz-Biſchoff und Churfürſt, Gnädigſter Churfürſt und Herr,

Nachdeme Ew. Churfürſtl. Gnaden nach dero angeſtammten Landes-väterlichen Geſinnung auf mein unterthänigſtes Bitten und Flehen eine eigends anhero gnädigſt abgeordnete Churfürſtl. Hof-Commiſſion, meine und meiner Gemeinden überaus wichtige Religions-gravamina gründlich

lich zu unterſuchen, und endlich abzuthun, abgeſandt: ſo habe demüthigſt verhoft, es würde beſagte Churfürſtl. Hof-Commiſſion, nach Ableſung des Churfürſtl. gnädigſten Commiſſorii, in Anſehung des groſſen Gewichts der Sachen, hierunter zwar ſummariter und auf eine legale Weiß verfahren, die ſeſſiones ordentlich halten, die Partheyen ad protocollum commiſſoriale mit ihrem Anbringen und Antworten gnüglich vernehmen, non probata durch documenta oder eidliche Abhörung der producirenden Zeugen beweiſen laſſen, mithin puncte vor puncten gründlich unterſuchen und abthun. Allein dieſem allen ſchnurſtracks entgegen hat ſich gewieſen, daß das Churfürſtl. gnädigſte Commiſſorium, obſchon beſtändig darum angeſucht, mir nicht einmahl communiciret, keine protocolla in præſentia partium gehalten, mithin bey dem Schluß der ſeſſion denen Intereſſenten vorgeleſen, noch deren Abſchrift mitgetheilet worden. Man hat in denen ſeſſionen nur curſorie und diſcurſive von denen Sachen gehandelt, keinen Beweiß erfordert, noch einige Zeugen abgehöret, die mindeſte Ordnung nicht in Obacht genommen, von einem puncten der gravaminum auf einen andern abgeſprungen, keinen einzigen der rechtlichen Ordnung nach unterſuchet, und hiedurch den proceſſum ſummarium in einen proceſſum tumultuarium verkehret, alle politica gravamina, welche meinen Pfarr-Genoſſen notorie intuitu Religionis zugefüget worden, hat man unter dem prætext der ermanglenden Churfürſtlichen inſtruction von denen eccleſiaſticis ſepariret, und in der Unterſuchung nicht berühren wollen. Die Vernehmung meiner beyden Gemeinden iſt gleichfalls auf eine tumultuariſche Weiſe geſchehen, man hat denenſelben keineswegs meine unterthänigſt übergebene Religions-gravamina vorgeleſen, noch deren Antwort punctatim ad protocollum gebracht, ſondern ſich nur beſtrebet, über Sachen, die ihnen theils unbekannt, theils ihren Verſtand überſtiegen, nachdem der denen Gemeinden zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim ſo förchterliche Amtſchafner, nebſt Amtſchreiber und Büttel zu Rhein-Türkheim, ihnen an die Seite geſtellet worden, eine gegen die evidentiam facti ſtreitende ſchriftliche confeſſionem zu extorquiren geſucht, und nachdem der Hr. Hof-Commiſſarius einen Theil derſelben dem reformirten Schulmeiſter ſelbſten in die Feder dictiret: ſo hat die Rhein-Türkheimer reformirte Gemeinde, was man ihnen von Commiſſions-wegen zugemuthet, unterſchrieben. Man hat aber von Seiten einer Hof-Commiſſion nicht geglaubt, daß das vornehmſte Mitglied und Vorſteher der reformirten Kirche zu Rhein-Türkheim, dero Erb-Beſtänder de Ron, welchem die gravamina gründlich bekannt, hierüber vernommen werden müſte, weilen, wann es geſchehen, ſie voraus geſehen, ſeine Auſſagen denen Catholiſchen Abſichten nicht verträglich ſeyn würden, weswegen man denſelben wohl bedächtlich hinweg gelaſſen, und übrige Reformirte, welche dieſe Religions-gravamina ſelbſten nicht einmahl entdecket, und daher die geringſte Wiſſenſchaft hievon nicht gehabt, auch übrigens mit ſolcher Furcht und Angſt umgeben geweſen, daß faſt keiner gewuſt, was er thun oder laſſen ſolte, zu einer in ſich nichts heiſſenden und gegen die evidentiam factorum ſtreitende Bekentniß und Unterſchrift gezwungen. Zu Neuhauſen iſt es nicht beſſer ergangen: Die zwey vernünftigſte und beſte Mitglieder der reformirten Kirchen-Gemeinde, den Schuldiener David Schuppius und ſeinen Bruder, den Müllermeiſter Chriſtophel Schuppius, hat man von der Vernehmung gänzlich ausgeſchloſſen, die übrige beyde Reformirten, ſo von denen Religions-Beſchwerden eine ſehr geringe Wiſſenſchaft haben, hat man, ich weiß nicht über was, vernommen, und dieſes will nunmehro eine löbliche Hof-Commiſſion vor eine gnügliche Unterſuchung ausgeben, und hierauf ſeine Abthuung der Religions-Beſchwerden und darüber publicirte reſolution gründen.

Ew. Churfürſtl. Gnaden werden dero unterthänigſtem Knecht gnädigſt erlauben, daß dero löbl. Hof-Commiſſion ertheilter reſolution Fuß vor Fuß folge und zeige, daß auf eine illegale Unterſuchung nichts anders, als eine geſetzwidrige Erörterung erfolgen könne, indeme, ſo viel die erſte Abtheilung und das ſimultaneum in beyden Kirchen zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim betrift, ich bereits in der meinen unterthänigſt übergebenen Religions-Beſchwerden beygefügter rechtlichen deduction, überflüßig und ohnwiderleglich durch den Sinn und Worte des I. P. W. bewieſen, daß ſalva juſtitia & ſalvo I. P. W. imo ſalvis omnibus legibus imperii fundamentalibus kein coexercitium ſive ſimultaneum in dieſen beyden in an. 1618. ſolitarie & privative denen Reformirten zugeſtandenen Kirchen könne errichtet werden, und daß, wann ſolches de facto geſchehen, alsdann nach klaren Inhalt des I. P. W. art. V. §. 31. ſeqq. die in ihrer poſſeſſione ſolitaria turbati reformati, ſine ulla exceptione in eben den Stand, worinnen dieſelbe in anno 1618. quocumque anni parte geweſen, wieder hergeſtellet werden müſſen. Dero löbl. Hof-Commiſſion übergehet ſicco pede in ſeiner angeblichen gnüglichen Unterſuchung dieſe, dieſes gravamen klärlich zu meinem favor entſcheidende, einigem Widerſpruch nicht unterworfene deutliche und klare diſpoſition des I. P. und vermeinet in der publicirten reſolution, die rechtswidrige Beybehaltung des coexercitii der Catholiſchen Religion in beyden Kirchen, durch folgende Schein-Gründe zu behaupten, vorgebende:

I. Ew. Churfürſt. Gnaden und Dero in GOtt ruhender höchſt-ſeeliger Herr Vorfahrer, Churfürſt Franz Ludwig zu Maynz, hätte das ſimultaneum ſo gefunden, mithin hätte es in dero Mächten nicht geſtanden, daran einige Aenderung zu machen.

II. Seyen Ew. Churfürſtl. Gnaden, durch den mit Chur-Pfalz in an. 1705. errichteten und von Kayſerl. Majeſtät beſtättigten Vertrag, alles und jedes der Religion halber in damahligen ſtatu quo zu laſſen verbunden.

III. Hätten ſämtliche reformirte Pfarrer und Unterthanen eines hohen Stift Worms auf dieſes pactum gehuldiget, auch in nachherigen Vorfallenheiten ſich ſelſten dahin bezogen.

Gnädigſter Churfürſt und Herr! daß höchſt-dieſelbe und dero in GOtt ruhender Herr Vorfahrer, Churfürſt Franz Ludwig zu Maynz, quoad I. durch die Churpfälz. ceſſion beyde Ortſchaften in einem gänzlich zerrütteten, bekläglichen, wider dem I. P. ſchnurſtracks ſtreitenden ſtatu religionis in eigenthümlichen Beſitz gekommen, iſt in facto allerdings richtig und unwiderſprechlich. Gleichwie aber das I. P. diſertis verbis diſponiret, daß die via facti ob religionem & in eccleſiaſticis turbirte, und in Kirchen und Schulen cum annexis per introductionem ſimultanei beeinträchtigte Unterthanen, in eum ſtatum, quo in anno 1618. fuerunt, ſine ulla exceptione reſtituiret werden ſollen; und dieſes zu bewerkſtelligen, ſowohl dero in Gott ruhender Herr Vorfahrer, als Ew. Churfürſtl. Gnaden nach klarer diſpoſition des I. P. reſpective poſt factam ceſſionem palatinam verbunden: Als werden Ew. Churfürſtl. Gnaden, nach dero angeſtammten Gemüths-Billigkeit, von ſelbſten höchſt vernünftig ſchlieſſen, daß eine ſolche vitioſa und mit allen Reichs-fundamental-Geſetzen ſtreitende poſſeſſio unmöglich als eine rechtsbeſtändige exceptio opponiret, ſondern als null und nichtig zu verwerfen ſeye. Die Neuhauſer und Rhein-Türkheimer Kirchen cum annexis haben denen Reformirten in anno regulativo 1618. ſolitarie & privative zugehöret. Sie allein haben darinnen das exercitium Religionis geübet; ſie allein haben die Almoſen-capitalien ingehabt und genoſſen; ſie allein haben die Schulen, Kirchen-Güter und Kirchen beſeſſen, über die Begräbniſſe und Kirchhöfe diſponiret ꝛc. Sind ſie nun in anno 1698. und folgenden Jahren hierunter turbiret worden, ſo giebt das I. P. hierüber eine ſolche klare und deutliche Entſcheidung,

Daß deme nicht widerſprochen werden kan; iſt deme alſo, gleich keineswegs geläugnet werden mag, ſo fället quoad obmotum II. das obhandene zwiſchen Chur-Pfalz und einem hohen Stift Worms errichtete von Kayſerl. Majeſtät beſtättigte pactum, worinnen expreſſe ſtipuliret worden, alles und jedes der Religion halber in ſtatu quo zugelaſſen, von ſelbſten hinweg: weilen a) dieſes pactum nur allein zwiſchen zweyen Catholiſchen Chur- und Fürſten errichtet, mithin tertios, in deren præjudiz ſelbiges gegen ihr Wiſſen und Willen errichtet, nicht binden kan. Die Churpfälziſche Unterthanen haben in anno 1618. ihre inclyta jura und ihren eigenen Religions-ſtatum gehabt, ſie ſind darinnen durch den Weſtphäliſchen Frieden pleniſſime reſtituiret, und auf ewig befeſtiget worden; Chur-Pfalz hat dieſelbe von anno 1698. biß in annum 1705. per introductionem ſimultanei und Hinwegnehmung ihrer Kirchen-Gefälle ſchwerlich turbiret, und zu gleicher Zeit dieſe ſo ſehr beeinträchtigte und in denen betrübteſten Umſtänden geſtandene Kirchen einem hochfürſtl. Stift eigenthümlich cediret, und beyde durchlauchtigſte Herren Compaciſcentes, inſtigante Clero catholico, ohne Wiſſen und Willen der hierunter hauptſächlich intereſſirten Unterthanen, unter ſich conditioniret, daß denen reformirten Unterthanen weder das I. P. noch die Reichs-fundamental-Geſetze zu ſtatten kommen, ſondern die Religions-Beeinträchtigung in dem Bejammerungs-würdigſten Zuſtand bleiben, mithin in ſtatu quo belaſſen werden ſollen. Wie mag doch, gerechteſter Churfürſt und Herr, ein ſolches alle Grundgeſetze und Friedens-Schlüſſe über einen Hauffen ſtürzendes pactum beſtehen? wie kan doch ſelbiges mit einem Schein Rechtens gegen dero in puncto Religionis ſo hart bedrängte reformirte Unterthanen angezogen und behauptet werden? zumahlen da b) dieſes widerrechtliche pactum ipſo jure null und nichtig iſt, indem art. V. §. 33. I. P. der ſtatus & obſervantia anni 1624. ausdrücklich regula genennet, und alles caſſiret und aufgehoben wird, was deme zuwider iſt (welches das rechte Kennzeichen einer regul) auch in dem §. quæcunque monaſteria &c. die Jahre 1618. und 1624. als das unicum ſolumque hujus transactionis, reſtitutionis, *obſervantiæ futuræ* NB. fundamentum geſetzt wird, ſo kann ja, wider die klare Wort des Friedens-Schluſſes, kein ander fundament gemacht, kein anderer ſtatus per pacta errichtet werden, da ſtatus & obſervantia, idem in anno 1618. quacunque illius anni parte habita poſſeſſio, unicum & ſolum fundamentum non ſolum reſtitutionis ſed etiam *futuræ obſervantiæ* ſeyn ſolle. Welches alles Ew. Churfürſtl. Gnaden c) bey Errichtung der letztern Kayſerl. Wahlcapitulation ſo erleuchteſt anerkannt, daß höchſt-dieſelbe, nebſt dero Herren Mit-Churfürſten dahero den gerechteſten Anlaß zu nehmen kein Bedenken getragen, den zu erwählenden Kayſer per capitulationem zu verbinden, daß, wo die Augſpurgiſche Confeßions-Verwandten gegen das I. P. Nürnbergiſchen executions-receſs, arctiorem modum exequendi und andere Reichs-conſtitutiones beſchwert zu ſeyn ſich erachteten, ſo ſolle auf deren Vorſtellungen, ohne allen Anſtand, obgedachten Grundgeſetzen gemäß, i. e. non attenta ulla exceptione, Kayſerl. Majeſtät entſchlieſſen, ſofort ſothane ihre Entſchlieſſung denenſelben zu wiſſen gethan, ſolche auch ungeſäumt zum würklichen Vollzug gebracht, keineswegs aber in cauſis Religionis Proceſſe verſtattet, ſondern darunter lediglich oberwehnten Reichs-Grundgeſetzen nachgegangen werden, i. e. turbatos aut quocunque modo deſtitutos ſine ulla exceptione, annihilatis & caſſatis omnibus in contrarium initis pactis, transactionibus, in eum, quo in anno 1618. fuerunt, ſtatum plenarie zu reſtituiren. Was Ew. Churfürſtl. Gnaden in Anſehung aller Stände des Reichs gebilliget, dem können nach dero angeſtammten weltberühmten æquanimität hoch-dieſelbe in propria cauſa nicht entgegen handeln laſſen, zumahlen d) Se. Churfürſtl. Durchlaucht von Pfalz Chriſtlöblichſten Ge-

dächtniß dieſen zum gröſten Nachtheil der reformirten Unterthanen gegen das I. P. eingeführte ſtatum religionis turbidum, nachmahls auf beſchehene nachdrückliche Vorſtellungen Sr. Königl. Majeſtät von Preuſſen und eines hochlöblichen Corporis Evangelici, ſelbſten gnädigſt abandonniret, und durch die weltbekannte Religions-declaration Dero Landen und Unterthanen in eine einsweilige Ruhe, Fried und Einigkeit hergeſtellet haben, auch e) gewünſcht, und nebſt Sr. Königl. Majeſtät von Preuſſen bey des damahligen Biſchoffen von Worms hochfürſtl. Durchlaucht, nach dem Neben-receſs zur Churpfälziſchen Religions declaration §. 2. ihre gute officia dahin angewandt, damit obbemeldte declaration gütlich angenommen, und in dem Hochſtift Worms obſerviret werden möge. Wodurch dann der introducirte ſtatus quo, welcher zu ſo vielen gerechten Klagen den Anlaß gegeben, gänzlich würde zufallen, und die Reformirte des Hochſtifts Worms eines theils ihren priſtinum ſtatum wieder erlanget, und beſſere Ruhe, Fried und Einigkeit zwiſchen allerſeits Religions-Verwandten ſeyn geſtiftet worden. Wann dann dazumahlen Chur-Pfalz Ihro hochfürſtl. Durchlaucht den Herrn Biſchoffen von Worms von dieſer ohnehin in Anſehung der Reformirten ipſo jure null und nichtigen Verbindlichkeit entlaſſen wollen, und wann zu der Zeit einem hohen Stift Worms freygeſtanden, den ſtatum quo zu alteriren: ſo wird Chur-Pfalz um ſo weniger ſich mißfallen laſſen, wann höchſtbeſagtes hochfürſtl. Stift dieſen ſtatum illegalem gänzlich fahren läſſet, und ſeine turbirte reformirte Ingeſeſſene und Unterthanen in conformität der Reichs-Grund-Geſetzen plenarie reſtituiret. Deme allem annoch beyzufügen, daß f) von einem hochfürſtlichen Stift nur alsdann der ſtatus quo, wann es Dero convenienz geweſen, ſeye obſerviret worden. Die vorhandene häufige ſeit dem Jahr 1705. denen reformirten Unterthanen zugefügte ſchwere Religions-Bedrückungen legen hievon ein unverwerfliches Zeugniß ab, und wann unſere in an. 1705. gelebte Vorfahren aufſtehen ſolten, würden ſie nicht mit gröſter Beſtürzung klagen, daß unſer Religions-ſtatus weit ſchlimmer, als der beklägliche ſtatus quo geweſen, geworden ſeye? Ubrigens und g) kan nicht in Abrede geſtellet werden, daß die über das pactum de an. 1705. ertheilte Kayſerl. confirmation allemahl cum clauſula, ſalvo jure cujuscunque, ertheilet oder verſtanden werden müſſe, ſo daß dieſe confirmation denen reformirten Unterthanen eines hochfürſtl. Stifts nicht præjudiciren mag. Ob auch dieſe Kayſerl. confirmation von einem Hochſtift erlangt worden, daran zweifele billig, weilen dieſelbe denen im Druck gegebenen Tractaten nicht beygedruckt, noch mir von einer hochlöbl. Hof-Commiſſion gezeiget worden. Daß aber ſämtliche Pfarrer und Unterthanen h) auf dieſen ſtatum quo gehuldiget, iſt res facti, und bedarf derohalben Beweiſes, zum wenigſten iſt dieſes das erſtemahl, daß mir dergleichen Huldigung zu Ohren gekommen, und weiß ich mich nicht zu erinnern, daß ein dergleichen homagium hochfürſtl. Seite ſeye gefordert, noch vielweniger daß ſolches von mir ſeye præſtiret worden. Was hierunter denen Unterthanen zugemuthet worden, bleibet mir unbekannt, wenigſtens würde ein ſolches homagium dem hochfürſtl. Stift wenig vortragen, weilen wohl kein einziger Unterthan im Leben, der 1) wiſſe, was der ſtatus quo ſey, was derſelbe 2) importire, und 3) was da I. P. W. denen reformirten Unterthanen zu gut verordnet habe, mithin wäre ein ſolches jurament von keiner Verbindlichkeit, weilen daſſelbe ſine cognitione cauſæ abgeſtattet, und mehr ein Gewiſſens-Zwang als ein homagium proprie ſic dictum, zu bennenen. Wie dann i) durch dieſe Vorgab eine hochlöbl. Commiſſion offenbarlich an den Tag gelegt, daß man hochfürſtl. Seiten mit denen principiis eines per pacta feſtgeſtellten ſtatus quo, keineswegs auszulangen ſich getraue, und daher dieſe und andere Hülfs-Mittel gerne herbey ziehen wolle, welche ihnen ſalvo jure & ſalva ju-

ſtitia eben ſo wenig zuſtatten kommen oder helfen können, als ihr grund- und bodenloſes principium eines anmaßlichen ſtatus quo ſelbſten zu thun vermag. Wie dann k) die fluctuirende Beziehungen der damahligen durch den Verluſt ihrer Beſoldungen in die Enge getriebenen Pfarrern, dem hieſigen Kirchen-Weſen und reformirten Gemeinden den geringſten Schaden nicht bringen können, indem dieſer reformirte Kirchen-ſtatus nicht auf die facta der vorherigen reformirten Pfarrer und ihre etwan begangene Fehler, ſondern auf den unbeweglichen Grund der Reichs-Grund-Geſetzen, und Kayſerl. capitulationen und dem jure publico gegründet, welche durch privat-Handlungen, provocationes und declarationes nicht geändert, vid. L. 38. L. 42. ff. de pactis c. 12. X. de for. compet. in fin. noch ihnen ſub pœna nullitatis entgegen gehandelt, vielweniger denen Unterthanen durch das Verſehen und privat-Handlungen ihrer vorgeſetzten Geiſtlichen, ohne ihren einſtimmigen Willen ein novus & plane diverſus ſtatus Religionis aufgedrungen werden kan. Zumahlen l) denen proteſtirenden Puiſſancen und dem hochlöblichen Corpori Evangelico höchſtens daran gelegen, daß der reformirte Kirchen-ſtatus in allen Landen des Teutſchlandes ohne Dero Einwilligung nicht alteriret, oder wohl gar umgeſtürzet und vertilget werde.

Wann dann, gnädigſter Churfürſt und Herr! aus denen in meinem libello gravaminum und dieſen, auf die Reichs-Grund-Geſetze und das I. P. befeſtigten unwiderleglichen Sätzen unwiderſprechlich erhellet, daß non obſtante pacto, cum sereniſſ. Electore palatino in an. 1705. inito, Dero hochſtiftiſche reformirte Unterthanen in eum, quo in anno regulativo 1618. fuerunt, ſtatum, ſine ulla exceptione, plenarie zu reſtituiren: Als bitte Ew. Churfürſtl. Gnaden hiermit flehentlichſt und fußfällig, Dero getreueſte reformirte Pfarrer und Unterthanen diejenigen Kirchen-Rechten, ſo ihnen das I. P. zutheilet, hinwiederum huldreicheſt zukommen zu laſſen, mithin dieſelbe von allen erlittenen Religions-Drangſalen gänzlich zu befreyen, und ihnen ihre ſolitarie in an. 1618. beſeſſene Kirchen, Schulhäuſer cum annexis, Almoſen-Gelder, Pfarr- und Schuldiener-Beſoldungen, Kirchen-Güter, Gülten und Gefälle ꝛc. forderſamſt einraumen, und dieſelbe bey deren Beſitz und ruhigem Genuß führohin kräftigſt handhaben zu laſſen. Wir flehen und bitten hierunter nichts mehr, als was Gott und die Reichs-Grund-Geſetze uns offenbarlich zuſprechen, und zweifeln derohalben keineswegs, Ew. Churfürſtl. Gnaden werden, nach Dero angeſtammten ruhmvollen Gemüths-Billigkeit und Liebe zu einer durchgehenden gleichen juſtiz, unſer Ehrfurcht-volles gerechteſtes petitum in Gnaden erhören, und Dero getreue Unterthanen aus der bisherigen erdulteten unleidlichen Religions-Bedrängniß erretten, und deren Herz mit Liebe und Dankbegierde gegen Ew. Churfürſtl. Gnaden, als ihren gnädigſten Landes-Vater, auch mit Troſt, Vergnügung und Freude erfüllen. In welcher demüthigſten Zuverſicht die von einer hochlöbl. Hof-Commiſſion publicirte reſolution in ſpecie die ſub Lit. A. B. bemerkte Verordnung ohnnöthig geweſen, indeme nach der anhoffenden Einraumung beyder Kirchen dieſelbe ohnehin von ſelbſten hinwegfallen. Inzwiſchen ſind wir nicht entgegen, wann ſolche von beyden Partheyen ad interim und ohne unſern præjudiz bis zur würklichen evacuation der Kirchen befolgert werde, wie wir dann unſers Orts derſelben bis dahin unausgeſetzt nachkommen werden.

Wir acceptiren gleichergeſtalt mit unterthänigſtem Dank den uns accordirten zukommenden und bisher widerrechtlich hinweg genommenen Kirchen-Schlüſſel, und danken anbey demüthigſt, daß auf den Charfreytag der uns widerrechtlich entnommene Kirchgang wieder zugeſtanden worden. Allein wir können nicht zugeben, daß denen Catholiſchen ein Kirchen-Schlüſſel gelaſſen, und dieſelbe in unſerer denen Reformirten privative & ſolitarie

zukommenden Kirchen das coexercitium Religionis Catholicæ fortſetzen, in-
deme dieſes Reichs-widrige Unternehmen Regulrecht gegen das I. P. und ge-
gen alle Reichs-Geſetze ſtreitet. Wir können noch weniger mit denen Ca-
tholiſchen Ceremonien gegen unſern Kirchen-Gebrauch uns conformiren, in-
deme bey denen proteſtirenden durch das gewöhnliche Geläut die Mitglieder
der reformirten Kirchen zu dem Kirchgang beruffen werden. Gleichwie nun
der reformirte Gottesdienſt auf einen Charfreytag gehalten werden ſoll, die
reformirte Mitglieder durch das Geläut auch müſſen convociret werden:
Als bitten Ew. Churfürſtl. Gnaden unterthänigſt, uns hierunter gegen den
Religions-Frieden und das I. P. nicht zu beſchweren, zumahlen da die be-
nachbarte reformirte Kirchen, wegen ihres durch die Churpfälziſche Religions-
declaration abgeänderten Religions-Stands, uns pro norma & regula, wor-
nach wir uns in unſern Kirchen-Ceremonien zu achten, nicht vorgeſtellet
werden können, wir auch nicht abſehen können, daß durch dieſes Geläut der
Gottesdienſt der Catholiſchen geſtöhret werde, indeme das Geläut von kur-
zer Dauer und das einzige Mittel iſt, die Kirchen-Glieder zum Kirchgang
zu beruffen.

Und gleichwie quoad d. & e. die jura ſepulturæ, nach denen principiis
der proteſtirenden, ad jura eccleſiaſtica gezehlet werden, dieſe aber, wann der
Landesfürſt Catholiſch, von denen Conſiſtoriis, oder in deren Ermangelung
von denen reformirten Pfarrern eines jeden Kirchſpiels und deſſen Presby-
terio exerciret werden; dann gleichwie auch den klaren Buchſtaben des
I. P. art. V. §. 48. omne jus diœceſanum, & tota jurisdictio eccleſiaſtica,
cum omnibus ſuis ſpeciebus, quorſum etiam jus diſponendi circa ſepultu-
ram honeſtiorem pertinet, contra A. C. Electores, principes, ſtatus eo-
rumque ſubditos ſuſpenſa fuerit: ſo werden Ew. Churfürſtl. Gnaden nach
Dero angeſtamten Erleuchtung von ſelbſten ſchlieſſen, daß eine hochfürſtl.
Catholiſche Regierung über die Beerdigung der Reformirten, ſie beſchehe
nun in der Kirch oder auf dem Kirchhof, ohne dem I. P. zu nahe zu tretten,
ſich einiger diſpoſition nicht anmaſſen dürfe, ſondern daß dieſes Recht dem
Conſiſtorio, und in deſſen Entſtehung eines jeden Orts Parocho & presby-
terio privative zuſtehe. Und gleichwie erweislich, daß die reformirte in der
Neuhauſer Kirche befindliche Grabmähler durch noch lebende herrſchaftliche
Beamten zu Neuhauſen mittelſt Hinwegnehmung derſelben, gegen alles Völ-
kerrecht und der Reichs Grund-Geſetze geſchändet werden: ſo wären die-
ſelbe deshalben nachdrücklich zu beſtraffen, und dahin executive anzuhalten,
daß dieſe Denkmähler wiederum in die Kirch zu Neuhauſen zurück gebracht,
und auf ihre vorige Plätze geleget werden mögen. Ew. Churfürſtl. Gna-
den geruhen derohalben dieſe criante Sache durch Dero Hof-Commiſſion
gründlich unterſuchen, und unſerm unterthänigſten petito gemäß abthun zu
laſſen.

Quoad f. Gleichwie die Neuhauſer und Rhein-Türkheimer Almoſen-
capitalia und die davon abfallende Zinſen in anno regulativo 1618. bis in
dem Jahr 1699. denen beyden reformirten Gemeinden privative & ſolitarie
zubehöret, die Catholiſche aber de facto zugegriffen, und in letzterem Jahr
dieſelbe denen Reformirten contra tenorem I. P. ihnen entzogen haben: ſo
erfordern es die Reichs-Satzungen, daß die reformirte beyde Gemeinde in
den ſolitairen und privativen Beſitz dieſer Almoſen-capitalien una cum fru-
ctibus perceptis & percipiendis ſine ulla exceptione hergeſtellet werden, quo
facto ein jeder reformirter parochus, oder nach errichtetem reformirten Con-
ſiſtorio, daſſelbe nach dem löbl. Herkommen unſerer Kirchen, dahin ſorgen
wird, daß die jährlich fallende Almoſen-Zinſe durch redliche Kirchen-Vorſteher
unentgeltlich eingetrieben, davon richtige Rechnung jährlich abgelegt, und die
Zinſe und ſonſtige eingehende Almoſen-Gelder, denen bedürftigen Armen

aus-

ausgetheilet werden mögen: Als werden Ew. Churfürſtliche Gnaden nicht ungnädig aufnehmen, wann wir dieſe unhinlängliche und verfängliche commiſſariſche reſolution unterthänigſt depreciren, und auf der reſtitution der uns via facti entnommenen Allmoſen-Gelder una cum fructibus perceptis & percipiendis ohnbeweglich beſtehen bleiben.

Wann auch quoad g. die von mir producirte Zeugen in Anſehung der groſſen Glocke zu Neuhauſen, noch nicht ad protocollum commiſſoriale eidlich abgehöret worden, als fehlet es dieſem puncten an einer gründlichen Unterſuchung, einfolglich kan auch darüber nicht rechtbeſtändig verfüget werden. Weswegen Ew. Churfürſtl. Gnaden unterthänigſt bitte, dieſe Sache legaliter unterſuchen, und ſodann abthun zu laſſen.

Soviel nun die in der Hof-commiſſariſchen reſolution befindliche 2te Eintheilung, die Pfarr- und Schul-competenz, auch Pfarr- und Schul-häuſer zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim betreffend, angehet, werden Ew. Churfürſtl. Gnaden mir gnädigſt erlauben, daß Höchſt Denenſelben bey dieſer Sache in unterthänigſter ſubmiſſion folgende Vorſtellungen mache, wie daß

Ad I. nach dem ſtatu anni regulativi 1618. als welcher das einzige fundament und alleinige norm und regul futuræ obſervantiæ & reſtitutionis iſt und bleiben muß, der competenz zu Rhein-Türkheim, nach dem extract des Churpfälziſchen Competenz-Buchs, an ſeinem ſalario gar vieles ermangele; gleichergeſtalt fehlet dem Neuhauſer Schuldiener der gröſte Theil der von ihme in an. 1618. genoſſenen competenz. Ob nun ſchon die Gerechtigkeit dieſes reſtitutions-Geſuchs ſo klar, als die Sonne an dem Himmel ſtehet, gegründet: ſo hat deme allen ohngeachtet eine hochlöbliche Commiſſion nicht vor vorträglich geachtet, dieſe höchſtwichtige Sache anders als nach dem anmaßlichen ſtatu quo und dieſes nicht einmahl nach demſelben, ſondern nach der convenienz des catholiſchen Cleri, zu reguliren.

Ad II. iſt bekannt, daß ein zeitlicher parochus nur allein den uſum ædium parochialium zu genieſſen habe. Quo jure hat dann der reformirte Pfarrer Elias Dupré mit dem catholiſchen Pfarrer zu Neuhauſen über das ad univerſitatem reformatæ eccleſiæ behörige Pfarrhauß einen Tauſch treffen, und hiedurch ſolches alieniren, auch ein erkleckliches von ſeiner ohnehin ſo groß geſchmählerten Pfarrbeſoldung, ohne Einſtimmung ſeines Presbyterii, und den einhelligen conſens der biſchöflichen reformirten Kirchengemeinde, abgeben können? ſind dieſes nicht lauter inſanabiles nullitates, und wird hierdurch nicht offenbarlich der ſtatus religionis de an. 1618. ja ſelbſten der anmaßliche ſtatus de an. 1705. mutiret, invertiret und annihiliret? Ew. Churfürſtl. Gnaden bitte unterthänigſt, dieſes nullo jure zu juſtificirende Religions-gravamen forderſamſt abſtellen, das reformirte Pfarrhauß mit denen davon entzogenen Plätzen mir, nebſt dem abgeſtandenen Theil meines ſalarii von dem Tag meiner inventirung an, bezahlen und reſpective einraumen, mithin alles hinwiederum dißfalls in den ſtatum anni regulativi 1618 herſtellen zu laſſen. Gleiche Bewandniß hat es mit dem halben Fuder Wein, welches ich im Jahr 1746. zu faveur des damahls zu Neuhauſen geſtandenen catholiſchen Pfarrers mich begeben. Die Weggebung eines Theils meines ſalarii iſt auf Zureden Dero Cantzlers von Münch beſchehen, und zwar weilen der damahlige Paſtor durch ein memorial expreſſe um dieſes halb Fuder Wein angehalten. Wem nun bekannt, daß ein Pfarrer, ohne Gefahr zu lauffen, die Gnade eines ſolchen Miniſtri zu ſeinem empfindlichſten Schaden zu verliehren, dergleichen Zumuthungen nicht abſchlagen könne, der wird meine hierunter geäuſſerte Freyheit und Willigkeit leicht abwiegen können. Ueberhaupt iſt es eine Sache peſſimi exempli, und wann dieſes zugegeben werden ſolte, ſo iſt kein reformirter Pfarrer im Hochſtift ante & poſt collationem ſeines ſalarii mehr geſichert, und da ich dieſe Abgabe nur ſo lang, als der damahlige Pfarrer le-

Cc ben

ben und zu Neuhauſen wohnen würde, dem catholiſchen Pfarrer zukommen zu laſſen, verſprochen: ſo ſiehet man offenbarlich, wie gefährlich es ſeye, im geringſten denen Catholiſchen zu gratificiren, indeme, da der damahlige catholiſche Pfarrer, auf deſſen Leben und Daſeyn allein, und nicht weiter mein Verſprechen gegangen, zu Anfang des Herbſts in an. 1748. geſtorben, und dieſe 3. Ohm Wein wieder auf mich kommen ſollen, man dieſe mir entzogen, und meine Nachfolger von dieſen 3. Ohmen Wein auf ewig priviren wollen. Werden dergleichen unjuſtificirliche Verſprechungen nicht ſchärfſtens verbotten, und in futurum ipſo jure vor null und nichtig declariret, ſo wird dieſes ein Mittel abgeben, tractu temporis aller reformirten Pfarrer des Hochfürſtl. Stifts Worms ohnehin ſehr geſchmählerte ſalaria vollends zu vernichtigen, und aus Mangel eines erklecklichen ſalarii die reformirte Kirchen ohne Pfarrer bleiben müſſen. Ew. Churfürſtl. Gnaden gerechteſten dijudicatur laſſe unterthänigſt anheim geſtellet, ob die mir gebührende 3. Ohm Wein von an. 1746. biß 48. reſtituiret, oder in pœnam denen reformirten Armen zu Rhein-Türkheim und Neuhauſen zugeſprochen werden ſollen, weilen ich nicht glaube, daß die catholici paſtores von meinem begangenen Fehler den Nutzen ziehen, und mein ſalarium zu ihrem Unterhalt angewandt werden könne. So viel aber das ½ Fuder Wein, ſo mir nach dem Todesfall des damahligen catholiſchen Pfarrers gegen alle Rechte vorenthalten worden, betrift, hoffe und bitte Ew. Churfürſtl. Gnaden unterthänigſt, gnädigſt zu befehlen, daß mir dieſelbe, ohne Anſtand nach dem Werth, was in jedem Jahr das Neuhauſer Gewächs an der Kelter gekoſtet, mit 12. Ohm Wein möge vergütet und bey der Behörde bezahlet, für das zukünftige aber dieſe 3. Ohm Wein, jedes Jahr, nebſt dem übrigen Beſtallungs-Wein nicht von dem letzten Ablauf, gleich bißhero beſchehen, ſondern von dem ordinairen gekelterten Wein, wie derſelbe von Anfang biß zu Ende von der Kelter geloffen, ausgeliefert, dem Amtſchafner aber ernſtlich verbotten werde, den Vorlauf vor ſich und in Abſchlag ſeines Beſtallungs-Weins hinweg zu nehmen.

Ad III. Nachdeme über das ſogleich mit unverwerflichen Zeugen und andern Documentis bewieſen werden kan, daß den Pfarracker alle meine Vorfahren in der reformirten Pfarrey, ſo wie derſelbe in ſeinen Steinen lieget, ruhiglich beſeſſen, und der jetzige Amtſchafner Betz nur erſt vor 3. Jahren mich deſſelben via facti entſetzet, und einen halben Morgen davon unter den unerfindlichſten prætexten hinweggenommen, und denſelben benutzet; die Rechte aber allerdings wollen, daß ein jeder in ſeiner juſta & quieta poſſeſſione ſo lang zu ſchützen und zu belaſſen, biß der unruhige Gegentheil in petitorio ein anders ausgemachet; und dieſes um ſo viel mehr, als meine Vorfahren und ich dieſen Pfarracker ſo, wie er lieget, von an. 1618. biß vor 3. Jahren ruhiglich beſeſſen, und es daher weder auf die Morgenzahl, noch Hebung des Steins in hac poſſeſſione antiqua & immemorabili ankommet: Als gelanget an Ew. Churfürſtl. Gnaden mein demüthigſtes Bitten, dem Amtſchafner zu Neuhauſen per mandata pœnalia dahin anzuweiſen, mir das von dem Pfarracker hinweggenommene anſehnliche Stuck Ackers cum omni cauſa ohnverzüglich zu reſtituiren, und falls derſelbe an dieſem Pfarrgut einen Anſpruch zu machen vermeinet, denſelben mit ſeiner Klage vor meinen competenten Richter und ad petitorium zu verweiſen.

Ad IV. Eine hochlöbl. Hof Commiſſion iſt allzumild berichtet, als ob ich mich beſchweret, daß, nachdem im Jahr 1730. von Seiten Churpfälziſcher Adminiſtration in dem Churpfälziſchen Ort Hochheim, welcher vorhin wegen Mangel eines eigenen die Kirche zu Neuhauſen beſuchet, ein beſonderer Pfarrer angeordnet, dargegen aber der Ort Rhein-Türkheim, ſo damahls die Churpfälziſche Kirche zu Oſthofen frequentiret, nach Neuhauſen angewieſen worden, mir und meinen Vorfahrern wegen Hochheim, ſonſten von Chur-

Pfalz

Pfalz gereichte Beſoldung abgegangen ſeye. Ew. Churfürſtl. Gnaden geruhen aus meinen additional-gravaminibus das erſte gravamen vorleſen zu laſſen, ſo werden höchſt dieſelbe ſogleich befinden, aus was vor Beweggründen das Hochheimer filial ſeiner Mutter-Kirch entriſſen worden; wie dann in facto allerdings richtig, und auf Erfordern durch gnugſame Zeugen dargethan werden wird, daß ein hochfürſtl. Stift Worms bey der geſehehenen Vorſtellung des Pfarrers Dupré denſelben nicht zugleich, gleich jeder Zeit gebräuchlich geweſen, der Hochheimer Gemeinde als einen Seelſorger und Pfarrer præſentiret, ſondern nur allein der Neuhauſer und der Rhein-Türkheimer Gemeinde denſelben als ihren Pfarrer vorgeſtellet. Worauf die Hochheimer Gemeinde, als ſie geſehen, daß eine hochfürſtl. Regierung dieſelbe von ihrer Mutter-Kirch abſondern und ſie weiter in der Kirchen-Gemeinde zu Neuhauſen nicht dulten wolle, ſich gemüſſiget geſehen, auch vor ſich einen Pfarrer bey einem hochlöbl. Kirchenrath zu erbitten, welcher dann auch denenſelben zugeſtanden worden iſt. Dieweilen aber die Hochheimer Pfarr-Beſoldung ſo gering, daß ein Pfarrer dabey kaum ſubſiſtiren kan, als hat dem neu angeſetzten Pfarrer die Churpfälziſche geiſtliche Adminiſtration eine kleine Zulage gethan, weilen aber auch dieſe nicht zureichend, dem daſigen Pfarrer ein hinlängliches Auskommen zu verſchaffen, ſo werden der Hochheimer Gemeinde durch beſtändige Abänderung ihrer Pfarrer immerdar ſchwere Koſten zugezogen, welchen Beſchwerden dieſelbe entgehen können, und eine geiſtliche adminiſtration die gegebene Zulag gerne erſpahren wird, wann dieſes filial zu ihrer Mutter-Kirch wieder zuruck kehren kan. Gleichwie aber Clerus catholicus eines hohen Stift Worms aus denen angezogenen Abſichten ſich aus allen Kräften widerſetzet, als hat der Pfarrer Dupré ſich gegen eine hochfürſtl. Regierung reverſiren müſſen, daß er dieſes Hochheimer filial zu ſeiner Kirche zurück zu bringen niemahlen begehren noch annehmen wolle. Das original dieſes reverſes iſt mir von dem Hof-Commiſſario und Hofrath Brenner, von Wort zu Wort vorgeleſen worden, nachhero aber, als ich um deſſen Abſchrift gebeten, hat derſelbe aus leicht zu erachtenden Urſachen vorgegeben, daß er von dieſem revers nichts wiſſe.

Wann dann aus allem dieſem erhellet, daß die Abreiſſung der Hochheimer und Rhein-Türkheimer filialen von ihren Mutter-Kirchen, zu Neuhauſen und Oſthofen in fraudem reformatæ religionis à Clero catholico ſeye verfüget worden, und daß eben hierdurch die Mutter-Kirch zu Neuhauſen von ſeinen Zuhörern und Pfarr-Kindern ſeye beraubet worden, ſo daß nunmehro zu Neuhauſen denen Bänken und Stühlen geprediget wird; überdas auch dem Neuhauſer Pfarrer ein groſſer Theil ſeiner Beſoldung entzogen, und demſelben wegen der Entfernung ein ſehr beſchwerliches von ſeiner Pfarr-Beſoldung faſt gänzlich entblößtes filial zugewieſen worden; dieſes alles aber weder mit dem ſtatu regulativo anni 1618. beſtehen, noch mit dem anmaßlichen ſtatu quo anni 1705. gereimet werden kan: als werden Ew. Churfürſtl. Gnaden, nach dero beywohnenden weltberühmten Gemüths-Billigkeit, von ſelbſten ermeſſen, daß das filial Hochheim cum annexis, der Mutter-Kirche zu Neuhauſen zu reſtituiren ſey, und alles in ſtatum anni 1618. wieder geſetzt werde. Wie dann Ew. Churfürſtl. Gnaden unterthänigſt bitte, dieſe beyde filialen, Hochheim und Rhein-Türkheim zu ihren beyden Mutter-Kirchen, Neuhauſen und Oſthofen, zu verweiſen.

Quoad V. geruhen Ew. Churfürſtl. Gnaden ſich aus dem Churpfälziſchen competenz-Buch, die einem reformirten Pfarrer zu Rhein-Türkheim zukommende competenz vorleſen zu laſſen, und dieſelbe mit derjenigen, ſo einem zeitlichen Pfarrer daſelbſten anjetzo gereichet wird, zu vergleichen, ſo werden höchſt-dieſelbe ſogleich befinden, daß beyde Beſoldungen toto cœlo

von einander differiren; und gleichwie dieſe nicht nach dem anmaßlichen an. 1705. ſondern notorie nach dem anno regulativo 1618. zu reſtituiren: als bitte Ew. Churfürſtl. Gnaden demüthigſt, nach der in dem I. P. feſtgeſtellten norm und regul, dieſe Pfarr-Beſoldung zu Rhein-Türkheim herſtellen zu laſſen.

Daß Churfürſt Carl Chriſtlöblichſter Gedächtniß, im vorigen ſeculo durch die Churpfälziſche adminiſtration die Pfarr-Wittums-Güter in temporal- und Erb-Beſtand verliehen, iſt facti und unbewieſen, kan auch denen Catholicis nichts vortragen, ſondern im Gegentheil lieget es nunmehro an dem hellen Tag, daß dieſe Kirchen Güter zur reformirten geiſtlichen adminiſtration gehöret, und die Pfarr-competenz de anno 1605. leget an den hellen Tag, daß eine Churpfälziſche reformirte adminiſtration den Genuß dieſer Pfarr-Wittums-Güter denen reformirten Pfarrern zu Rhein-Türkheim als einen partem ſalarii angewieſen haben; quo jure beſitzen dann anjetzo die Catholiſche dieſe denen Reformirten privative zugehörende geiſtliche Güter und Gefälle?

Ew. Churfürſtl. Gnaden werden aus dieſer der Sachen Beſchaffenheit gnädigſt erſehen, daß dieſe Pfarr-Wittums-Güter und Gefälle inter reſtituenda unzweifentlich gehören, weswegen höchſt-dieſelbe flehentlichſt bitte, dieſe Pfarr-Wittums-Güter denen reformirten Pfarrern forderſamſt einraumen zu laſſen.

Ad VI. Zeiget ſich klärlich aus dem oft belobten Churpfälziſchen publica authoritate verfertigten, und alſo plenam fidem habenden, in anno 1605. errichteten competenz-Buch, daß ein zeitlicher reformirter Pfarrer zu Rhein-Türkheim das auf dem Pfarr-Platz geſtandene Pfarr-Hauß zu genieſſen und zu benutzen habe. Wer kan dann dem jetzigen reformirten Pfarrer ſalva juſtitia & æquitate, da das reformirte Pfarr-Hauß in denen Kriegs-Läuften verheeret worden, abſprechen, daß er jenen biß zur Wiedererbauung eines reformirten Pfarr-Hauſes benutze und genieſſe? das collegiat-Stift ad S. Andream, qua decimator, iſt ſchuldig und gehalten, daſſelbe zu bauen, allein hiedurch iſt denenſelben das allermindeſte Recht nicht zugewachſen, ſich des ledig ſtehenden Pfarr-Platzes zu bemächtigen und darüber zu diſponiren. Es ſind dieſes lauter attentata & ſpolia, ſo nullo jure juſtificiret werden können; und gleichwie es höchſt nöthig, daß das Pfarr-Hauß zu Rhein-Türkheim, zum Behuf der daſelbſt hinkommenden reformirten Pfarrer, wieder aufgebauet werde: als bitte Ew. Churfürſtl. Gnaden unterthänigſt und inſtändigſt, dem collegiat-Stift ad St. Andream den gemeſſenen gnädigſten Befehl zu ertheilen, das reformirte Pfarr-Hauß zu Rhein-Türkheim ohne Anſtand auf den alten Pfarr-Platz aufzubauen, biß dahin aber dem jetzigen Pfarrer daſelbſt den hinweggenommenen Pfarr-Platz cum omni cauſa zu reſtituiren.

Ad VII. Gleichwie der Kirchhof zu Rhein-Türkheim jederzeit mit einer Mauer umſchloſſen, und denen Reformirten in anno 1618 privative zugehöret hat: als bitte Ew. Churfürſtl. Gnaden unterthänigſt, daß ſtatt eines Zauns dieſer Kirchhof forderſamſt mit einer Mauer umgeben, anbey das darauf erwachſende Gras dem reformirten Pfarrer und Schulmeiſter privative zugewieſen werden möge. Und gleichwie wir geſchehen laſſen können, daß auch andere Religions-Verwandten daſelbſten mit Erlaubniß des reformirten Pfarrers und unter Bezahlung der herkommlichen jurium ſtolæ an denſelben, begraben werden mögen, hierzu aber der Raum zu enge fället: als geruhen Ew. Churfürſtl. Gnaden die gnädigſte Verordnung ergehen zu laſſen, daß derſelbe gnugſam erweitert werden möge.

ad VIII.

ad VIII. Will Ew. Churfürſtl. Gnaden hiemit meinen demüthigſten Dank abſtatten, daß höchſt-dieſelbe gnädigſt geruhet zu befehlen, daß mir der annoch von anno 1752. ruckſtändige Beſoldungs-Wein unverzüglich zugeſtellet werden ſolle. Ew. Churfürſtl. Gnaden fügen annoch dieſer Gnade eine andere hinzu, und ertheilen dero Beamten ſolche Verordnungen, welche dieſelbe abzuhalten vermögend, denen reformirten Pfarrern nach ihrer diſcretion ihre Beſoldungen zu reichen oder vorzuenthalten.

ad IX. Bleibet biß auf fernern Beweiß annoch ausgeſetzt.

ad X. Dieweilen des Schuldieners zu Neuhauſen in anno 1618. ausgeworfene competenz, in dem beygelegten extract des Churpfälziſchen competenz-Buchs de anno 1605. klärlich ausgedruckt und ſpecificirt ſich befindet: als iſt dieſer punct bereits ad acta überflüßig bewieſen; und gleichwie wir keine andere norm und regul, als das Jahr 1618. reſtitutionis erkennen: als geruhen Ew. Churfürſtl. Gnaden den Neuhauſer Schuldiener, nach dieſer unbeweglichen norm und regul, in ſeine gehabte Schul-competenz herſtellen zu laſſen.

Ad XI. werden die Catholici nimmermehr erweiſen, daß ſie in an. 1618. das coexercitium Religionis, mithin Kirchen und Schulen in Rhein-Türkheim gehabt, und der damahlige Schulmeiſter dieſe ihme privative zukommende competenz mit jemand getheilet habe. Da nun die Reichs-Grund-Geſetze, in ſpecie aber das I. P. unwiderſprechlich wollen, daß die ob Religionem Beeinträchtigte in eum ſtatum, quo fuerunt an. 1618. reſtituiret werden ſollen: als werden Ew. Churfürſtl. Gnaden gnädigſt geruhen, dieſem zufolg Dero gnädigſte Verordnung ergehen zu laſſen, daß alle Inwohner dieſe competenz, der obſervanz anni 1618. gemäß, an den reformirten Schulmeiſter zu Rhein-Türkheim abzahlen.

Ad XII. Vor die Abſtellung dieſes groſſen Mißbrauchs ſtatte hiermit meinen unterthänigſten Dank ab.

Dritte Abtheilung.

So viel den ſtatum eccleſiaſticum belanget,

Als Churfürſt Otto Heinrich von Pfalz die Pfälziſche Kirchen-reformation in an. 1556. in der Untern-Pfalz zu Stand gebracht, und hierdurch die Erz- und Biſchöffe an dem Rheinſtrohm, als Maynz, Trier, Worms, Speyer, welche bis dahin in der Untern-Pfalz ihren geiſtlichen Kirchen-Sprengel gehabt, ihrer geiſtlichen jurisdiction und ihres juris diœceſani waren entſetzet worden, ſo richtete der Churfürſt, vermög des ſelbſten habenden juris ſacrorum, zu Heidelberg einen Kirchen-Rath an, welcher aus frommen und gelehrten theologis und politicis beſetzet wurde, die in des Churfürſten Namen die Kirchen-Sachen wahrnehmen, und die jurisdictionem eccleſiaſticam in denen Pfälziſchen Landen beſorgen ſolten. Bey welcher löbl. Kirchen-Verfaſſung, ohngeachtet der nachhero vorgefallenen Religions-troublen, es bis zu Anfang der Böhmiſchen Unruhe in an. 1619. verblieben. Nachhero aber iſt dieſer reformirte Kirchen-Rath abgeſtellet, und während des 30. jährigen Kriegs via facti und mit Gewalt die Catholiſche Religion wieder eingeführet worden. Als aber Churfürſt Carl Ludwig, chriſtmildeſter Gedächtniß, in an. 1650. in die Unter-Pfalz plenarie reſtituiret wurde, lieſſe dieſer preißwürdigſte Churfürſt ſich höchlich angelegen ſeyn, das zerrüttete reformirte Kirchen-Weſen hinwiederum in blühenden Stand zu verſetzen, in welcher löbl. Abſicht der Churpfälziſche Kirchen-Rath mit tüchtigen geiſt- und weltlichen membris hinwiederum beſetzet, und demſelben das Churpfälziſche Kirchen-Weſen nomine Ser. Electoris zu beſorgen, und die jura

eccleſiaſtica zu exerciren, aufgetragen wurde, in welchem Zuſtand dieſer Kirchen-Rath, und die zur Verwaltung der reformirten Kirchen-Güter und Gefälle angeſtellte adminiſtration, während der Regierungs-Zeit Churfürſtens Carl und Philipp Wilhelm ruhiglich verblieben, und durch den Halliſchen receſs und deſſen §. 2. beſtättiget worden. Ob nun ſchon Churfürſt Johann Wilhelm chriſtmildeſter Gedächtniß bey dem Antritt ſeiner Regierung in an. 1690. ſeine Unterthanen, durch ein öffentlich ausgegangenes patent, ſeiner manutenenz und protection puncto exercitii Religionis, nach Inhalt des I. P. und der bisherigen publicirten Religions-mandaten, und der bisherigen obſervanz verſichert, auch dieſes bis in annum 1698. heiliglich gehalten, ſo iſt gleichwohlen aſtutia cleri catholici dieſer groſſe Churfürſt endlich dahin verleitet worden, daß höchſtdieſelbe contra tenorem I. P. & transact. Hallenſem den reformirten Religions-ſtatum gänzlich invertiren und umſtürzen wollen. Die zu Ende des Jahrs 1698. angefangene und bis zu End des Jahrs 1705. fortgeſetzte Pfälziſche Religions-motus ſind annoch in friſchem Andenken. Es haben aber dieſelbe nicht verhindert, daß der reformirte Kirchen-Rath beſtanden, und das reformirte Kirchen-Weſen und die jura eccleſiaſtica zu üben fortgefahren habe. Gleichwie nun die reformirte Pfarrer der an ein hohes Stift Worms von Chur-Pfalz in an. 1705. per tractatus cedirten Ortſchaften, in cauſis eccleſiaſticis und ſoviel die Beſorgung des reformirten Kirchen-Weſens betrift, einem löbl. Kirchen-Rath pro ſuperiore & judice anerkannt, dieſe geiſtliche jurisdictionem und Beſorgung des reformirten Kirchen-Weſens dem Churpfälziſchen Kirchen-Rath durch die damahlige Tractaten ihnen nicht entnommen, vielmehr aber von beyden höchſten Herren Compaciſcenten conditioniret worden, daß in puncto Religionis, wohin dieſe Kirchen-Verfaſſung unwiderſprechlich zu rechnen, alles in ſtatu quo, und wie ſolches in an. 1705. geweſen, belaſſen werden ſolle: So erhellet aus dieſem allen unwiderleglich, daß wann auch, gleich doch nicht iſt, das Jahr 1705. pro norma & regula geſtellet, die reformirte hochſtiftiſche Kirche optimo maximo jure prætendiren können, daß ſie in Anſehung des juris diœceſeos & eccleſiaſtici cum omnibus ſuis ſpeciebus entweder an den Churpfälziſchen reformirten Kirchen-Rath verwieſen, oder ihnen ein eigener, jenem in der Verfaſſung gleichender, Kirchen-Rath von einem hochfürſtl. Stift geordnet werde. Wann aber dieſem allen ſchnurſtracks entgegen die Beſorgung des reformirten Kirchen-Weſens und die jurisdictio eccleſiaſtica in denen hochfürſtl. Biſchofl. Wormſiſchen Landen, gegen den klaren Buchſtaben des I. P. und den ſtatum anni regulativi 1618. ja ſogar gegen den anmaßlichen ſtatum de an. 1705. und die nach demſelben annoch erweislich fortgedauerte obſervanz, dem Churpfälziſchen Kirchen-Rath entzogen, und einer Catholiſchen hochfürſtl. Regierung, ja ſogar denen Catholiſchen Amts-Kellern und Amtsſchafnern, zugewandt werden will: ſo entſtehet hieraus ein ſolches unleidentliches ſchweres Religions-gravamen, welches auch mit keinem Schein des Rechtens bemäntelt werden kan. Ew. Churfürſtl. Gnaden iſt aus dem art. V. §. 31. & ſeqq. des I. P. überflüßig bekannt, daß alle Catholiſche Landesfürſten, welche über ihre eigene Catholiſche Unterthanen das jus Sacrorum & jurisdictionem eccleſiaſticam zu exerciren nicht befugt, ſondern ſelbiges denen Erz- und Biſchöffen, in deren Kirchen-Sprengel ihre Lande belegen, überlaſſen müſſen, noch vielweniger befugt ſeyen, ſolches über ihre der A. C. zugethane Unterthanen zu exerciren, ſondern die Beſorgung des proteſtirenden Kirchen-Weſens und Gebrauch der jurisdictionis eccleſiaſticæ, der Verwaltung und adminiſtration eines proteſtirenden Conſiſtorii übergeben, damit dem proteſtirenden Kirchen-Weſen von dem Catholiſchen Landesfürſten kein Nachtheil zugefüget, die cauſæ eccleſiaſticæ aber nach denen proteſtirenden principiis decidiret,

und

und der status Religionis, in ſeinem per I. P. feſtgeſtelltem Zuſtand, erhalten werden könne. Bis nun zu iſt das reformirte Kirchen-Weſen ohne Conſiſtorium oder Kirchen-Rath, ohne Beſorgung, ohne geiſtliche jurisdiction geweſen. Kein Wunder dann, daß daſſelbe in groſſen Verfall gerathen, und ſeinem völligen Untergang ſo nahe ſtehet. Dieſem ſchweren Unfall für das Zukünftige vorzukommen, erfordert es die nicht zu entgehen ſeyende Nothwendigkeit, daß die Beſorgung des reformirten biſchöfl. Kirchen-Weſens cum annexis entweder der Churpfälziſche löbl. Kirchen-Rath zu Heidelberg cum jure diœceſano & jurisdictione eccleſiaſtica in omnibus ſuis ſpeciebus, ad ductum art. V. §. 31. ſeqq. habe, oder in dem hochfürſtl. Stift ein, jenem in der Verfaſſung allerdings gleichender, reformirter Kirchen-Rath, aus denen reformirten des Hochſtift Worms privative zuſtehenden geiſtlichen Gefällen des Stifts Neuhauſen, errichtet, ſelbiger mit frommen und gelehrten reformirten Præſidenten, 2. hochſtiftiſchen reformirten geiſtlichen und einem weltlichen Aſſeſſore beſetzet, und dieſen ein Actuarius und Pedell zugefüget werde; ſämtliche aber mit einem convenablen Rang und ſalario aus obbeſagten reformirten adminiſtrations-Gefällen des Stifts Neuhauſen ſalariret werden. Gleichwie nun eine ſolche reformirte Kirchen-Verfaſſung ſowohl in dem I. P. als dem anmaßlichen ſtatu quo gegründet, und ohnentbehrlich nöthig iſt: als zweifele keineswegs, Ew. Churfürſtl. Gnaden werden meine unterthänigſte Bitte gnädigſt erhören, und auf einem der beyden demüthigſt vorgeſchlagenen Wegen hieſige reformirte Kirchen ihren vorigen Ruheſtand und Sicherheit, zu Dero unverwelklichen Nachruhm, unverſäumt gnädigſt verſchaffen.

Nachdeme auch notorie die biſchöfliche Reformirte Kirchen in anno 1618. und ſogar in anno 1705. und nachhero die Churpfälziſche Kirchen-Verordnungen obſerviret und befolgert, und wir ſowohl nach dem Religions-Frieden de anno 1555. welcher in dem I. P. confirmiret worden, als auch in dem I. P. bey allem, was von der Augſpurgiſchen Confeſſion dependiret, mithin auch bey der Beſtellung des Miniſterii, Kirchen-Gebräuche, Ordnungen und Ceremonien, ſo von dem Churpfälziſchen Kirchenrath aufgerichtet, oder von uns aufgerichtet werden mögen, billig zu belaſſen: Als werden Ew. Churfürſtl. Gnaden, nach Dero angeſtammten tiefeſten Einſicht, von Selbſten ermeſſen, daß uns in kraft Dero Landesfürſtl. Hoheit und Macht keine neue inſpections- noch wie es circa jura & cauſa eccleſiaſticas bey Kirchen und Schulen, Pfarr-viſitationen und dergleichen gehalten werden ſolle, ſalvo I. P. imo ſalvo ſtatu quo, können aufgebürdet und vorgeſchrieben werden.

Weswegen Ew. Churfürſtl. Gnaden demüthigſt bitte, uns bey denen Churpfälziſchen reformirten Kirchen-Verordnungen, wie dieſelbe von denen vorigen reformirten Churfürſten von Pfalz errichtet, und in denen biſchöflich reformirten Kirchen jederzeit und bis nun zu gebräuchlich und herkommens geweſen, ruhiglich zu belaſſen, auch auf unſer unterthänigſtes Bitten, uns dabey kräftiglich zu handhaben und zu ſchützen.

Nachdeme auch der geweſene Amtſchafner zu Neuhauſen modo hochfürſtl. Landſchreiber Michael, ſalva veritate, ohnmöglich in Abrede ſtellen kan, daß derſelbe, nach deme in anno 1730. erfolgtem Abſterben des geweſenen Inſpectoris Zwengels, ſämtliche zu denen biſchöflich reformirten Kirchen behörige Inſpections- Neuhauſer- und Rhein-Türkheimer Pfarr- und Presbyterial-acten zu ſich genommen; hierdurch aber die reformirte Kirchen und in ſpecie die Neuhauſer von dem Beweis ihrer habenden Gerechtigkeiten gröſtentheils entblöſſet worden: ſo erwächſet bey mir das billige Mißtrauen, daß wann auch dieſelbe dem reformirten Inſpectori oder mir ausgeliefert werden ſolten, daß hievon die vor die Kirchen insgemein, in ſpecie aber die Neuhauſer Pfarr-acta, militirende documenta zurück behalten, und nur diejenige Stücke, wovon ge-

gen den clerum Catholicum kein Gebrauch gemacht werden kan, extradiret werden dürften.

Weswegen Ew. Churfürſtl. Gnaden flehentlichſt bitte, Dero Landſchreiber Michael, als welcher dieſelbe hinweg genommen, den manifestations-Eyd, daß er nichts davon verbracht noch zugelaſſen, daß dieſes von andern beſchehen, und dahero dieſelbe niemahlen aus ſeinen Händen gekommen, ſondern in dem Zuſtand, wie er ſolche in anno 1730. empfangen, von ihme ausgeliefert würden, ablegen zu laſſen; und dieweilen dieſer documenten bey jeziger der Sachen Beſchaffenheit höchſt bedürftig: als gelanget an Ew. Churfürſtl. Gnaden meine unterthänigſte Bitte, ante futuram ſeſſionem commisſionis, in des reformirten Inſpectoris und meiner Gegenwart, Dero Landſchreiber den gebetenen manifeſtations-Eyd würklich abſchwören, und ſodann die Auslieferung der ſämtlichen Inſpections- und Neuhauſer und Rhein-Türkheimer Pfarr- und Presbyterial-acten vorgehen zu laſſen.

Es iſt dieſes um ſo mehr nöthig, als ſtante commiſſione Dero Löbl. Vicariat die bey dem Catholiſchen Pfarrer zu Neuhauſen, in einer verſchloſſenen Kiſten bis anhero verwahrlich geſtandene, gemeinſchaftliche Kirchen-Almoſen-acta, via facti auch von dannen hinweg bringen, und in ihre Verwahrung nehmen laſſen.

Auf ſolche Art, gnädigſter Churfürſt und Herr! werden die bereits häufig angewachſene Religions-Beſchwerden, ſtatt dieſelbe geſetzmäßig abzuthun, von dem Catholiſchen clero vorſetzlich täglich vermehret, und uns der Beweis derſelben, durch Vorbehaltung und Hinwegbringung der Kirchen-Almoſen Inſpections- und Presbyterial-acten, faſt ohnmöglich gemacht.

Ew. Churfürſtl. Gnaden, als ein gerechteſter Fürſt, werden gewißlich an ſolchen crianten Thathandlungen keinen wohlgefallen tragen; und derohalben zweifele keineswegs und bitte höchſt Dieſelbe flehentlichſt, Dero löbl. Vicariat den gemeſſenen ernſtlichen Befehl forderſamſt zu ertheilen, die aus des Catholiſchen Pfarrers Behauſung gegen alle Rechte hinweg gebrachte Pfarr-acta integraliter und ohngeſtümmelt ad locum unde zu reſtituiren, bis zur künftigen Uebergab der denen Reformirten ſolitarie zukommenden Almoſen-capitalien, ſodann 2. Schlöſſer an die Kiſte zu hangen, jedem Pfarrer einen Schlüſſel zuſtellen laſſen, und ernſtlich und unter nahmhafter Strafe nur allein denen beiden Pfarrern den Aufſchluß und Zutritt zu demſelben zu verſtatten; Dero löbl. Vicariat aber und andern Catholiſchen Dicaſteriis und Beamten allen anmaßlichen Zutritt zu denen acten gänzlich zu interdiciren.

Vierte Abtheilung.

Belangend die Gravamina in politicis.

Ad 1.) Gleichwie in politicis, ſowohl in civil- als criminal-Sachen, denen reformirten Religions-Verwandten, vielleicht in dem ganzen Römiſchen Reich noch nie erhörte Drangſalen intuitu religionis zugefüget worden, ſo vermeinet eine löbl. Hof-Commiſſion, weilen die enormität und Wichtigkeit derſelben bey vorſtehender gründlicher Unterſuchung ſogleich und in continenti dießeits dargethan werden wird, daß es genug ſeye, wann Catholiſchen theils vorgegeben werde, es ſeyen dieſe caſus mere politici, und einfolglich gehöreten dieſelbe keineswegs zu meinen Religions-gravaminibus, wären auch mit ganz andern Umſtänden begleitet, und dahero zu ihren behörigen inſtanzien zu verweiſen; jedoch ſolten zu Entfernung alles Mistrauens ſämtliche vorerzehlte cauſæ mit ihren Handlungen nach Hof abgeruffen, und daraus zu Churfürſtl. höchſten Händen ohnmittelbar referiret werden.

Gnädigſter Churfürſt und Herr! höchſt Denenſelben iſt der wenigſte Theil der, von einer hochfürſtl. Regierung, und Beamten gegen die reformirten Ingeſeſſene und Unterthanen zugefügten unverantwortlichen Religions-

Bedruckungen bekannt; und indeme eine löbl. Hof-Commiſſion hierüber uns niemahlen vernommen, noch einiges eclairciſſement und Beweis von dem intereſſirten Reformirten annehmen noch hören wollen, ſo wundere mich nicht unbillich, wie eine löbl. Hof-Commiſſion über dieſe Religions-gravamina ein ſo unzeitiges Urtheil fällen, und dieſelbe ſogleich als mere politica betrachten können. Wäre es nicht billig geweſen, und hat eine gründliche Unterſuchung nicht allerdings erfordert, daß ſämtliche intereſſenten über die quæſtionem præjudicialem, ob dieſe überaus wichtige gravamina intuitu religionis zugefüget worden oder nicht? hinlänglich vernommen, darüber dieſelbe ad protocollum commiſſoriale gehöret, und bey einem entſtehenden klaren Beweis dann erſt dieſe Sachen pro mere politicis declariret worden wäre? Allein eine hochlöbl. Hof-Commiſſion hat dieſe Seite nicht berühren wollen, weilen dieſelbe voraus geſehen, was dieſelbe vor einen laut von ſich geben würde. Dann weme bekannt, daß die heutige Zeiten, GOtt ſey dank, nicht mehr ſo beſchaffen, daß clerus Catholicus ſich des Fauſt-Rechts bedienen, und wo ſie die Oberhand haben, nur zugreiffen, und denen proteſtirenden Kirchen und Schulen cum annexis hinweg nehmen dürfen, der wird keinen Zweifel tragen, daß derſelbe von maximen verändert, und auf eine ſubtilere Art den proteſtirenden Gottesdienſt in denen Catholiſchen Landen zu vertilgen und auszurotten ſuche, in welcher Abſicht der ſo theuer erkaufte Friedens-Schluß bey denen allergeringſten Gelegenheiten von ihnen hindan geſetzet wird; die Gleichheit unter denen Catholiſchen und Evangeliſchen, ſo billig heilig gehalten werden ſolte, nicht in Obacht genommen, und welches das unerträglichſte, das Juſtiz-Weſen und die Rechts-Reguln ſelbſten, nach dem intereſſe der Catholiſchen Religion eingerichtet, Hand, Brief und Siegel ohne Scheu gebrochen, ja die ſtatt eines leiblichen Eids zugeſagte Verbindlichkeiten übertreten, heute ertheilte decreta morgen wieder aufgehoben, und dieſen ſchnurſtracks entgegen ganz widrige Rechts-Sätze behauptet, denen proteſtirenden die adminiſtration der Juſtiz in infinitum protrahiret, oder wohl gar denegiret, ihnen die Nahrungs-Mittel abgeſchnitten, ihre Einkünften entnommen, die mit ihnen eingegangene pacta in keinem Theil adimpliret, unter denen ungerechteſten Vorwand das Eigenthum ihrer Güter ihnen abgenommen, ſodann das eigenmächtig ſich zugeeignete Guth viſitiret, und als eigen tractiret, deme ohngeachtet dieſelbe der euſerſten Gefahr, mittelſt Verwahrloſung des zu repariren ſchuldigen Waſſerbaues durch den Rhein hinweg geriſſen zu werden, exponiret, aller credit und Leumuth abgeſchnitten, unter denen nichtigſten prætexten das Vieh aus dem Stall entführet und öffentlich verſteigert, das erlöſte Geld aber im Sack behalten; was man Catholiſcher Seiten, nach klarer Maßgab der Reichs-Geſetzen, zu thun ſchuldig, denen Reformirten nicht præſtiret, und was die Reichs-Geſetze verbieten, gegen ſie verübet, conditiones ihnen vorgeſchrieben und indirecte aufgedrungen, welche, wann man ſie eingegangen, die Reformirten in den euſerſten ruin ſtürzen würden, mithin alle Bande der menſchlichen Geſellſchaft zerriſſen, und ein proteſtirender Ingeſeſſener in fine finali neceſſitiret worden, dieſen unleidentlichen Bedruckungen zu entgehen, endlich den Bettelſtab in die Hand zu nehmen, und hieſige biſchöfliche Landen zu verlaſſen rc. Dieſes alles ſind facta, ſo Dero Erbbeſtänder de Ron bey Unterſuchung ſeiner Religions-Beſchwerden ſo klar, als die Sonne am Himmel ſtehet, beweiſen wird.

Des Chriſtoph Webers Religions-gravamen iſt kein prodigalitæts-Handel, ſondern beſtehet in einer gerechten Klage der vom Amtſchafner Bez ihme intuitu religionis angethanen unerhörten Ungerechtigkeiten, da derſelbe bloß in der Abſicht, dieſen reformirten Mann zu ruiniren, auf eine nimmermehr zu juſtificiren ſtehende Weiſe demſelben den gröſten Theil ſeiner beſten Güter verſteigert, und das Geld in Sack geſteckt, nachgehends ihme Feuer und Waſſer unterſaget, als dieſes alles nichts helffen wollen, dieſen ad incitas

 gebrachten

gebrachten armen Mann in ein ſtinkendes Gefängniß ohne alle Urſach geworfen, denſelben aus dem Land verweiſen, und in das äuſerſte Elend ſtürzen wollen; ja in præſenz einer hochlöbl. Commiſſion dieſen ehrlichen Mann vor einen Mordbrenner und Hüner-Dieb ausſchreyen, darüber durch das Catholiſche Gericht richten, ſolches mit zu unterſchreiben einen reformirten Unterthan durch die Catholiſche Gerichts-Leute zwingen laſſen; wobey dieſer Amtſchafner noch gloriren darf, daß er dieſen und all andere hochſtiftiſche Reformirten noch unter die Füß tretten wolle.

Dem Conrad Heilmann, welcher auf ſeinem Haus 100. Rthlr. ſtehen gehabt, hat eben dieſer Amtſchafner Betz, nicht etwa das in nexu ſtehende Haus, ſondern ſeine beſte Aecker, wovon dieſer reformirte Mann ſeine Nahrung gezogen, aus dem Stegreif in præſenz des Steigers und des Chriſtoph Kleinen an den Catholiſchen Schultheiſſen, den einigen licitatorem, zur ungelegenſten Zeit und kurz vor der Ernde, mit denen darauf geſtandenen Früchten, um ein Spottgeld verſteigert, und hiedurch dieſen ſonſt wohl geſtandenen reformirten Unterthan den Weg zubereitet, denen bereits von Rhein-Türkheim in wenig Jahren zu denen Wilden gezogenen 47. reformirten Inwohnern mit leerer Hand zu folgen.

Wann auch der annus 1705. anmaßlich derjenige ſtatus, die norm und regula ſeyn ſolle, wobey in cauſis religionis cum annexis alles in dem Zuſtand, worinnen dieſelbe bey geſchehener Churpfälziſchen ceſſion geſtanden, gelaſſen werden ſolle; überflüßig aber bekannt iſt, daß diejenige Almoſen-Güter, welche der anmaßliche Catholiſche collector anzufechten ſich unterſtanden, lang vor der ceſſione palatina und in anno 1698. an den geweſenen Ober-ſchultheiß, ſeyen veräuſert worden: ſo erhellet aus dieſen einzigen Beyſpiel ſonnenheiter, daß Clerus catholicus nur alsdann, wann es ihre convenienz erfordert, dieſen ſtatum quo agnoſcire, ſo bald aber dieſelbe durch Umſtürzung deſſelben einen Nutzen zu ſchöpfen vermeinen, oder durch Hindanſetzung deſſelben einen Reformirten um Haab und Gut bringen können, dann wird derſelbe vor ungültig und inapplicabel gehalten, und pro lubitu umgeſtürzet. Dieſe von den Catholiſchen in Anſpruch genommene Almoſen-Güter ſind unſtreitig unter die bona eccleſiaſtica zu rechnen, gehören derohalben unter die Regul des vorgeſchützten ſtatus quo, und die Beſitzer derſelben, wann ſie dieſelbe in anno 1705. würklich inngehabt und ruhiglich beſeſſen, müſſen in dem ſtatu quo gelaſſen, und können darwider nicht turbiret werden. Dieſem allen ungeachtet, da dieſe familie auch ein Opfer des zeli indiſcreti religionis werden muſte, würden dieſe bereits 53. Jahr ruhiglich beſeſſene und wohl acquirirte Kirchen-Güter in Anſpruch genommen, hierüber ein koſtſpieliger proceſs geführet, und dieſelbe ohne Scheu darum ſeyn gebracht, und dieſe familie hierdurch ruiniret worden ſeyn, wann von mir dieſes ſchwere Religions-gravamen Ew. Churfürſtl. Gnaden nicht unterthänigſt vorgebracht, und daſſelbe zu unterſuchen und abzuthun, eine Hof-Commiſſion flehentlichſt erbeten worden. Es iſt dieſer caſus nicht der einzige, wodurch der ungezäumte Religions-Haß gegen dieſe reformirte Familie bewarheitet wird. Nein dieſe ehrliche Leute müſſen mit proceſſen durch Anſtiften des Amtſchafners Betz und ſeiner Frauen überhäuft werden, nachdeme man ihnen alle von ihrem Vater hinterlaſſene privat- und domeſtica Acta und Regiſter, unter dem prætext davon die herrſchaftliche acta zu ſepariren, nach ihres Vatters Tod hinweg genommen, und in den Biſchofs-Hof gebracht, und ſich davon Meiſter gemacht hat, wodurch dann alle vorhandene Quittungen, Abrechnungen, Hand-Bücher und Beweiſe gänzlich entzogen, und dieſelbe denen Anforderungen aller unredlichen Leuten bloß geſtellet werden. Es wird dieſes nunmehro ſo weit getrieben, daß als auf die ſeparation der herrſchaftlichen acten von ihren privat-acten getrieben, und nach vieler Mühe dieſes ihnen zugeſtanden worden, die mit Brietſchaften, bey der geſchehenen Hinwegnehmung, erfüllte Kiſte und Sack

eröfnet

eröfnet worden, ſo hat ſich zu der Schuppen gröſten Beſtürzung ſogleich an den Tag gelegt, daß der dritte Theil der acten in der Kiſte, der Sack aber mit denen übrigen acten gar nicht mehr vorhanden, ſondern die Kiſte und der Sack ohne der Schuppen Beywesen ſeye ausgeleeret, und diejenige acta domeſtica und Regiſter, ſo dem Schuppen behörig, zu ihrem gröſten Nachtheil und Schaden auf die Seite geſchaft worden. Die noch übrige chartequen werden nicht einmahl denen Schuppen zu leſen gegeben, ſondern es lieſet dieſelbe der darzu verordnete Canzelliſt, welcher dann nach ſeiner diſcretion denen Schuppen nichts aushändiget, als ſolche ſcripturen, wovon ſie keinen Nutzen haben können. Es iſt dieſes abermal ein helles Beyſpiel, auf was Art Catholici die hieſige Reformirten behandeln, und ein evidentes Zeugniß, daß erſte kein Mittel verſäumen, Reformatos durch Hinwegnehmung aller rechtlichen defenſions-Mittel je ehender und lieber um Haab und Gut zu bringen. Dieſem zufolge klagen bereits bey dem Amtſchafner eines Schneiders Erben über rückſtändigen Schneider-Lohn; ob nun ſchon von dieſem Schneider eine gleiche Rechnung, ſo derſelbe dem Ober-Schultheiß Schuppius übergeben, mit der in dorſo vorhandenen eigenhändigen Unterſchrift, daß ſelbige durch Abrechnung abgethan worden, vorhanden, und deſſen Erben ſolche dem Amtſchafner vorgezeiget, er auch, in Beyſeyn deſſen mandatarii des Amtmann Rupers, das geſchriebene vor des Oberſchultheiſſen Hand erkannt, ſo will er doch dieſes verwerfen, unter dem Vorwand, es mache nichts zur Haupt-Sache. Weilen nun die Schuppiſche Regiſter und Quittungen vorbeſagter maſſen denen Schuppiſchen Erben hinweggenommen, und dieſelbe auſſer aller defenſion ſtehen, ſo iſt kein Zweifel, der Amtſchafner werde davon profitiren, und die Schuppiſchen Erben in die nochmahlige Bezahlung dieſes längſt abgelegten Poſtens verdammen, und durch dieſes Beyſpiel mehr gewiſſenloſe Leute aufmuntern, mit längſt abgethanen prætenſionen bey ihme gegen der Schuppiſchen Erben klagend einzukommen.

Einen andern koſtſpieligen Proceß hat beſagter Amtſchafner durch die Catholiſche Gemeind zu Neuhauſen gegen den David Schuppius, wegen eines ob bene merita dem Ober-Schultheiß Schuppius verehrten kleinen Plätzlein erreget, auch darinnen ohne einige rechtliche rationem vor ſich zu haben, den David Schupp zu Herausgebung deſſelben verdammet. Fragt man, wo dieſes Plätzlein gelegen? ſo weiß der Amtſchafner bald Rath zu ſchaffen, und läſſet einen falſchen Riß verfertigen, welchen derſelbe heimlich ad acta nimmt, und darauf ſein Urtheil gründet; als nun von dieſem aus dem Stegreif geſprochenem Urtheil an ein hochpreißl. Hof-Gericht appelliret worden, kommt dieſer falſche Riß an den Tag, wird auch durch unverwerfliche documenta der Falſchheit überwieſen, ſo daß der David Schupp an einem triumphirlichen End-Urtheil wohl nicht zweifeln darf, es wird aber wohl niemand ſeyn, der ihme die wohl auf 200. fl. belaufende ſchwere Koſten und Verſäumniß vergütet, ſo daß Catholici und der Amtſchafner, ſie mögen in ihren Ungerechtigkeiten triumphiren oder ſuccumbiren, allemahl ihren Endzweck erreichen, und nebſt dem ſchweren Verdruß, die Schuppiſche Erben in ſchwere Koſten ſtürzen.

Weiters iſt auf inſtigation des Amtſchafners die Gemeinde zu Neuhauſen angetrieben worden, in der daſigen Bach gegen über des David Schuppius Garten einen Waſſerbau von denen von der Hof-Cammer ihnen geſchenkten 5000. Fachinen zu verfertigen, dieſer iſt ſoweit in die Bach hinein getrieben worden, daß das Waſſer dem Schuppius das Ufer ſeines Gartens mit ſamt den Bäumen umgeriſſen, und daher beſagter Schuppius zur defenſion ſeines Gartens, und zur mehrern Feſthaltung des terrains, das Ufer ſeines Gartens mit Bort und Stickel, und dieſes zwar auf Geheiß des Amtſchafners ſelbſten, verwahren müſſen. Dieſe natürliche in allen Rechten erlaubte defenſion, wodurch der David Schuppius ſeinen Garten vor den ruin befreyet, iſt dem Amtſchafner ein Dorn in den Augen, weswegen derſelbe ante & ſtante commiſſio-

ne, alles zu Neuhauſen aufwickelt, um die in ſeinen Garten gepflantzte Bäume auszuhauen, und den blos zu Vertheidigung des Schuppens Garten ſchon längſtens angelegten Waſſer-Bau zu ruiniren. Damit aber dieſe Gewaltthätigkeit noch einen Schein des Rechts vor ſich haben möchte, hat er die Catholiſche Gerichts-Leute, auch 2. Lutheriſche und einen Reformirten Gemeinds-Mann zu Neuhauſen abgeſchickt, welche die Bäume und Waſſer-Bau beſichtiget; dieweilen aber beide Lutheriſche und der Reformirte mit denen Catholiſchen nicht in ein Horn blaſen, ſondern ihnen unter das Geſicht ſagten, daß er es mit einem Eid behaupten könte, daß des Schuppens Ufer recht ſeye; warum ſie das Stück Acker, welches der eine von denen Catholiſchen Gerichten, der Gerſten Müller, ſchon lang von der Gemeind mit offenbarem Unrecht abgeriſſen, nicht wieder einforderten? rc. hat der eine von denen jüngſten Catholiſchen mit der gröſten Verbitterung den Reformirten einen Hund geſcholten, wodurch die proteſtanten in ſolchen Schrecken und Angſt gerathen, daß ſie wegen der Uebermacht ſtillſchweigen müſſen. Als hierüber nun bey dem Amtſchafner geklagt wurde, hat derſelbe noch geſpottet, und zu dem Reformirten geſagt: ich habe gemeinet, ihr wäret ein Gemeinds-Mann, ſo ſeyd ihr ein Hund? Der Amtſchafner ſelbſt aber iſt hierdurch in ſolche Bosheit verfallen, daß er dem David Schuppius in das Geſicht ſagen dürfen, nun wolle er dieſerhalben gegen ihn einen neuen proceſs erregen, i. e. demſelben Koſten genug machen? und wer kan doch alle Bedruckungen des Amtſchafners, womit derſelbe die Reformirten zu ruiniren trachtet, erzehlen? genug iſt es, wann man nur ſoviel ſaget, der Amtſchafner betrachte die Schuppiſche familie vor die einzige Stütze der Reformirten Kirchen-Gemeinde, und glaube feſtiglich, daß wann dieſe ruiniret ſeye, daß alsdann zu Neuhauſen der Reformirte Gottesdienſt aufhören, Kirch und deren Güter und Gefälle, Pfarrer und Schuldiener Beſoldungen und Behauſung, Almoſen-capitalia &c. denen Catholiſchen privative anheim fallen würden: weswegen derſelbe ſich ſo eifrig beſchäftiget, erſtlich den Weber, hernach die Schuppiſche familie zu ruiniren, ſodann zu verjagen, und alſo daſige Kirchen-Gemeinde vollends, ſeiner eigenen Bekentnis nach, unter die Füſſe zu treten, auch bereits dieſes ſein Vorhaben durch einen an eine hochfürſtl. Regierung überſandten eigenhändigen Amts-Bericht, welchen mit meinen Augen geſehen, und in der hochfürſtl. Regiſtratur geleſen, davon aber keine Abſchrift erlangen mögen, manifeſtiret hat.

Mein, durch eben beſagten Amtſchafner angezettelten proceſs contra meine Frau, ſo unter der ungleichen rubrique eines divortial-Proceſſes von einer hochlöbl. Commiſſion angeführet wird, würde weder angefangen, noch coram incompetente judice getrieben, noch von mir als triumphirenden Theil, durch Zurükhaltung meines ſalarii, die Unkoſten ſeyn erpreſſet worden, wann ich nicht ein reformirter Pfarrer, und dahero dem odio religionis mehr als jemand unterworfen wäre.

Wann auch der Conrad Olf nicht der Lutheriſchen Religion beygethan, und deſſen Frau nicht reformirt, ſo würde dieſer criminal-Proceſs, wann auch das furtum erwieſen worden, weiters nicht, als etwa auf eine Erlegung von 5. fl. herrſchaftlicher Straf hinaus gelaufen ſeyn. Allein nicht ein crimen, ſondern ſeine Religion wozu er ſich bekennet, hat denſelben 3. Stund lang auf den Schand-Stein geſtellet, und in eine ſchändliche Landes-Verweiſung gebracht. Und dieſes allein iſt die Urſach geweſen, daß auch ſeine ganz unſchuldige Frau aus ihren eigenen Mitteln 27. fl. vor inquiſitions-Koſten bezahlen müſſen, vor welchem die præſumtion, daß er an einem ſolchen ſchändlichen crimine, gleich das furtum iſt, keinen Antheil nehmen wird, auch ſtündlich bereit iſt, mediante juramento purgatorio ſeine Unſchuld zu erhärten. Wo iſt es jemals erhöret worden, daß ein unberüchtigter ehrlicher Mann, qui neque convictus, neque confeſſus geweſen, auf einen bloſſen Amtſchafneriſchen nicht einmal communicirten Bericht, um ſeine Ehr und guten Leumuth gebracht,

bracht, aus dem Land, von Haus und Hof, Weib und Kindern könne vertrieben, und in das Elend verjaget werden? wann der Haß gegen ſeine Religion und der zelus indiſcretus Religionis dieſes Beamten, nebſt ſeinen unerſätlichen Durſt, ſich mit der Unterthanen Blut zu bereichern, dieſe himmelſchreyende Ungerechtigkeit nicht gezeuget, ſo hätte die von ihm geforderte Abſchwörung ſeiner Religion ihme die angebotene Gnade nicht zuwegen bringen können.

Gnädigſter Churfürſt und Herr! ſind dieſes nicht lauter laut ruffende Religions-gravamina, und derohalben ohnwiderſprechlich der Vorwurf der unterthänigſt gebetenen Hof-commiſſariſchen gründlichen Unterſuchung und Abthuung? wann auch dieſelbe in Dero Hoflager ihrer Eigenſchaft nach hätten unterſucht und abgethan werden können, würde mich nicht unterſtanden haben, von Ew. Churfürſtl. Gnaden in tiefeſter Ehrfurcht eine Hof-Commiſſion zu erbitten; allein da höchſt Deroſelben hochfürſtl. dicaſteria und der Amtſchafner Betz die Beklagte, mithin die partes reorum vertreten, ſo iſt es ohnmöglich, daß, wann auch die vorhandene acta complet, gleich nicht iſt, und in der Führung dieſer Sachen die mindeſte Ordnung beobachtet worden, daß gleichwohlen in abſentia partium & teſtium bey höchſt Deroſelben Hoflager eine gründliche Unterſuchung nicht angeſtellet, noch dieſe Sache rechtlich abgethan werden können; zumalen einige Haupt-Schriften unter denen unerfindlichſten prætexten mir zurück gegeben, andere, ſo an Ew. Churfürſtl. Gnaden in tiefeſter Ehrfurcht gerichtet, von Dero hochfürſtl. Regierung auf eine injurieuſe Art zerriſſen, und hierdurch von denen actis weggebracht worden. In vielen Sachen hat auch eine hochfürſtl. Regierung ſich pro judice aufgeworfen, da ſie nur die partes contrahentium hätten vertreten ſollen, wodurch dann alle acta in die äuſerſte Verwirrung gebracht worden; in andern Sachen iſt noch nicht einmal ſubmittiret, andere ſind ſine cognitione cauſæ anmaßlich decidiret; die wenigſte von denen gegentheiligen Schriften ſind communiciret, viele Amts-Berichten von dem Amtſchafner zu Neuhauſen ad acta gebracht, darnach auch die Regierungs-protocolla eingerichtet worden, mir aber weder das eine noch die andere communiciret worden, ſo daß es aus ſolchen zerſtümmelten, verwirrten, illegalen actis eine pure Ohnmöglichkeit iſt, eine ſtatthafte relation zu ziehen, und dieſelbe Ew. Churfürſtl. Gnaden vorzulegen. Allein eine, in Gegenwart der beyden Partheyen und der producirenden Zeugen, ad protocollum angeſtellte neue ſummariſche Unterſuchung wird alle dieſe Sachen zu einer geſchwinden rechtlichen Abthuung baldigſt reif machen, wann man nur die producirende ohnverwerfliche documenta, Zeugen, und die Reichs-Geſetze und deren Anſpruch wil gelten, und alle ohnnöthige cavillationes entfernet ſeyn laſſen.

Ew. Churfürſtl. Gnaden bitte derohalben, in aller intereſſenten Nahmen, unterthänigſt und flehentlichſt, bey dieſer der Sachen klaren Beſchaffenheit Sr. Königl. Majeſtät von Preuſſen eingelegtes allergnädigſtes Königl. Vorwort uns gnädigſt angedeyhen zu laſſen, und dero Hof-Commiſſion nunmehro aufzugeben, auch dieſe unſere politica intuitu religionis uns zugefügte harte gravamina, in præſentia partium & teſtium, de novo ſummariſch ad protocollum commiſſoriale unterſuchen und forderſamſt abthun zu laſſen.

Ad 2dum. Gleichwie ich überhaupt denen herrſchaftlichen gnädigſten Verordnungen, ſo lang dieſelbe nicht offenbarlich zum äuſerſten Nachtheil und Umſtürzung der reformirten Religion gereichen, keineswegs einige Gränzen, Ziel noch Maß zu ſetzen gemeinet, die angeführte herrſchaftliche Verordnung aber ohnwiderſprechlich dieſen Endzweck in ſich enthält: als werden Ew. Churfürſtl. Gnaden dero unterthänigſtem Knecht gnädigſt erlauben, daß in tiefeſter Ehrfurcht darthun möge, daß eine ſolche herrſchaftliche Verordnung gegen den Sinn und die Worte des oftbelobten I. P. offenbarlich ſtreite, und dahe-

ro nullo jure juſtificiret werden könne, ſondern vielmehr die höchſte Billigkeit erfordere, daß ſelbige forderſamſt caſſiret und abgeſtellet werde. Dann gleichwie I. wohl niemand in Abrede ſtellen wird, daß allen dreyen in dem Röm. Reich recipirten Religionen, der Catholiſchen, Lutheriſchen und Reformirten per Art. V. §. 34. eine tolerantia, quæ ex lege debetur, seye zugeſtanden worden, wodurch denen Unterthanen nicht nur de conſcientiæ libertate & optione Religionum proſpiciret, ita ut tribus religionibus addicti non ſolum ab omni incommodo, injuria & contumeliis ſint tuti, ſed etiam liberaliter, manſuete & clementer haberi, & pari cum aliis civibus jure in loco vivere & pari honore & fama cenſeri, neque ulla inter eos in adminiſtratione juſtitiæ conſtitui debeat differentia. Dieſe neceſſaria tolerantia per leges fundamentales ſtabilita aber nur diejenige Unterthanen, welche in ao. 1618. ſ. 1624. publicum vel privatum Religionis exercitium, quacunque anni parte habuerunt, betrift: ſo erhellet hieraus offenbarlich, daß eben ſo wenig catholiſche Unterthanen von ihren proteſtirenden, als proteſtirende Unterthanen von ihren catholiſchen Landes-Fürſten, weder directe noch indirecte aus denen Orten, wo ſie in anno 1618. bis 1624. das publicum ſ. privatum religionis exercitium gehabt, können vertrieben werden. Hingegen haben die ſubditi, qui nec publicum nec privatum ſuæ religionis exercitium anno regulativo 1618. habuerunt, vel etiam poſt pacem publicatam religionem mutaverunt, einer ſolchen per leges fundamentales determinirten, ex pacto publico ihnen zu halten ſchuldigen toleranz ſich nicht zu erfreuen; vielmehr iſt ſolchen nur eine voluntaria & ſimplex tolerantia zugeſtanden worden, vermög welcher denen ſubditis facultas data eſt ſponte emigrandi, & principi, emigrationem honeſtam eis imperandi ſed citra ullam afflictionem in bonis & perſona Art. V. §. 36. Gleichwie nun dieſe tolerantia publica & abſoluta ſubditorum ad annum 1618. ſ. 1624. & ad exercitium religionis publicum vel privatum reſtringiret worden: als kan auch dieſelbe keinem andern Unterthanen, als denjenigen, ſo in iis annis das exercitium religionis publicum vel privatum gehabt, zu ſtatten kommen. Nun iſt notoriſch, und ſtehet auſſer allem Widerſpruch, daß die reformirte Unterthanen zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim, gleichwie in allen andern reformirten Kirchen des hochfürſtl. Stift Worms in anno 1618. das exercitium publicum der reformirten Religion beſeſſen und gebrauchet: ſo mag dann denenſelben die tolerantia qualificata neceſſaria & per leges publicas debita ihnen nicht verſaget, noch ſie und ihre Nachkommen weder directe noch indirecte, durch Landesfürſtl. Verordnungen zu emigriren, und das publicum Religionis exercitium in ihrem Wohn-Platz zu verlaſſen, gezwungen werden. Dieſe tolerantiam publicam, neceſſariam ac qualificatam genieſſen nun æqualiter pace publica alle drey Religionen, und daher iſt ein Catholiſcher Landesfürſt ſeine proteſtirende Unterthanen, und ein proteſtirender Fürſt ſeine catholiſche Unterthanen, bey dieſer tolerantia neceſſaria vi I. P. zu belaſſen, und alles, was dieſem entgegen ſtehet, als denen Reichs-Grundgeſetzen zuwider, forderſamſt abzuſchaffen verbunden. Quorſum pertinet clauſula art. V. I. P. §. 1. in f. violentia omnis & via facti, ut alias ita & ſic, inter utramque partem perpetuo prohibita & §. 8. neutra vero ſuæ religioni adhærentium potentia ad deprimendam alteram abutatur.

Gnädigſter Churfürſt und Herr! die vor etwann 3. à 4. Jahren, und zu Anfang dieſer uns ſo hart druckenden Religions-Verfolgung an das Licht getrettene, und mit ſo groſſem Eifer gegen die Reformirten ausgeführte Lands-Verordnung, vermög welcher ein jeder eingebohrner reformirter Unterthan, bey ſeiner Annahm in die Gemeind, eine cautionem von 200. fl. ſtellen, ſodann 20. fl. an die Gemeind 20. fl. an die Herrſchaft, und 25. fl. an militz-Gelder zahlen ſolle, ſtreitet offenbarlich gegen den klaren Sinn und

Deut-

deutlichen Buchſtaben des I. P. und hebet directe die darinnen ſo theuer anbefohlene tolerantiam neceſſariam ſubditis per leges publicas debitam gänzlich und auf einmal auf. Dann a) ſtehet es einmahl unbeweglich feſt, daß ſowol die reiche als die armen Unterthanen und ihre Nachkommen bey dem in anno 1618. gehaltenen exercitio publico ihrer Religion ſollen gelaſſen, und dagegen nicht turbiret werden: ſo erfordert es die ſelbſtredende Billigkeit und die klare diſpoſition der Reichs-Geſetze, daß ſowohl die reiche als die arme reformirte Unterthanen patienter toleriret, und durch Landesfürſtl. Verordnungen ihrem erlangten exercitio publico Religionis nicht entriſſen, noch ihnen das flebile beneficium emigrandi von ihrem Landesfürſten aufgedrungen werden, vielmehr dieſelbe bey ihren exercitio Religionis publico ſ. privato manſuete& clementer beſchützet und gehandhabet werden; ſo mag dieſen entgegen von einem catholiſchen Landesfürſten, in præjudicium der proteſtirenden Unterthanen, weder eine caution ad 200. fl. und 65. fl. Geld nicht gefordert, und wann ſie dieſe aus Unvermögenheit nicht leiſten oder zahlen können, dieſelbe aus dem Land zu ziehen gezwungen, noch ihnen die Annahm in die Gemeinde gefordert werden. Und gleichwie b) das I. P. nur alsdann denen Landesfürſten ihre Unterthanen aus dem Land zu treiben die Erlaubniß gibt, wann die Unterthanen in anno 1618. weder publicum weder privatum ſuæ Religionis exercitium gehabt: als bleibet der Gegenſatz auſſer allem Widerſpruch, daß ein Landesfürſt ſeine Unterthanen, welche das exercitium publicum vel privatum in anno 1618. habuerunt, zu emigriren durch Landes-Verordnungen und Befehle nicht zwingen können, weilen dieſelbe einer abſoluten durch die Reichs-Grundgeſetze ihnen zugeſtandenen toleranz, ſo man ihnen kraft der Geſetzen zu leiſten ſchuldig, ſich zu erfreuen haben. Weiters und c) iſt ja überflüßig bekannt, daß in einem Ort das exercitium Religionis ohne Pfarrer und Schuldiener, auch Kirchen-Gemeinde, unmöglich geübet werden könne. Wann nun in denen Dörfern, wo wenig bemittelte Leute zu wohnen pflegen, durch dergleichen Landes-Verordnungen, denen eingebohrnen Unterthanen die Annahm faſt unmöglich gemacht wird, und ſie dadurch gezwungen werden, ihr Vaterland zu verlaſſen und ſich anderswo zu etabliren: ſo muß ja die Kirchen-Gemeinde ſucceſſu temporis zerſtreuet werden, das exercitium publicum Religionis, aus Mangel einer Kirchen-Gemeinde, aber gänzlich aufhören und zu Grund gehen; und wann dergleichen herrſchaftl. Verordnungen mit dem I. P. grräumet werden könten: ſo müſte man zugeben, daß die klare diſpoſition des I. P. durch dergleichen edicta, decreta &c. welche nicht einmahl nach dem I. P. art. XVII. §. 2. 3. angezogen, angehöret, noch admittiret werden ſollen, anjetzo und in noſtro caſu gültig ſeyn müſten. Man müſte behaupten, daß was in dem I. P. deſertis verbis unter denen ſchwerſten Strafen zu thun verbotten, ſeye denen Catholicis gegen ihre Proteſtirende zu thun erlaubet. d) Wird durch dieſe Landesfürſtliche Verordnung die libertas commerciorum cum exteris, und die Freyheit des Eheſtands gar ſehr gekränket. Dann welcher Fremde wird wohl ein reformirtes Landskind, welches ihr Vaterland nicht verlaſſen will, heurathen, wann derſelbe in der Gemeinde nicht anders als ſehr beſchwerlich und unter harten conditionen angenommen wird, oder von ſeinem Ehegatten ſepariret leben muß? Ja welcher reformirter Unterthan kan heyrathen, wann er nicht würklich 200. fl. im Vermögen hat? muß nicht ſucceſſu temporis eine reformirte Kirchen-Gemeinde durch dergleichen Landes-Verordnungen zu Grund gerichtet werden? Soll auch e) dieſe herrſchaftliche Verordnung dazu dienen, das Bettel-Volk aus denen hochſtiftiſchen Orten zu halten, ſo widerſpricht ſich dieſelbe ſelbſten, indem ſie mittelmäßig begüterte Leute zu armen Unterthanen macht: dann bey der Annahm in die Gemeinde 65. fl. mit trockenen Mund von 200. fl. abzugeben,

kan unmöglich reiche und wohlhabende Unterthanen machen; f) und gleichwie ich wohl begreiffen kan, daß die Einnahm fremdes Bettel-Volks weder der Herrſchaft noch dem Land nützlich ſeye, als würde gegen dieſe Landes-Verordnung nichts eingewandt haben, wann dieſelbe nur von dem fremden Bettler verſtanden würde: Allein indem dieſelbe von Eingebohrnen und Fremden redet, und von dieſen vor ihrer Annahm in die Gemeinde der Beweis eines würklich beſitzenden Vermögens von 200. fl. erfordert, ſo zielet dieſelbe keineswegs auf Leute, ſo ſich mit ihrer Hand-Arbeit nähren, und die herrſchaftliche onera erwerben wollen, ſondern auf arme Ingeſeſſene und Fremde, ſo zwar ihr Brod nicht erbettlen, ſondern mit ihrer Hand ſich und die ihrigen ernähren, auch die herrſchaftliche onera tragen wollen, aber nicht præciſe ein Vermögen von 200. fl. aufweiſen können. Wer muß aber nicht eingeſtehen, daß dieſe Leute der Herrſchaft und dem Land verträglich, auch in denen Oertern, wo reiche Unterthanen wohnen, ohnentbehrlich nöthig ſind. Weilen reiche Unterthanen die Land-Arbeit und Feldbau noch ſonſtige ſchwere Arbeit nicht ſelbſten, ſondern durch Taglöhner verrichten laſſen. Es bleibet eine unſtreitige, von dem weiſeſten König dictirte Warheit, daß reiche und arme untereinander wohnen müſſen, weilen der Herr ſie alle gemacht. Ein fleißiger, nahrhafter armer Unterthan kan unter Gottes Seegen reich werden, iſt der Herrſchaft und dem Land niemahls ſchädlich, ſondern nützlich, und dahero niemahlen, wann derſelbe ſonſten gutes Zeugniß ſeines ehrlichen und frommen Wandels aufzuweiſen hat, von der Annahm in die Gemeinde, præſtitis præſtandis, abzuweiſen. Noch weniger ſind arme eingebohrne Unterthanen, ſo ihr Brod wegen ihres Unvermögens zu erwerben nicht fähig, von der Gemeind auszuſchlieſſen, vielmehr aber nothdürftiglich, und aus denen geſtifteten und ſammlenden Almoſen-Geldern, chriſtlich und mildiglich zu pflegen und zu unterhalten ꝛc.

Weiters und II. ſtreitet auch dieſe herrſchaftliche Verordnung offenbarlich gegen den ſtatum quo anni 1705. ſintemahlen es notoriſch, daß obſchon in dieſem und vorherigen Jahren die Churpfälziſche Landes Unterthanen intuitu Religionis ſehr hart bedrücket, ſo iſt gleichwohlen von Churpfälziſcher Seiten dergleichen zu deſtruirung der reformirten Gemeinden abzweckende Landes-Verordnung nicht eingeführet, noch publiciret worden, jeder eingebohrner Unterthan wird in dem Churpfälziſchen, er mag Catholiſch, Evangeliſch-Lutheriſch oder Reformirt ſeyn, auf Begehren in die Gemeinde gegen Erlegung eines geringen Geldes angenommen, auch ſelbſten denen Fremden bis auf den heutigen Tag die Annahm in die Gemeinde præſtitis præſtandis nicht verſaget, auch denen daſelbſt wohnenden Einwohnern verbotten worden, auſſer Land zu ziehen, und in dieſem Zuſtand iſt alles, auch in hieſigen Landen, bis vor etwa 5. Jahren verblieben. Soll dann der ſtatus quo in allen in die Religion einſchlagenden Sachen der Schiedrichter, und alles hinwiederum in dem Zuſtand ſeyn, wie ſolches in dem Jahr 1705. bey der beſchehenen Ceſſion hergeſtellet werden: ſo können dieſe dem angeblichen ſtatui quo ſchnurſtracks entgegen ſtehende Landes-Verordnungen, ſalva juſtitia & ſalvo I. P. ohnmöglich beſtehen.

Endlich und III. werden durch dieſe Landes-Verordnungen alle in dem Hochſtift Worms befindliche reformirte Kirchen-Gemeinden zerſtöhret und zernichtiget, die reformirte arme eingebohrne Gemeinds-Leute, gegen ihren Willen aus ihrem Vaterland vertrieben, fremde Reformirte Reformirte zu heyrathen, und ſich in denen reformirten Orten niederzuſetzen gehindert und abgehalten; die reiche Reformirte durch proceſſe und andere Bedrückungen der Beamten ausgeſogen, und ſo mürbe und verdrüßlich gemacht, daß ſie ihre übergelaſſene Güter und Haabſeligkeit verkauffen, und ihre Ruhe und Gewiſſens-Freyheit in einem andern Welt-Theile ſuchen müſſen, und ihre erledigte Stellen werden ſodann mit bettelarmen Catholi-

ſchen,

ſchen, ſie kommen her, wo ſie wollen, wieder erſetzet ꝛc. Bey dieſer der Sachen wahren Geſtalt bitte Ew. Churfürſtl. Gnaden unterthänigſt und flehentlichſt, vorbeſagte Landes-Verordnung als offenbar mit dem I. P. dem angeblichen ſtatu quo anni 1705. ſtreitend, und nur zur deſtruction und Vernichtigung der reformirten Kirchen-Gemeinde zielend, förderſamſt zu caſſiren und aufzuheben, ſofort Dero Beamten des hochfürſtl. Stifts Worms gnädigſt und ernſtlich aufzugeben, die reformirte Eingebohrne und Fremde, nach Erlegung eines geringen Annahm-Gelds, in die Gemeinde anzunehmen, und deren davon abfallenden emolumenten ruhiglich genieſſen zu laſſen.

Ad III. Was der mit der Mutter-Milch eingeſogene, und in denen catholiſchen Kirchen und Schulen gegen die Proteſtirende mit ſo groſſem Eifer und Emſigkeit fortgepflanzte Religions-Haß, in unſerm Teutſchland vor und nach dem Weſtphäliſchen Frieden, vor traurige Folgen gehabt, davon legen die Hiſtorien, und die häufige bey dem Reichstag liegende Reformirte und und Lutheriſche ſchwere Religions-gravamina ein ſattſames, aber auch ſehr betrübtes Zeugniß ab. Dieſe höchſt ſchädliche und mit der chriſtlichen Lieb offenbarlich ſtreitenden principia, wann ſie in denen Herzen der Menſchen einmahl Wurzel gefaſſet, können in Perſonen, welche über Proteſtanten einige Gewalt, ſie mag ſo groß oder gering ſeyn als ſie immer wolle, erlangen, keine andere als ſehr funeſte Würkungen zuwege bringen, indem gegen die Proteſtirende, wann es denen Catholiſchen möglich, nicht allein eine ungezäumte Gewalt ausgeübet, ſondern auch, da dieſelbe nicht in das Werk geſtellet werden kan, doch alles mit Betrug und hinterliſtiger Nachſtellungen und Ungerechtigkeiten erfüllet, und hiedurch der proteſtirenden Unterthanen Untergang und Verjagung aus dem Land befördert wird. Will man hievon ein lebendiges Beyſpiel ſehen, ſo darf man ſich nur den Betrag des Amtſchafner Betz, und ſein zu Neuhauſen mit lauter Catholiſchen Gliedern beſetztes Gericht, vor die Augen ſtellen, indeme erſtern ſein Gewiſſen noch ſein Eid nicht beiſſen, wann er auch in wenig Wochen dreymal des criminis falſi überführet, der groſſen Ungerechtigkeiten und Boßheiten überzeuget, Gotteslaͤſterliche Worte aus ſeinem unreinen Munde ausgegeifert, alle ſeine Thathandlungen nur auf Liſt und Betrug angeleget hat. Dann er alsdann beſondere merita vor ſich erworben zu haben vermeinet, wann er nur ſeinem proteſtirenden Neben-Menſchen durch ſeine Thathandlungen ruiniren, demſelben um ſeine Ehre, Leumund, credit, Nahrung, Haab und Gut bringen, und von Hauß und Hof in ein bitteres Elend vertreiben kan. Sein daſelbſtiges von ſeinem Wink und Willen abhangendes Gericht träget das ſeinige, durch Verfertigung falſcher atteſtaten und Zeugniſſen, treulich bey, um ihrem Herrn im Stand zu ſtellen, die proteſtirende Unterthanen fein bald, bald unter die Füſſe zu tretten. Es fehlet ſodann nicht an falſchen Amts-Berichten, welchen ſodann bey einer hochfürſtl. Regierung geglaubet, keinem Menſchen aber, ſo ſehr er auch hierunter intereſſiret und graviret wird, communiciret werden. Hierauf werden die Regierungs-decreta gegründet, und der nicht gehörte unſchuldige proteſtirende Unterthan ohne weitere Unterſuchung verdammt. Klaget derſelbe hierüber bey einer hochfürſtl. Regierung, oder nimmt derſelbe, aus Mangel einer rechtlichen Erhörung, ſeine Zuflucht zu ſeinen gnädigſten Landes-Fürſten, Ew. Churfürſtl. Gnaden, ſo wird ſein Zuſtand, wann auch derſelbe bey höchſt deroſelben den unterthänigſt-erbetenen redreſs erlanget, keineswegs verbeſſert, ſondern die Streiche gegen ihn verdoppelt, und derſelbe dadurch ſo müde und mürbe gemacht, daß derſelbe endlich ſein Hauß und Hof verlaſſen, und ſeinen Ruheſtand anderswo ſuchen muß, ſo daß das von einem Churfürſtl. Miniſtro geäuſerte axioma: der Churfürſt richtet nicht, wir richten, allerdings biß nun zu in der Warheit gegründet zu ſeyn ſcheinet.

Gnädigſter Churfürſt und Herr! Höchſtdieſelbe werden aus denen zu dero Füſſen niedergelegten gravaminibus, nach dero tiefeſten penetration, wahrgenommen haben, daß dieſer Beamte die fax & tuba aller anietzo fürwaltenden Unruhe geweſen, und dieſe unterthänigſte ſupplique zeiget weiters, wie durſtiglich derſelbe ſtante Commiſſione fortfahre, ſein entamirtes project gegen die Neuhauſer Gemeind zur Vollſtändigkeit zu bringen. Ich habe derohalben Ew. Churfürſtl. Gnaden flehentlichſt und unterthänigſt gebeten, dieſes Mannes Betragen und malverſationes gründlich unterſuchen und beſtrafen zu laſſen. Ich bin aber bis nun zu, wegen der præpotenz meines Gegentheils, nicht ſo glücklich geweſen, in dieſem meinen auf die Wohlfahrt und Ruheſtand dero Hochſtift Wormſiſchen reformirten Unterthanen abzweckenden petito unterthänigſt erhöret zu werden. Ew. Churfürſtl. Gnaden werden derohalben gnädigſt erlauben, daß meine vormahlige Bitte nochmahlen in tiefeſter Ehrfurcht wiederhohle, und höchſtdieſelbe in gröſter Erniedrigung ja um GOttes willen implorire, des Amtſchafners Betz biß nun zu verübte malverſationes und ungerechte Händel gründlich unterſuchen, und denſelben darüber ſchärfſtens beſtrafen zu laſſen.

Gleichwie aber dieſem ſo weit bereits eingeriſſenem Unheil für das zukünftige unmöglich geſteuert werden kan, wann 1) einem Amtſchafner und Beamten die nomination der Perſonen zu denen Schultheiſſen- und Gerichts-Bedienungen verbleibet; 2) dieſe Gerichtsſtellen auch, gleich bis nun gegen den ſtatum anni 1618. und ſelbſt den pro norma und regula anmaßlich geſtellten ſtatum quo anni 1705. mit Catholiſchen beſetzt werden, indem des Amtſchafners und der Catholiſchen Gerichten Religion zwiſchen denen Beamten und Gerichten eine ſolche genaue connexion und Verbündniß knüpfet, daß die Wohlfahrt und der Nutzen des Landes und der Unterthanen dadurch auſſer Augen geſetzet, und nur der beyderſeitige Eigennutz communi ope & conſilio befördert wird, dahingegen wann 3) die Schultheiſſen-Dienſte und Gerichte, gleich vormahls geſchehen, mit lauter ſubjectis reformatis beſetzt werden, ſo wird das, ob diverſitatem Religionis zwiſchen denen Beamten und den reformirten Schultheiſſen und Gerichten, ſtets obſchwebende Mißtrauen denen Landes-Fürſten und Unterthanen wenigſtens dieſe Früchte bringen, daß indem einer dem andern genau auf die Finger acht geben wird, weder der Beamte, noch die Schultheiſſen und Gerichte, zu einigen exceſſen und malverſationen ſchreiten dörfen, mithin ein jeder ſeines Ames getreulich warten wird. Wie dann 4) eine ſolche Beſetzung der Gerichten denen catholiſchen Unterthanen, in den Orten den allergeringſten Schaden nicht, wohl aber groſſen Nutzen bringen wird, indeme proteſtirende Schultheiſſen und Gerichte, aus Furcht der unausbleiblichen Strafe, denen catholiſchen Unterthanen kein Leid zufügen dörfen: vielmehr haben dieſelbe bey vorkommenden Bedrückungen der Land-Beamten allen Vorſtand und Hülfe ſich von denen reformirten Gerichten zu getröſten. Und gleichwie 5) jedermand bekannt, daß die catholiſche Unterthanen faſt alle Ausländer, und gröſtentheils unbemittelte, die reformirte Unterthanen aber eingebohrne, mehrentheils wohl bemittelte, der hieſigen Gebräuchen und Gewohnheiten kundige Leute ſind: ſo wird durch ihre Beſtellung in die Schultheiſſen-Dienſte und Gerichte der ärgerliche Mißbrauch, ſo aus Mangel tüchtiger Perſonen bey jetziger Beſtellung fürwaltet, abgebracht werden, und nicht nöthig ſeyn, daß, gleich zu Beuntersheim und vermuthlich an mehr Orten geſchehen, catholiſche Leute von der Küh- Pferd- und ſ. v. Schweinshut avanciret und zu Schultheiſſen gemacht werden ꝛc. Gleichwie nun dieſe wenige Sätze überflüßig zeigen, was Beſtellung der Schultheiſſen-Dienſte und der Gerichte 6) vor einen groſſen Einfluß in die Religions-affairen haben, und derohalben dieſe Sachen pro mere politicis nicht angeſehen werden können: ſo

ſiehet

ſiehet man augenblicklich, daß die Beſtellung der catholiſchen Schultheiſſen und Gerichten zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim ein groſſes, ja faſt das mehreſte beygetragen habe, die proteſtirende Unterthanen zu unterdrücken und aus dem Land zu ſchaffen. Weswegen man catholiſcher Seits 7) ohne die geringſte reflexion auf dem angeblichen ſtatu quo anni 1705. nachdem in anno 1738. erfolgten Todesfall des reformirten Ober-Schultheiſſens Schuppius zu Neuhauſen, dieſen Dienſt vacant gelaſſen, nach und nach den Unter-Schultheiſſen-Dienſt und Gerichte, ſo nach dem an. 1705. mit reformirten ſubjectis beſetzt waren, mit lauter catholiſchen, fremden und armen Leuten beſtellet, die reformirten Unterthanen aber gänzlich aus dieſen Unterämtern entſetzet. Zu Rhein-Türkheim iſt gleichergeſtalt bis in annum 1714. ein reformirter Ober- und Unter-Schultheiß geſtanden, und kaum an. 1710. ein Catholiſcher darinnen geduldet worden. Nun iſt es umgekehret, und da man den Dienſt eines Ober-Schultheiſſen erlöſchen laſſen, ſo befindet ſich nunmehro zu Rhein-Türkheim ein catholiſcher ausländiſcher Schultheiß, vier catholiſche ausländiſche, und ein reformirter und lutheriſcher Gerichtsmann, und der reformirte Gerichtſchreiber, welcher mit jedermanns Zufriedenheit dieſes Amt viele Jahre treulich verwaltet, wurde vor 3. à 4. Jahren ohne einige Urſach ab- und an deſſen Platz ein junger catholiſcher amtſchafneriſcher Amanenuſis eingeſetzt. Dieſe zu dem gröſten Schaden der reformirten eingebohrnen Unterthanen und deren Religion vorgenommene Abänderungen ſtreiten gewißlich gegen den ſtatum anni regulativi 1618. ja ſo gar gegen den angeblichen ſtatum quo anni 1705. und derohalben ſtelle in Ew. Churfürſtl. Gnaden weit berühmten Gemüths-Billigkeit mein unterthänigſtes Vertrauen, höchſt dieſelbe werden um ſo mehr dieſen groſſen Religions-Beſchwerden gnädigſt abhelfen, als durch dieſe Herſtellung der reformirten Schultheiſſen und Gerichten, denen catholiſchen Unterthauen die mindeſte Gefahr nicht zuwachſen, hingegen aber das von denen reformirten Unterthanen aufgefaßte gerechte Mißtrauen hinweg genommen, viele exceſſen der catholiſchen Beamten gehindert, und ſämtliche Unterthanen in Fried und Ruhe erhalten werden können.

Ad IV. Die bey denen Verſteigerungen der herrſchaftlichen Güter in detrimentum der reformirten Unterthanen vorkommende exceſſus beſtehen 1) hierinnen: daß man zu Neuhauſeu voriges Jahr die herrſchaftlichen Wieſen und Aecker clandeſtine unter denen Catholiſchen auf 10 Jahr lang verſteigert. 2) Daß dieſe in einen temporal-Beſtand verſteigerte gegen die vormahlige obſervanz ſtylo ferreo verſteigert worden, und 3) daß die Catholiſche dieſem allem ungeachtet, dieſe Güter ſo hoch getrieben, daß wann ſie des Erlaß nicht voraus verſichert wären, unmöglich dabey beſtehen können.

Ew. Churfürſtl. Gnaden können unmöglich an dieſen Verkürzungen Ihrer reformirten Unterthanen einen Wohlgefallen tragen, noch kan dero weltberühmte großmüthige æquanimität nicht zugeben, daß in temporal-Beſtänden derjenigen Güter, welche faſt jährlich von dem Rhein überſchwemmet, und das Gras mit Schleim bedecket und unnützlich gemacht wird, der ſtylus ferreus gebraucht, und exequiret werde. Wie dann mit Händen zu greiffen, daß die Catholiſche jetzige Steigere dieſe herrſchaftl. Wieſen bereits ſo hoch getrieben, daß ſie ſchwerlich beſtehen können, wann auch der Rhein ihr Gras nicht berühret, und ſie daſſelbe nach Haus bringen, hingegen unfehlbar verderben müſſen, wann nur ein Jahr der Rhein dieſe Wieſen überſchwemmet, und ihnen deshalben kein proportionirlicher Nachlaß geſchiehet, welches ja ein gewiſſes Merkzeichen, daß ſie voraus vergewiſſert worden ſeyn, daß man ihnen heimlich an dem ſo hoch getriebenen Pfacht-

Geldern einen Nachlaß zu thun, und im Fall einer Ueberſchwemmung des Rheins ꝛc. ſie ſchadloß halten würde, weilen ſonſten nicht zu glauben, daß ſie ſich muthwilliglich in eine ſolche groſſe Gefahr würden geſtürzet haben; der groſſe Verfall aber der Neuhauſer Gemeinde überhaupt ſowohl, als auch der reformirten Unterthanen in ſpecie, beſtehet gewißlich hierinnen, daß dieſen Gemeinds-Leuten der Bau der daſelbſtigen herrſchaftl. Aecker entnommen, und dieſe dem Amtſchafner zu benutzen überlaſſen worden; auch der jetzige Amtſchafner gegen die herrſchaftl. Verbote, in dieſer aus etwann 200. Morgen Landes beſtehenden kleinen Terminey, alle zu verkauffen ſtehende Aecker vor ſich einkauffet, und ſelbſten bauen läſſet, durch welches Mittel denen armen ingeſeſſenen Unterthanen und Gemeinds-Leuten zu Neuhauſen vollends alle Nahrung entzogen, und der Ort verdorben und ſeiner Inwohner entblöſſet wird.

Ew. Churfürſtl. Gnaden bitte derohalben flehentlichſt, dieſe heimlich in fraudem reformatorum, gegen die herrſchaftliche Verordnungen, vorgenommene ſubhaſtation der herrſchaftlichen Wieſen und Aecker zu Neuhauſen zu caſſiren und aufzuheben, ſodann dieſelbe de novo prævia publicatione ſolita aufſtecken, und ohne dabey den ſtylum ferreum zu gebrauchen, ohne Gefährde an den meiſtbietenden verſteigern, anbey jedermann warnen zu laſſen, daß niemand einen Nachlaß an dem geſteigerten Pfacht, er ſeye proteſtirend oder catholiſch zu gewarten, es ſeye dann daß durch Heer, Hagel oder Ueberſchwemmung an denen Gütern und deren Nutzungen einiger Schaden beſchehen, in welchem Fall allein ohne Anſehen der Religion, nach beſchehener Beſichtigung ein proportionirlicher gleichförmiger Nachlaß beſchehen würde; die übrige in der Neuhauſer terminey liegende herrſchaftliche Güter aber, ſo der Amtſchafner vor ſich benützet, dieſem entnommen, und unter die daſige Gemeinds-Leute gegen einen leidlichen Pfacht vertheilet werden, auch dem Amtſchafner Betz gnädigſt zu befehlen, die in der Neuhauſer-Gemeinde gegen die herrſchaftliche Verbott an ſich gekaufte Güter an die daſelbſtige Catholiſche und reformirte Gemeinds-Leute um eben den Preiß, wie er ſie erkauft, ohne Anſtand eigenthümlich zu überlaſſen, damit die reformirte von dem Amtſchafner Betz faſt gänzlich vernichtigte Kirchen-Gemeinde hinwiederum angebauet und ergänzet, die Unterthanen überhaupt aber zu ihrer Nahrung wieder gelangen mögen.

Gnädigſter Churfürſt und Herr! Es ſind noch viele andere wichtige und höchſtbeſchwerliche Religions-gravamina in meinem unterthänigſt übergebenen Beſchwerden angeführet, welche eine hochlöbl. Hof-Commiſſion in Dero ertheilten reſolution nicht einmahl berühret, noch weniger denen Reichs-Grund-Geſetzen gemäß abgethan hat. Dieſe omiſſion hat keinen andern Grund, als weilen eine hochlöbl. Hof-Commiſſion in der Unterſuchung einige Ordnung nicht gehalten, noch die gravamina legaliter ad protocollum puncte vor puncte unterſuchet hat. Es hat dahero nichts anders als Verwirrungen entſtehen, und die darüber ertheilte reſolution hat wegen Abgang einer gründlichen Wiſſenſchaft, gleich nunmehro offenbar vor Augen lieget, ſehr unhinlänglich und mangelhaft ausfallen müſſen.

Nachdeme auch Ew. Churfürſtl. Gnaden gnädigſt anhero geſandte löbl. Hof-Commiſſion ſich gegen mich bedrohlich vernehmen laſſen, daß mich der mir zugefertigten reſolution zufügen, weilen Ew. Churfürſtl. Gnaden nicht gewohnt, den Fehlern der Geiſtlichen lang nachzuſehen, ſondern dieſelbe auf das Schloß Ehrenbreitſtein führen, und daſelbſten verwahrlich aufbehalten lieſſe, gleich die kürzlich vorgefallene Exempel mich belehren konten: als hat mich dieſe anmaßliche ungewiſſenhafte, mit Ew. Churfürſtl. Gnaden gerechteſten

teſten Willens-Meynung regelrecht ſtreitende bedrohliche declaration gar ſehr befremdet, und dieſes um ſo mehr, als ich nicht begreiffen kan, wie ein reformirter Pfarrer, der ſeiner Kirch und Gemeind nach der norm und regul der Reichs-Grund-Geſetzen vorſtehet, und dieſelbe von dem bevorſtehenden ruin zu retten trachtet, mit ſceleraten Catholiſchen Geiſtlichen, die ihrer Kirchen Güter angegriffen, und liederlich verpraſſet, auch ſich anderer groben Verbrechen ſchuldig gemacht, könne in eine Vergleichung geſtellet, und mit harter Gefängniß und andern ſchweren Straffen, von Dero löbl. Hof-Commiſſion bedrohet werden. Zumahlen nicht allein Gottes Befehl, ſondern auch Ew. Churfürſtl. Gnaden, durch Dero daheim gelaſſene hochfürſtl. Regierung bey meiner inveſtitur, mir gnädigſt einbinden laſſen, daß mich, als wie es einem treuen und rechtſchaffen reformirten Pfarrer gebühre, betragen ſolle, mich im Gewiſſen verbindet, meinen beyden mir anvertrauten reformirten Gemeinden, als ein getreuer Seelſorger vorzuſtehen, mithin dahin zu ſorgen, daß das exercitium Religionis publicum, ſo wie es in dem I. P. auf ewig feſtgeſtellet worden, ihnen cum annexis beybehalten, und bis auf ihre ſpäte Nachkommenſchaft fortgepflanzt werde, auch meine Gemeinde durch unzuläßiges Mittel nicht zerſtreuet, vertrieben, und Kirchen und Schulen von Zuhörer und Schüler nicht verödet werden. Ich habe auch zu ſorgen, daß bey inſtehender Gefahr auch meine Mitbrüder im Amt aufgemuntert werden, ſich gleichfalls vor ihre Kirchen und Gemeinden in den Riß zu ſtellen, und communi ope & conſilio alle Gefahr und Nachtheil abzukehren ꝛc. und hierunter vermeyne ich nichts gethan zu haben, als was ich kraft des ernſtlichen Befehls Gottes zu thun ſchuldig, und allerdings mit der gerechteſten intention Ew. Churfürſtl. Gnaden übereinſtimmet. Weswegen weder zeitliche Straffen noch Gefängniß beförchte, wohlwiſſende, daß es Gott, welcher die Herzen der Groſſen in ſeiner Hand hat, und dieſelbe lenket wohin er will, niemahlen an Mitteln fehlen wird, mich gegen alle Vergewaltigungen zu ſchützen, noch Ew. Churfürſtl. Gnaden es an einer großmüthigen chriſtlichen Geſinnung niemahlen nicht ermangle, die laſterhafte Geiſtlichen zu beſtraffen, und tugendhafte rechtſchaffene Geiſtlichen zu belohnen. Ew. Churfürſtl. Gnaden habe derohalben demüthigſt bitten wollen, Dero löbl. Hof-Commiſſion gnädigſt aufzugeben, mich und meine Gemeine mit allen dergleichen Bedrohungen, ſo keine andere als ſehr widrige Würkungen haben können, und nur zu gröſſern Klagen Anlaß geben, mich und die meinigen zu verſchonen, hingegen aber in gehöriger Sanftmuth und Beſcheidenheit meine und der meinigen beſchwerliche Religions-gravamina gründlich zu unterſuchen und endlich abzuthun.

Und derowegen nehme zu Ew. Churfürſtl. Gnaden weltberühmten æquanimität und juſtiz-Liebe meine unterthänigſte Zuflucht, und flehe fußfälligſt höchſtdieſelbe nochmahlen in tiefeſter Erniedrigung an, Sie geruhen nunmehro dieſe höchſt importante Religions-Beſchwerden, ſo wie dieſelbe demüthigſt vorgebracht, nach der Vorſchrift des I. P. und der Reichs-Grund-Geſetze auch dem ſtatu Religionis anni regulativi 1618. forderſamſt durch Dero löbl. Hof-Commiſſion gründlich unterſuchen und abthun zu laſſen, und hierdurch Dero getreueſte reformirte Ingeſeſſene und Unterthanen in dem ruhigen Beſitz und Genuß ihrer Kirchen, Schulen, Kirchhöf, Almoſen-Gelder, Kirchen-Güter und Gefälle, competenzien und ſalarien ꝛc. auch ihrer intuitu Religionis ihnen vorenthaltenen Gütern, Gefällen und Zukommen cum omni cauſa zu reſtituiren, ſofort ihnen für das Zukünftige die in dem I. P. ſo theuer anbefohlene tolerantiam qualificatam & per leges imperii & publicas debitam, und paritatem juſtitiæ & protectionis, ihnen mildeſt angedeyhen zu laſſen; des Amtſchafners Betz und ſeiner Mit-conſorten, zwar ſub prætextu

textu zeli Religionis vorgeblich, allein lediglich zu Vergröſſerung ihres Eigennutzens, verführten unverantwortlichen Betrag und malverſationes ſchärfſtens unterſuchen und beſtraffen zu laſſen. Worüber ꝛc.

Hochwürdigſter Erz-Biſchoff und Churfürſt,

Gnädigſter Churfürſt und Herr,

Ew. Churfürſtl. Gnaden

Neuhauſen den 13. April 1753.

unterthänigſter Knecht
Joh. Wilh. Bechtold, Pfarrer der beyden reformirten Gemeinden zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim.

Lit. N.

An

Ihro Churfürſtlichen Gnaden von Trier ꝛc.
Biſchoffen zu Worms

Nöthig erachtete gründliche Beantwortung der von Dero löbl. Hof-Commiſſion ertheilten unhinlänglichen Reſolution, puncto Gravaminum Religionis der reformirten Gemeinde zu Beuntersheim, juncto petito humillimo

Mein

Johann Ludwig Piſtor,

Churpfälz. reformirrten Pfarrers zu Heßheim, und hochfürſtl. Pfarrer zu Beuntersheim.

Hochwürdigſter Erz-Biſchoff und Churfürſt,

Gnädigſter Churfürſt und Herr,

Nachdeme Ew. Churfürſtl. Gnaden der hochfürſtl. Pfarrer zu Neuhauſen und Rhein-Türkheim, Bechtold, weitläuftig und gründlich in ſeiner ad reſolutionem commiſſorialem zu höchſtdero Füſſen niedergelegten höchſtgemüßigten Vorſtellungen dargethan, auf was vor eine illegale Weiſe die gnädigſte aufgegebene Unterſuchung und Abthuung diſſeitiger ſehr wichtigen Religions gravaminum, von Dero löbl. Hof-Commiſſion, angeblich vorgebracht worden, als will mich Kürze halben hierauf lediglich bezogen, und

ad I. mich fernerweit, auf deſſen in denen Reichs-Grund-Geſetzen und dem I. P. feſtgegründete, ohnwiderlegliche Gründe getroſt beruffen, nicht zweiflende, Ew. Churfürſtl. Gnaden werden das durch das I. P. vorlängſt, ipſo jure null und nichtig declarirtes, einſeitiges, in præjudicium dero getreueſten reformirten Unterthanen, inter catholicos principes errichtete pactum nicht

nicht irr machen laſſen, ſondern vielmehr den klaren Sinn und Worte des I. P. fürdringen, und dieſem zufolge pro norma & regula perpetua, daß dero reformirte Unterthanen in eum ſtatum, in welchem ſie in an. 1618. geſtanden, ſine ulla exceptione zu reſtituiren, gnädig annehmen.

Ad II. Gleichwie man diſſeits dieſes gravamen, in ein helleres Licht zu ſetzen befliſſen, als verhoffet man, daß eine hochlöbl. Commiſſion darauf reflectiren werde, und dieſe in an. 1705. noch jährlich bezahlte 2. fl. fernerhin denen Reformirten, aus der Kirchen-Schafnerey Dirmſtein, bezahlen läſſen, deme nicht entgegen ſtehet, daß etwan præciſe in dem ſtatu turbido & illegali annorum 1704. & 1705. dieſe Abgabe denen Reformirten nicht gereichet worden, indeme dieſe Jahre den per I. P. auf ewig feſtgeſtellten ſtatum Religionis in denen hochſtiftiſchen Orten nicht alteriren können.

Ad III. Nicht der Austauſch-tractat, noch die damahlen gehabte poſſeſſio der dem Pfarrer und Schuldiener zukommenden competenz kan die regul und Richtſchnur der jetzigen Entſcheidung ſeyn, ſondern die in anno 1618. gehabte poſſeſſio und der ſtatus dicti anni regulativi wird in dieſer Sache den Ausſpruch geben.

Ad IV. Wann der reformirte Pfarr-Stuhl ſo geſtellet wird, daß ein zeitlicher reformirter Pfarrer ſich deſſelben mit Ehren und Bequemheit gebrauchen kan, ſo wird dieſes gravamen zu meiner unterthänigſten Danknehmung gänzlich ceſſiren.

Ad V. Weilen das Almoſen in anno 1618. der reformirten Kirchen-Gemeinde zu Beuntersheim privative zubehöret, und dieſelbe von denen ausgeſtandenen capitalien die gefallene Zinſen ſolitarie erhoben: ſo kann denen Reformirten daſelbſten ſalva juſtitia & ſalvo I. P. keine communio und gemeinſchaftliche adminiſtration mit und von den Catholiſchen aufgebürdet werden. Soviel aber die eingeſtandene übele adminiſtration und der Verkürzung der Reformirten betrift, ſo nimmt man diſſeits die Eingeſtändniß des facti utiliſſime an, wann aber die Catholiſche Gemeinde ihren anmaßlichen Almoſen-Pfleger beſtellt, ſo ſind dieſelbe ſchuldig, die aus ſeiner adminiſtration denen Reformirten zugewachſenen Schaden zu vergüten, und ihren regreſs bey ihrem beſtellten Pfleger zu ſuchen.

Ad VI. Beziehe mich auf des Pfarrer Bechtold unterthänigſt übergebene Vorſtellungen.

Ad VII. Statte meinen unterthänigſten Dank ab, daß eine löbl. Hof-Commiſſion dem Amtſchultheiſſen zu Dirmſtein, die erpreſte Commiſſions-Köſten zu erſetzen, gnädigſt befohlen, und lebe der unterthänigſten Zuverſicht, daß es bey dieſer Verordnung nicht verbleiben, ſondern dieſe zur Ungebühr executive der reformirten Gemeinde abgenommene Gelder derſelben ſamt denen abgezwungenen executions-Geldern würklich werden reſtituiret werden.

Wann auch eine hochlöbl. Hof-Commiſſion, in Dero mir übergebeben reſolution, die höchſt-nöthige Kirchen-Verfaſſung durch Anſtellung eines biſchöfflichen reformirten Conſiſtorii &c. gänzlich mit Stillſchweigen übergangen, als will dieſes Religions-gravamen anhero repetiren, und Ew. Churfürſtl. Gnaden flehentlichſt nochmahlen bitten, daſſelbe nach dem Inhalt der von dem Pfarrer Bechtold gemachten unterthänigſten Vorſtellungen gründlich abthun, mithin die in Anſehung des juris diœceſani & jurisdictionis eccleſiaſticæ vorgeweſene nachtheilige Verwirrung dem I. P. gemäß gänzlich aufheben laſſen.

Ew. Churfürſtl. Gnaden werden, nach Dero angeſtammten tiefeſten Einſicht, nunmehro leicht abſchlieſſen, daß kein einziges gravamen, ſo wichtig auch dieſelbe ſeyen, nach Maßgab des I. P. ſeye unterſucht und gründlich abgethan worden. Weswegen Ew. Churfürſtl. Gnaden nochmahlen

wehemüthigſt und fußfälligſt bitte, höchſt-dieſelbe geruhen, meine unterthänigſt übergebene Religions-gravamina, nach Maßgab des I. P. und der Reichs-Gruud-Geſetzen, gründlich unterſuchen und endlich abthun zu laſſen. Worüber 2c.

Hochwürdigſter Erz-Biſchoff und Churfürſt,

Gnädigſter Churfürſt und Herr,

Ew. Churfürſtl. Gnaden

Beuntersheim d. 12. April 1753.

unterthänigſter
Johann Ludwig Piſtor, p. t. reformirter Pfarrer zu Heßheim und Beuntersheim.

An Ein Hochpreißliches Corpus Evangelicorum ... Vorstellung derer Religionsgravaminum ... Zu Neuhausen, Rhein-Türkheim, Beuntersheim [et]c. [et]c Mit Beylagen von A. bis N. und darzu gehörigen Adjunctis ; Dictatum Regenspurg den Julii 1753. per Chur-Sachsen

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] 1753

2 Bavar. 733#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10317124-1
VD18 14763125